

Freitag, 7. Dezember 1984 - D \*\*\*

Ans: Sonntag Verlag AG, Post 10 08 24, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11  
Wochen: Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 204-17  
204-17/204-18/204-19/204-20/204-21/204-22/204-23/204-24/204-25/204-26/204-27/204-28/204-29/204-30  
Hamburg (040) 247-1 - Pflichtblatt in allen deutschen Wertpapierbörsen

## TAGESSCHAU

### POLITIK

**„Dienstag“ hat** die Bundesregierung die Entscheidung getroffen, die von der DDR geforderte Abschaffung des Schießbefehls nicht zu akzeptieren. Die Bundesregierung werde „niemals akzeptieren können, daß auf Menschen, die vom einen Teil Deutschlands in den anderen wollen oder von einem Teil einer Stadt in den anderen, geschossen wird.“ Die Tatsache, daß die DDR keinen Gebrauch davon machen möchte, dem wird sie nicht aufgedrängt. Er habe nicht den Eindruck, daß diese „bisherige Praxis der Bundesrepublik Deutschland die DDR beschweren kann.“

**Wannfried Scheil, Bonn** Im innerdeutschen Verhältnis gibt es nach Auffassung von Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble „in Statusfragen und in Rechtspositionen keinen Bewegungsspielraum“. In einem Gespräch mit der WELT sagte Schäuble, dies gelte „zu den Realitäten“ der Beziehungen. Aber unterhalb dieser Ebene seien auf vielen Gebieten Verhandlungen im Gange und Übereinkünfte möglich. Schäuble traf gestern in Ost-Berlin erstmals mit „DDR“-Politikern zusammen, und zwar mit SED-Politbüromitglied Häber und „DDR“-Außenminister Fischer. Zuvor hatte Schäuble ein Gespräch mit dem Regierenden Bürgermeister Diepgen geführt.

**Umwelt:** Ab 1989 soll in allen EG-Staaten bleifreies Benzin angeboten werden, beschlossen die EG-Umweltminister in Brüssel.

**Annäherung:** Der Besuch des israelischen Ministerpräsidenten Peres in Frankreich hat offenbar eine erhebliche Verbesserung der bilateralen Beziehungen bewirkt. „Wir brauchen die Freundschaft und das Bündnis Frankreichs“, hatte Peres in Paris erklärt.

**Neukalender:** Neun militante Kanaken starben in einem Hinterhalt, den weiße Siedler gelegt hatten. Ihre Autos waren mit Blindengrenzen gestoppt und unter Beschuss genommen worden. (S. 5)

**Heute:** Regierungserklärung Kohls über US-Besuch und EG-Gipfel. - SPD-Vorstand berät über Medien-Staatsvertrag.

### ZITAT DES TAGES

„Die Väter der Europäischen Gemeinschaft wollten eine politische Gemeinschaft und nicht nur eine Freihandelszone. Die Zeit dafür ist reif.“

Bundeskanzler Helmut Kohl in einem WELT-Interview nach dem EG-Gipfel in Dublin. (S. 4)

### WIRTSCHAFT

**Schiffahrt:** Die deutschen Reedereien führen von Bonn offensive Schiffahrtspolitische Strategien, um die Krise der Seeschiffahrt entgegenzuwirken. Sie müssen sich auf die Öffnung der Märkte, den Ladungsentgang und die Stärkung der Finanzkraft der Reedereien konzentrieren. (S. 17)

**Stahlmarkt:** Das von Washington verhängte Embargo gegen Stahlröhren aus der EG ist rechtens, behauptet das US-Gericht für internationalen Handel. Der US-Sonderbeauftragte Brock kündigte an, daß die Einfuhr von subventioniertem Stahl schon bald allgemein untersagt werden würde.

**Bertelsmann:** Der Medienkonzern will sein 1984 besonders erfolgreiches Geschäft in den USA weiter ausbauen. Zwar seien keine Neugründungen gedacht, doch sehe man sich nach weiteren Partnerschaften und Einstiegsmöglichkeiten um. (S. 12)

**Börse:** Die Aktienkurse gaben auf Grund der Wall-Street-Schwäche leicht nach. WELT-Aktienindex 160,9 (160,9). Am Rentenmarkt gab es kaum Schwankungen. BHF-Rentenindex 103,035 (103,042). Performance-Index 112,291 (112,286). Dollar-Mittelkurs 3,0765 (3,0643) Mark. Goldpreis 330,70 (329,90) Dollar.

### KULTUR

**Petersfels:** Faszinierende Zusammenhänge zwischen Mensch, Tier und Umwelt im Magdalénien, der jüngsten Kulturstufe der Jungsteinzeit, offenbart der Schlußbericht über die Grabungen vor dem Eingang der „Höhle Petersfels“ bei Eningen im Hegau. (S. 19)

**Oper:** Einen respektablen Premierenfollie hatte die von Rudolf Kelterborn in eine Oper umgestaltete Tschechow-Komödie „Der Kirschgarten“ im Zürcher Opernhaus. Das Hauptverdienst dabei kam zweifelsfrei Regisseur Nikolaus Lehnhoff zu. (S. 19)

### Sonderbeilage Literatur

Von der schon geordneten Welt der mittelalterlichen Stundenbücher über fernöstliche Malerei bis zur aktuellen Architekturtheorie reicht die Themenbreite der heutigen Literatur-Sonderbeilage zum Thema „Kunst- und Bildband“. Außerdem werden ausgewählte Kalender für das Jahr 1985 vorgestellt.

### SPORT

**Skialpin:** Martina Kiehl und Irene Epple feierten schon einen deutschen Doppelsieg bei den ersten Weltcup-Abfahrt in Puy St. Vincent, als Zoe Haas (Schweiz) doch noch die beste Zeit fuhr. (S. 8)

**Ehrung:** Die Olympiasieger Ulrike Meyfarth und Michael Groß wurden in München als Sportler des Jahres 1984 geehrt. Mannschaft des Jahres wurde das Deutsches Team. (S. 8)

### AUS ALLER WELT

**Ungeklärte Tote:** 32 Tote hat bis gestern das dritte schwere Erdbeben in Taiwan innerhalb des vergangenen Halbjahres gefordert. (S. 20)

**US-Schüler:** Geringe Schüler-Motivation und erhebliche Rückstände bei den Schülern. (S. 10)

### Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

- Wein: Wenn das Wasser im Rebensaft noch erlaubt wäre - Von Joachim Neander S. 3
- Hochsechsfacher: Zeitplan der „Pantheon“-Kampagne kann nicht mehr eingehalten werden S. 4
- Bolivien: Das arme Land in den Anden taumelt im Teufelskreis - Putschgerichte S. 5
- Farnese: Nett und kantenlos: Olivia Newton John - Ovationen in der Met S. 6
- Forum: Personalien und Leserbrief: an die Redaktion der WELT Wort des Tages S. 7
- Tennis: Boris Becker flog raus, aber Martina Navratilova verlor in Australien ebenfalls S. 8
- EG-Umweltminister: Bleifreies Benzin einheitlich ab 1989 - Erste Diskussionsrunde S. 11
- WELT-Report: Krankenversicherung - Ohne Förderung bleibt breite Wirkung aus S. 17 und 18
- Photographie: Robert Häusser in Mannheimer Ausstellung - Auf schwarzem Marmor S. 19
- Ladendiebstahl: Von Elstern und Raben - englischer Untersuchungsbericht S. 20

## Schäuble markiert Grenzen im Umgang mit der „DDR“

Bereitschaft zur Zusammenarbeit, aber „kein Spielraum in Rechtspositionen“

**MANFRED SCHEIL, Bonn** Im innerdeutschen Verhältnis gibt es nach Auffassung von Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble „in Statusfragen und in Rechtspositionen keinen Bewegungsspielraum“. In einem Gespräch mit der WELT sagte Schäuble, dies gelte „zu den Realitäten“ der Beziehungen. Aber unterhalb dieser Ebene seien auf vielen Gebieten Verhandlungen im Gange und Übereinkünfte möglich. Schäuble traf gestern in Ost-Berlin erstmals mit „DDR“-Politikern zusammen, und zwar mit SED-Politbüromitglied Häber und „DDR“-Außenminister Fischer. Zuvor hatte Schäuble ein Gespräch mit dem Regierenden Bürgermeister Diepgen geführt.

**Umwelt:** Ab 1989 soll in allen EG-Staaten bleifreies Benzin angeboten werden, beschlossen die EG-Umweltminister in Brüssel.

**Annäherung:** Der Besuch des israelischen Ministerpräsidenten Peres in Frankreich hat offenbar eine erhebliche Verbesserung der bilateralen Beziehungen bewirkt. „Wir brauchen die Freundschaft und das Bündnis Frankreichs“, hatte Peres in Paris erklärt.

**Neukalender:** Neun militante Kanaken starben in einem Hinterhalt, den weiße Siedler gelegt hatten. Ihre Autos waren mit Blindengrenzen gestoppt und unter Beschuss genommen worden. (S. 5)

**Heute:** Regierungserklärung Kohls über US-Besuch und EG-Gipfel. - SPD-Vorstand berät über Medien-Staatsvertrag.

## Beschwerde gegen „Warnstreik“-Urteil

Metal-Arbeitgeber gehen nach Karlsruhe / „Streik muß das letzte Mittel bleiben“

**DW, Bonn** Das Bundesverfassungsgericht muß jetzt prüfen, ob sogenannte Warnstreiks nach Ablauf der Friedenspflicht, aber während noch laufende Tarifverhandlungen nach dem Grundgesetz zu vereinbaren sind. Eine entsprechende Verfassungsbeschwerde des Metall-Arbeitgeberverbandes in Süd-Württemberg/Hohenlohe, der sich auch andere Verbände anschließen wollen, zielt gegen die Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts vom 12. September, in der die gewerkschaftliche Streikakt der „neuen Beweglichkeit“ für rechtmäßig erklärt worden war. Darüber hinaus hatten die Kasseler Richter die Klagen von fünf Arbeitgeberverbänden mit dem Hinweis abgelehnt, daß sie auch gegenüber möglicherweise rechtswidrigen Arbeitskämpfmaßnahmen der Gewerkschaft keinen Rechtsschutz in Anspruch nehmen könnten.

**Dem Bundesarbeitsgericht** wird zum Vorwurf gemacht, die Bedeutung der verfassungsmäßigen Garantie der Tarifautonomie insbesondere für die Rechtsstellung der Arbeitgeberverbände und für das Arbeitskampfbild vernachlässigt zu haben. Es sei mit dem verfassungsrechtlich gesicherten Auftrag, als gleichberechtigter Partner beim Abschluss von Tarifverträgen mitzuwirken, unvereinbar, wenn sich die Verbände gegenüber „rechtswidrigen Arbeitskämpfmaßnahmen der Gewerkschaften nicht mit rechtlichen Mitteln zur Wehr setzen können“. Denn ohne die Anerkennung rechtlicher Abwehrmöglichkeiten wären sie als Verhandlungspartner benachteiligt und könnten auch ihrer Schutzfunktion gegenüber den Mitgliedern nicht nachkommen. Die Taktik der „neuen Beweglichkeit“ sei unter verfassungsrechtlicher Perspektive falsch bewertet worden.

### Besitz Nicaragua chemische Waffen?

**WERNER THOMAS, Miami** Die Streitkräfte Nicaraguas besitzen nach Angaben des „Miami Herald“ chemische Waffen aus der Sowjetunion. Das Blatt beruft sich auf einen Bericht des Pentagon. Wie aus Washington dem Geheimdienstkreisen verlautete, hat der sowjetische Frachter „Bakuriani“ Anfang November Fahrzeuge und Vorrichtungen (Masken u. a.) geliefert.

### Nitze wird Shultz in Genf beraten

**DW, Washington** Der Abrüstungsexperte Paul Nitze wird US-Außenminister George Shultz bei dessen Treffen mit seinem sowjetischen Amtskollegen Andrei Gromyko Anfang Januar in Genf als Berater zur Seite stehen. Diese Entscheidung Präsident Reagans gab das Weiße Haus jetzt bekannt. Nitze hatte die US-Delegation bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über den Abbau der atomaren Mittelstreckenwaffen in Europa (INF) geleitet, die von der UdSSR im November 1983 abgebrochen worden waren.

### RAF soll neu organisiert werden

**ms, Bonn** Nach Erkenntnissen der Sicherheitsbehörden bemühen sich inhaftierte Terroristen der „Roten Armee Fraktion“ (RAF) um Kontakte zum terroristischen Umfeld. In den Zellen von Christian Klar und Brigitte Mohnhaupt wurden Flugblätter gefunden, auf denen eine für den 10. Dezember in Tübingen geplante Veranstaltung über „Isolationstherapie“ angekündigt wird. Die RAF, so ist die Einschätzung von Polizeispezialisten, bemüht sich zur Zeit um eine Neuorganisation. 14 Häftlinge sind seit dem 5. Dezember in Hungerstreik getreten, der in der Konzeption der RAF zur Mobilisierung des Umfeldes immer eine besondere Rolle gespielt hat. Der letzte allgemeine Hungerstreik hatte im Frühjahr 1981 stattgefunden. Auch diesmal handelt es sich um eine geplante Aktion: Klar und Mohnhaupt hatten den Hungerstreik in Prozessen angekündigt.

## Bedenken gegen „gläserne Patienten“

PETER JENTSCH, Bonn

Droht dem Medizinbetrieb noch in diesem Jahr Orwells „1984“? Werden die Versicherten der gesetzlichen Krankenversicherung zu „gläsernen Patienten“, deren Krankheitsverläufe via Bildschirm und Computer quasi jedermann zugänglich werden können? Um diese Fragen und um die damit verbundenen Bürgerrechte ging es jetzt bei einem Symposium des Forschungsinstituts für die zahnärztliche Versorgung in Bonn. Anlaß sind die vom Bundesminister für Arbeit geforderten „Modellversuche zur Erhöhung der Leistungs- und Kostentransparenz in der gesetzlichen Krankenversicherung“.

Dem Vorhaben von Krankenkassen und Arbeitsministerien liegt eine durchaus gute Absicht zugrunde: Angesichts der exorbitant steigenden Kosten im Medizinbetrieb, die zu immer höheren Beiträgen der Krankenkassen führen, sollen die Modellversuche die Voraussetzung für mehr Kostentransparenz schaffen. Man will wissen, warum welche medizinischen Leistungen erbracht, warum welche Medikamente verordnet werden und ob das überhaupt notwendig sei. Man will prüfen, ob die Krankenkassenverweigerung nicht kürzer sein könne, ob

### DER KOMMENTAR

## Chancengleichheit

HEINZ HECK

Die Verfassungsbeschwerden der Metallarbeitgeberverbände gegen das Warnstreikurteil des Bundesarbeitsgerichts kommt nicht überraschend. Die Verbände konnten nicht hinnehmen, daß die Schwelle zum Streik als dem letzten Mittel in der Tarifauseinandersetzung denart gesenkt wird. Ebenso wenig konnten sie akzeptieren, daß ihnen das Recht abgesprochen wurde, für ihre Mitglieder zu sprechen. Chancengleichheit bedingt Wettbewerbsgleichheit, und davon konnte seit dem Urteil vom 12. September nicht mehr die Rede sein.

Die Kasseler Richter haben mit der Billigung von Warnstreiks auch während laufender Tarifverhandlungen und mit ihrer Interpretation vom „milden Druck“ Arbeitskämpfen Tür und Tor geöffnet. Dies gilt, obwohl die Entwicklung der letzten Monate die nach dem Urteilsspruch auf gekommenen Befürchtungen nicht bestätigt hat.

Insofern ist die Klage der Arbeitgeber eine Vorsorgemaßnahme, die um so notwendiger erscheint, als im Moment nicht abzusehen ist, ob sich der Gesetzgeber doch noch zur Formulierung eines Arbeitskampsrechts entschließen sollte. Bisher ist dieses wichtige Feld allein der Rechtsprechung überlassen. Gerade das

Kasseler Urteil hat Zweifel an der Weisheit dieser Haltung verstärkt. Unabhängig vom Ausgang des Karlsruher Urteils stellt sich auch die Frage, welche Haltung Richter im Gegenzug zu Warenaussperrungen einnehmen würden. Folgerichtig müßten diese nach der von den Gewerkschaften verkündeten „neuen Beweglichkeit“ ebenfalls zur Ausübung „milden Drucks“ in der Gegenrichtung geillt werden.

Aufklärungsbedürftig bleibt schließlich die Frage nach dem Vertriebsrecht der Arbeitgeberverbände. Sie dürfen vieles - zum Beispiel mit Gewerkschaften verhandeln und Tarifverträge schließen -, nur eines nicht: klageln. Wenn nur das geschädigte Unternehmen vor Gericht gehen kann, bleibt ein wesentlicher Teil heutiger Arbeits- und Verteilungskämpfe ausgeblendet.

So können kleine Warnstreiks ganze Industriezweige lahmlegen. Während die Gewerkschaften zumindest einen Teil des finanziellen Risikos an die Nürnberger Bundesanstalt, also an Beitrags- und Steuerzahler, überweisen, bleiben die Unternehmen mit ihren Verlusten ohne vergleichbare öffentliche Anzapfstelle. Das hat mit Chancengleichheit nichts mehr zu tun.

## „SPD-Spitze wußte von Arbeit für Flick“

STEFAN HEYDECK, Bonn

Die SPD-Führung war nach Angaben des Journalisten Günter Markschke von Anfang an darüber unterrichtet, daß er eine bezahlte Beraterfunktion für den damaligen Flick-Manager Eberhard von Brauchitsch ausübte.

Vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß sagte Markschke gestern, er sei bei seinem Ausscheiden als persönlicher Referent des früheren Bundespräsidenten Gustav Heinemann, 1974, von Brauchitsch um Hilfe gebeten worden, „die SPD richtig zu verstehen“. Dieser habe „ein objektives Bild“ von der Partei haben wollen. Der Schatzmeister Alfred Nau habe dazu gesagt: „Das ist eine ausgezeichnete Idee.“

Wiederholt bestritt der 76-Jährige, daß er Brauchitsch speziell Informationen aus der SPD im Zusammenhang mit dem Einkommenssteuerbefreiungsparagrafen 6b geliefert habe. Er habe auch von Geldzuwendungen an die Partei oder die Friedrich-Ebert-Stiftung „überhaupt keine Ahnung“ gehabt.

Mit deutlicher Skepsis nahm der Ausschuss seine Erklärung zu einer Notiz über ein Gespräch mit Nau am 3. Mai 1982 auf. Nau habe vor seiner staatsanwaltschaftlichen Vernehmung eine „Charakterbeschreibung“ der Managers haben wollen. Im Ausschuss wurde die Vermutung geäußert, daß mit der Notiz der tatsächliche Gesprächsverlauf verschleierte werden sollte. Möglicherweise hätte Nau wissen wollen, ob Brauchitsch zu den Spendenvorgängen weiter schweigen würde. Seite 7: Gemeinsame Taktik

## Luftpiraten erschießen Geiseln

DW, Teheran

Die Luftpiraten in dem seit Dienstag in Teheran festgehaltenen kuwaitischen Verkehrsflugzeug haben gestern vier Geiseln erschossen. Schon am Dienstag war ein Passagier, vermutlich ein US-Diplomat, erschossen worden. Gestern nachmittag drohten die Entführer, sie würden eine weitere Geisel töten, wenn ihre Forderung nach Freilassung von in Kuwait inhaftierten „islamischen Kämpfern“ nicht erfüllt werde.

Außerdem drohten die Luftpiraten wieder damit, den Airbus der „Kuwait Airways“, in dem sich noch rund 90 Geiseln befanden, in die Luft zu sprengen. Die iranischen Behörden bereiten daraufhin auf dem Flughafen umfassende Rettungsarbeiten vor.

Die Behörden Kuwaits lehnten die Forderungen der Luftpiraten ab und forderten die iranischen Behörden auf, eine Lösung zu finden und das Leben der Geiseln zu retten.

Die neue Mordserie begann gestern morgen damit, daß in der Pilotenkanzel ein Kuwaiter erschossen wurde. Bei dieser Schießerei wurde eine weitere Geisel getötet. Vormittags wurde eine andere Geisel, vermutlich ein Amerikaner, an der offenen Flugzeugtür niedergeschossen. Ein Pakistani, der ebenfalls getötet werden sollte, konnte fliehen. Am Nachmittag wurde eine vierte Geisel ebenfalls in der offenen Flugzeugtür ermordet, nachdem der Mann versucht hatte, einen der Luftpiraten die Gangway hinunterzustoßen. Wenige Minuten später schossen die Entführer einem weiteren Mann in den Rücken.

## Glötz nennt Konzept der NATO „fragwürdig“

Stärkere Vorverteidigung brennruht östliche Nachbarn

RÜDIGER MONIAC, Bonn

In der SPD gerät die Auseinandersetzung mit der Sicherheitspolitik der NATO immer mehr in die Hände vieler „Experten“, so daß ein einheitlicher politischer Wille vorerst für die Öffentlichkeit nicht mehr erkennbar ist. Nach den „Alleingängen“ des Bundestagsabgeordneten Andreas von Bülow mit einer „Bedrohungsanalyse“ und Vorschlägen für eine Bundeswehr der neunziger Jahre meldet sich jetzt der SPD-Bundesgeschäftsführer Peter Glötz mit einer scharfen Kritik an den Plänen der Allianz zu Wort. Die Vorverteidigung durch Bekämpfung der nachrückenden Angriffsstaffeln und der Luftwaffe des potentiellen Gegners auf deren Heimatbasen zu stärken.

Dieses militärische Konzept der Allianz, inzwischen unter dem Kürzel FOFA bekannt, ist von Glötz in einem Aufsatz für die Zeitschrift „Neue Gesellschaft“ (Heft 12/1984) als Schritt in die falsche Richtung, als politisch wie militärisch fragwürdig verworfen worden. Glötz meint, es löse „bei unseren östlichen Nachbarn tiefe Beunruhigung“ aus und erschwere „selbst die Fortführung einer reduzierten Entspannungspolitik“. Jede vorwärtsgerichtete Optionsverweigerung der NATO stört den Prozeß der Entspannung, nährt die historisch begründeten, im Einzelfall aber oft pathologisch übersteigerten Verdachtsmomente der Sowjetunion und verringert den Spielraum der kleineren osteuropäischen Staaten im Warschauer Pakt.

Ausführlich zitiert Glötz Expertenstimmen, in denen Skepsis über die Möglichkeiten der technischen Realisierbarkeit anklängt. Auch Verteidigungsminister Manfred Wörner hat schon darauf hingewiesen, daß erst allmählich über mehr als zehn Jahre hinweg mit der Fähigkeit der NATO gerechnet werden könne, bewegliche Ziele weit im Hinterland des Warschauer Paktes in „Echtzeit“ aufzuklären und zu treffen. Glötz fügt allerdings vor allem sein „politisches“ Argument hinzu: „Wir wollen nicht wieder in die Lage kommen, von unserem Boden aus Zerstörungen in Polen auszulösen.“ Seite 2: Glötz und FOFA



# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Glutz und FOFA

Von Rüdiger Moniac

Peter Glutz gehört in der SPD nun auch zu denen, die der NATO-Strategie der flexiblen Reaktion die Unterstützung verweigern. Seine Träumereien über eine „defensive Bundeswehr“, soeben in der „Neuen Gesellschaft“ veröffentlicht, reihen sich ein in die vielfältigen Versuche des ebenso vielstimmigen Chores, genannt Friedensbewegung, die äußere Sicherheit unseres Landes und der westlichen Demokratien insgesamt unter dem Prinzip Hoffnung zu stellen. Natürlich dient der Aufsatz dem Zweck, seine Partei für die „Bewegung“ wählbar zu machen.

Der SPD-Bundesgeschäftsführer tut so, als sei das NATO-Konzept FOFA eine Planung, die mit den bisherigen militärischen Vorbereitungen der Allianz zur Kriegsverhinderung nichts zu tun habe. Das ist falsch. Solange die NATO ihre Militärstrategie der flexiblen Reaktion hat, niedergelegt in dem Dokument mit der Abkürzung MC 14/3, ist es immer eine militärische Aufgabe gewesen, im Falle eines Konfliktes mit dem Warschauer Pakt dafür zu sorgen, daß die Angriffswucht aus dem Osten nicht nur an der Front der Vorverteilung und über dem eigenen Territorium gebrochen wird.

Seit 1967, als die Strategie offizielle Handlungsanweisung für die westliche Militärplanung wurde, sind die NATO-Luftstreitkräfte dafür verantwortlich, die Luftstreitkräfte des Gegners nicht erst dann zu bekämpfen, wenn sie in unseren Luftraum eingedrungen sind. Vielmehr sollen sie schon getroffen werden, wenn sie die eigenen Heimatbasen tief im östlichen Hinterland noch gar nicht verlassen oder dorthin zur Neubestückung und Aufmunitionierung zurückgekehrt sind.

Diese Aufgabe wird heute unter FOFA subsumiert, gemeinsam mit anderen, die bislang ebenfalls von Flugzeugen erfüllt werden müßten. Glutz sollte ehrlich argumentieren und alle diese Gesichtspunkte mit in Rechnung stellen, bevor er klagt, durch FOFA werde die „Entspannungspolitik“ torpediert. Schon zu deren Hoch-Zeit hatten die NATO-Luftstreitkräfte den Auftrag, im Verteidigungsfalle tief ins gegnerische Gebiet einzufallen.

## Zorn auf Seismographen

Von Carl Gustaf Ströhm

Als einen „Riesenhörsinn“ hat der Generalsekretär des jugoslawischen Schriftstellerverbandes, Ivan Ivanji, bei einem Vortrag in Wien den gestern wieder angelaufenen Prozeß gegen sechs Belgrader Intellektuelle bezeichnet. Man kann ihm auch und nicht zuletzt vom Standpunkt der Interessen des jugoslawischen Regimes nur beipflichten: Die Einschüchterung von Intellektuellen, die Verfolgung von Meinungsäußerungen und sogenannter „Gedankenverbrechen“ haben allenfalls dort zur Friedhofsrufe geführt, wo die betreffenden Behörden die sowjetische Armee zu ihrer Verfügung hatten.

Die jugoslawischen Kommunisten aber sagen, daß sie mit dieser Armee weder etwas im Sinn noch etwas zu tun haben wollen. Folglich kann der Versuch, Moskauer Methoden ohne Moskau anzuwenden, nur mit einem Fiasko enden.

Es geht hier nicht darum, ob die „Delinquenten“ von Belgrad biederer oder unbedeutende Geister sind. Es geht vielmehr um die Frage, ob der jugoslawische Sozialismus sich in einem entscheidenden Punkt vom „Ostblock-Modell“ unterscheidet: in der Gewährung von Gedanken- und Diskussionsfreiheit. Wenn alles, was Tito seit 1948 tat, um sich von den Sowjets zu lösen, am Ende nur darauf hinausläuft, daß Dissidenten in Belgrad ebenso eingesperrt werden wie in Moskau, dann könnte man sich in der Tat fragen, wozu die ganze Mühe des jugoslawischen Experiments gut gewesen sei.

Das harte Vorgehen gegen kritische Geister – von denen jede halbwegs freie Gesellschaft lebt und ohne die die Kultur in grauer Eintönigkeit versinkt – hat der jugoslawischen Führung weder innenpolitisch noch erst recht außenpolitisch genützt. Wird sich in dieser Führung jemand finden, der den Mut und die Kraft hat, diesen „Riesenhörsinn“ abzubauen?

Man sollte meinen, Jugoslawien habe genug andere Sorgen. Aber vielleicht gilt auch für Belgrad die Beobachtung, daß es immer wieder Leute gibt, die sich nach einem Erdbeben an dem Seismographen rächen und diesen in Stücke schlagen – in der Hoffnung, damit das Erdbebenproblem endgültig gelöst zu haben.

## Grüne Zelle Amberg

Von Enno v. Loewenstern

Zu Amberg in der Oberpfalz wählte die Versammlung der Grünen einen der ihren namens Günter Goronsin, 39, als Delegierten zum Grünen-Bundeskongreß in Hamburg, um die Sache der Umwelt reinen Herzens zu vertreten. Sie wählte ihn aus Gründen der örtlichen Zuständigkeit, denn Günter Goronsin ist zu Amberg wohnhaft – in der Justizvollzugsanstalt dortselbst. Er verbüßt die letzten drei ihm zudiktierten Vorfälle.

Es ist das vorläufige Ende einer stattlichen Liste. Günter Goronsin ist achtzehnmal vorbestraft. Jedoch wirft er nicht, wie die Heinrich Kunzelmann, Klopfer und anderen Exponenten der bewegten Reinheit, die wegen terroristischer Taten oder ähnlichem belangt wurden, die beliebte Frage nach dem Verhältnis der Grünen zur Gewalt auf. Seine Talente entfalten sich auf dem Gebiet des Eigentums: Diebstahl, Betrug und was so dazugehört.

Damit ergänzt er die alternative Palette. Aber ob er angesichts dieser Zuvorbereitung viel Zeit hatte, die große weite Welt draußen sachverständig auf Reinheit zu prüfen, das muß die Grünen-Versammlung von Amberg am besten wissen. Die Justiz freilich bewilligte ihm Sonderurlaub für seine hohe politische Aufgabe – ohne Bewachung unterwegs. Mögen die Taschen der zufällig Mitreisenden gläsern sein.

Dabei sind die Grünen, wie man weiß, in Fragen der Bereicherung sehr sensibel. Sie seien, sagen sie mit Stolz zum Stichwort Spenden, die einzigen, die sich nicht bereichern hätten und in Geldsachen sauber seien. Lassen wir hier den Streit um die staatlichen Geldzuwendungen an die Grünen und deren Verwendung beiseite, vermerken wir es nur als interessant, wie die Grünen zu jemandem stehen, der Geldbeschaffung nicht etwa durch freiwillige Spenden bei allenfalls versäumter Veröffentlichung und Versteuerung, sondern direkt auf Kosten seines Nächsten betrieb.

Kein Mensch wird einem Mitmenschen politische Tätigkeit mißgönnen, wenn dieser einmal gestrauchelt ist. Oder zweimal. Ein Gerechter, sagt König Salomo, fällt siebenmal und steht wieder auf. Aber achtzehnmal ist ein bißchen viel für eine Bewegung der Selbstgerechtigkeit.



## Menschen, nicht Regime

Von Wilfried Hertz-Eichenrode

Bei seinem ersten Besuch von Amt wegen in Ost-Berlin ist Kanzleramtsminister Schäuble mit einem Kommentar des „Neuen Deutschland“ empfangen worden, in dem die eigene Staatsbürgerschaft der „DDR“ reklamiert wird. Die eine deutsche Staatsbürgerschaft des Grundgesetzes versucht das „ND“ als „gemeinsame Staatsbürgerschaft aus Kaiser Wilhelms Zeiten“ abzutun. Bei der SPD gibt es in dieser essenziellen Frage der Deutschlandpolitik Abschlussschritte in Richtung vorbehaltloser Anerkennung der „DDR“. Da ist es gut, zu wissen, wie das neue Energiebündel im Kanzleramt denkt – nachzulesen in dieser Ausgabe unserer Zeitung.

Für Schäuble gilt das Grundgesetz ohne jeden „Formelkram“. Vorbehalt. Er steht nicht im Verdacht, die deutsch-politischen Gebote unserer Verfassung inhaltlich auszuhebeln zu wollen, bis eines Tages die Fassade zusammenfällt. Sein Konzept ist: Die gegensätzlichen Grundsatzzpositionen beider Seiten bleiben bestehen; unterhalb dieser unveränderbaren Positionen ist Spielraum genug für eine Politik pragmatischer Hilfe für die Menschen im geteilten Deutschland.

Nichts kann den Gegensatz der Sozialdemokraten zu dieser Haltung greller beleuchten als die devote Adresse des Bonner Oppositionsführers Vogel an den bonapartistischen Sowjet-Statthalter in Polen, General Jaruzelski: „Wir wünschen, daß Ihre Politik gesetzlich wird“. Man kann sich vorstellen, mit welcher Genugtuung das Warschauer Partei-Wochenblatt diese Stimme aus Bonn zitiert. Wie konnte Hans-Jochen Vogel das tun?

Er befindet sich da in der Tradition von Herbert Wehner. Offensichtlich kann sich die SPD Politik mit dem politischen Osten nur als wertneutrale Kooperation mit den Organen der kommunistischen Staatsdiktatur vorstellen. Vogel treibt das bis zur Identifizierung mit der Politik Jaruzelskis. Erst auf der Parteiebene macht die SPD jene grundsätzlichen Unterscheidungen gegenüber der Sowjet-Ideologie, die den Wesensinhalt freiheitlicher und demokratischer Politik bilden. So gerät die SPD immer wieder in den Konflikt, mit ihrem praktischen Verhalten gegenüber den kommunistischen Staatsregimes ihre freiheitlichen Grundposi-

tionen zu „Formelkram“ abzuwickeln.

Mag sein, daß die SPD glaubt, man müsse die kommunistischen Regimes stabilisieren, damit die List der Geschichte sie um so sicherer allmählich verändere. Mag auch sein, daß die SPD keinen anderen Weg sieht, um hilfreiche Politik für die Menschen hier und heute zu treiben. Doch beide Denkansätze überzeugen nicht. Die Moskauer Statthalter-Regimes in Europa handeln im eigenen Interesse – so weit sie können, auch im schleichenden nationalen Gegensatz zur Zentrale des Sowjet-Imperiums. So handeln sie nicht etwa deswegen, weil der Bonner Oppositionsführer der diktatorischen Staatspolitik das Wort redet. Schäubles Konzept gegenüber Ost-Berlin, an den Grundpositionen unbeirrt festzuhalten und in diesem Rahmen konkrete Ziele pragmatisch zu verfolgen, ist der richtige Weg in der Ostpolitik.

Dieser Weg wird auch den Menschen hier gerecht. Die Menschen in Polen oder in der „DDR“ wünschen sich keine Identifizierung Bonns mit den Regimes ihrer Staaten, mit denen sie selbst keineswegs übereinstimmen. Als jüngstes Zeugnis dieser Art liegt das WELT-Interview mit Hans Noll, Sohn des SED-Schriftstellers Dieter Noll vor, der in den freien Teil Deutschlands geflüchtet ist (unsere Ausgabe vom Donnerstag). Sein persönliches Schicksal ist ein neuer Beweis dafür, daß es gerade



Keine Aushöhlung: Schäuble (links) „DDR“-Außenminister Fischer) FOTO: DPA

die Kinder der zur Regime-Elite zählenden Familien sind, die der „DDR“ den Rücken kehren.

Anfang Juni veröffentlichte diese Zeitung eine Serie, in der zwei junge „DDR“-Flüchtlinge berichteten, warum sie nicht länger drüben bleiben mochten und konnten. Auch sie stammten aus Familien der Regime-Elite: Ihre Väter sind beim Staatssicherheitsdienst. Aus ihrem Zeugnis geht hervor, daß es nicht so sehr weltanschaulicher Widerstand gegen die kommunistische Staatsideologie und -doktrin ist, der die jungen Leute in eine von Tag zu Tag sich zuspitzende Opposition treibt, sondern das Lebensgefühl kleinkarierten Einnagelungs der Selbstentfaltung. Der SED-Staat, der sich mit Mauer und Todesstreifen selbst einkerkert, kann auch seiner bevorzugten Kaste nichts anderes als ein kerkerhaftes Lebensgefühl bieten, und das ist gerade für junge Menschen unerträglich.

In der Sowjetunion ist der Marxismus-Leninismus längst zu einer plakativen Phrase geworden, das die Allmacht der Partei legitimieren soll. Gleichwohl ist es so, daß die Machtstrukturen des Sowjetstaates funktionieren. Nachweislich funktionieren sie auch dann, wenn in Moskau Führungskrisen die Oligarchie der alten Männer lähmt. Doch die Ideologie ist entsetzt, wie in der „DDR“ und noch offensichtlicher in Polen – zur Fassade der Heuchelei verkommen. Die Machtstruktur steht, aber die Menschen ändern sich mit den modernen Lebensverhältnissen. Es ist eine Frage der Zeit, wann welcher neue Inhalt in das geistige Vakuum strömt.

Die Imperien kommen und gehen, wie die Geschichte ausweist. Auch in unserer Zeit schreitet dieser Prozeß unaufhaltsam voran. Wolfgang Leonhard hat resümiert, daß seit Ende des letzten Weltkrieges in der Sowjetunion und in ihrem europäischen Vor-machgebiet eine „un glaubliche Menge an Wandlungen“ vollzogen habe. So ist es. Deshalb dürfen wir auf die Menschen zwischen Elbe und Ural mehr vertrauen als auf die kommunistischen Staatsmacht-Gehilde. Freiheitliche Ostpolitik soll Politik für die Völker und ihre Menschen sein, nicht Politik für diktatorische Staaten.

## IM GESPRÄCH Helmut Spengler

### Gott, Marx und Freud

Von Wolfgang Thielmann

Martin Niemöllers Zeiten sind vorbei. Als er nach dem Zweiten Weltkrieg die neu gebildete hessen-nassauische Kirche zu regieren begann, kannte man bloß den Mann an der Spitze: kantig, aus einem Holz mit kräftiger Maserung geschnitten. Heute mag man's anders: matt lackiert, gefällig nach allen Seiten. Ein Kirchenoberhaupt soll weniger Profil als vielmehr Vermittlungsfähigkeit zeigen. Für die Kanten sorgt die Kirche selbst.

Deshalb lohnt sich beim hessen-nassauischen Wechsel – zum Nachfolger des amtierenden Kirchenpräsidenten D. Helmut Hild wählte die Landessynode jetzt in Frankfurt seinen bisherigen Stellvertreter, Oberkirchenrat Helmut Spengler – ein Blick auf die Kirche. Sie manövrierte sich mitunter an den Rand der EKD. 1970 fand sie nichts dabei, dem Sonderfonds des ökumenischen Antirassismusprogramms einen Zuschuß zu geben. Die EKD lehnt das heute ab, gehen Fonds-Gelder doch auch an terroristische Organisationen im südlichen Afrika. Später sah man in Hessen-Nassau offenbar ein, daß man falsch lag.

Als die Landessynode 1975 den schweren Beschluß faßte, daß Pfarrer nicht gleichzeitig Mitglieder in kommunistischen Organisationen sein könnten, da hatte sie den Sack nicht zugebunden, sondern angestochen. Binnen kurzem sammelten sich rund dreihundert Pfarrer und Vikare zu einem „Komitee Freiheit für Wort und Dienst in der Kirche“, das oh dieses Synodenbeschlusses die Klarheit des Evangeliums getrübt sah. Schlaglichtartig wurde deutlich, wie weit die rote Einfärbung in Hessen-Nassau vorgeedrungen war. Als vor nunmehr zehn Jahren Kirchenpräsident Hild seine Pastoren zur parteipolitischen Zurückhaltung mahnte, unterschrieb eine Reihe von ihnen kurz darauf eine Wahlempfehlung – für die DKP.

Wird mit der im März 1985 beginnenden „Ära Spengler“ vieles anders? Wohl kaum. Einerseits hat der gebürtige Wetzlarer, der in der Ju-



Die Kirche und die Extremisten: Spengler FOTO: DPA

gend vom Pietismus geprägt wurde, sich noch zu keinem Fenster besonders weit hinausgebeugt. Er durchlief die übliche kirchliche Karriere: nach Studium 1960 Pfarrer im mittelhessischen Dort-Breidenstein und in Bad Homburg, Anfang der sechziger Jahre Einzug in die Darmstädter Zentrale der Landeskirche. Man müsse, so sagte er bei seiner Vorstellung, die Bibel lesen „mit Aufmerksamkeit und nicht ohne Karl Marx und Sigmund Freud“. Man werde zur Kirche kommen, wenn man sehe, daß die Bibel des Predigers „auch als Bibel Martin Niemöllers erkennbar ist, als Bibel Martin Luther Kings, des Bischofs Tutu“. Da ist alles vereint. Spengler sagt nein zu Atomwaffen, aber so verhalten, daß er keinem Andersdenkenden auf die Füße tritt.

Fast genauso wichtig wie die 130 Ja-Stimmen (von 208) auf der Frankfurter Synode waren 76 Stimmen für seinen Gegenkandidaten, den Direktor der evangelischen Akademie Arnoldshain, Dr. Martin Stöhr. Er gehört zu den profilierten Vertretern der Unterstützung radikaler Gruppen im südlichen Afrika und hält mit seiner Kritik an der EKD nicht hinter dem Berg. Stöhrs Rückhalt läßt auf weitere Unruhen in Hessen-Nassau schließen.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

### HESSISCHE ALLGEMEINE

Zum Streit über einen vom Fotominstertum freient Fernsehreporterangeboten Vertrag über Kabelbenutzung, der angeblich zu günstig ist, heißt es in dem Kasseler Blatt:

In der Tat wäre es merkwürdig, wenn die Bundespost den Start der privaten Konkurrenz von ARD und ZDF subventionierte. Damit würde sie ihre Neutralität verletzen und die öffentlich-rechtlichen Anstalten benachteiligen. ... Aber daß sie für die Benutzung von Ersatzrichtfunkstellen Rabatte gewährt, ist nicht nur zulässig, sondern im Sinne der Gleichbehandlung aller Kunden geboten. ... Der erneute Krach um Schwarz-Schilling ist ein Sturm im Wasserglas.

### WESTFALEN-BLATT

Die Bielefelder Zeitung kommentiert die Vorlage im Disziplinarverfahren Innenministerium:

So vollmundig die bisherigen Verdachts-Zurückweisungen des NRW-Innenministers Herbert Schnoor im Fall Rohde klangen, so kläglich nehmen sich inzwischen die selbst gemachten Einschränkungen aus. Schnoor verschanzte sich mit einem Mal hinter einem Übermittlungsfehler, räumt ein, daß Akten, die den früheren Düsseldorf-Regierungspräsidenten Achim Rohde und dessen Tätigkeit für die Lentjes-Stiftung betreffen, sich doch nicht „unter Verstoß“ befanden, sondern eben auch Mitarbeitern zur Verfügung standen.

### SÜDKURIER

Das Konstanzener Blatt untersucht den Streit um die Ergänzungsgabe:

Wenn Franz Josef Strauß heute in der Koalitionsrunde in Bonn auftritt, dann weiß man bereits, was er von einer Ergänzungsgabe, auch „Neidsteuer“ genannt, hält: nämlich nichts. Man kann darüber streiten, ob dieses Thema dringlich ist, wie es jetzt eingestuft wird. Die größte Regierungspartei hat sich offensichtlich von den durchsichtigen Vorwürfen der Opposition beeindrucken lassen, sie halte sich an den Armeren schadlos und begünstige die Reichen. Also hielt man Ausschau nach einer Lösung, die sich in der sozialen Optik gut ausnehmen könnte. Doch Strauß sieht die ganze Angelegenheit in einem größeren Rahmen: als Schutzhilfe für die bedrohte FDP zu Lasten der Union.

## Ist, was Waffen vernichtet, selbst eine Waffe?

Zur Polemik gegen Abschreckung einerseits und Raketenabwehr andererseits / Von Thomas Kielinger

Die Debatte um die Raketenabwehrforschung der Amerikaner, der die WELT gerade eine sechsteilige Serie in ihren Spalten gewidmet hat, muß vor Emotionalität und Begriffsverwirrung bewahrt werden. Europa neigt zum Mißtrauen gegenüber rüstungstechnologischen Innovationen von jenseits des Atlantiks. Nun mag sich gelegentlich Mißtrauen einschleichen, wenn eine Gruppe von Nationen, die einst allein für ihre Sicherheit zuständig waren, sich dem Schutz einer befreundeten Macht aus 5000 Kilometern Entfernung anheimgibt. Aber hier ist von der Raketenabwehr die Rede, nicht von der Abwehr der Abwehr.

Begriffsverwirrung beginnt mit dem Wort „Waffe“. Sind die Strahlen der Technik gegen anfliegende Raketen „Waffen“ im herkömmlichen Sinne? Wenn man von der Definition ausgeht, daß Waffen Menschen angreifen, dann trifft dies auf die Systeme der weltraumgestützten Abwehr nicht mehr zu. Diese Systeme sollen nicht der Ver-

mehrung des Angriffspotentials auf der Welt dienen, sondern seiner Verminderung. Sie zielen nicht auf Menschen, Städte oder Zivilisationen, sondern auf die Waffen, die alles das auslöschen wollen.

Sie zielen freilich auch auf eine liebgewonnene Prämisse: Daß das Gleichgewicht nur durch die Balance des nuklearen Terrors gesichert werden kann. Diese Balance hat noch einen anderen Namen: „gegenseitig zugesicherte Vernichtung“. Die englische Abkürzung dafür, MAD (für „mutually assured destruction“), drückt aus, was viele Menschen von dieser Vorbedingung unserer Sicherheit halten: Sie ist verrückt, „mad“.

Wir wissen zwar, daß die Abschreckungsdoktrin bisher den Frieden bewahrt hat. Wir spüren aber auch eine Labilität der in dieser Doktrin „geborenen“ Sicherheit. Die eine Seite in uns stimmt der Abschreckung und der ihr zugrundeliegenden Logik zu. Die andere Seite in uns wird von Sorgen geplagt. Zitate dafür sind Legion. Landesbischof Keler am 26. 11.

1984 in einem Rechenschaftsbericht vor der württembergischen Synode: „Lebenswichtig scheint, ... dieses ganze System von Drohung und Gegendrohung der Weltmächte einzuschranken, ja möglichst zu überwinden ... Die weltweiten Vernichtungsdrohungen widersprechen dem Willen Gottes.“

Dem Kirchenmann sekundiert ein anderer berühmter Zeitgenosse aus einem zurückliegenden Jahrzehnt. „Wenn ich sage, daß die Vergeltungsmittel der USA so gearzt sind, daß sie das ganze Territorium eines Angreifers in eine Wüste verwandeln können – wenn ich das sage, dann mag dies wohl den Tatsachen entsprechen; aber es spiegelt nicht die wahre Natur und die Hoffnung der Vereinigten Staaten ... Es ist das Anliegen meines Landes, aus dieser dunklen Kammer der Schrecken ins Licht hinauszutreten.“

Dies sagte Präsident Dwight Eisenhower am 8. Dezember 1953 in seiner berühmt gewordenen UNO-Rede „Atome für den Frieden“.

Zwischen Eisenhowers Bekenntnis und der Aufforderung Präsident Reagans (23. 3. 1983) an die Wissenschaftler seines Landes, daran zu arbeiten, „daß die von den Atomraketen ausgehende Bedrohung beseitigt wird“, liegt eine logische und moralische Verknüpfung. Aus ihr wird nicht nur der Wunsch deutlich, die Welt von der MAD-Gleichung zu befreien; befreien möchten sich die Amerikaner auch vom „Gleichgewicht des Schreckens“ als einem Konzept, das ihren guten Namen belastet.

Denn mit der Doktrin der zugesicherten Vernichtung sind die USA nachgerade in den Ruf eines mit den Sowjets vergleichbaren Bösewichts gekommen. Warum verweisen sich in den Köpfen so vieler Menschen die Unterschiede zwischen der Vormacht der Freiheit und der Vormacht der Unterdrückung? Weil die Parität des Schreckens und der Vergeltung zwischen den Atomgiganten Demagogen die Möglichkeit gibt, den Anschein zu erwecken, als herrsche zwischen beiden so etwas wie eine Symme-

trie des Bösen. Darauf zielt das nivellierende Gerede von „den Supermächten“. Den Sowjets kommt das sehr entgegen: Aus der Drohung der gegenseitigen Vernichtung heraus dürfen sie wie mit ausgestrecktem Finger auf Amerika als ein Potential vergleichbarer Bedrohlichkeit hinweisen – sie sind nicht mehr der einzige Schurke vom Fach. Suggestiert wird, daß die Vormacht der Freiheit den gleichen Schrecken verbreitet, den einzudämmen sie angetreten ist.

Alles dieses muß man im Auge behalten, wenn man die „Strategische Verteidigungsinitiative“, an der die Amerikaner jetzt arbeiten, beurteilen will. Es ist ein Versuch, die atomaren Offensivarsenale zu entschärfen und nicht in angedrohter Vernichtung, sondern in der Abwehr dieser Vernichtung sein Heil zu suchen. Es ist gleichzeitig ein Versuch, das eigene Ansehen vom Verdacht der Bösartigkeit zu befreien, in der sich kein Amerikaner widergespiegelt sehen möchte.



## Wenn das Wasser im Wein noch erlaubt wär'...

Ob die Brüsseler EG-Kommission ihre Ausnahmeerlaubnis noch ein weiteres Mal verlängert oder nicht, ein Ende zeichnet sich ab - das Ende einer 130 Jahre langen Periode, in der es in Deutschland erlaubt war, Wasser in den Wein zu schütten.

Von JOACHIM NEANDER

Um das Jahr 1471 wurde in Überlingen am Bodensee ein Mann namens Hans Schwertweg lebendig eingemauert. Er hatte ein Fuder Wein, etwa 1000 Liter, mit elf Eimern Wasser gestreckt. Das ist ungefähr dieselbe Relation, in der bis zum Jahre 1894 den Winzern an Mosel, Saar, Ruwer, Ahr, Mittelrhein, im Rheingau und an der Nahe durch Abs. 3 Artikel 19 der EG-Verordnung 816 aus dem Jahre 1970 unter gewissen Voraussetzungen und für eine begrenzte Zeit das Zugestanden wurde, was man unter „Naßverbesserung“ versteht.

Zugegeben - so zugespitzt ist der Vergleich böse. Und doch zeigt er drastisch, welche mitunter grotesken Veränderungen im Lauf der Jahrhunderte mit Weinrecht und Weingeschmack vor sich gegangen sind. Die Geschichte der Weinbereitung - von den alten Griechen, die ihre schweren Südwine mit salzigem Seewasser versetzten, über all die Versuche mit Harz, Honig, Gewürzen, Kräutern, Schwefel bis hin zu den modernen Chemieraffinieren - mag für Biertrinker ein wahres Gruselbuch sein. Die Weinkenner aber haben sich dadurch nie wirklich abschrecken lassen.

Um 1800 entdeckte der französische Chemiker und spätere Minister Jean Antoine Chaptal, daß man durch den Zusatz von Zucker vor der Gärung den Alkoholgehalt des Weins bei qualitativ schwachen Jahrgängen erhöhen kann, ohne daß der Geschmack sich verändert, daß der Zucker vollkommen zu Alkohol mitvergischt. Seitdem wird in allen nördlichen Weinbauregionen der Erde „chaptalisiert“.

In Deutschland heißt es „verbessern“ oder „anreichern“ oder auch „zuckern“. Und mit diesem mißverständlichen Wort beginnt ein spezielles deutsches Elend. Denn wie soll man klarmachen, daß dem Weinmost nach geltendem Recht Zucker nur in trockener Form und zur Alkoholanreicherung, zur Süßung dazugegeben und unvergoren Traubenmost zugesetzt werden darf?

An dieser seltsamen Rolle des Zuckers (im Most, nicht im Wein) pflegen hierzulande die meisten Diskussionen über den deutschen Wein in allgemeiner Begriffsverwirrung zu ersticken.

Es wird noch schlimmer. Mitte des vorigen Jahrhunderts, als es den Moselwinzern, die es viel schwerer haben als ihre Kollegen weiter südlich, ganz besonders schlecht ging (Karl Marx verfaßte seine ersten wütenden Zeitungsartikel über die Lage der kleinen Weinbauern in der Trierer Gegend), erfand dort der Chemiker Ludwig Gail ein Patentrezept. Er reichte den Most nicht mit trockenem



Weinlese an der Mosel: Gerade in diesen Tagen blieb die „Naßverbesserung“ ein probates Mittel. FOTO: MANFRED VOLLMEYER

Zucker, sondern mit einer wässrigen Zuckerlösung an.

Das hatte drei Vorteile. Erstens wuchs dadurch die Weinmenge (zeitweise wurde die Produktion damals auf das Dreifache gesteigert), zweitens milderte das Wasser die in schlechten Jahren an der Mosel häufige, „grasige“ Säure im Wein, und drittens - hier ist der Erfindergeist des Herrn Gail nur noch zu bewundern - schien diese Art der Anreicherung sogar „natürlicher“ als die Trockenreife. Denn Wein besteht sowieso schon aus 80 Prozent Wasser (der Rest verteilt sich auf Alkohol, Restzucker, Extrakt und etwa 600 verschiedene Duft- und Aromastoffe). Wer da Zucker allein zusetzt, so Gail, verändert das Gleichgewicht. Ideen muß man haben.

Natürlich griffen die Winzer in den von der Witterung nicht so begünstigten Regionen diese Methode gierig an. Die anderen reagierten zornig. Gail wurde in Süddeutschland sogar verhaftet und eingesperrt. Aber vor allem an Mosel, Saar und Ruwer blieb die sogenannte „Naßverbesserung“ bis heute ein probates Mittel, um allzu saure Weine aus kleineren

Lagen im Geschmack angenehmer zu machen.

Da sie für die meisten Moselwinzer - im Gegensatz etwa zu den Parabelbetrieben mit den berühmten Lagen, die immer ihren Preis erzielen - eine Existenzfrage war, nahm auch der Gesetzgeber darauf zunächst Rücksicht. Weine der Rebsorten Riesling und Elbling, die besonders spät (und manchmal gar nicht) reifen, durften noch bis 1979, später bis zum 15. März 1984, in den erwähnten nördlichen deutschen Weinbauregionen weiterhin mit „wässriger Zuckerlösung“ angereichert werden, wenn die Weine mindestens 12 Gramm Säure pro Liter enthielten.

Allerdings mit einer gewissen Einschränkung gegen früher: Die Weinmenge durfte sich durch die zugesetzte Lösung bei Qualitätswein höchstens um 10 Prozent (bei Tafelwein um 15 Prozent) erhöhen. Prädiatweine sind nach deutschem Recht von jeder Anreicherung, ob trocken oder naß, ausgeschlossen.

Die Zentralkellerei der Mosel-Winzergenossenschaften in Berncastel-Kornblum, die rund 25 Prozent der Ernte des Anbaugebiets erfaßt,

kam dank anderer Entsäuerungsverfahren in diesem Jahr trotz eines hohen Anteils unreifer Trauben ganz ohne Naßverbesserung aus. Der freiwillige Verzicht auf die „wässrige Lösung“ paßt auch zu anderen Bemühungen der Mosel, ihren alten Ruf wieder aufzupolieren, wie etwa den Aktivitäten der beiden neuen Riesling-Erzeugergemeinschaften in Berncastel und Koblenz.

Daß es Winzer geben wird, die auch in Zukunft - ohne EG-Erdaubnis - ihre Weine mit Zucker und Wasser zu verbessern versuchen werden, ist fast so sicher wie das Amen in der Kirche. Doch ganz so risikolos, wie es scheint, ist das nicht.

Dank der jahrelangen Überdüngung der Weinberge hat das Leckwasser hierzulande einen so hohen Nitratgehalt, daß der Nachweis nachträglich zugeschnittener Wassers auch ohne die (angestrebte, aber noch nicht durchgesetzte) strenge Kontrolle der verkauften Weinmengen relativ leicht möglich sein wird. So sorgt die Natur - in diesem Falle des Menschen - für das nötige Gleichgewicht.

## Der Kandidat Leinen und die Ausstellungen des BBU

Heftig hat sich Jo Leinen gegen die Vorwürfe gewehrt, öffentliche Mittel nicht ordnungsgemäß abgerechnet zu haben. Leinen, der Umweltminister an der Saar, werden will, hat inzwischen sein Amt als Vorstand des Bundesverbandes Bürgerinitiativen Umweltschutz abgegeben.

Von WERNER KAHL

Jo Leinen, Star-Moderator der „Friedensbewegung“, geriet in dieser Woche in eigener Sache ins Rampenlicht. Er wehrte sich vehement gegen Zeitungsberichte über unkorrektes Finanzgebahren. Seine Verteidigung richtete sich in erster Linie an die Wähler an der Saar. Dort will er in einer Regierung Lafontaine Umweltminister werden. Vom Wähler an der Saar erhofft sich SPD-Mitglied Leinen im Frühjahr das Votum für seinen Sprung aus der außerparlamentarischen Opposition in die etablierte Politik. Denn an der Saar liegt die Sozialdemokraten in den Startlöchern, um mit Hilfe des 36-jährigen bisherigen Vorstandes des Bundesverbandes Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU) die regionalen Umweltschutzvereine abzubauen.

Das „Schattenkabinett“ steht, und Lafontaine prominenter Kandidat, der Minister werden möchte, hat sich von seinem Vorstandsposten im BBU abgekoppelt. Nur die Nabelschnur zwischen der immer noch bei Bedarf öffentlichkeitswirksam zu handhabenden Umweltbewegung und dem Apparat der „Friedensbewegung“ in Bonn will Jo Leinen nicht aus der Hand geben.

In diesem Entschluß konnte ihn auch der Umstand nicht wandern lassen, daß ihm in diesem Herbst nicht nur die öffentlich geäußerte Sorge nachließ, „wer die nächste Friedensaktion finanziert“, sondern auch an ihn gerichtete Mahnungen, über die Verwendung von Steuermitteln aus dem Forschungsbereich Rechnung abzugeben, andernfalls ge-

richtliche Schritte eingeleitet werden müßten.

Diese „Alt-Last“, so BBU-Sprecher Gerd Billen zur WELT, brachte den Allroundmanager der Bürgerinitiativen jetzt ins Gerede. In den letzten Tagen sprach man mehr über die Popularitätssphäre, mit denen der „Friedensprofi“ aus der Schwarzwalddemokratischen Kirchenpartei am alten Himmel der Saar wuchern konnte. Was Wille Leinens Reaktion, er fühle sich verleumdet, aus?

In der Lokalpresse an der Saar war Leinen vorgeworfen worden, daß bei Mitteln aus dem Haushalt des Bundesministeriums für Forschung und Technologie - 1980 und 1981 von damaligen Parteifreunden in der Spitze des Ministeriums veranlaßt - in den vergangenen Jahren die Schlußrechnung auf sich warten ließ.

So berichtete die „Saarbrücker Zeitung“ unter anderem, bei der Abrechnung der fachlich umstrittenen BBU-Wanderausstellung „Energiepolitik“ aus dem Jahre 1980 habe es erhebliche Mängel gegeben; die Abrechnung eines Kohle-Kongresses im Jahre 1981 in Essen sei ebenfalls nicht unproblematisch und zudem über drei Jahre betrieben worden. In dem Bericht war von umstrittenen Rechnungen im Gesamtbetrag von rund 100 000 Mark die Rede, was Leinen jedoch zurückwies. Sämtliche BBU-Projekte seien gegenüber dem Forschungsbereich „lückenlos abgerechnet“ worden. Entsprechende Prüfvermerke lägen ihm vor. Antilige Kosten eines Fotokopierers in Höhe von 3500 Mark für die BBU-Wanderausstellung seien allerdings zwischen dem Verband und dem Ministerium strittig gewesen, räumte Leinen ein. Inzwischen habe der Verband das Geld zurückgezahlt. Der Jurist Leinen fühlt sich verleumdet und kündigt Strafanzeige an.

Da müssen nun wohl die Akten auf den Tisch. In einem ordentlichen Gerichtsverfahren dürften zunächst der zeitliche Ablauf der Rechnungslegung über die Verwendung der Forschungsgelder einschließlich der Gründe für die sich offenkundig über den Zeitraum mehrerer Jahre hinzie-

hende Schlußabrechnung zur Sprache kommen. Namhafte Forscher werden sich daran erinnern, wie sie trotz nachweisbarer wissenschaftlicher Leistungen als Bittsteller auf der Wertebank harren mußten, bis ihr Name aufgerufen wurde, und sie ihr Begehren vorbringen durften. BBU und AGÖF, eine „Arbeitsgemeinschaft ökologischer Fachinstitute“, ebenfalls durch Jo Leinen vertreten, hatten es da leichter. Volker Hauff, einstiger Forschungsminister, traf sich mit Parteifreund Leinen. Einer Zusage öffentlicher Forschungsgelder stand oft nichts mehr im Wege.

Die nun in Saarbrücken von Leinen verteidigten Vorgänge betreffen zwei Finanzierungsprojekte:

Fall 1: Wanderausstellung Energiepolitik: Der Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz hatte am 22. Mai 1980 einen Bundeszuschuss für die Ausstellung beantragt und daraufhin 80 000 Mark bekommen. Von Veranstalterseite wurde nach Feststellung von Experten jedoch der Verwendungsnachweis für die Mittel nicht unverzüglich erbracht. Dies geschah nach behördlichen Unterlagen erst am 30. September 1981, nebst weiteren Nachrechnungen am 1. Dezember 1981. Bei großzügiger Auslegung der Belege ergab sich laut amtlichen Feststellungen immer noch eine Rückforderung von 3562,88 Mark. Dieser Betrag wurde erst nach mehrmaligen behördlichen Hinweisen zurückgezahlt.

Fall 2: Die AGÖF stellte am 11. August 1981, vertreten durch Jo Leinen, einen Antrag über 25 000 Mark zur Förderung eines Kohle-Kongresses in Essen. Im Ministerium konnte jedoch erst am 22. Juli 1982 eine Abrechnung über 21 220 Mark vorgenommen werden; telefonisch und schriftlich erinnerte die Behörde daran, Belege einzusenden, um die restlichen Beträge abzurechnen. An diese Restposten wurde mit einem Schreiben vom 30. Oktober dieses Jahres - drei Jahre nach dem Kongreß vom 16.-18. 10. 1981(!) - erneut erinnert.

In dem Schreiben protokollierte das Ministerium: „Da die von Ihnen (gemeint ist Jo Leinen - die Red.) angekündigten Belege zum Nachweis der Ausgaben für o. a. Kongreß immer noch nicht eingegangen sind, sehe ich mich gezwungen, Sie letztmalig aufzufordern, dies zu tun.“ Andernfalls sehe sich das Ministerium, gezwungen, „rechtliche Schritte“ zu unternehmen. Mit anderen Worten: Die Wahlhelfer Jo Leinens mußten befürchten, daß dem Ministerkandidaten der Gerichtsvollzieher auf dem Fuß folgte. Bei seinem Auftritt in der ersten Dezember-Woche in Saarbrücken beruhigte Leinen die Anhänger, er habe „lückenlos abgerechnet“.

Finanzprobleme überschatteten auch die Verabschiedung Leinens auf der BBU-Jahresversammlung am 1./2. Dezember in Würzburg. Daß der BBU nicht längst allen Prognosen zum Trotz zusammengebrochen ist, führen BBU-Mitglieder auf damalige Zuwendungen aus SPD-geführten Ministerien zurück. Leinen selbst richtete im Herbst '84 Sonderkonten für Spenden unter seinem Namen in Bonn und Köln ein. Im Namen der „Friedensbewegung“ bot der designierte Minister außerdem einen Organisationsleitfaden „Menschenketten“ (drei Mark), einen Leitfaden „Menschenketten“ (zwei Mark) und Aufrufe für Nicaragua-Aktionen (Mindestabnahme 100 Stück) an. Zu bestellen und zu bezahlen ebenfalls über „Josef Leinen, Sonderkonto“ (Köln/Bonn).

## Industrie-Design, das ist ein Blick ins Wunderland

Bis zum 20. Dezember zeigt die Bundesrepublik Deutschland in einem Pavillon in Ost-Berlin Industrie-Design. Für Blicke in die westliche Konsumgesellschaft zahlen „DDR“-Einwohner 1,05 Mark für den Eintritt und fünf Mark für den Katalog.

Von H. R. KARUTZ

Auf Plakaten, so tiefblau wie ein Ostsee-Sommerhimmel, lockt Bonn seine Gäste aus der „DDR“. Die Bundesregierung legt ihre farbig-fröhliche Show der glatte Elektro-Zahnbürsten und schwingenden Sitzmöbel auf einen ziemlich leeren innerdeutschen Gabelstisch. Täglich neun Stunden lang sehen die Ost-Berliner unter Glas oder scharfem „spot-light“, was sonst nur im westlichen Werbetheater zu ihnen gelangt.

Es ist der schöne Schein, westliche Lebensqualität im kleinen, den die Besucher genießen: „Ich fühle mich wie auf dem Mond“, sagt ein Potsdamer, der zwei Stunden Anfahrt im Vorweihnachtssturm auf sich genom-

men hat, um die sanften Linien und Kurven einer Konsumgesellschaft mit den Augen „nachzufahren“.

Die meisten stehen stumm vor den 180 Exponaten aus den Entwurfsbüros oder Modell-Labors deutscher Weltfirmen - von München bis Berlin. Andere diskutieren in Gruppen, gestikulieren oder unterhalten sich. In der Mitte des eckigen Pavillons am Fuße des perlweiß-kühlen „Internationalen Handelszentrums“, den japanische Firmen in den Ostberliner Himmel setzen, bildet eine schnelle metallisch-dunkelblaue BMW E 100 den Mittelpunkt.

Die Maschine mit dem sattem Brummbaum rollte von den Fließbändern in Berlin-Spandau. Das liegt im westlichen Berlin - der „easy rider“ eines freibeweglichen Fahr-Gefühls für viele, die hier im anderen Teil der Stadt ihren Rundgang unternehmen. Den Ost-Berlinern zeigt sich ein traumhaftes Interieur. Sie bestaunen Produkte, die der westliche Zaungast fast übersieht. Für den einen ist es Neuland, was für den anderen Alltag ist. Westlicher Normzustand gegen östliche Vision.

Nicht wenige Begleittexte im Katalog klingen anmaßend für den Besu-

cher, der HiFi-Geräte vergebens in den „DDR“-Geschäften sucht. „Büchsenränder wollen sich nicht als Narben, Leuchtdioden stehen nicht als Pickel auf der glatten Gesichtshaut der Geräte“, formulierten die Werbeteiler.

Das Gespür für den Ort der Ausstellung, an dem sie stattfindet, fehlt ein wenig: Ost-Berlin ist nicht Hildesheim oder Donaueschingen. „Ja, Text und Gegenstand bilden nicht immer eine klassische Einheit“, stellte auch Staatssekretär Hans Otto Bräutigam, Bonns Mann an der Spree, beim Rundgang fest.

Die Gastgeber haben die (Design-)Form gewahrt, aber sie fördern den Publikumerfolg auch nicht: Der Ausstellungspavillon liegt jenseits des weiten, leeren Vorplatzes des Handelszentrums an der Clara-Zetkin-Straße. Der Ort ist nicht als Schau-Raum ausgewiesen. Selbst wer sich in Ost-Berlin auskennt, erwartet dort keine öffentliche Präsentation. Wer sich dort einfand, muß die Lüftungs-Säulen in Ost-Berlin eingehend studiert oder die Flüster-Werbung vernommen haben.

Rings um die kleine Ausstellungshalle bietet sich Deutschland im Mi-

krokosmos dar: nur einen Steinwurf vom Bahnhof Friedrichstraße entfernt, dort wo West-Fahrgäste umsteigen können, ohne östlichen Boden zu betreten.

Im Viereck der Ausstellungshalle dieser Selbstdarstellung westlicher Intelligenz, Ideen und Investitionsmöglichkeiten mag mancher heimische Gast nur den Kopf schütteln. Über das Traumschiff „Europe“ beispielsweise, das in Farbe durch die Fluten pflügt und ein „Gefühl der Geborgenheit und Exklusivität“ (Text) vermittelt.

Wie mag der Ostberliner Magistrats-Sekretärin zumute sein, die nicht einmal die Chance auf einen Platz auf dem „DDR“-Schiff „Völkerfreundschaft“ besitzt?

Was mag der Besucher denken, der auf seinen „Trabant“ neun oder zehn Jahre wartet, wenn die geisterrhafte Begleitstimme der Video-Filme taucht über die „Millionen Menschen“, philosophiert, die von einem Auto nur „zweckmäßige Nüchternheit“ erwarten?

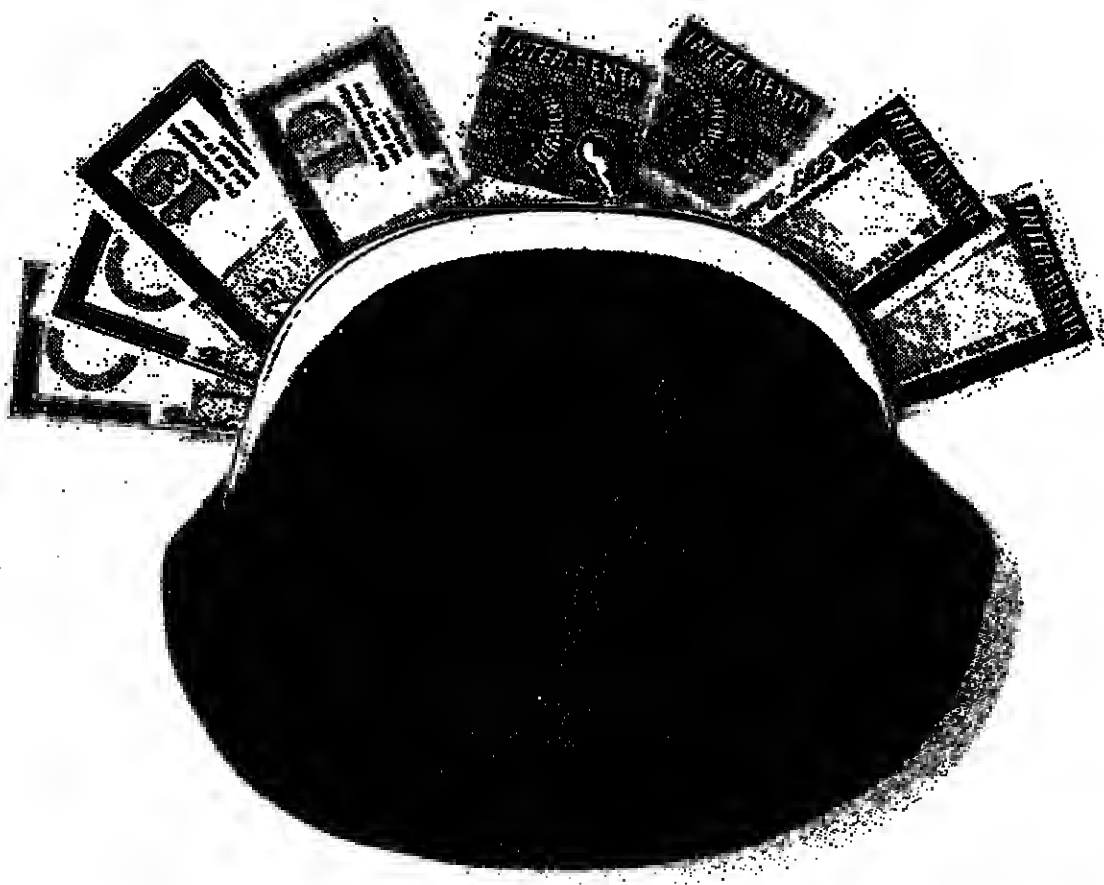
Aber auch hier, wo die Museen der Formgebung ihre sanften Küsse placierten, blieb die Politik nicht ausgespart: Weil zur Freude des Senats

auch zahlreiche Produkte aus West-Berliner Entwurfsateliers die Ausstellung schmücken, brachten die Gastgeber mit auffällig aus dem Rahmen fallender Farb- und Schriftzüge den Hinweis an: „Die Ausstellung von Design-Leistungen aus Berlin (West) erfolgt in Übereinstimmung mit dem Vierseitigen Abkommen vom 3. September 1971.“ Gemeint war das „Viernächte-Abkommen“ der Siegermächte - und so steht es auch im West-Katalog, den jeder Ost-Besucher erwerben kann.

Nicht nur dies bewirkt ein Aha-Erlebnis. Porzellanfabrikant Philip Rosenthal, SPD-Bundestagsabgeordneter, berichtete: „Mir hat ein Wasserglas besonders gut gefallen, das beim Eröffnungsempfang für uns Ehren Gäste auf dem Tisch stand. Das hätte ich gern in meiner Produktion!“

Das Gefäß stammt aus einer volkseigenen Glasfirma in der Lausitz. Und wie seine Landsleute träumte auch der West-Unternehmer: „In Budapest haben wir schon ein Studio-Geschäft - ob das nicht auch hier möglich wäre?“

Aber es ist, wie gesagt, der schöne Schein, den Bonn hier ausstellt.



## DWS-Wertpapierfonds, das ist: Regelmäßig gute Erträge kassieren.

Wenn Sie eine Vermögensanlage wünschen, die regelmäßig gute Erträge abwirft, liegen Sie mit unseren Rentenfonds Inrenta und Inter-Renta richtig. Inrenta schöpft die Zinschancen an den deutschen Rentenmärkten für Sie aus, Inter-Renta erschließt Ihnen die Chancen an den internationalen Rentenmärkten. Beide Fonds betreiben ein aktives Management der gesunden Ertrags- und Risikoprüfung, sie kommen damit dem Wunsch zahlreicher Anleger nach einer Vermögensanlage ohne Streß entgegen. Inrenta und Inter-Renta sind deshalb wichtige Bausteine eines gut sortierten Wertpapiervermögens. Erkundigen Sie sich genauer bei dem Anlageberater unserer Gesellschaftsbanken. Es sind die Deutsche Bank AG und weitere deutsche Banken und Bankiers. Oder schreiben Sie uns.

DWS Deutsche Gesellschaft für Wertpapiersparen  
Postfach 26 34 - 6000 Frankfurt 1



Mehr finanzielle Unabhängigkeit.

سكنا من الاراضي



## Die Schwerpunkte sind Wirtschaft und Familie

Biedenkopf erläutert Wahlkampfkonzept der CDU

WILM HERLYN, Ascheberg

Die nordrhein-westfälische CDU wird mit einem Katalog von fünf Themen um die Stimmen für die Landtagswahl am 12. Mai 1985 werben. Dies kündigte der westfälische CDU-Vorsitzende Kurt Biedenkopf an. Bei dem traditionellen Treffen von Politikern seines Verbandes und Journalisten im „Jagdschlößchen“ zu Ascheberg bei Münster nannte er als vordringliches Thema den Bereich der Wirtschaftspolitik, die notwendige Strukturveränderung im Revier, der „Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Wirtschaft“, und die Überwindung der Arbeitslosigkeit.

Wie schon bei den vergangenen Kommunalwahlen, sollen die „Aktivierung, Stärkung und Förderung der kleinen Lebenskreise und der Familie“ eine hervorragende Rolle spielen. Als drittes Thema bezeichnete er die Umweltpolitik „in der Verbindung der sozialen und der ökologischen Marktwirtschaft“, des weiteren die Verbesserung der Lerninhalte von Schule und Universität sowie die Medienpolitik, „wenn die SPD-Landesregierung versucht, uns eine Reform des WDR-Gesetzes aufzuzwingen, die wir so nicht akzeptieren können“.

Zu der personellen Ausstattung wollte sich Biedenkopf „noch nicht“ äußern. Dies werde erst Anfang des kommenden Jahres geschehen. Offiziell wird der CDU-Spitzenkandidat Bernhard Worms diese „konzentrierten Themen“ in der nächsten Woche bekanntgeben.

### Positiver Bundestrend

Biedenkopf sagte ferner, es bestehe keinerlei Zweifel, daß Bundeskanzler Helmut Kohl diese Wahl im bevölkerungsreichsten Bundesland „sich zu eigen macht“. Er wisse und akzeptiere, daß in Nordrhein-Westfalen auch über die Koalitionsregierung in Bonn „zur Halbzeit“ entschieden werde.

Es werde der SPD nicht gelingen, den Wahlkampf mit emotionalen Themen wie die „Krieg, oder Frieden-Diskussion“ von 1980 aufzuladen, versicherte Biedenkopf. Er baue fest auf einen weiter positiven und stabilen Bundestrend. „Auch die Pannen oder sogenannten Pannen haben nichts an der positiven Grund-

haltung der Bevölkerung zur Regierung Kohl geändert“, die sich zur Zeit über einen Zustimmungsgang von 48 Prozent erfreue.

Nach den für ihn erreichbaren Daten sieht Biedenkopf ein Kopf-an-Kopf-Rennen der beiden großen Parteien. Für die CDU rechnet er sogar mit Stimmengewinnen aus der SPD-Sympathisanten, die lieber von der Sozialdemokratie weggehen als eine unsichere rot-grüne Situation wählen. Nach Untersuchungen von Infas und Sinus, die auch dem SPD-Parteivorstand in Bonn vorlägen, seien sogar 20 Prozent der SPD-Sympathisanten „dezidiert gegen rot-grün“.

### Angriffe auf Rau

Biedenkopf nannte diese Schar die „Adolf-Schmidt-Wähler“ in Anspielung auf den sozialdemokratischen Vorsitzenden der im Revier meistnennenden Gewerkschaft IG Bergbau und Energie. Es müsse Ziel der Union sein, daß die traditionellen SPD-Wähler im Ruhrgebiet am Wahlsonntag „lieber zu Hause bleiben“, weil sie nicht wissen, wie sich der jetzige Ministerpräsident und SPD-Landesvorsitzende Johannes Rau zu den Grünen verhalte.

In diesem Zusammenhang warf er Rau vor, er und seine Partei betriebe eine „Planierung aller Probleme“ in der Hoffnung, keine Angriffslinien zu hüten. Mit seiner Parole, die SPD müsse die absolute Mehrheit erreichen, habe Rau ein unerreichbares Ziel gesteckt. Die Grünen würden nach Einschätzung aller Experten mindestens sieben Prozent erreichen, so daß die SPD 50 Prozent der Wählerstimmen für eine absolute Mehrheit benötige. Außerdem verunsichere er seine eigenen Anhänger, weil er die parteiinternen Widersprüche über das Verhältnis zu den Grünen nicht aufkläre. Das bedeute, die SPD kann nicht einmal ihr Wahlziel definieren.

Die Union stehe mit der jetzt noch außerparlamentarisch agierenden FDP in einem „freundschaftlichen Wettbewerb“. Wir wünschen es uns, daß sie den Wiedereinzug in den Landtag schafft, aber sie muß es selbst schaffen. Die Union kann ihr auch theoretisch keine Hilfe leisten“, meinte Biedenkopf.

## Kohl: Spanien und Portugal müssen noch einmal Kompromisse machen

Der Deutsche Bundestag debattiert heute über die Ergebnisse der europäischen Staats- und Regierungschefs in Dublin. Bundeskanzler Helmut Kohl, der dazu eine Regierungserklärung abgeben wird, nahm in einem WELT-Interview zu der derzeitigen Problematik in der EG Stellung. Mit dem Bundeskanzler sprach Manfred Schell.

WELT: Herr Bundeskanzler, ist nach dem Ergebnis des Gipfeltreffens von Dublin eine Erweiterung der EG um Spanien und Portugal gefährdet?

Kohl: Nein; der Europäische Rat hat vielmehr noch einmal offiziell bestätigt, daß am Beitrittstermin 1. Januar 1986 für Spanien und Portugal festgehalten werden soll. Und er hat wichtige Vereinbarungen getroffen, damit die Brüsseler Kommission die Verhandlungen mit Spanien und Portugal fortführen kann. Dies gilt im besonderen für die Regelung der Weinüberschüsse in der Europäischen Gemeinschaft. Ohne diese Regelung hätte es keine Zustimmung zu dem vorliegenden Verhandlungspaket der Gemeinschaft mit Spanien und Portugal über den Handel mit Obst und Gemüse und über die Fischerei gegeben.

Sicherlich gibt es jetzt noch den Vorbehalt der griechischen Regierung, die ihre Zustimmung wiederum davon abhängig macht, daß eine Einigung über die Höhe der Mittel und über die Durchführung der integrierten Mittelmeerprogramme erzielt wird. Ich bin aber zuversichtlich, daß wir in den nächsten Monaten eine Lösung finden können.

Es wird aber auch noch einmal auf die weitere Kompromißfähigkeit der spanischen und portugiesischen Regierung ankommen, um die Verhandlungen schnell abschließen zu können.

Die Bundesregierung ist entschlossen, alles zu tun, um den zugesagten Termin für die Erweiterung einzuhalten. Wir stehen zu unserem Wort. Ich habe deshalb auch noch einmal deutlich gemacht, daß wir an dem Beschluß des Europäischen Rates in Fontainebleau festhalten, daß die vereinbarte Erhöhung der Eigenmittel der EG von 1 Prozent auf 1,4 Prozent der Mehrwertsteuer an den

Beitritt Spaniens und Portugals gekoppelt bleibt.

WELT: Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs der EG leiten darunter, daß sie mit komplizierten Detailfragen befaßt werden. Werden Sie eine Änderung der Arbeitsstruktur fordern?

Kohl: Ich habe bereits in Dublin angekündigt, daß ich fest entschlossen bin, die Arbeitsstruktur der Europäischen Rates zur Diskussion zu stellen, wenn der Bericht des ad-hoc-Ausschusses für institutionelle Fragen abgeschlossen ist. Wir haben vereinbart, daß über diesen Bericht auf dem Europäischen Rat im Juni in Rom verhandelt werden soll.

In der Tat stehen wir vor der Entwicklung, daß die Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs immer stärker von Detailfragen beherrscht werden, die eigentlich von den zuständigen Fachräten der Ressortminister gelöst werden müßten. So haben wir diesmal in Dublin viele Stunden über Probleme der Weinproduktion gesprochen, obwohl nur fünf der zehn Mitgliedsländer direkt betroffen waren. Glücklicherweise konnte ich auf meine Erfahrungen als Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz zurückgreifen. Auf anderen Gipfeltreffen haben wir noch viel länger über die Begrenzung der Milchproduktion gesprochen.

Ich will hier kein Mißverständnis aufkommen lassen. Die Entscheidung über alle diese Probleme muß letztlich bei den Regierungschefs bleiben, weil sie sowohl innenpolitisch wie für die Gemeinschaft von größter Brisanz sein können. Aber sie müssen entscheidungsfähig sein, wenn wir uns damit befassen. Die Regierungschefs können nicht erst noch einzelne Daten auf ihre Richtigkeit nachprüfen.

Es muß Aufgabe des Europäischen Rates bleiben, gewisse Rahmenbedingungen der politischen Richtlinien der Europäischen Gemeinschaft zu diskutieren und zu entscheiden. Und diese Arbeit kommt zunehmend zu kurz und das erschwert am Ende auch eine Lösung der komplizierten Detailfragen.

WELT: Wie geht es jetzt weiter mit der politischen Integration Europas? Ist die Überlegung, die „Kernländer“ Frankreich, Italien

und Bundesrepublik Deutschland sollten als schnellerer Geleitzug vorgehen, wieder aktuell? Wie könnte eine Gangart in zwei Geschwindigkeiten aussehen?

Kohl: Wir haben auf dem Gipfeltreffen im Juni in Fontainebleau die Einrichtung eines ad-hoc-Ausschusses für institutionelle Fragen beschlossen. Dieser Ausschuss soll Vorschläge zum besseren Funktionieren der europäischen Zusammenarbeit vor allem im politischen, aber auch in anderen Bereichen erarbeiten.

Ein erster Zwischenbericht lag jetzt in Dublin vor. Wir haben beschlossen, daß dieser Ausschuss seine Arbeit bis zum März 1985 zum Abschluß bringt. Im Juni wollen wir dann auf dem Gipfel in Rom einen ganzen Tag lang diesen Bericht diskutieren und nach Möglichkeit die notwendigen Entscheidungen treffen. Unser Ziel ist ganz klar: Wir wollen einen entscheidenden Schritt in Richtung auf die politische Integration Europas vorangehen. Wir wissen, daß andere Mitgliedstaaten ebenfalls dazu bereit sind. Wir wollen und werden uns nicht mit bloßen Absichtserklärungen und freudigen Worten abfinden lassen. Die Väter der Europäischen Gemeinschaft wollten eine politische Gemeinschaft und nicht nur eine Freihandelszone. Die Zeit dafür ist reif.

Wir werden alles tun, um möglichst alle Partner für eine solche Entscheidung zu gewinnen. Wir wollen niemand ausklammern. Ich bin aber ebenso fest entschlossen, auf diesem Weg voranzugehen, auch wenn sich das eine oder andere Mitgliedsland heute noch nicht in der Lage sieht, eine solche Entscheidung mitzuvollziehen. Ich habe wiederholt gesagt, daß das langsamste Schiff nicht das Tempo des gesamten Geleitzuges bestimmen darf. Wer heute noch nicht folgen will, kann es morgen tun. Wir haben ja bereits beim Europäischen Währungssystem eine vergleichbare Situation. Auch dort arbeiten nicht alle Mitgliedstaaten mit, aber sie können jederzeit beitreten.

Die inhaltlichen Entscheidungen werden im Sommer 1985 zu treffen sein. Wir werden sie intensiv in zweitägigen Gesprächen wie innerhalb der Gemeinschaft vorbereiten.

## Warnung vor „Kampagne der bösen Worte“

Genscher zu Revanchismus-Vorwürfen sowjetischer M

BERNT CONRAD, Bonn

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher hat nachdrücklich davor gewarnt, das im Ost-West-Verhältnis positiv Erreichte „durch Kampagnen der bösen Worte“ aufs Spiel zu setzen, „die das Klima vergiften und in den Gefühlen der Menschen zu bitteren Reaktionen führen können“. Er zielte damit auf die vor allem von den sowjetischen Medien unverändert fortgeführte Anti-Revanchismus-Kampagne, die sich wahrscheinlich bis zum 40. Jahrestag der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1985 noch verschärfen wird.

Diese Perspektive spiegelt sich in einer immer deutlicher werdenden Doppelstrategie Moskaus wider: Einerseits bemühen sich die Sowjets um eine günstige Atmosphäre für das Treffen der Außenminister George Shultz und Andrej Gromyko Anfang Januar in Genf, andererseits wird Bonn, obwohl es die Wiederbelebung des West-Ost-Dialogs besonders begrüßt, fast täglich unter sowjetisches Propagandafire genommen.

So hat das Moskauer Parteiorgan „Prawda“ Kritik daran geübt, daß die praktischen Ergebnisse der Gespräche von Bundeskanzler Helmut Kohl in Washington „nichts Nützliches für die Gesundung der internationalen Lage“ vorsähen. Man habe im Gegenteil die grundlegende Zielsetzung der NATO einer Steigerung der Rüstung und einer Politik der Stärke bekräftigt. Dieser Vorwurf hat in Bonn verblüfft, weil Kohl in Washington den Gesprächen zwischen Shultz und Gromyko jede Unterstützung zugesagt und Ausdauer und Geduld für den Abrüstungsdialog gefordert hat.

Regierungssprecher Jürgen Sudhoff bemerkte dazu: „Es paßt den Sowjets optisch nicht in den Kram, daß der Bundeskanzler mit seiner Prognose Recht behalten hat, daß der Ost-West-Dialog wieder in Gang kommen wird.“

Kopfschütteln hat auch die Moskauer Regierungszentrale „Iswestija“ ausgelöst, die sich scharf gegen die Abgabe der Polen-Reise Genschers gewandt und dabei die Absicht des Ministers kritisiert hat, an einem deutschen Soldatengrab in Warschau einen Kranz niederzulegen. Diese „beispiellose Initiative“ am Vorabend

des 40. Jahrestages der Zerstörung des Hitler-Regimes könne „antipolitischen Kräften“ in „und nicht nur in Bonn“ einlegen sein, schrieb die „Iswestija“. Blatt erwähnte nicht, daß Staatsgäste in Moskau schon regelmäßig und ohne besondere Kritik Kränze auf einem der Soldatenfriedhöfe niederlegten.

Die Doppelstrategie des Komsomols kam ferner in dem Kommun Ostberliner Tagung der Aufsteiger des Warschauer Pakts zum Ausdruck. Darin wurden Hinweise eine mögliche „Wende der West-Lage zum Besseren“ in zug auf das Treffen Shultz-G mit Attacken gegen die „Aktivrevanchistischer Kräfte“ in d desrepublik verbunden.

Nicht nur diese, von Ost-E als „propagandistische „Übung“ aufgefaßte Polemik, sondern die gesamte Duktus der Erklärung hat im Bonner Amt etwas enttäuscht. O hatte man sich die von den Au nistern unter Führung And rnykos ausgesprochenen Bejah schen neuen sowjetisch-am schen Dialogs überzeugender stellt. Dennoch begrüßt G gestern ausdrücklich, daß die minister des Warschauer Pakts Bereitschaft zur Fortsetzung KSZE-Prozesses, des Dialogs Zusammenarbeit in Europa, und die Rolle unterstrichen, die allen europäischen Staat der Festigung des Frieder kommt.“

In ähnlicher Weise werde NATO-Außenminister nach d wartungen Bonns in der kom m Woche bei ihrer Herbsttagu Brüssel auf das Ostberliner Kc nique reagieren. Die Minister w dabei an die Washingtoner Be gen Kohls und Reagans ankr und einen Konsultationsmec mus für die kommenden Ris kontrollgespräche verahenden. mutlich wird die schon für d rückliegenden START- und INI handlungen zuständige Beso Beratungsgruppe (Special Con tive Group) der NATO auch als sultationsrahmen für die neuer handlungen dienen.

## Zeitplan der „Fangunion“ kann nicht mehr eingehalten werden

Verweigert Brüssel Bonner Starthilfe? / Cuxhaven und Bremerhaven rangeln um Standort

W. WESSENDORF, Bremen

Der Zusammenschluß der deutschen Hochseefischer zu einer Einheitsgesellschaft, die künftig den gesamten Fischfang und die Verwaltung übernehmen soll, zieht sich in die Länge. Der im Strukturkonzept des Verbandes der Deutschen Hochseefischer aufgelegte Zeitplan bis zum Ende des Jahres kann nicht eingehalten werden. Die Schwierigkeiten, die sogenannten Fangunion zu bilden, sind größer als gedacht. Der Parlamentarische Staatssekretär im Landwirtschaftsministerium, Wolfgang von Geldern, sagte zur WELT: „Wir müssen über alles noch genau nachdenken.“

Eine Fülle von Problemen taucht dabei auf, die sich aus der verschiedenen Interessenslage aller Beteiligten ergeben. Sehr schnell kam es schon bei den Anfangsüberlegungen über das Reederkonzept zu einer unerwünschten Diskussion um den Standort. Politiker aller Couleur in den benachbarten Bundesländern Bremen und Niedersachsen sorgen sich darum, daß weder Bremerhaven, noch Cuxhaven zu kurz kommen. Beide Städte werden zwar ihre Seefischmärkte behalten. Die strittige Frage lautet: In welcher Stadt wird der neue Firmensitz angesiedelt?

Von Geldern und die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr haben sich indes dafür ausgesprochen, bei einer Konzentration der Standortfrage zuletzt zu klären. Zwischen den beiden Häfen Bremerhaven und Cuxhaven sei schließlich

eine sinnvolle Aufgabenteilung denkbar. Die verbleibenden vier Reeder in der Hochseefischerei verteilen sich auf die beiden Küstenstädte und Hamburg – das sind die „Nordsee-Deutsche Hochseefischer in Cuxhaven, eine Unilever-Tochter; die Hanseatische Hochseefischerei in Bremerhaven, eine Oetker-Tochter; die Reederei Nordstern, die Jacobs-Kaffee gehört in Cuxhaven und die Hamburger Reederei Pickenpack.

Aufgrund von großen Schwierigkeiten in der Hochseefischerei haben diese Unternehmen sich entschlossen, ihre Betriebe und Schiffsausrüstungen unter eine Dachgesellschaft zu einer Gesamtflotte zu vereinen. Dazu haben ihrer Meinung nach jahrelang zu niedrige Fischfangquoten im EG-Meer für kurante Fischarten, eingeschränkte Fischereimöglichkeiten vor Drittländerküsten und zu hohe Betriebskosten geführt.

Die Fischfangunion soll die Rechtsform einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung erhalten und mit einem Stammkapital von rund 30 Millionen DM ausgestattet werden. 18 Millionen DM davon will die Hochseefischerei stellen, die restlichen 12 Millionen DM werden vom Bund erwartet.

Die Bundesregierung hat unterdessen ihre grundsätzliche Bereitschaft signalisiert, sich an der Rettung der Deutschen Hochseefischerei zu beteiligen. Allerdings sind sich Bund, Reeder und Gewerkschaften nicht über die Form einer Beteiligung einig. Die

Reeder wünschten zunächst eine unmittelbare Beteiligung des Bundes an einer Fangunion. Von Geldern: „Dies wollen wir schon aus marktwirtschaftlichen Gründen nicht.“ Deshalb muß das Konzept der Reeder neu überarbeitet werden.

Auf eine direkte Beteiligung des Bundes von 40 Prozent pocht andererseits die ÖTV-Gewerkschaft. Sie fürchtet, daß die Fangunion in einer Liquiditätsgesellschaft landen könnte. Vor allem wird der Plan der Altgemeinschaft kritisiert. Schiffe und Kühlhäuser sowie Eisfabriken in ihrem Besitz zu belassen und an die gemeinsame Fangunion zu verchartern. Damit würden sich die Altgemeinschaften Einnahmen ohne Rücksicht auf die Fangunion sichern.

Der Bund scheint zu einer befristeten Starthilfe bereit. Die Frage ist nur, ob die Europäische Kommission Schwierigkeiten machen wird. Es ist nämlich durchaus möglich, daß die Brüsseler Behörde keine nationalen Strukturhilfen für die Hochseefischerei mehr genehmigen wird. Im Rahmen des Sofortprogramms zur Kapazitätsanpassung hat die Deutsche Seefischerei von 1978-1983 schon rund 156 Millionen DM an Anpassungshilfen erhalten. Davon entfielen 119 Millionen auf die Hochseefischerei. Über die Bildung einer Fangunion glaubt die Hochseefischerei, die im nächsten Jahr 100 Jahre besteht, ihre Betriebe aufrechterhalten und ein weiteres Abschmelzen der Flotte verhindern zu können.

## Ermittlungen gegen Mitarbeiter Schnoors

WILM HERLYN, Düsseldorf

Die Düsseldorf Staatsanwaltschaft hat gestern gegen „unbekannte Bedienstete“ des Innenministeriums Nordrhein-Westfalens ein Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts eingeleitet, Dienstgeheimnisse verletzt zu haben. Damit reagierte sie auf den Prüferbericht des nordrhein-westfälischen Datenschutzbeauftragten Weyer über die Indiskretionen im Fall Rohde.

Heinrich Weyer hatte festgestellt: „Der Verdacht bleibt, daß die Informationen des Nachrichtenmagazins Spiegel“ aus dem Innenministerium kommen.“ Das Nachrichtenmagazin hatte am 22. Oktober aus Korrespondenzen aus der Personalakte des damaligen Regierungspräsidenten zitiert.

Der zuständige Fachminister, Herbert Schnoor, und Ministerpräsident Johannes Rau hatten zunächst erklärt, die Personalakte des früheren Düsseldorf Regierungspräsidenten und jetzigen FDP-Spitzenkandidaten Achim Rohde sei Verschlusssache – jetzt mußte Schnoor einräumen, „durch eine dumme Panne“ habe die Akte „offen im Regal“ der zuständigen Abteilung gelegen.

Gestern beschwerte sich auch der Präsident der Handwerkskammer, Georg Schülhoff, darüber, daß der Innenminister ohne seine Einwilligung Korrespondenzen zwischen ihm und Schnoor der Öffentlichkeit zugänglich gemacht habe. Auch in diesem Vorgang sehen sich die Christdemokraten in ihrem Verdacht bestätigt, daß die SPD-geführten Ministerien leichtfertig mit Daten und Akten umgingen.

## Zeitliche Prognose für Entsalzung der Werra „ist nicht mehr möglich“

„DDR“-Experten wollen jetzt ein anderes Verfahren prüfen / Erhebliche Verteuerungen

BERND HUMMEL, Eschwege

Die Frage der Entsalzung von Werra und Weser ist nach jetzt erneut aufgenommenen Verhandlungen innerhalb einer deutsch-deutschen Expertenkommission wieder völlig offen. Nachdem Ost-Berlin zunächst signalisiert hatte, daß eine Einigung auf das in der Bundesrepublik favorisierte sogenannte Flotationsverfahren möglich sei, meldeten sich nun die „DDR“-Experten mit Einwänden zu Wort. Jetzt soll zunächst ein anderes Verfahren der Entsalzung geprüft werden. Kommentar aus dem innerdeutschen Ministerium in Bonn: „Jetzt geht es ans Eingemachte, eine zeitliche Prognose ist nicht mehr möglich.“

Die im September 1980 begonnene Verhandlungen zur Entsalzung von Werra und Weser hatten nach 19 Gesprächsrunden auf Expertenebene zu einer Berichtsvorlage an beide Regierungen geführt. Dabei waren in der Sache völlig gleichwertig zwei technische Verfahren vorgestellt worden. Das Flotationsverfahren, durch das die in den „DDR“-Kaliwerken in Thüringen anfallenden Kallaugen aufgeschäumt und somit vom Steinsalz, das bislang in die Werra gepumpt wird, getrennt werden kann.

### Betroffenheit in Bonn

Die beteiligten Bonner Ministerien reagierten mit Betroffenheit auf diese neue Situation, zumal sie die letzte Hürde, nämlich die finanzielle Beteiligung der Bundesländer an dem mit 200 Millionen Mark geschätzten Vorhaben, gerade erst genommen hatten. Die vier beteiligten Bundesländer Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Bremen waren zunächst – von der Bundesregierung finanziell in die Pflicht genommen – mit den aus Bonn genannten Quoten nicht einverstanden.

Als letztes der beteiligten Bundesländer hatte sich Hessen gegen die Höhe der Beteiligung gestraut. Statt der in Bonn festgelegten Summe von 20 Millionen Mark brachte Ministerpräsident Holger Börner (SPD) plötz-

lich eine Rate zwischen 10,8 und 13,2 Millionen Mark ins Spiel. Darüber hinaus forderten die Hessen eine andere Verhandlungsstrategie: erst einen Vertrag mit der „DDR“ und erst dann eine endgültige Einigung über die finanziellen Leistungen. Angesichts der neuen Entwicklung beklagt man heute in Bonn die Verzögerung durch den „Finanzpoker“ der Länder.

Die im September 1980 begonnene Verhandlungen zur Entsalzung von Werra und Weser hatten nach 19 Gesprächsrunden auf Expertenebene zu einer Berichtsvorlage an beide Regierungen geführt. Dabei waren in der Sache völlig gleichwertig zwei technische Verfahren vorgestellt worden. Das Flotationsverfahren, durch das die in den „DDR“-Kaliwerken in Thüringen anfallenden Kallaugen aufgeschäumt und somit vom Steinsalz, das bislang in die Werra gepumpt wird, getrennt werden kann.

Als Alternative wird in diesem Bericht aber auch das elektro-statische Verfahren (Estal) dargestellt, das von der Kali-Salz-AG entwickelt wurde. Die beiden nordhessischen Werke des Unternehmens dieses der Werra, nämlich „Wintershall“ in Heringen und das Werk „Hattorf“, verwenden diese technisch schon seit etwa drei Jahren. Dieses Verfahren ermöglicht eine Trennung der verschiedenen Salzminerale durch elektronisches Aufladen bei einer Spannung von 4500 Volt. Vorteil: Kaum Kali-Abwasser und zudem ein vergleichsweise geringer Aufwand an Energie.

Während die ursprünglich in Aussicht genommene Flotation als stengünstigeres Verfahren gilt, hat nun die „DDR“-Experten an „Ex Verfahren Gefallen gefunden. Ihr Argument: Diese Technik sei im schichtartigen Produktionsverlauf v schafflicher einsetzbar, da mit eben nicht nur das die Werra Weser belastende Steinsalz al trennt werden könne, sondern a alle für die Produktion verwendete Salze der Kaliindustrie.

### „Vorteil für Westen“

In Bonn verdichtet sich der Eindruck, daß die „DDR“ jetzt versu ihren Spielraum im Westen aus schöpfen: Entsalzung von Werra i Weser nur mit modernster – we auch erheblich teurerer – Tech sonst bleibt alles wie es ist. Ähn hat sich die „DDR“ bereits bei Verhandlungen über die 200-MI nen-Mark-Kostenbeteiligung i Bundesrepublik verhalten. Auf sogenannte Verursacherprinzip, m dem die „DDR“ als Einleiter von jäh lich elf Millionen Tonnen Salzfr die Kosten für die Entsalzung ü nehmen sollte, wollten sich „DDR“-Unterhändler damals näl nicht einlassen. Begründu Das Verursacherprinzip sei int national noch nicht festgeschriebe Dafür kontierten die „DDR“-Vertre Richtung Bonn: Schließlich habe d Westen später den Vorteil eines sa beren Flusses und müsse deshalb i Nutznießer zur Kasse treten.

## DIT-Spezialität: INTERNATIONALER RENTENFONDS

### Wenn die Zinsen sinken, steigen die Kurse!

Gemessen am Grad der wirtschaftlichen Entwicklung sind die Zinsen weltweit hoch. Vor allem in den USA mit Renditen von 12% und mehr. Mäßigung im Wachstum, Bemühungen um mehr fiskalische Disziplin sowie fortschreitende Preisberuhigung sprechen gerade dort für eine weitere Entspannung am Kapitalmarkt.

Kaufen Sie jetzt Anteile des INTERNATIONALER RENTENFONDS. Er besteht zu mehr als 80% aus Fremdwährungsanlagen, überwiegend amerikanische Bonds. Sie sichern sich damit hohe Erträge auch für morgen. Hinzu kommt die Chance, bei sinkenden Zinsen Kursgewinne zu erzielen. Sprechen Sie mit Ihrem Wertpapierberater bei der

Dresdner Bank, der HYPO-BANK, der BHI oder der Westfalenbank.

DIT DEUTSCHER INVESTMENT-TRUST, Postfach 100736, 6000 Frankfurt 1

DIT-GESELLSCHAFTEN: DRESDNER BANK UND HYPO-BANK

مركز النجیل

DIT



## Das arme Land in den Anden taumelt im Teufelskreis. Putschgerüchte

Inflations-Weltrekord mit 1500 Prozent: Der größte Geldschein ist fünf Dollar wert

WERNER THOMAS, Miami  
"Presencia", die größte Zeitung Boliviens, schreibt von einer "tiefen Vertrauenskrise". Alle Sektoren des Volkes, von der Regierung abwärts, seien "unsicher und desorientiert". Vergeblich suche die Nation nach einem Ausweg aus einer Misere, die ihre Existenz bedrohe. "Wir können alle untergehen". Ein Diplomat meint: Das ärmste Land Südamerikas taumelt in einem "Teufelskreis".

Bis vor ein paar Tagen, eine Woche lang, hatte der mächtige Gewerkschaftsverband "Central Obrera Boliviana" (COB) den Andenstaat mit einem Arbeitskampf gelähmt, nachdem bereits im November neun Tage gestreikt worden war. Minen, Fabriken, Banken und Schulen blieben geschlossen. Die Rundfunk- und Fernsehstationen schwiegen. Studenten errichteten Barrikaden in den Straßen von La Paz, um auch den Verkehr zu stoppen. Jeder Streiktag kostete das fast bankrotte Bolivien elf Millionen Dollar. Putschgerüchte kursierten.

Regierung und Gewerkschaften erzielen eine Einigung über Lohnforderungen, die der greise COB-Führer Juan Lechin "zufriedenstellend" nannte. Der monatliche Mindestlohn steigt um 756 Prozent auf umgerechnet 340 Mark. Die Arbeitnehmerorganisation sieht darin einen Ausgleich für die drastischen Preiserhöhungen vor zwei Wochen für Lebensmittel und andere Konsumgüter, die zwischen 300 und 900 Prozent lagen. Diese waren wiederum eine Reaktion auf die einseitige Abwertung der Landeswährung um 71,7 Prozent. Schon

erklärte die Industrie- und Handelskammer, daß der Privatssektor die zusätzlichen Personalkosten nicht verkraften könne.

In Bolivien erreichen die meisten Zahlen astronomische Dimensionen. Die Inflation beträgt nach offiziellen Angaben die Weltrekordhöhe von 1500 Prozent, nach inoffiziellen Schätzungen liegt sie gar bei 2500 Prozent. Der Unternehmerverband glaubt, daß bald 6000 Prozent erreicht

Kongreß. Sie blockiert fast alle Gesetzesvorlagen. Im Oktober rügte das Parlament in einer Resolution die Maßnahmen der Regierung zur Rauschgiftbekämpfung. Silles protestierte per Hungerstreik. Er wollte in der Bevölkerung Sympathie mobilisieren. Als er keine Reaktionen registrierte, brach er den Streik ab.

Im Juni war er von jungen Offizieren aus dem Präsidentenpalast entführt worden. Die Rebellen wollten einen Putsch auslösen. Die Armeeleitung weigerte sich jedoch, so ließen sie den Präsidenten nach zehn Stunden wieder frei. Jetzt scheint sich die Stimmung im Kommandeuren-Korps geändert zu haben.

Luftwaffenchef Oscar Villa betonte letzte Woche: "Die Streitkräfte werden das Vaterland nicht der Anarchie preisgeben." Die politischen Kräfte würden "die Saat des Hasses und der Gewalt säen", sagte der General. Armeechef Jose Ovis Aries appellierte an alle Offiziere, sie sollten angesichts der Krise des Chaos und der Anarchie, die politische, wirtschaftliche, soziale und militärische Situation des Landes genau studieren. Auch Vizepräsident Jaime Paz Zamora warnte vor einer Intervention der Streitkräfte, wenn keine "politische Lösung" gefunden werde.

Viele Politiker, besonders die Vertreter der Opposition, sehen jetzt eine solche Lösung in vorzeitigen Wahlen. Silles, seit Oktober 1982 Präsident, hat sich bereit erklärt, zwölf Monate früher als geplant, im Juni, in den Ruhestand zu treten. (SAD)

### BOLIVIEN

werden. Dagegen gingen die Produktion in diesem Jahr um 17 Prozent zurück, die Exporte um 20 Prozent. Das Realeinkommen um 24 Prozent. Ein Dollar ist zur Zeit mehr als 10 000 Pesos wert. Da 50 000-Peso-Noten die größten Scheine sind, hat das Tohuwabohu einen neuen Beruf geschaffen: den Changador (Geldträger).

Präsident Hernan Siles Zuazo (71) führt einen Zweifronten-Krieg. Die Unternehmer kritisieren ihn als "Populisten", der eine "bekannte leninistische Strategie" verfolgt. Die Zerstörung der wirtschaftlichen und sozialen Struktur, um die totale politische Macht zu erlangen. Die Gewerkschaft schmäht den Präsidenten als "Fondomonetarista", als Erfüllung der Interessen der internationalen Währungsfonds, der strikte Austeritätsauflagen mit repressiven Folgen verschreibt.

Die Opposition kontrolliert den

modus, Zusammensetzung und Befugnisse bisher nichts bekannt ist.

Ziaul Haq spricht davon, ein islamisch-demokratisches System zu errichten. Das Kernstück dieses Systems wird ein Beratungsgremium mit eingeschränkter Machtfähigkeit bilden. Der Präsident wird an die Entscheidungen dieses Gremiums nicht gebunden sein. Die wohl wichtigste Erneuerung wird die Schaffung eines nationalen Sicherheitsrates sein, in dem die Oberbefehlshaber der Streitkräfte das Sagen haben. Dadurch soll dem Militär künftig ein Mitspracherecht in der Landespolitik zubilligt werden.

Im Vorfeld der Ankündigung des Referendums traten Differenzen innerhalb der Regierung auf. Der Industrielle und seit 1978 als Innenminister fungierende Mahmud A. Haroon legte Mitte November sein Amt nieder. Die Differenzen betrafen wohl die beabsichtigte Ausschaltung von politischen Parteien bei den bevorstehenden Wahlen.

Der General hat wiederholt davon gesprochen, daß das islamische Regierungssystem, das er einzuführen beabsichtigt, eine Opposition nicht kenne, also kann es dort keine Polarität von Parteien geben. Die Machtfrage in den Händen des Präsidenten, der sicherlich auch nach dem 19. Dezember General Ziaul Haq heißt, wird so groß sein, daß sie absolutistisch genannt werden kann.

## Ziaul Haq strebt eine präsidentiale Regierungsform in Pakistan an

Ein Referendum über Islamisierung / Die Zulassung von Parteien bleibt ungewiß

MUNIR D. AHMED, Islamabad  
Pakistans Präsident General Ziaul Haq hat für den 19. Dezember ein Referendum angekündigt. Das Volk soll entscheiden, ob es seine Islamisierungspolitik billigt. Für den Fall, daß die Mehrheit diese Fragen mit "Ja" beantwortet, will General Ziaul Haq dies als ein Votum für sich ansehen und für weitere fünf Jahre Präsident bleiben. Der General, der im Juli 1977 durch einen Putsch an die Macht gelangte und seitdem mit Kriegesrecht regiert, will seiner Herrschaft einen demokratischen Anstrich geben.

Die zustimmende Antwort des pakistanischen Volkes auf die Zusatzfrage, ob es sich von den gewählten Volksvertretern regieren lassen möchte, dürfte nicht nur General Ziaul Haq erwarten. Nur das Volk weiß nach wie vor nicht, welche Volksvertreter ihm der General zubilligen will. Er hat sich noch nicht eindeutig dazu geäußert: ob zu den versprochenen Wahlen, die bis zum 23. März durchgeführt werden sollen, die Parteien zugelassen werden oder nicht.

Der General treibt seit über sieben Jahren ein Verwirrspiel mit dem Volk. Zweimal kündigte er Wahlen an, die dann mit fadenscheinigen Begründungen abgesagt wurden. Die Militärgarde fürchtet sich vor ihrem Ausgang, denn die Pakistan People Party (PPP) des 1979 hingerichteten Ministerpräsidenten Zulfikar Ali Bhutto hätte große Chancen zu gewinnen.

Um einen demokratischen Anschein zu erwecken, wurde 1982 ein sogenanntes Beratungsgremium geschaffen, dessen Mitglieder ernannt sind. Die Rechte eines souveränen Parlaments wurden diesem Gremium nicht zubilligt. Parteien sind seit Oktober 1979 verboten. Dadurch gelang es der Militärgarde, eine Kluft zwischen den Parteien und deren Wählern zu schaffen.

Zahlreiche Führer der Parteien standen in den vergangenen Jahren - oder stehen heute noch - unter Hausarrest. Viele haben resigniert und sind ins Ausland gegangen, wie die gesamte Führungsmannschaft der PPP. Die schwer erkrankte Bhutto-Witwe legte die Führung der Partei in die Hände ihrer Tochter Benazir. Diese lebt in Großbritannien und besuchte dieser Tage die Bundesrepublik Deutschland, um ihre hier lebenden Anhänger zu mobilisieren.

General Ziaul Haq kündigte am 12. August 1983 die Leitlinien eines künftigen politischen Systems für Pakistan an. Danach wird das Land eine präsidentiale Regierungsform erhalten; gewissermaßen nach dem französischen Vorbild. Der Präsident wird die Exekutivgewalt innehaben, gleichzeitig Oberbefehlshaber der Streitkräfte sein und mit Hilfe eines Premierministers regieren, den er nach Gutdünken berufen und entlassen kann. Es wird eine Nationalversammlung geben, über deren Wahl-

modus, Zusammensetzung und Befugnisse bisher nichts bekannt ist.

Ziaul Haq spricht davon, ein islamisch-demokratisches System zu errichten. Das Kernstück dieses Systems wird ein Beratungsgremium mit eingeschränkter Machtfähigkeit bilden. Der Präsident wird an die Entscheidungen dieses Gremiums nicht gebunden sein. Die wohl wichtigste Erneuerung wird die Schaffung eines nationalen Sicherheitsrates sein, in dem die Oberbefehlshaber der Streitkräfte das Sagen haben. Dadurch soll dem Militär künftig ein Mitspracherecht in der Landespolitik zubilligt werden.

Im Vorfeld der Ankündigung des Referendums traten Differenzen innerhalb der Regierung auf. Der Industrielle und seit 1978 als Innenminister fungierende Mahmud A. Haroon legte Mitte November sein Amt nieder. Die Differenzen betrafen wohl die beabsichtigte Ausschaltung von politischen Parteien bei den bevorstehenden Wahlen.

Der General hat wiederholt davon gesprochen, daß das islamische Regierungssystem, das er einzuführen beabsichtigt, eine Opposition nicht kenne, also kann es dort keine Polarität von Parteien geben. Die Machtfrage in den Händen des Präsidenten, der sicherlich auch nach dem 19. Dezember General Ziaul Haq heißt, wird so groß sein, daß sie absolutistisch genannt werden kann.

## Debatte über Äthiopien. Kreml ernennt

EBERHARD NITSCHKE, Bonn

In der "Aktuellen Stunde" des Bundestags über verstärkte Hilfe der Bundesregierung für die Hungernden in Äthiopien und anderen afrikanischen Ländern hat gestern der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Jürgen Warnke, weitere Nahrungsmittelhilfe der Bundesrepublik Deutschland zugesagt. Zugleich verlangte er aber von der Sowjetunion Antwort auf die Frage, ob sie in dieser Situation, wo sieben Millionen Menschen in dem afrikanischen Land vom Hungertod bedroht seien, in Äthiopien Geldmittel in riesiger Höhe für gelieferte Waffen einsetze. Warnke betonte, Afrika habe an sich "genug guten Boden, Wasser und Menschen, um sich selbst zu ernähren". In der von allen Parteien beschlossenen "Aktuellen Stunde" tadelte die FDP-Abgeordnete Hildegard Hamm-Brücher das "menschenscheue politische System" von Addis Abeba.

## Priester erlitt bei Verhör Herzattacke

AP, Warschau

Ein polnischer Priester hat nach eigenen Angaben bei einem zehnstündigen Polizeiverhör einen Herzinfarkt erlitten und anschließend sechs Tage im Krankenhaus verbracht. Pfarrer Jan Uminski aus Sulejow sagte, er sei am 28. November zusammen mit einem anderen Priester auf dem Bahnhof von Petrikau festgenommen worden, nachdem er in Warschau an einer Messe in der Kirche des ermordeten Priesters Jerzy Popieluszko teilgenommen hatte. Die Polizei habe die Geistlichen verdächtigt, Flugblätter verteilen zu wollen. Mit dem Mord an Popieluszko befaßten sich gestern auch die katholischen Bischöfe Polens auf einem Konklave in Tschestochowa.

Die Untergrundführung der Gewerkschaft "Solidarität" verzichtet in diesem Jahr offenbar auf einen Aufruf zu friedlichen Demonstrationen anlässlich der Gedenktage im Dezember. In einem Kommuniqué ruft sie lediglich dazu auf, die tragischen Ereignisse vom Dezember 1970 und 1981 nicht zu vergessen und daraus Kraft zu schöpfen für den Kampf um eine bessere Zukunft.

## Jugoslawiens Grenzer erschossen Rumänen

tr/AP, Belgrad

Jugoslawische Grenzsoldaten haben am Wochenende einen Rumänen erschossen, der illegal die Grenze nach Österreich überqueren wollte, meldete die amtliche jugoslawische Nachrichtenagentur Tanjug. Im Gebiet von Sentilj in Richtung auf Spielfeld in Österreich sei auf mehrere Rumänen das Feuer eröffnet worden, als sie auf Anruf nicht stehenblieben. Nur einem Flüchtling soll es gelungen sein, den Westen zu erreichen. Die übrigen wurden festgenommen.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07632 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

## Gewaltausbrüche in Neukaledonien. Kanaken wollen den Sozialismus

Die Vorstellungen ihres Anführers Uregei / Australien will ein neues Kuba nicht dulden

JÜRGEN CORLEIS, Sydney  
Weiße Siedler haben gestern in Neukaledonien eine Gruppe militanter Kanaken überfallen und neun von ihnen getötet. Das meldete die Nachrichtenagentur Reuters.

Australien und die Pazifischen Inseln bilden eine geographische Einheit. Was auf der Nachbarinsel Neukaledonien geschieht, 1300 Kilometer vom australischen Queensland entfernt, findet deshalb auf dem fünften Kontinent starkes Interesse. Die Nachricht, daß im Nordosten Neukaledoniens vorgestern drei Kanaken erschossen und vier schwer verwundet wurden, kam gestern morgen im Rundfunk an erster Stelle. Eine Gruppe militanter Kanaken hatte versucht, das Haus eines französischen Siedlers in Brand zu stecken.

Zur gleichen Stunde, in der es zu diesen bisher schwersten Gewalttaten kam, hielt ein Vertreter der kanakischen Rebellen eine Rede in Sydney. "Wir werden den Bau von Barrikaden und das Niederbrennen von Häusern der Kolons fortsetzen", sagte er. "Die Kolons (die französischen Siedler) wollen ihre Privilegien behalten."

Sache der Kanaken zu gewinnen, war das Anliegen des Redners Hualine Uregei. Er ist der Sprecher der "Sozialistischen Nationalen Befreiungsfront der Kanaken" (FLNKS).

Uregei, ein junger kräftiger Mann, sagte: "In Neukaledonien darf jeder wählen, auch wenn er erst vor 24 Stunden ankam. Das ist in Europa anders. Marokkaner haben kein Wahlrecht in Frankreich und niemand würde behaupten, daß Deutschland undemokratisch sei, weil die Türken dort nicht wählen dürfen. Mit unserem Wahlrecht sind wir Kanaken zur Minderheit im eigenen Land geworden und deshalb fordern wir, daß nur wählen darf, wer in Neukaledonien geboren ist."

Die zweite Forderung der Kanaken ist die Vorverlegung des für 1989 geplanten Referendums über die Selbstbestimmung. Uregei begründete sie mit den 1986 fälligen Wahlen in Frankreich. "Mittlerweile wird bestimmt nicht wiedergewählt. Und Chirac bedeutet für uns, daß wir nicht unabhängig werden."

Die Entsendung des französischen Hochkommissars Edgar Pisani befürwortete er. "Er ist sehr erfahren mit Problemen der Dritten Welt, aber wenn jemand seine Karriere schädigen wollte, hätte er sich keine bessere Mission ausdenken können."

Die australische Regierung unterstützt den Anspruch Neukaledoniens auf Unabhängigkeit. Sie intervenierte schon vor den Wahlen vom 18. November in Paris und drängte auf die Vorverlegung des für 1989 geplanten Plebiszits. Australien befürwortet die

Selbstbestimmung Neukaledoniens und wünscht, daß das Land der Gemeinschaft unabhängiger Nationen im pazifischen Raum beiträgt.

An eine Anerkennung der FLNKS denkt die australische Regierung jedoch nicht. Vor ein paar Tagen empfing Hayden den Sprecher Uregei, der anschließend sagte: "Die Regierung Hawke sieht den Südpazifik etwa so wie die USA die Karibik. Sie fürchtet 'Ansteckungsgefahr'. Hayden und Hawke sind für unsere Unabhängigkeit - solange die Werte sozialistisch und kanakisch nicht vorkommen."

Blau-rot-grüne Fahnen  
Die Szene war ein privater Clubraum, geschmückt mit der blau-rot-grünen Fahne von Kanaky - so soll Neukaledonien in Zukunft heißen. Das Publikum stammte aus linken Gruppierungen, die sich für die Rechte der Ureinwohner gegen den Imperialismus einsetzen. Diese Gruppen und die Gewerkschaften für die

Die Entsendung des französischen Hochkommissars Edgar Pisani befürwortete er. "Er ist sehr erfahren mit Problemen der Dritten Welt, aber wenn jemand seine Karriere schädigen wollte, hätte er sich keine bessere Mission ausdenken können."

Die australische Regierung unterstützt den Anspruch Neukaledoniens auf Unabhängigkeit. Sie intervenierte schon vor den Wahlen vom 18. November in Paris und drängte auf die Vorverlegung des für 1989 geplanten Plebiszits. Australien befürwortet die

Doch erklärtes Ziel der FLNKS ist der "erste sozialistische Staat im Pazifik" und ebenso wie Fidel Castros Anhänger zu Beginn der Revolution haben auch die Kanaken keine fest umrissenen Vorstellungen vom Sozialismus. Darauf angesprochen, antwortete Uregei: "Zwischen der Sozialdemokratie in Frankreich und den kambodschanischen Khmer Rouge gibt es viel Platz für einen eigenen Weg."

Das von den Kanaken offenbar selbst verbreitete Gerücht, 17 Mitglieder der FLNKS seien in Libyen militärisch ausgebildet worden, bezeichnete Uregei als Bluff.

In Australien hat Frankreich nach rund 100 Atomversuchen in Mururoa wenig Freunde. Doch es geht um mehr als die Rechte der Kanaken. Australien wird ein Mini-Kuba im Pazifik nicht dulden - diese Worte werden Bob Hawke zugeschrieben.

## Ostblock-Ideologen gegen die westdeutsche Industrie

Dafür wird US-Präsident Reagan jetzt sanfter behandelt

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien

Fast gleichzeitig tagten in Ost-Berlin die Außenminister und in Budapest die Verteidigungsminister des Warschauer Pakts (ohne den Moskauer Marschall Ustinow, den Generalstabchef Achromjew vertrat) - und in Prag gab es eine Konferenz der Ideologen des Ostblocks. Bemerkenswert ist, daß dabei trotz der üblichen verbalen Attacken gegen die USA der Begriff des "deutschen Revanchismus" in den Mittelpunkt rückte. Die Westpolitik des Kreml macht eine bemerkenswerte Akzentverschiebung durch. Bisher waren Reagan und die Amerikaner hauptsächlich die Zielscheibe. Die Bundesrepublik wurde eher als ein, wenn auch nicht ganz schuldloses, Opfer der Politik Reagan dargestellt.

Die Sowjets sind Realisten genug, um zu wissen, daß man mit Washington verhandeln muß. Wann man aber von den Amerikanern einen Kompromiß erreichen will, darf man sich nicht beilegen.

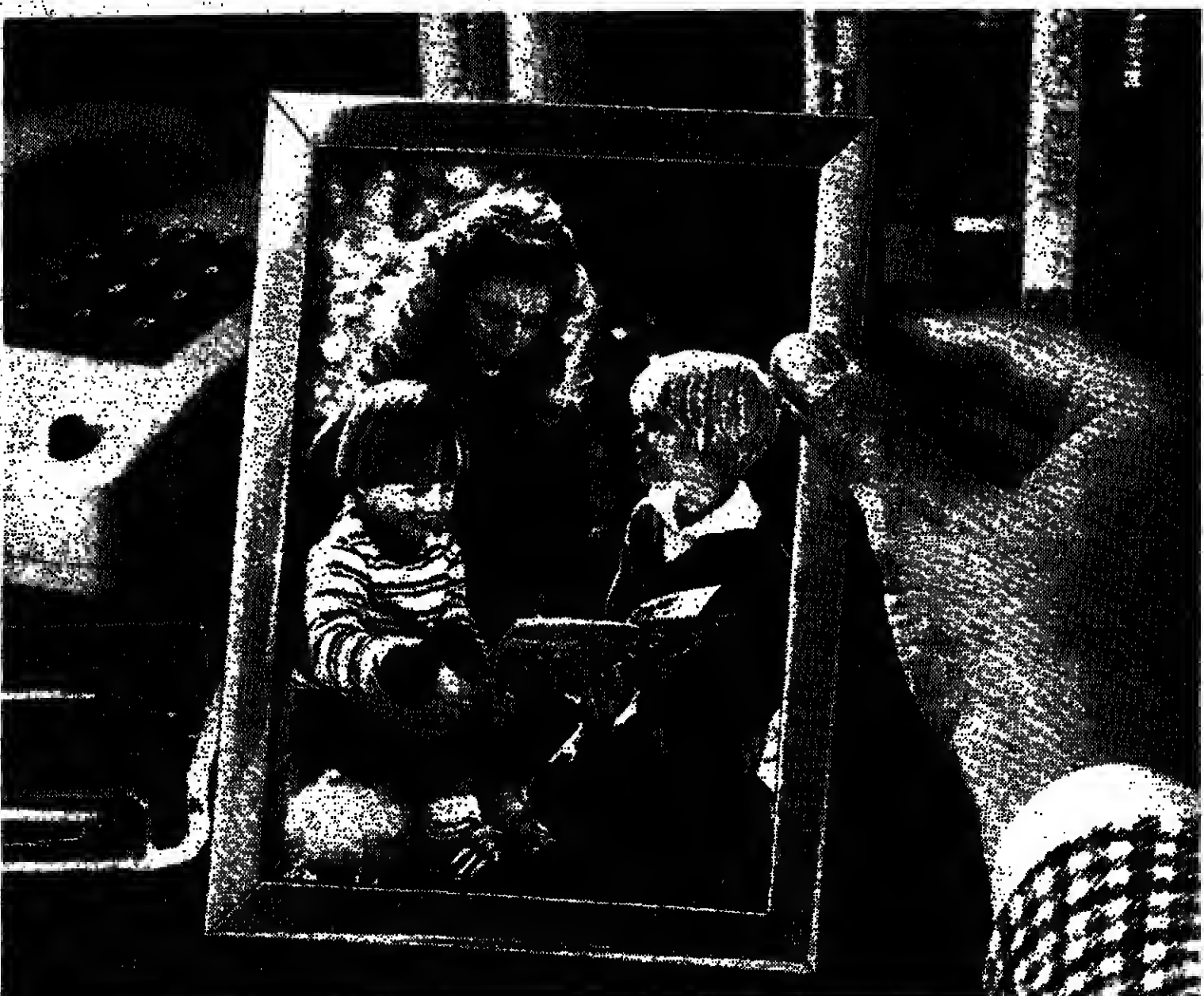
Ein Feind aber muß sein. Warum also nicht die Deutschen wieder als Misetäter präsentieren? Aber mehrere Länder des Warschauer Pakts - von der DDR bis Ungarn, aber auch Bulgarien, ja, in gewisser Weise sogar die Sowjetunion selber - profitieren von bundesdeutschen Krediten und von Kooperationsabkommen mit der deutschen Industrie. Manche kleineren kommunistischen Länder wünschen überdies keine Konfrontation - auch mit Bonn nicht. Die Bundesregierung also insgesamt als "revanchistisch" zu bezeichnen wäre unsinnlich. Das polnische Jaruzelski-Regime hat bereits vorerzählt, wie man differenziert: Genscher ist gut, weil realistisch und einsichtig - Kohl ist nicht so gut, weil uneinsichtig und weil er "Revanchisten" in den eigenen CDU-Reihen toleriert. In Prag und Ost-Berlin war also diesmal vom deutschen Revanchismus des "militärisch-industriellen Komplexes" die Rede - wobei man fragen darf, wer und was das ist. Sind es die deutschen Panzerhersteller oder Flugzeugbauer? Oder die Schuh- und Stiefelfabrianten der Bundeswehr? Die unklare Formulierung läßt auf uneinheitliche Interessen im östlichen Lager schließen.

## Die WEU soll Europa in der NATO stärken

A. GRAFKAGENECK, Paris

Weniger stiefmütterlich behandelt als bisher fühlen sich die rund 150 Parlamentarier der "Westeuropäischen Union" (die sechs EWG-Gründstaaten plus Großbritannien) am Ende ihrer traditionellen dreitägigen Wintertagung im Pariser Jena-Palast. Die Tatsache, daß diesmal drei Minister dort das Wort ergriffen - der deutsche und der französische (inzwischen ehemalige) Außenminister Genscher und Cheysson sowie der italienische Verteidigungsminister Spadolini - zeigt, daß der Beschluß des WEU-Sonderministerrats im Oktober in Rom, die WEU als Militärscheidungsorgan innerhalb der NATO aufzuwerten, von der Exekutive ernstgenommen werden.

Das war auch der Sinn der Ansprache, die Genscher vor den Volksvertretern hielt. In der Phase der Wiederbelebung des Ost-West-Dialogs sei die Stärkung der sicherheitspolitischen Identität Europas von höchster Wichtigkeit. Der WEU, so Genscher, falle die Aufgabe zu, in spezifisch europäischen Interessen im amerikanischen-sowjetischen Rüstungskontrollgespräch zu diskutieren. In der Frage der Ausweitung der Union (Portugal, Spanien und die Türkei melden Aufnahmeanträge an) ergaben sich Differenzen zwischen Genscher und Cheysson. Während der Deutsche keine Arbeitsteilung anmeldete, befand Cheysson, es sei besser, das Bestehende zu konsolidieren.



# Unser VR-Vorsorgeplan\* macht Ihre Lebensplanung zukunftsicher.

Sie wollen Ihre Familie sichern, für bestimmte Lebenssituationen finanziell vorsorgen? Dazu gibt es für Sie jetzt bei uns ein neues Konzept: unseren VR-Vorsorgeplan. Sie können damit die Vorteile, die zwei bewährte Wege der Eigenvorsorge bieten, gemeinsam nutzen:

- die ertragreiche Geldanlage bei uns,

- den gezielten R + V Versicherungsschutz für Ihre Familie.

Sagen Sie uns, welche Vorsorgeziele Sie haben, und Sie bekommen von uns den ganz persönlichen VR-Vorsorgeplan, den Sie brauchen. Wir beraten Sie gern - auch wenn Sie noch nicht Kunde bei uns sind.

\* mit R + V Versicherungsschutz mit Bonus bis zu 40 % auf die eingezahlten Beträge

Volksbanken Raiffeisenbanken

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.



Nett und kantenlos: Pop-Star Olivia Newton-John

## Ovationen in der Met'

Ihre Anhänger assoziierten bei ihr vor allem das dicke Stirnband, wie es nachmals die Aerobiker trugen, die unablässig Limonen-Frische, die mit der „Grease“-Schmiere ihrer John-Travolta-Zeiten so gar nichts zu tun hatte, und daß sie, so notiert es gar das Archiv, „eine sehr gutmütige, ränkefreie Frau“ sei. Wie schön, wie selten dieser Tage, nicht wahr?

Dann gibt es Leute, die sagen, sie sei eine direkte Nachfahrin des großen Isaac Newton, ohne es genau nachgeprüft zu haben; sicher aber ist, daß Olivia Newton-John mittlerweile einen Großvater hatte, der Max Born hieß und Physik-Nobelpreisträger war. Auch schön und selten, aber kein Verdienst, nicht wahr?

Die Schlagzeilen um die Tochter eines Deutschdozenten am King's College zu Cambridge sind jedenfalls dünn geworden, für die schnell vergessende Pop-Welt war Olivia Newton-John schon längst ein gestriger Fall.

Doch Anfang dieses Jahres hieß es plötzlich, nun filme sie wieder mit John Travolta, jenem Tanzlöwen aus „Saturday Night Fever“ und „Grease“, das nach dem schnellen Erfolg schwache Nerven bekam, Aufnahmen und Drehtermine schüßelnd, dauernd zusammenbrach und angeblich Drogen genommen hat. Welt gefüllt: So fix, wie die Pop-Branche ihre Götter wieder fallen läßt, holt sie auch wieder hervor, und plötzlich heißt es auch im Zusammenhang mit der Sängerin Miss Newton-John: „Der Erfolg ist programmiert.“ Auch schön, nicht wahr?

Paßt das zu der Tatsache, daß die 36jährige zur Zeit so gar nichts mit der Glitzerwelt Hollywoods am Hut hat und - siehe ihren Song „Silvery“ -

Rain“ - neuerdings für „mehr Menschlichkeit“ und gegen die atomare Bedrohung anzusingen versucht?

Die Schwester eines Mediziners und einer Schauspielerin hat es insofern immer schwer gehabt, als das unkritische Pop-Publikum ihr am laufenden Band zu Füßen lag, derweil die Kritiker in der ganzen westlichen

**Olivia Newton-John - ZDF, 23.45 Uhr**

Welt sie ständig verrissen. Das war so, als sie Mitte der siebziger Jahre der Branche als „Grammy“-würdige Country-Musik-Interpretin galt, der Kritik aber als eine Verräterin am reinen Geist der amerikanischen Volksmusik. Das war so, als sie im Mai 1977 in New York am Metropolitan Opera House ihr Debüt gab, von 4000 Hörern eine „standing ovation“ und von der Kritik wiederum eine Abfuhr erhielt. Und das blieb dann auch so.

Die Sängerin, die ihre Kindheit in Australien verlebte, als Zehnjährige unter der Scheidung der Eltern zu leiden begann, mit 14 in Melbourne einen Kaffeehaus-Gesangswettbewerb gewann und mit 15 Jahren nach England kam, wo sie blieb, trat nach dem besagten Amerika-Intermezzo, zu dem sie Englands ewiger Jungeselle, Cliff Richard, inspiriert hatte, mit dort erworbenem Plattengold und Platinplattin erst in New York und dann in England in ihrer ersten eigenen Fernsehshow mit „Don't cry for me Argentina“ auf, wurde wieder bejubelt und durfte sich darob trösten mit einem Gastspiel vor der Queen und Prinz Philip. Das war 1977/78, und sie bekam



Die amerikanische Pop-Diva Olivia Newton-John FOTO: TELEBUK

ihre Rolle in „Grease“ als Travolta-Partnerin.

Das filmische Traumpaar hielt nicht lange, ihre Verlobung mit dem Rhythmusgitarren der berühmten englischen Instrumentalgruppe „The Shadows“ („Apache“) auch nicht. Sie igelte sich in ihrem kleinen Farmhaus im kalifornischen Malibu ein und sagte eine Japan-Tournee ab, weil der Tiefreundin nicht paßte, daß japanische Fischer Delphine töten.

Nun kommt die nette, kanten- und fugevolle Inhaberin des Order of the British Empire (1978), die vor genau zehn Jahren die amerikanische Country-Gesangs-Elite zum Aufstieg brachte, weil die Country Music Association in Nashville, Tennessee, sie tatsächlich zur besten Sängerin des Jahres kürte, wieder, vermutlich, um zu zeigen, daß sie mehr kann, als mit belanglosen kleinen Liedern von Liebe und heiler Welt die Kritiker zu vergrätzen: mitten hinein ins deutsche Fernsehen, mit einer eigenen Show.

ALEXANDER SCHMITZ



Mittelwellensender umfassen und ihr Programm über Satelliten zugestrichelt bekommen.

Die Zahl der Fernsehempfänger in der Volksrepublik China hat - bei einer Milliarde Einwohner - die Zehn-Millionen-Grenze überschritten. In der Hauptstadt Peking gibt es mehr als 1,5 Millionen Fernseh-Geräte. Ein eigenes Programm strahlen in

der Volksrepublik China 53 Sender aus. Das Zentrale Fernsehen in Peking hat zwei Programme, wovon das erste für die gesamte Republik zuständig ist und das zweite nur das Gebiet der Hauptstadt Peking versorgt.

Auf dem Sektor des Rundfunks versorgt der Zentrale Volksrundfunk in Peking mit drei Programmen das ganze Land. Hinzu kommen in jeder der neunundzwanzig Provinzen eigene Regionalsender, deren Zahl offiziell mit 129 angegeben wird.

## KRITIK

## Gefilmtes Sammelsurium

Als Loana Radecki, Berliner Büroangestellte mit den Traumnamen 93-84-93, unter Freudentränen Krönchen und Schärpe der „Miss Germany '83“ in Empfang nahm, heftete sich ihr ein ZDF-Team auf die Fersen. Ein Jahr lang wollen die Film-der Schöne in ganzen Land beobachtet haben. Doch was schließlich dem gefilmten Sammelsurium entsprang, war kein Porträt, auch keine - kritische oder unkritische - Reportage über das Geschäft mit der Schönheit, sondern eine lange, schwunglose Szenekette - kurz: Ein kleines Fernsehspiel mit dem unschüssigen Titel „Thron und Taxis“.

Wer diese Loana Radecki nun eigentlich ist - dem Zuschauer, der sie gern kennengelernt hätte, bleibt sie ein Rätsel. Warum nur trägt sie ihren Körper zu Markte, wenn sie sich gar nicht wirklich vermarkten lassen möchte? So posiert sie zwar mit Standardlächeln für Werbeunternehmen und Modenschauen, moderiert sie hübsch Disco-Tanzmeisterschaften, überreicht sie, von Firmen angestellt, Jubiläumsgeldern Waren und Werbegeschenke.

Aber insgesamt fällt sie aus der Rolle. Loana reißt sich nicht um Filmrollen, nicht um Nacktbilder in Herrenmagazinen, und denkt (schön dumm, meinen manche) nicht einmal daran, sich einen Millionär zu angeln. Statt dessen bleibt sie ihrem Lebensgefährten, einem bescheidenen Polizisten, treu.

Was geht in dieser Miss vor, woher kommt sie, was will sie? Erfolgreich unterdrücken die Film-der natürliche Spannung, die Loana hergibt, nein: hergibt - ein Mädchen, das A sagt, aber nicht B sagen möchte, das den widersprüchlichen Versuch unternimmt, sich als Ware zu verkaufen und dennoch Individuum zu bleiben.

Das müßte sie eigentlich in Konflikt bringen mit dem Milieu des kommerziellen Miss-Betriebs. Aber auch dieses Milieu, in der Wirklichkeit bunt und erregend, bleibt hier grau und verschwommen. Es reicht nicht einmal zur beliebten Gesellschaftskritik. Am Ende reicht Loana ihr Krönchen an die nächste Miss weiter - „abgeschrieben“, wie sie klagt -, und der Zuschauer geht eröst ins Bett. Abgeschrieben vom Kleinen Fernsehspiel? MARIUS PERMANN



## ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute  
10.05 Peter Alexander:  
Wir gratulieren  
11.55 Gott und die Welt

12.10 Gesundheitsmagazin Praxis  
Signale der Hilfe  
12.25 Presseschau  
13.00 heute

15.00 Sherlock Holmes  
4. Folge: Die Perle der Borgio  
In der Verkleidung eines unschuldigen, alten Gelehrten gelangt es Sherlock Holmes, eine wertvolle Perle aus den Händen skrupelloser Verbrecher zu entreißen und ihrem vorbestimmten Platz im Museum zuzuführen. Doch dann taucht erneut ein Dieb auf, der wegen dieses Schmuckstückes unheilvolle Grausamkeiten begehen will.

16.00 Tagesschau  
16.10 Vorankündigung, Film ab  
16.30 Das kleine Meer  
Das kleine Meer aus dem Meer

16.30 Das kleine Meer  
Amerikanischer Abenteuerfilm  
Mit Rock Hudson  
Um den Tod seines Vaters zu rächen, begibt sich der junge Kaufmann Horst nach Bagdad. Hier begegnet er der hübschen Khazim - ohne zu wissen, daß sie die Tochter des Kalifen ist. Die Schöne verliebt sich in ihn. Bei einem Händler fällt Horst ein Schwert in die Hände. Mit Hilfe dieser Zauberkraft gelingt es ihm, Khazim zu erobern und die Stadt von heimgelächelten Verschwörern zu befreien.

17.55 Tagesschau  
20.00 Tagesschau  
20.15 Film-Festival  
In der Grotte des Südens  
Amerikanischer Spielfilm (1978)  
Als der junge Wanderarbeiter Bill erfährt, daß ein reicher Farmer unheilbar krank sein soll, überredet er seine Freundin, diesen zu heiraten. Doch sein Plan, nach dem Tod dieses Mannes selbst reich zu werden, geht nicht auf.

21.45 Tagesschau  
Themen: Arbeitslosigkeit in Japan  
Was bringt eine Pflegeversicherung?

22.50 Tagesschau  
mit Bericht aus Bonn  
23.00 Die Sportschau  
U.a. Fußball: Bundesliga / St. Wuppertal: Super-Riesensaison in Vol 1/2

23.25 Moment mal  
Die ARD-Redezeit. Heute aus Bremen  
Der Wohltatsklaus - Werden die Armen ärmer und die Reichen reicher? Anschl. Tagesschau

15.00 Hella Jeline  
Deutscher Spielfilm (1979)  
Mit Monika Rökk, Johannes Heesters u. a.  
Regie: Carl Boese  
Geduldig wartet die junge Revuetänzerin Janine auf ihre große Chance, eine Hauptrolle zu bekommen. Anschl. heute-Schlagzeilen

16.30 Freizeit  
17.00 heute / Aus den Ländern  
17.15 Tele-Miniaturen  
17.45 Väter der Klamotte  
Geben Sie den Barch her!  
Anschl. heute-Schlagzeilen

18.30 Musik macht Spaß  
Tanzspiele von und mit Hans Rosenthal

19.00 heute  
19.30 Auslandsjournal  
Vorgeschene Themen:  
Senegal: Ein Land lebt von der Erdnuss  
Jamaika: Armut im Paradies  
Frankreich: Die Grünen ohne Gemeinde  
Ungarn: Umweltschutz auf Magyrisch  
Moderation: Horst Kalbus

20.15 Der Alte  
Die Tote im Schloßpark  
Während Philipp, der Telefonist eines Nobelhotels, im Schloßpark vergeblich versucht, seine Freundin Yvonne zu verführen, fällt in unmittelbarer Nähe ein Schuß. Wenig später findet er die Leiche eines ihm bekannten Mädchens.

21.15 Vorsicht, Falle!  
21.45 heute-journal  
Der phantastische Film  
Damen - Damen II

22.05 Amerikanischer Spielfilm (1977)  
Mit William Holden, Lee Grant, Jonathan Scott-Taylor u. a.  
Regie: Don Taylor  
23.45 Olivia Newton-John  
Schönheitssehnen Disco-Filmen  
Schönheitssehnen Disco-Filmen  
Der Sängerin von Los Angeles ist die attraktive Sängerin auch in Deutschland ein Star. Das ZDF zeigt nun eine 45minütige Show mit Olivia Newton-John, in der sie Top-Hits aus Los Angeles präsentiert und als Ehrenkostüm Dennis Tufano begrüßt.

0.30 heute

## 3SAT

18.00 Schwarze Aussichten für den weißen Storch  
Film von Otto Hahn

19.00 heute  
19.30 Zur Sache  
Politisches Magazin  
20.15 Die News  
Nach Hans Fallada  
2. Vater Busch

21.15 Zeit im Bild 2

21.30 Tagebuch  
aus der katholischen Kirche

21.45 Tiroler Advent  
Dokumentation von Wolfgang Pfänder  
Musik: Bert Brecht

22.40 Auslandsjournal  
23.25 3SAT-Nachrichten

## III.

## WEST

18.30 Hella Jeline  
19.00 Aktuelle Stunde  
Mit „Blickpunkt Düsseldorf“  
20.00 Tagesschau  
20.15 Tier-Report  
Unbekannte Galapagos  
Zwischen Tüpfeln und Vampiren  
21.00 Wissenschaftsschau  
Die europäische Geo-Traversa  
21.45 Ein Wald voll Eisen (I)  
Vom Westwall zum Hürtgenwald  
22.15 Chöre (letzte Folge)  
23.05 Rockpalast  
0.05 Letzte Nachrichten

## NORD

18.30 Hella Jeline  
18.50 News of the Week  
18.45 Avant! Avant! (11)  
19.15 Primea  
20.00 Tagesschau  
20.15 Heute Sie sind mit  
Heute: Arbeitslosenhilfe  
Zuschauertelefon (Ab 19.00 Uhr):  
040 / 56 04 05/06  
21.15 Auf der Suche nach der Welt von morgen  
22.00 heute  
0.05 7. Jazzfestival in Hamburg  
1.00 Nachrichten

## HESSEN

18.30 Das Auto der späten 80er Jahre  
18.45 Das internationale TV-Kochbuch  
Portugal (I)  
19.00 Treffpunkt Airport (I)  
19.05 News of the Week  
20.00 Tagesschau  
20.45 Berichte aus der Wissenschaft  
21.30 Drei aktuell  
21.45 Klamottenkiste  
22.00 heute  
Talkshow aus Berlin

## SÜDWEST

18.00 Die schönsten Abenteuer des Herman von Voss (5)  
18.30 Tagesschau II  
Gemeinsames Fernsehprogramm:  
19.25 Nachrichten  
19.30 Fernseh-Eins  
20.15 heute  
Technik - Umwelt - Wissenschaft  
21.00 Tele-Tip  
Möbelsport  
21.15 Mikroprozessor - Mikrocomputer  
21.45 Wortschatz  
Christa Schütz-Rohr interviewt  
den Pianisten Alfred Brendel  
22.30 Der Aufpasser  
Nichts geht mehr  
23.15 Nachrichten

## BAYERN

18.15 Bayern-Report  
18.45 Rundschau  
19.00 Unser Land  
19.45 Mr. Griffin und ich  
20.45 Der Tagesschau von Bayern  
21.30 Rundschau  
21.45 Nix für ungut!  
21.50 Konzert frei Haus  
22.35 Sport heute  
22.50 Nachrichten  
California without end  
0.45 Schach dem Weltmeister  
1.15 Rundschau

## Morgen wieder in der WELT:

## Berufs-Chancen für Sie

Als Voraus-Information können wir Ihnen hier eine Auswahl der Positionen ankündigen, die morgen in der WELT angeboten werden.

Informieren Sie sich umfassend, bevor Sie sich entscheiden! 70% der Stellenangebote in der WELT sind exklusiv. Sie finden sie gleichzeitig in keiner anderen Zeitung. Sie brauchen deshalb die WELT. Jeden Samstag.

**Außenbest**  
Mitarbeiter für den Großraum  
Hannover/Braunschweig  
gesucht.  
gte. Niederlassung Nord,  
Hannover  
**Antriebs- und  
Instandhaltungstechnik**  
Verkaufs- und  
Beratungsingenieure und  
Betriebsleiter gesucht  
SSB-Antriebstechnik,  
Salzgitter  
**Assessorin**  
von Wirtschaftsprüfer im  
Ruhgebiet gesucht  
K 11 639, WELT-Verlag, Essen  
**Anwendungsprogrammierer**  
DB-DC-Spezialisten mit  
Hochschul-/  
Fachhochschulabschl., Fachr.  
Informatik  
Philips GmbH, Hamburg  
**Assistent**  
Gesamtverkaufsteilung  
für das Ressort Reemtsma  
International gesucht.  
H. F. & Ph. F. Reemtsma,  
Hamburg  
**Arzt(innen)**  
Apotheker(innen)  
Krankengymnasten(innen) u. a.  
B.-Blindow-Schule, Osnabrück  
**Alleinvertretender**  
Buchhalter  
für Seniorenwohnsitz in  
norddeutscher Großstadt  
H 11 902, WELT-Verlag, Essen  
**Abteilungsverantwortung**  
Heißenperatur vernetzender  
Kautschuk  
Unternehmensberatung H.-G.  
Schu, München-Grünwald  
**Betriebsleiter**  
Elektronisch gesteuerte  
Elektromotoren  
Kiebaum Personalberatung,  
Düsseldorf  
**Betriebsleiter**  
für unsere Schleifebeobachtung  
Keramik-Ingenieur (Univ./FH)  
Feldmühle Aktiengesellschaft,  
Wesseling

**Beigeordnete für das Bauwesen**  
(Stadtbaufach/Schulbau)  
mit Diplom-Hauptprüfung an  
Technischer Hochschule  
Stadt Witten  
**Brennstoffhandeler**  
für Büro in Hamburg zum  
baldmöglichigen Eintritt gesucht  
Thyssen Carbometall GmbH,  
Duisburg  
**Bauheiler**  
qualifizierter Bauing. für Berlin  
und Nord-Westdeutschland  
Wiener und Trachte, Dortmund  
**Computer Marketing**  
Representative  
für den IBM-S/3x-Systembereich  
Kommerz-Werbung GmbH,  
Essen  
**Diplom-Ingenieure (TU/FH)**  
der Fachrichtung Maschinebau,  
allgemeine Elektrotechnik für  
Trainee-Ausbildung  
Flobr-Otis Aufzüge-GmbH,  
Stuttgart  
**Dipl.-Ingenieure**  
Maschinenbau,  
Verfahrenstechnik für die  
Bearbeitung von  
Anlagenaufträgen und die  
Konstruktion  
Klöckner Stahltechnik,  
Hamburg  
**Diplom-Ingenieure Univ.**  
Entwicklung Meßgeräte,  
Fachrichtung Hochfrequenz/  
Nachrichtentechnik  
Robde & Schwarz, München  
**Junger, dynamischer**  
**Exportkaufmann**  
für den ersten Einsatzort  
Ernst Komrowski & Co.,  
Hamburg  
**Exportmanager**  
branchenerfahrener,  
führungsstarker Mann des  
europäischen Exportgeschäftes  
Horwitz Werke, Horn-Bad  
Meinberg  
**Führungs-/Verkaufstrainer**  
mit mehrj. Erf. auf dem  
Trainings- oder

**Überzeugungssektor**  
Personal & Management  
Beratung  
Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn  
**Filialdirektor**  
Den Versicherungsbetrieb für  
die Zukunft gestalten  
H. P. 1. Personalberatung  
Horst Will und Partner, Köln  
**Für unsere**  
Entwicklungsabteilungen suchen  
wir Mitarbeiter, die das Zeug  
haben, erstklassige Entwickler zu  
werden  
Siemens AG, Erlangen  
**Firmenkunden-Betreuer**  
mit fundierter Bankausb. und  
Kenntn. im Kredit-, Auslands-  
und Wertpapiergeschäft  
Sydbank A/S, Flensburg  
**Geschäftsführer Technik**  
für Familienunternehmen  
mittlerer Größe  
Kienbaum Chefberatung,  
Gummersbach  
**Geschäftsführer**  
für den Geschäftsbereich  
Unternehmensberatung  
Baumgartner + Partner GmbH,  
Sindelfingen  
**Geschäftsführer**  
für bekannte lokale Tageszeitung  
im norddeutschen Raum  
Dr. Witt  
Unternehmensberatung,  
Gummersbach  
**Grafik-Designer**  
für die Messe- und  
Ausstellungsgestaltung mit  
abgeschl. Ausb. und  
einschlägiger Berufserfahrung  
E. Merck, Darmstadt  
**Geschäftsführer**  
von mittelständischen  
Industrieunternehmen gesucht  
Dr. R. Kutz, Goch  
**Hauptabteilungsleiter**  
Kapitalanlagen  
Konzept und  
Mitverantwortung für ein  
Versicherungsvermögen  
ip Inst. für Personalberatung,  
Horst Will und Partner, Köln

**Ingenieure**  
für die Elektronikentwicklung  
Böwe Maschinenfabrik GmbH,  
Augsburg  
**Jüngerer Kollege**  
von Anwaltskanzlei in  
Wuppertal gesucht  
U 11 911, WELT-Verlag, Essen  
**Klinikreferent**  
mit abgeschlossenen Studium als  
Apotheker, Biologe, Chemiker  
oder Mediziner  
E. Merck, Darmstadt  
**Klinische Projektleiter**  
Kardiologie/Neurologie  
für Pharmazentrum  
Personal & Management  
Beratung  
Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn  
**Konstruktionsleiter**  
Produktionsmittelentwicklung  
und für die Weiterentwicklung  
Arzt-Optik-KG, Höxter  
**Konstruktionsingenieur**  
für den Ausbau der  
Konstruktionsabteilung  
Komponenten  
IWK Regler und  
Komponenten GmbH,  
Stutensee-Blankenloch  
Leiter einer Arbeitsgruppe  
in der Finanzbuchhaltung  
für die Betreuung sonstiger  
Forderungen und  
Verbindlichkeiten  
Schering Aktiengesellschaft,  
Berlin  
**Länderreferent**  
für europäische/überseeische  
Märkte mit Auszubildung zum  
Büroang.  
Eppendorf Gerätebau, Hamburg  
**Leiter der Konstruktion**  
Armaturen und Filter  
Dipl.-Ing. mit Erfahrung in der  
Branche  
Unternehmensberatung Dr. H.-  
J. Krämer, Hamburg  
**Leiter technische Beratung**  
Betriebsorganisation,  
Rationalisierung, neue  
Fertigungstechnik  
Personal & Management  
Beratung  
Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn

An: DIE WELT, Abt. Stellen-Service,  
Postfach 305830, 2000 Hamburg 36

## Wertscheck für Berufs-Chancen

Bitte schicken Sie mir einige Gutscheine, für die ich an den nächsten Wochenenden beim Zeitungshandel kostenlos WELT-Exemplare mit dem großen Stellenteil für Fach- und Führungskräfte erhalte.

Name: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Anzeigenabteilung  
Postfach 30 58 30  
2000 Hamburg 36  
Tel. (040) 347 43 91/43 18  
FS 2-17 001 777

## WELT-Berater für Stellenaussagen:

Christian Schröder  
2000 Hamburg 76  
Tel. (040) 2 29 30 95-96  
Gerd Ahrens  
3000 Hannover  
Tel. (0511) 8 49 00 09  
FS 9-230 108  
Jochen Fritrop  
4000 Düsseldorf  
Tel. (0211) 43 50 44  
Gerd Herr  
4650 Gelsenkirchen  
Tel. (0209) 8 31 26

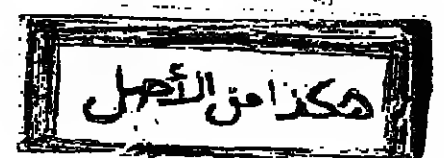
Hans-Jürgen Linz  
4000 Düsseldorf 30  
Tel. (0211) 43 38 18  
Winfried Linke  
5000 Köln 1  
Tel. (0221) 13 51 48/17 031  
FS 8-89 26 30  
Horst Sauer  
6361 Reichelsheim 6  
Tel. (0630) 31 41  
Karl-Harzo Witt  
6701 Altrip/Ludwigshafen  
Tel. (0330) 25 91 29 31  
FS 1-84 611

**DIE WELT**  
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND  
Die Welt der Fach- und Führungskräfte

**70% aller  
WELT-Stellenangebote  
finden Sie gleichzeitig  
in keiner anderen  
Zeitung.**  
Sie brauchen deshalb die WELT,  
wenn Sie alle Ihre Chancen  
nutzen wollen. Jeden Samstag.

**Leiter der Entwicklung**  
und Konstruktion  
für Fertigungswerk in  
Bad Oldesloe  
Herose, Hamburg  
**Leiter Datenverarbeitung**  
im Bereich Organisation  
erfahrener Profi mit Studium  
Eppendorf Gerätebau, Hamburg  
**Leiter Entwicklung und  
Konstruktion Fahrzeugbau**  
um TDM 100 p. a.  
Ingenieurausbildung (TH o. FH)  
Personalberatung PSF, Bonn  
**LBS-Schulungsleiter/in**  
mit pädagogischem Geschick  
**Mitarbeiter im Außendienst**  
für Sonderauftrag im gesamten  
Bundesgebiet sowie  
verschiedene Einsatzgebiete  
Ethicon, Nordstedt  
**Marketing und Vertrieb**  
Ihr Weg in die Geschäftsführung  
Veredelung von  
Gebrauchsgütern  
Unternehmensberatung H.-G.  
Schu, München-Grünwald  
**Marketingorientierter  
Vertriebsleiter**  
für mittelständisches  
Unternehmen im norddeutschen  
Raum  
Roland Berger & Partner,  
München  
**Erfahrung**  
Philips GmbH, Kassel  
**Oberbauleiter**  
(Dipl.-Ing. TH/FH)  
als stellv. techn. NL-Leiter nach  
Dortmund gesucht  
Y 11 871, WELT-Verlag, Essen  
**Projekt-Ingenieur**  
für Produkt  
Stranggießanlagen gesucht  
Mannesmann-Demag, Duisburg  
**Pharmazeut**  
für den Besuch von Praxen und  
Kliniken zum 1. 1. 1985 oder  
später  
Steiner & Co., Berlin  
**PC-Vertriebsbeauftragter**  
für Jägerberg, Hamburg,  
gesucht  
Personalberatung Peter R.  
Palansch, Frankfurt  
**Persönlichkeits**  
für den Verkauf und  
Organisation  
IWECO Weber & Co.,  
Hamburg  
**Software-Ingenieur**  
für Unternehmen auf dem  
Gebiet der  
Prozessdatenverarbeitung  
repar., Dreieich  
**Systemberater/in**  
Pocket-Portable Computer  
mit fundierter technisch-  
wissenschaftlicher Ausbildung  
Sharp Electronics GmbH,  
Hamburg  
**Star-Verkäufer**  
für Apotheken  
Postleitzahlen 1/23  
L 11 904, WELT-Verlag, Essen  
**Technischer Geschäftsführer**  
für mittelständisches  
Unternehmen des Elektro-  
Maschinenbaus  
H 11 748, WELT-Verlag, Essen

**Technische Öffnung**  
sucht Vertretung für ihre  
hochwertigen  
Baueinstandhaltungsmaterialien  
A. K. Dickerson, Texas  
**Technischer Fensterverkauf**  
Mitarbeiter zum  
unbestimmten Termin für  
Verkaufsgebiet Hamburg  
gesucht  
Jäger & Sohn, Isernhagen  
**Top Chemiker**  
Kernforschung für Chemiker  
mit Führungsprofil  
Personal & Management  
Beratung  
Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn  
**Technische Führungskraft**  
als Leiter der Versuchsabteilung  
für Unternehmen im Großraum  
Hamburg  
Personalberater Dipl.-Psych.  
Hermann Fischer, Heidelberg  
**Unternehmensberater**  
Wirtschaftswissenschaftler oder  
betriebswirtschaftlich orientierte  
Diplom-Ingenieure  
Baumgartner + Partner GmbH,  
Sindelfingen  
**Verkaufsleiter**  
für Handelshaus in Hamburg,  
Schwerpunkt Kunsttöne und  
Geschenkartikel  
Dr. Städter,  
Unternehmensberater, Hamburg  
**Verkauf NE-Metalle**  
Als Assistent schnell  
Verantwortung übernehmen  
Personalberatung E. Kemper  
GmbH, Krefeld  
**Verkaufsleiter(in) DOB/Boutique**  
Geben Sie unseren Filialen  
entscheidende Marketingimpulse  
Personal & Management  
Beratung  
Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn  
**Verkauf in den Berghaus**  
Technische Ausrüstung  
Mit viel Selbstständigkeit zum  
eigenen Erfolg  
Personalberatung E. Kemper,  
Krefeld





## Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

### Spenden - nein danke?

Sehr geehrte Redaktion,  
bei den Berichten über die Parteispendenpraxis hieß es immer, die Spenden hätten den Parteien die Spende staatsbürgerliche Vereinigungen zugeleitet, um durch eine Spendenquittung Steuervorteile zu erlangen.  
Staatsbürgerliche Vereinigungen haben demnach den Status der Gemeinnützigkeit und Gemeinnützigkeit sollte wohl einmal vom Staat gefördert werden, indem für Spenden an solche Institutionen die Steuerabzugsfähigkeit beschlossen wurde.  
Nun stellt sich aber heraus, daß die staatsbürgerlichen Vereinigungen Spendengelder satzungswidrig an die Parteien weitergegeben haben. Verantwortlich gemacht werden dafür aber nicht etwa die Vorstände, Geschäftsführer oder Schatzmeister dieser Vereinigungen, sondern die Spenden!  
Schlußfolgerung: Spende niemals mehr einer gemeinnützigen Einrichtung gegen Spendenquittung steuerbegünstigt. Denn falls die Dein Geld unkorrekt verwendet wird, Du kriminalisierst!  
Parteispenden auf direktem Wege

(ohne Steuervorteile) sind noch weniger zu empfehlen. Nach den Einlassungen des letzten Redners der SPD bei der Bundestagsdebatte am 16. November 1984 über dieses Thema sind Leute, die Parteien Geld spenden, entweder charakterlos oder kriminell oder beides. Jedenfalls müssen sich die Parteien schämen, von solchen Leuten Geld anzunehmen.  
Wer also je in die Verlegenheit kommen sollte, Geld an eine Partei spenden zu können, bedenke, daß er damit nur seinen Status als „Besser-Verdienender“ dokumentiert. Statt Dank wird er nur die Schlußfolgerung auslösen, daß er zuviel verdient und zu wenig besteuert wird.  
Man wird sich umgehen mit der Änderung dieser unbefriedigenden Situation auf dem Wege der Gesetzgebung beschäftigen. Man sollte also vermeiden, durch Parteispenden dem Empfänger die Schamröte ins Gesicht und die Steuerprogression in die Höhe zu treiben.  
Moral: Spenden - nein danke!  
Mit freundlichen Grüßen  
Dr. Haefeker,  
Hamburg 36

### Genscher und die Grenze

„Donner Mahnung im Jahresrückblick“  
Das Thema: Oder-Neiße-Linie ist wieder ins Gespräch gekommen, nachdem es lange Zeit totgeschwiegen wurde. Die Junge Union hat sich kürzlich eindeutig dazu geäußert und die Verzichtspolitik in die Schranken weisen. Die vereinigte Linke läuft Sturm, unterstützt von einigen Unionspolitikern, z. B. Volker Rübe.  
Im Zeichen der „Wende“, die uns vor zwei Jahren angekündigt wurde, sollte endlich auch dieses Thema klar angepackt werden: Die deutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße - Ostpreußen, Westpreußen, Danzig, Schlesien, Pommern usw. - sind von Polen verwaltete deutsche Gebiete, die dort lebenden Menschen deutscher Abstammung sind Deutsche. So ist es geltendes Recht.  
Darüber hinaus sagt das Grundgesetz in seiner Präambel: „Das gesamte Deutsche Volk bleibt aufgeführt, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden.“ Mit keinem Wort ist dies auf die Gebiete der Bundesrepublik und der „DDR“ beschränkt.  
Wo ist die Bundesregierung, die unseren deutschen Landsleuten jenseits von Oder und Neiße moralische und materielle Unterstützung zukommen läßt, indem sie Schulen, Vereine, Kirchen für die dortigen Deutschen fördert, statt sich mit ein paar laienhaften Erklärungen zu den Äußerungen des Herrn Genscher zu begnügen, der da behauptet, in den „polnischen Westgebieten“ gäbe es keine Deutschen mehr.  
Ich weiß das aus persönlicher Korrespondenz besser, und viele andere sicherlich auch.  
Verständigung mit Polen ist gut, aber sie darf nicht mit einem Ausverkauf deutschen Landes und mit dem Verrat an deutschen Menschen bezahlt werden.  
K. Franke,  
Jesteburg

teresse daran, in dauerhaft festen Grenzen zu leben.  
Man muß sich eigentlich einem gelehrten Juristen sagen, daß die Bundesregierung in gar keiner Weise legitimiert ist, für einen gesamtdeutschen Souverän zu sprechen! Muß man darauf hinweisen, daß die Verkürzung dieser ständig wiederkehrenden Verzichtserklärungen noch über die Beschlüsse der Siegermächte von Potsdam im August 1945 hinausgehen, in denen es ausdrücklich heißt, daß die deutschen Ostgebiete Polen für eine Übergangszeit zur Verwaltung übergeben und die endgültigen Grenzen Deutschlands erst in einem Friedensvertrag festgelegt werden?  
Diese Äußerungen reihen sich würdig an ähnliche Verlautbarungen der Jungen Union, über die die WELT berichtet hat. Dabei ist es besonders bemerkenswert, daß die Anerkennung der derzeitigen Grenzen besonders nachdrücklich vom Sprecher des Bundespräsidenten, Friedbert Pfleger, gefordert wurde - sicher nicht ohne das Einverständnis des Präsidenten. Unsere Politiker sollten endlich aufhören, sich an den augenblicklichen Verhältnissen zu orientieren und sich bei Erörterung der Grenzfrage auf die Rechtspositionen zurückziehen.  
Um so begrüßenswerter ist es, daß der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der Unionsparteien, Volker Rübe, das Verständnis für das Interesse der Polen an gesicherten Grenzen

zen“ mit dem Hinweis verbunden hat, daß „wir allerdings auch Verständnis für unser Anliegen erwarten, die deutsche Frage politisch und rechtlich offenzuhalten“.  
Wie Facius richtig bemerkt, bewegte sich Rübe mit seiner Erklärung genau auf der Linie der Ostverträge, die eben keine Grenzanerkennungsverträge sind. Das sollte endlich auch Herr Genscher einmal zur Kenntnis nehmen, und die Regierung sollte zu diesem Thema mit einer Sprache reden. Mit den untauglichen Profilierungsversuchen der FDP auf dem Gebiet der Grenzfrage muß endlich Schluß gemacht werden.  
Mit freundlichen Grüßen  
A. von Kalm,  
Bonn 1

### Er war Serbe

Sehr geehrte Herren,  
als ständiger Leser Ihres geschätzten Blattes erlaube ich mir, auf einen kleinen Fehler in der Ausgabe vom 27. November hinzuweisen. In Ihrem Fernsehprogramm für diesen Tag war auch der Film „Das Geheimnis des Nikola Tesla“ angesagt. Darunter stand: „Der Film schildert entscheidende Stationen im Leben des amerikanischen Physikers kroatischer Herkunft.“  
Leider ist dies falsch! Tesla, eines der fruchtbarsten Genies in der Elektrotechnik, wurde 1858 als Sohn eines serbischen Popen in der heutigen „Volksrepublik“ Kroatien geboren und war ein echter Serbe. Obwohl er von 1884 bis zu seinem Tode 1943 in Amerika lebte, blieb er sein Leben lang dem serbischen Volk verbunden. Daß er kein Amerikaner war, zeigt die Tatsache, daß die USA nach dem Zweiten Weltkrieg seinen ganzen Nachlaß an Jugoslawien übergaben, daraus entstand in Belgrad ein kleines Museum, das seinen Namen trägt. Sein großes Denkmal steht heute vor der Belgrader Elektrotechnischen Fakultät.  
Mit freundlichen Grüßen  
Zdravko S. Maslar,  
2. Vorsitzender des serbischen Nationalbunds in der BRD (e. V.)  
Andernach

### Vom Kulturrat

„Der mit der Karte, damit ich dich treue“  
Gedicht von G. 3. November  
Die Behauptung von Scheuch, dem Zentrum für Kulturforschung sei vom „Planungschef der Staatskanzlei von Helmut Schmidt“ (gemeint ist hier offenbar das Kanzleramt) die Vorbereitung des Deutschen Kulturrates „übertragen worden“, ist unzutreffend. Richtig ist eher das Gegenteil: Der Deutsche Kulturrat wurde im Herbst 1981 explizit auch als Reaktion auf bestimmte, wenig kulturfreundliche Tendenzen in der damaligen SPD/FDP-Regierung (Steuerrecht) von zahlreichen Kulturverbänden eigenständig ins Leben gerufen.  
Unrichtig ist auch die Verbindung, die Scheuch zwischen dem Kulturrat und einer geplanten „Mediengewerkschaft“ sowie mit der Vergabe öffentlicher Fördermittel herstellt. Mit einer „Mediengewerkschaft“ kann der Kulturrat schon deshalb nichts zu tun haben, weil sowohl unter seinen Mitgliedern wie auch in seinen Leitungsgremien, zahlreiche Verbände der „Kulturwirtschaft“ vertreten sind (z. B. Galeristen, Photo-Industrie, Architekten, Filmverleiher). Auch mit der Vergabe öffentlicher Kulturförderungsmittel kann er schon deshalb nichts zu tun haben, weil er keine entsprechenden Subventionen erhält und seine Mandatsträger durchweg ehrenamtlich arbeiten.  
Dr. Andreas Joh. Wiesand,  
Zentrum für Kulturforschung

### Wort des Tages

„Auch im Sozialleben hat der Mensch Pflichten gegenüber seinem Schöpfer, und diese Pflichten verlangen - besonders in einer Gesellschaft, die religiös nicht mehr geeint ist - die verschiedenen religiösen Überlieferungen anzuerkennen, denen sich die Glieder dieser Gesellschaft zugehörig fühlen.“  
Jacques Maritain, franz. Philosoph (1882-1973)

### Personalien

die Insignien eines Cavaliere Ufficiale nell'Ordine Al Merito della Repubblica Italiana verliehen bekommen. Professor Grassnick, ehemaliger Direktor des Staatlichen Hochschuleinstituts für Berufspädagogik in Mainz und später Leiter einer 1989 aus diesem erwachsenen Dienststelle für die Vorbereitung zur Errichtung der Universität Trier-Kaiserslautern, hat neben seinen Dienstaufgaben mit Engagement eine Reihe ehrenamtlicher Aufgaben wahrgenommen, darunter an vortragender Stelle das Nebentamt eines Dombaumeisters von Xanten (1947-1977).  
Dieter Lan, Präsidiumsmitglied des Bundes der Steuerzahler, erhielt den vom Verlag Rommelschneider in Remagen gestifteten Publikationspreis. Der Verlag, in dem auch das Zentralblatt des Deutschen Journalistenverbandes erscheint, zeichnete damit die Etablierung eines imagewirksamen Freistempelmotiv auf den Postsendungen des Bundes der Steuerzahler aus. In einer mehrjährigen gerichtlichen Auseinandersetzung mit der Deutschen Bundespost hatte Lan das Freistempelmotiv „Wer Steuern zahlt, will Sparsamkeit“ durchsetzen können. Zur Preisverleihung hatte nicht der amtierende Postminister Christian Schwarz-Schilling, aber sein Amtsvorgänger und heutige Bundesverkehrsminister Werner Dollinger sein Kommen zugesagt.  
Die Bremer Landesregierung verleiht dem ehemaligen Baudenkmalpfleger Karl Dillschneider zum 80. Geburtstag die Senatsmedaille für Kunst und Wissenschaft. Der Senator für Bildung, Wissenschaft und Kunst, Horst-Werner Franke (SPD), wird die höchste Auszeichnung des kleinsten Bundeslandes am Samstag (8.12.) im Gewerbehause überreichen. Der Architekt erhält die Medaille für seine Mitwirkung am Wiederaufbau Bremens, vor allem des Schnoor-Viertels und für die Pflege von Sitten und Gebräuchen des Zweistädtestaates. Der Berliner studierte an der Technischen Hochschule seiner Geburtsstadt und in München, seit 1937 lebt er in Bremen, 1984 wurde er zum Baudenkmalpfleger ernannt, in diese Zeit fällt die historische Leistung des Aufbaus vom Schnoor, einer der wichtigsten städtebaulichen Rekonstruktionen der Nachkriegszeit.

**EHRUNGEN**  
Seinen zweiten Ehrendoktorhut erhält Bundespräsident Richard von Weizsäcker an diesem Freitag in einer Feierstunde in der Berliner Staatsbibliothek. Er wird ihm von der „University in Exile“ und der New School for Social Research in New York verliehen. Die Universität war in den dreißig Jahren von deutschen Sozialwissenschaftlern gegründet worden, die das Naziregime aus Deutschland vertrieb. Diese Einrichtung besteht jetzt 50 Jahre.  
Bundespräsident Richard von Weizsäcker zeichnete in der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel Professor Adolph Lowe mit dem Großen Bundesverdienstkreuz aus. Der 91 Jahre alte Wissenschaftler, der heute bei seiner Tochter in Wolfenbüttel lebt, war vor 50 Jahren einer der Mitbegründer der „University in Exile“ in New York (USA) gewesen.  
Professor Dr.-Ing. Martin Grassnick, emeritierter Inhaber des Lehrstuhls für Baugeschichte/Geschichte des Städtebaues/Entwerfen in Verbindung mit Denkmalpflege der Universität Kaiserslautern, hat vom Präsidenten der Republik Italien

## „A. wollte sich bei mir wieder melden, um ggf. eine gemeinsame Taktik abzusprechen“

DW. Bonn  
Bei der Vernehmung des ehemaligen Flick-Managers Manfred Nemitz am 13. Dezember vor dem Untersuchungsausschuß des Bundestages wird ein Vermerk vom 10.12.1975 eine besondere Rolle spielen. Nemitz hat darin ein „Gedächtnisprotokoll“ über eine geheimzuhaltende Unterredung mit einem A. niedergelegt. Bei A. dürfte es sich um den damaligen Bundesfinanzminister Hans Apel (SPD) handeln. Die WELT druckt den Wortlaut des von Nemitz als „streng vertraulich“ eingestuftes Vermerks:

„Gedächtnisprotokoll zu dem Gespräch mit A. am 9.12.1975 in Bonn. Vorbemerkung  
A. hatte mich bereits in Mannheim gefragt, ob ich bereit wäre, ihm gegenüber „mit offenem Visier“ persönlich zu den Vorgängen im Hause Flick Stellung zu nehmen. Er war der Auffassung, daß ihm im Januar „das ganze Paket“ von Herrn F. „auf den Tisch geknallt“ würde, ohne daß er ausreichend darauf vorbereitet sei. Aus politischen Gründen wolle er jedoch in der Sache offiziell selbst nicht verhandeln. Über den Jahreswechsel wolle er sich jedoch eine eigene Meinung bilden und schlug deshalb dringend noch einen Termin im Dezember vor. Das Gespräch fand schließlich am 9. nachmittags unter vier Augen in einem Nebenraum während der Fraktionsverhandlung über den Mitbestimmungskompromiß statt.

den Vereinigten Staaten gründet. In diesem Zusammenhang übergab ich den Geschäftsbericht von G. 1974. Während A. in dem Bericht blätterte, erläuterte ich das Engagement der VG in Bezug auf die dringend notwendige Stabilisierung von DN. Ich gab eindeutig zu verstehen, daß sich aus meiner Sicht eine andere Lösung nirgendwo abzeichnet hätte, und schon allein durch die Mitwirkung von Herrn Dr. Kneip und den Herren Dr. FK und P. in den Organen von G. bedeutende Aktivitäten auf DN und andere Unternehmen der Gruppe leiten ließen. Bedauerlich aus meiner Sicht sei nur, daß die Beteiligung von 11,3 Prozent langfristig nicht deutlich genug ist. Die Politiker sollten darüber nachdenken, ob es nicht wünschenswert sei, diese Beteiligung mittelfristig auf 25 v. H. anzuheben, zumal die Eintrittskarte mit 104 Mill. Dollar sehr günstig erworben werden konnte.

„Hilfstruppen“ - im eigenen Lager habe ich positiv beantwortet. A. könne persönlich davon ausgehen, daß ich den Vorsitzenden B. ja seit 28 Jahren kenne und daß dieser in den wichtigsten Fragen als informiert angesehen werden kann. Ich bot A. an, ihn durch meine persönlichen Beziehungen zu den wichtigsten Leuten in der Fraktion zu unterstützen. A. wollte sich bei mir wieder melden, um ggf. eine gemeinsame Taktik abzusprechen. Zunächst aber erschien es ihm wünschenswert, daß keine lauten Aktionen, insbesondere nicht aus den Reihen der FDP-Fraktion, ihm eine sorgfältige Vorbereitung unmöglich machen und nur unnötige Emotionen in der Fraktion geweckt würden.

### Bereits kurzfristig 200 Arbeitsplätze

Zur Stabilisierung und sinnvollen Entwicklung von DN im stark umkämpften internationalen Chemie-, Energie- und Rohstoffmarkt gehöre auch das Projekt Steyerberg im strukturschwachen Niedersachsen. Hier würden bei einem Kapitaleinsatz von 100 Mill. kurzfristig bereits 200 Arbeitsplätze mit der Zielvorstellung 1980 sogar 1100 Arbeitsplätze entstehen. Dieses alles würde aber aus meiner Sicht nur als Paketstück sinnvoll sein, weil für alle Vorhaben die breite Chemiepalette einbezogen werden muß, verbunden mit einer langfristigen Rohstofficherung.

### Bereits kurzfristig 200 Arbeitsplätze

Zur Stabilisierung und sinnvollen Entwicklung von DN im stark umkämpften internationalen Chemie-, Energie- und Rohstoffmarkt gehöre auch das Projekt Steyerberg im strukturschwachen Niedersachsen. Hier würden bei einem Kapitaleinsatz von 100 Mill. kurzfristig bereits 200 Arbeitsplätze mit der Zielvorstellung 1980 sogar 1100 Arbeitsplätze entstehen. Dieses alles würde aber aus meiner Sicht nur als Paketstück sinnvoll sein, weil für alle Vorhaben die breite Chemiepalette einbezogen werden muß, verbunden mit einer langfristigen Rohstofficherung.

### Rein fiskalische Gesichtspunkte

Ich selbst hatte vorab Gelegenheit zu einer Grundsatzabstimmung mit den Herren vB und KK. Am 9.12. morgens habe ich die Strategie noch einmal ausführlich mit Herrn W. abgestimmt, wobei wir auch die rein fiskalischen Gesichtspunkte herausarbeiten konnten.  
Das Gespräch mit A. fand in einer freundschaftlichen Grundstimmung statt. Beiderseits wurde Geheimhaltung vereinbart. Ich habe erklärt, daß ich selbst nur gelegentlich beratend hinzugezogen worden bin und sich meine Sachkenntnis im wesentlichen auf eigene Beobachtungen in

### Bereits kurzfristig 200 Arbeitsplätze

Zur Stabilisierung und sinnvollen Entwicklung von DN im stark umkämpften internationalen Chemie-, Energie- und Rohstoffmarkt gehöre auch das Projekt Steyerberg im strukturschwachen Niedersachsen. Hier würden bei einem Kapitaleinsatz von 100 Mill. kurzfristig bereits 200 Arbeitsplätze mit der Zielvorstellung 1980 sogar 1100 Arbeitsplätze entstehen. Dieses alles würde aber aus meiner Sicht nur als Paketstück sinnvoll sein, weil für alle Vorhaben die breite Chemiepalette einbezogen werden muß, verbunden mit einer langfristigen Rohstofficherung.

### Gespräch streng vertraulich gewertet

Er betonte abschließend noch einmal, daß er dieses Gespräch als streng vertraulich nur unter uns beiden gewertet wissen wolle, das zunächst nur seiner persönlichen Information zu dienen und keinesfalls den Charakter von Verhandlungen haben könne.  
Ich gab ihm dann anschließend meine Telefon-Nummer aus der Kiste, wo ich zwischen den Jahren erreichbar sei.

Etwa 4 Stunden später traf ich auf der Vorstandssitzung des Arbeitskreises Wirtschaftspolitik mit Herbert Ehrenberg zusammen. Er kam ebenfalls aus der SPD-Fraktionsitzung. Zu meiner großen Überraschung machte er den Vorschlag, Herrn vB von nun an ständig zu den vertraulichen Sitzungen dieses Beratungsgremiums der Koalitionsfraktion einzuladen. Der Termin 17.2.1976 (Thema: Verteidigungspolitik mit G. Leber) im Hause von Otto Wolf in Bonn. Turnusmäßig werden die Abgeordneten von der Wirtschaft eingeladen, die Gesprächsleitung liegt bei mir.  
Ich könnte mir gut vorstellen, daß hier in der Zwischenzeit ein Wink von A. eingegangen ist, um Fraktionsmitgliedern unauffällige Begegnungen mit vB zu ermöglichen.

### „Hilfstruppen“ im eigenen Lager

A. erklärte dann, er werde sich mit dem Problem zunächst allein befassen und vorläufig niemand in seinem Haus damit beschäftigen. Er selber erklärte sich überzeugt, fragte dann aber sehr nachdrücklich, wie ich mich die politische Durchsetzbarkeit besonders in der SPD-Fraktion vorstelle. Dieses alles würde sich ja wohl kaum hinter verschlossenen Türen abspielen können. Ich gab ihm den Rat sich nicht aus ideologischen Ecken beindrucken zu lassen, sondern die sachbezogene, auch von mir begrüßte, Lösung durchzusetzen. Auch die Frage nach den

## Gegen 18.16 hatten wir die ersten Hochrechnungen.



### Selbstverständlich.

Als 1884 die Abgeordneten für den Reichstag gewählt wurden - zum 6. Male in der Geschichte des damaligen Deutschen Reiches - da dauerte es Tage, bis das Ergebnis ermittelt und der Bevölkerung bekannt war. Ganz anders bei unseren heutigen Wahlen.  
Im März 1983, bei der letzten Wahl zum Deutschen Bundestag, sahen wir schon 20 Minuten nach Schließung der Wahllokale

### Selbstverständlich?

die ersten Hochrechnungen im Fernsehen. So schnell hatte der Computer - „gefüttert“ mit den Ergebnissen vorhergehender Wahlen - die ihm laufend eingegebenen aktuellen Daten verarbeitet und in eine Hochrechnung umgewandelt.  
Hochrechnungen in Politik und Wirtschaft finden wir heute selbstverständlich. Wir alle.  
Aber längst nicht jeder will einsehen,

## Energie und Technik für unser Leben.



Unsere Dokumentation „Mensch und Technik“ bekommen Sie kostenlos. Schreiben Sie uns!  
Verein Deutscher Ingenieure  
Graf-Redke-Straße 84 • 4000 Düsseldorf 1



## TENNIS

## Becker raus, aber die Navratilova verlor auch

Nach 114 Minuten war der Traum von der ersten Halbfinal-Teilnahme eines deutschen Tennisspielers nach Karl Meier 1972 bei den "Australian Open" ausgeträumt. Der 17-jährige Deutsche Boris Becker (Leimen) wurde von dem Amerikaner Ben Testerman mit 6:4, 6:3, 6:4 auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt. Nach Testerman und seinem Landsmann Johan Kriek erreichten auch Titelverteidiger Mats Wilander (Schweden) und der südafrikanische Lendl-Bewerber Kevin Curren die Vorschau-Runde bei den mit 1,28 Millionen Dollar dotierten 73. Titelfeldkämpfen.

Die eigentliche Sensation hatte im "Kooyong Stadium" vor 5500 Zuschauern bei erneut miserabler Witterung schon Stunden zuvor stattgefunden. Die 19-jährige Pragerin Helena Sukova beendete die Rekord-Siegesserie ihrer früheren Landsmännin und heutige Amerikanerin Martina Navratilova, die damit auch ihren Traum vom Gewinn des "Grand Slam" binnen eines Kalenderjahres und ihrem 100. Turniersieg vorerst begraben konnte.

Helena Sukova verwandelte den sechsten Matchball zum 1:6, 6:3, 7:5. "Ich wusste, daß es möglich war", sagte die nach 325 Tagen und 74 Siegen in Folge erstmals wieder geschlagene Welttranglisten-Erste. Martina Navratilova hatte zuletzt ebenfalls gegen eine Tschechoslowakin verloren, nämlich am 16. Januar 1984 im Finale von Oakland mit 6:7, 6:3, 4:6 gegen Hana Mandlikova.

Chris Evert-Lloyd (USA) erreichte das Endspiel in nur 70 Minuten mit 6:3, 6:3 gegen die Australierin Wendy Turnbull. Die 29 Jahre alte Amerikanerin würde bei einem Finalesieg ihr 16. "Grand Slam"-Turnier gewinnen und den Rekord verteidigen, seit 1973 alljährlich wenigstens eine der vier Meisterschaften (London, Paris, Melbourne, Flushing Meadow) gewonnen zu haben.

"Es gibt keine Entschuldigung, Testerman war klar besser", sagte Boris Becker nach der Niederlage freimütig. "Vielleicht hat er nach den Stürzen zu Beginn doch im Unterbewusstsein an seine schwere Verletzung gedacht und ist dann vorsichtiger geworden", versuchte Trainer Günter Bosch zu erklären. In Wimbledon hatte sich sein Schützling gegen Bill Scanlon (USA) in der dritten Runde einen Bänderriss im linken Knöchel zugezogen und anschließend zehn Wochen pausieren müssen. Becker: "Ich bin etwas enttäuscht, insgesamt aber mit dem Turnierverlauf zufrieden."

## SKI ALPIN

## Jubel bei Kiehl - an Zoe Haas dachte keiner

Die deutschen Mädchen hatten sich zu früh gefreut. Im Zielraum der ersten Damen-Abfahrt im alpinen Ski-Weltcup wurde bereits der Doppelsieg von Marina Kiehl (München) und Irene Epple (Seeg) gefeiert. Die deutschen Agenturen hatten die Erfolgsmeldung aus dem französischen Puy St. Vincent schon über Fernschreiber in die Redaktionen verschickt. Alle Favoritinnen waren zwar durchs Ziel, doch nicht alle Läuferinnen.

Dem Jubel der Deutschen folgten versteinerte Mienen, als die 22 Jahre alte Zoe Haas mit der Startnummer 37 den Zielstrich der 2150 langen Strecke passiert hatte. In 1:26,30 Minuten hatte die kaum bekannte Schweizerin die Bestzeit von Marina Kiehl (1:26,35) noch um fünf Hundertstels Sekunden unterboten und einen der größten Triumph des Deutschen Ski-Verbandes (DSV) in der Damen-Abfahrt erringt.

Die aus Engberg stammende Läuferin meinte nach dem Sieg ganz selbstbewußt: "Ich bin halt schneller gewesen. Ich bin lange genug hinterhergefahren." Zoe Haas hatte im Ski-Zirkus bisher nur einmal für Aufsehen gesorgt, als sie 1983 beim Super-Riesenslalom in Verbier den zweiten Platz erreichte. Mit ihrem Sieg machte sie bei den Schweizern auch das mäßige Abschneiden der Olympiasiegerin Michela Figini (11.) und Maria Walliser (8.), der Abfahrts-Weltcup-Siegerin der letzten Saison, schnell vergessen.

"Ich bin enttäuscht, denn nachdem Michaela Gerg im Ziel war, schien das Rennen für mich entschieden zu sein", sagte Marina Kiehl in einer spontanen Reaktion. Doch als die erste Niederlagenklage im Vorfeld verliefen war, bemerkte sie: "Auch Platz zwei muß für mich als Erfolg gewertet werden, denn ich fahre immer noch lieber den Riesenslalom als die Abfahrt."

Damen-Trainer Willi Lesch hatte sich ebenfalls schnell gefaßt. "Es ist trotzdem ein Riesenergebnis. Mit drei Mädchen im Vorfeld stellen wir die beste Mannschaft", erklärte er. Neben den Plätzen zwei und drei durch Kiehl und Epple (1:26,55) erreichte Michaela Gerg (1:27,16) aus Lengries mit dem sechsten Rang eine weitere gute Platzierung für den DSV. Regine Mösenlechner aus Inzell belegte in 1:27,58 Minuten den 13. Platz.

Der Schneemangel in den Alpen veränderte den Terminplan für Dezember völlig. Die neuen Termine: Damen: 8. 12. Super-Riesenslalom in Davos, 9. 12. Slalom in Davos (beides zusammen Kombination), 13. 12. Abfahrt in Santa Caterina/Bormio, 15. 12. Slalom in Piancavallo, 16. 12. Riesenslalom in Kranjska Gora. - Herren: 7. 12. Super-Riesenslalom in Puy St. Vincent, 10. 12. Slalom in Sestriere, 11. 12. Riesenslalom in Sestriere, 15. 12. Abfahrt in Grödnertal, 16. 12. Slalom in Madonna di Campiglio, 17. 12. Super-Riesenslalom in Madonna di Campiglio, 21. und 22. 12. zwei Abfahrten in Bormio.

## SPORTLER DES JAHRES / Groß, Meyfarth und die Degen-Mannschaft



Sie bleiben die Aushängeschilder des deutschen Sports: Michael Groß, der seine Karriere fortsetzt, und Ulrike Meyfarth, die mit dem Hochsprung Schluß macht

## Ulrike zog mit Gold-Rosi gleich

Die Sieger des Vorjahres, Ulrike Meyfarth und Michael Groß, wurden auch 1984 von den Sportjournalisten zu den "Sportlern des Jahres" gewählt. In der Mannschaftswertung erhielten die Degen-Fechter für ihren Olympiasieg diese Auszeichnung.

Für die Leverkusener Hochspringer war es bereits der vierte Titel hintereinander, für den Weltrekord-Schwimmer aus Frankfurt der dritte. Doppel-Olympiasieger Groß, der wie 1982 nicht zur Ehrung gestern Abend in München erschien, weil er seiner Mannschaft für den Wettkampf zur Verfügung stehen wollte, war trotz früherer gegenteiliger Äußerungen erfreut über diese Auszeichnung. "Es ist für mich ein ganz besonderes Gefühl, als zweiter Schwimmer nach Hans Faßnacht so geehrt zu werden", verkündete er.

Bei der zum 38. Mal von der Internationalen Sport-Korrespondenz (ISK) durchgeführten Wahl fiel der Sieg von Groß mit 178 Stimmen Vorsprung vor Biathlon-Olympiasieger Peter Angerer allerdings knapper aus als in den Jahren zuvor.

Während Michael Groß den Sportfans als Aktiver erhalten bleibt, hat Ulrike Meyfarth ihre Karriere beendet. Die zweimalige Olympiasiegerin ist neben Rosi Mittermaier die zweite deutsche Sportlerin, die ihre Erfolge im großen Stil vermarkten kann. Der Vertrag mit einer Sportartikelfirma sichert ihr erst einmal die nächste Zukunft. Ihr Manager Klaus Wawer

fühlt, als zweiter Schwimmer nach Hans Faßnacht so geehrt zu werden, verkündete er.

Bei der zum 38. Mal von der Internationalen Sport-Korrespondenz (ISK) durchgeführten Wahl fiel der Sieg von Groß mit 178 Stimmen Vorsprung vor Biathlon-Olympiasieger Peter Angerer allerdings knapper aus als in den Jahren zuvor.

Während Michael Groß den Sportfans als Aktiver erhalten bleibt, hat Ulrike Meyfarth ihre Karriere beendet. Die zweimalige Olympiasiegerin ist neben Rosi Mittermaier die zweite deutsche Sportlerin, die ihre Erfolge im großen Stil vermarkten kann. Der Vertrag mit einer Sportartikelfirma sichert ihr erst einmal die nächste Zukunft. Ihr Manager Klaus Wawer

sieht auch für die Zeit danach keine Schwierigkeiten. "Sie ist ein absoluter Renner im Marketing-Bereich. Ruhe gibt es für die verdiente Hochspringerin also nicht. Der Wettbewerb ist noch anstrengender als der Leistungssport", sagt sie.

Sportler des Jahres: 1. Michael Groß (Schwimmen) 3334, 2. Peter Angerer (Biathlon) 3156, 3. Dietmar Mögenburg (Leichtathletik) 1709. - Sportlerin des Jahres: 1. Ulrike Meyfarth (Leichtathletik) 2477, 2. Cornelia Hanisch (Fechten) 1441, 3. Claudia Losch (Leichtathletik) 325. - Mannschaft des Jahres: Degen-Fechter 1091, 2. Florett-Fechterinnen 801, 3. Doppel-Vierer (Rudern) 670, 4. Handball-Nationalmannschaft 643.

## FUSSBALL

## Die Zuschauer bleiben aus

Trotz der Torflut und einer nie zuvor erlebten Ausgeglichenheit muß sich die Fußball-Bundesliga weiterhin um die Gunst des Publikums sorgen. In der Hinrunde der Spielzeit 1984/85, die morgen abgeschlossen wird, beklagt die Liga den niedrigsten Gesamtbesuch seit 1972.

Vor einem Dutzend Jahren war nach dem Bestechungs-Skandal die durchschnittliche Zuschauerzahl pro Spiel auf nur 16 856 gesunken. In der 22. Saison kamen bislang pro Spiel nur 20 366 Fans in die Stadien (Vorjahr: 20 795).

Wie in der Punkte-Tabelle ist Bayern München auch bei den Zuschauern die Nummer eins. Mit 38 400 Besuchern pro Spiel übertrafen die Bayern ihren kalkulierten Schnitt um mehr als 10 000 und dürfen sich als Krösus fühlen. Denn die Münchner lockten in ihren bisherigen acht Heimspielen insgesamt 307 200 Fans ins Olympiastadion - mehr als Braunschweig, Leverkusen und Düsseldorf zusammen.

## SCHACH / Weltrekord in Moskau eingestellt

## Jubiläum: 25. Mal remis

LUDEK PACHMAN, Bonn Die Schach-Weltmeisterschaft in Moskau wird immer mehr zu einer Marathon-Veranstaltung: Der 32-jährige sowjetische Titelverteidiger Anatoli Karpow und sein 21-jähriger Landsmann und Herausforderer Garri Kasparow trennten sich in der 30. Partie nach 20 Zügen zum 25. Mal mit einem Remis. Damit haben Karpow

der weiter mit 5:0 führt und nur noch einen Punkt braucht, und Kasparow den Remis-Weltrekord aus dem WM-Finale von 1972 zwischen Alexander Aljechin und Jose Raoul Capablanca eingestellt.

In der 30. Partie des Titelkampfes versuchte es Kasparow wieder, mit einem offenen Spiel (Eröffnungszug 1.e4) und brachte in der russischen Verteidigung eine Neuerung im zehnten Zug. Der Weltmeister verteidigte sich jedoch präzise und so wurde ein weiteres schnelles Unentschieden erreicht.

Russische Partie, Weiß Kasparow 10. Zug von Weiß.

In 28. Partie führte die bisher übliche Fortsetzung 10.cxd5 Lxf3,

11.Dxf3 Dxd5, 12.Dh3? zum unklaren Spiel.

10. Zug von Schwarz  
Genauer als 0-0, 11.cxd5 Sxd5, 12.Ld4 usw.

11. Zug von Schwarz  
Weniger gut wäre nach Lxf3, 12.Dxd3 Dxd4, 13.Lb5 oder 12.... Sxd4, 13.Dxb7 Sc2, 14.Td1, 12.... 0-0 würde mit Zugumstellung zur Partiefortsetzung führen.

12. Zug von Weiß  
Nur der Vorstoß 12.d5 hätte das Spiel verschärfen können, z. B. Lxf3, 13.Dxd3 Sd4, 14.Dd1 c5.

16. Zug von Schwarz  
Trotz der geschwächten Bauernstellung erreicht Schwarz leicht vollen Ausgleich. Wenn z. B. 17.Dc7 so folgt entweder Dd4, 18.Te2 Db6, oder 17.... Tf8, 18.Dg3 Sd5 usw.

1.e4 e5, 2.Sf3 Sf6, 3.Sxe5 d6, 4.Sf3 Sxe4, 5.d4 d5, 6.Ld3 Le7, 7.0-0 Sc6, 8.Te1 Lg4, 9.c4 Sf6, 10.Sc3 dxc4, 11.Lxc4 0-0, 12.Le3 Lxf3, 13.Dxf3 Sxd4, 14.Lxd4 Dxd4, 15.Txe7 Dxc4, 16.Dxb7 c6, 17.Db3 Dxb3, 18.axb3 Tab8, 19.Ta3 Tf8, 20.Txe8+ Txe8. Remis

## SPORT-NACHRICHTEN

## Wunderlich fällt aus

Steinbach (sid) - Im ersten von drei Handball-Länderspielen gegen die CSSR heute in Karlsruhe muß Bundestrainer Simon Schobel auf Erhard Wunderlich (Mülbertshofen) und Martin Schwalb (Großwallstadt) verzichten. Wunderlich, der wegen einer Entzündung drei Tage im Bett liegen muß, und Schwalb (Bänderdehnung) sollen morgen in Frankfurt und am Sonntag in Hannover spielen.

## Alfred Schön operiert

Mannheim (sid) - Mittelfeldspieler Alfred Schön vom Fußball-Bundesligaklub Waldhof Mannheim ist in Ulm an der Wirbelsäule operiert worden. Schön wird die Ulmer Klinik vor Weihnachten verlassen, muß aber mit einer längeren Pause rechnen.

## Heute: Fußball-Bundesliga

Bremen (sid) - Im vorgezogenen Spiel des 17. Spieltages der Fußball-Bundesliga treffen heute Abend (20.00 Uhr) Werder Bremen und Borussia Dortmund aufeinander. Dortmund kann wieder den Rumänen Marcel Răducanu einsetzen.

## Fransuch nach Solingen

Solingen (dpa) - Nach Wolfgang Trapp wechselt mit Günter Fransuch

ein weiterer Spieler des Fußball-Zweitligaklubs Offenbacher Kickers zum Konkurrenten Union Solingen. Fransuch ist bis zum Saisonende ausgeliehen.

## Derwall Gast in Berlin

Berlin (sid) - Jupp Derwall, ehemaliger Fußball-Bundestrainer und jetzt Trainer bei Galatasaray Istanbul, wird mit einer Istanbul-Auswahl zum 14. Internationalen Berliner Hallenturnier vom 9. bis 13. Januar 1985 nach Berlin kommen.

## Rudi Bommer sagte ab

Düsseldorf (sid) - Wegen einer Knieferhienverletzung hat Rudi Bommer (Fortuna Düsseldorf) dem Teamchef der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, Franz Beckenbauer, für das Weltmeisterschafts-Qualifikationsspiel am 16. Dezember auf Malta eine Absage erteilt.

## Schalke holt Fichtel

Gelsenkirchen (dpa) - Der Fußball-Bundesligaklub Schalke 04 hat den 40 Jahre alten Klaus Fichtel, der in Schalke als Amateurttrainer arbeitet, wieder unter Vertrag genommen. Vom 1. FC Köln holte Schalke außerdem Frank Hartmann, der einen Vertrag bis Juni 1986 erhielt.

## Sport in Zahlen . . . Sport in Zahlen . . .

## FUSSBALL

WM-Qualifikation, Gruppe 4: Bulgarien - Luxemburg 4:0 (2:0). - Länderspiel: Griechenland - Rumänien 2:1 (0:0). - U21: Malta - Italien 1:2 (0:1). - Bundesliga, Nachholspiel: Hannover - Hamburg 1:1 (0:1).

## SKI ALPIN

Weltcup-Abfahrt, Damen, in Puy St. Vincent: 1. Zoe Haas (Schweiz) 1:26,30 Minuten, 2. Kiehl 1:26,35, 3. Irene Epple (Schweiz) 1:26,55, 4. Kirchler (Österreich) 1:26,58, 5. Ebert (Schweiz) 1:27,03, 6. Gerg (Deutschland) 1:27,16, 13. Mösenlechner (Deutschland) 1:27,58.

## TENNIS

Internationale Meisterschaften von Australien in Melbourne, Herren-Einzel, Viertelfinale: Testerman (USA) - Becker (Deutschland) 6:4, 6:3, 6:4, Wilander - Schberg (Schweiz) 7:5, 6:3, 1:6, 6:4, Curren (Südafrika) - Davis

(USA) 7:5, 6:2, 6:3. - Damen-Einzel: Evert-Lloyd (USA) - Turnbull (Australien) 6:3, 6:3, Sukova (CSSR) - Navratilova (USA) 1:6, 6:2, 7:5. - Herren-Doppel, Viertelfinale: Edmondson/Stewart (Australien/USA) - Dyke/Masur (Australien) 2:6, 7:5, 6:7, 6:1, 7:5, Cash/Fitzgerald (Australien) - Edwards/van Rensburg (Südafrika) 3:6, 7:6, 6:4, 3:6, 6:3, Wilander/Nystrom (Schweiz) - Gonzales/Mitchell (Paraguay/USA) 6:4, 4:6, 6:2, 1:6, 7:5.

## BASKETBALL

Bundesliga, Herren, 14. Spieltag: Bamberg - Düsseldorf 94:91 n. V., Osnabrück - Charlottenburg 87:84, Köln - Heidelberg 107:66, Göttingen - Gießen 83:60, Hagen - Leverkusen 74:70.

## GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 6, 8, 22, 24, 32, 34, 36. Zusatzzahl: 37. - Spiel 77: 69 2 1 6 5. (Ohne Gewähr)

## STANDPUNKT / Kein Schnee

Der Schneemangel in den Alpen, der schon zu zahlreichen Absagen im alpinen Ski-Weltcup geführt hat, deckt nun auch beim Internationalen Verband (FIS) Mängel auf. Es fehlt an Zusammenarbeit und Absprache.

Dabei sollte es genau umgekehrt sein: Je weniger Schnee, desto mehr Kooperation. Doch darum scheint sich der Weltcup-Erfinder und Vorsitzende des Weltcup-Komitees, Serge Lang, nicht zu scheuen.

Obwohl technische Wettbewerbe erst vier Tage vor der Veranstaltung abgesagt werden müssen, erstellte Lang für den gesamten Dezember ein neues Programm, ohne die laut Statut erforderliche Rücksprache mit den Mitgliedern des Weltcup-Komitees, Heinz Krecke aus Rotach-Egern und dem Schweizer Ri-

chard Hegglin, zu halten. Krecke stellte die Vertrauensfrage.

Den verantwortlichen Mann für den Damen-Weltcup stört nicht so sehr das Wie, sondern vor allem das Was der Aktion. Der Franzose Serge Lang hat den Ski-Verband der Lächerlichkeit ausgesetzt. Weil die Wiesen im jugoslawischen Kranjska Gora noch grün sind, wurden die dort vorgesehenen Herren-Rennen für den 10./11. Dezember ins italienische Sestriere verlegt. Nur fünf Tage später soll der Riesenslalom der Damen, der im schnellsten Piancavallo (Italien) geplant war, in Kranjska Gora ausgetragen werden. Auf grünen Hängen?

Vielleicht tut man dem Journalisten Lang auch Unrecht. Vielleicht hat er spezielle Informationen, die in Kranjska Gora viel Schnee erwarten lassen.

DW.

# Machen Sie Ihre Investitionszulage zur Goldanlage.

Die Bundesregierung hat schnell gehandelt: Die Investitionshilfe-Abgaben für 1983 und 1984 werden in diesen Wochen zurückgezahlt. Das heißt, Sie haben plötzlich Geld zur Verfügung, mit dem Sie nicht gerechnet haben. Freies Geld. Warum machen Sie aus dieser überraschenden Rückzahlung nicht eine vorteilhafte, sichere Rücklage? Z. B. mit Gold.

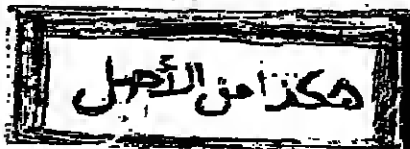
Gold ist zur Zeit besonders günstig - nicht zuletzt wegen des hohen Dollarkurses. Aber wie lange kann dieser Kurs noch gehalten werden? Deshalb empfehlen erfahrene Anlageberater, gerade jetzt in Gold zu investieren. Eine Investition, die sich auf lange Sicht immer bezahlt macht,

denn Gold gilt als eine der sichersten Anlagemöglichkeiten. Gold in Form von Krügerrand gibt Ihnen eine weitere Sicherheit dazu: die Krügerrand-Goldmünze ist Bestandteil des internationalen Goldhandels und ist deshalb nicht nur langfristig sicher, sondern auch kurzfristig liquide. Mit vier verschiedenen Größen - 1, 1/2, 1/4 und 1/10 Unze - erlaubt sie Ihnen darüber hinaus eine Wertanlage nach Maß.

Sie erhalten Krügerrand mit einem äußerst geringen Handelsaufschlag bei Banken und Sparkassen. Fragen Sie noch heute Ihre Bank über den Aufbau der Sicherheitsreserven in Krügerrand.



Krügerrand. Ein Stück Gold. Ein Stück Sicherheit.









## Schäuble: Grenzen im Umgang der „DDR“

Fortsetzung von Seite 1  
funktioniert. Es kann auch in Zukunft funktionieren. Aber, das darf nicht zu einer Präjudizierung in der Frage des Grenzverlaufs führen. Dies sei ja, auch die Position der DDR, die diese in anderen Fragen einnehme, betonte Schäuble in dem WELT-Gespräch. „Wir respektieren ja auch, wenn sie an Statusfragen nicht rütteln lässt.“

Eingehend nahm der Kanzleramtsminister auf Fragen der WELT auch zu der Flucht von „DDR“-Bewohnern in Botschaften der Bundesrepublik Deutschland Stellung. „Die Bundesregierung bemüht sich sehr intensiv um eine Lösung dieser außergewöhnlichen Lage“, wobei aber im Moment niemand sagen könne, wie es weitergehen werde. Die „DDR“ habe ihnen Straffreiheit für den Fall einer Rückkehr zugesagt.

Schäuble: „Es ist die Entscheidung der betroffenen Menschen, ob sie unter diesen Zusagen die Botschaften verlassen und in die DDR zurückkehren wollen. Von uns wird kein Druck gegen seinen Willen aus einer Botschaft gedrängt. Dennoch ist die Situation schwierig. Der Weg über Botschaften ist keine Lösung.“

Diese Menschen wollten die Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland erreichen. Die Bundesregierung habe sich erfolgreich darum bemüht, in Verhandlungen mit der „DDR“ mehr Ausreisemöglichkeiten zu erreichen. „Die Ausreisemöglichkeiten haben sich positiv entwickelt in den zurückliegenden zwei Jahren.“ Aber jeder in Deutschland „muß begreifen, daß es daneben – über die Zufahrt in unsere Botschaften in Staaten des Warschauer Paktes – einen anderen eigenständigen Weg für Ausreisemöglichkeiten nicht geben kann.“

Unabhängig davon, so sagte Schäuble, versuche Bonn, die „DDR“ davon zu überzeugen, „daß sich viele Probleme verringern würden, wenn mehr Menschen in der DDR eine Perspektive bekommen würden, vor allem durch Besuchsreisen. Ich denke, daß eine Verbesserung der Besuchsreisen manches an Druck wegnehmen würde. Darüber führen wir Gespräche.“ Schäuble: „Man muß im Zusammenhang mit den schwierigen Situationen in unseren Botschaften immer wieder daran erinnern, daß

hier vielleicht die Lösung der Problematik liegen könnte.“

Die Verschiebung des Honecker-Besuchs bedeute nach seiner Einschätzung „keine Belastung“ des innerdeutschen Klimas. Es handele sich ja nur um eine Verschiebung, auch wenn es im Moment keine Überlegungen für einen neuen Termin gibt. Honecker werde in der Bundesrepublik Deutschland „willkommen sein“. Auf die Frage, ob dieser Besuch 1985 anstehe, antwortete Schäuble: „Darüber kann ich nicht spekulieren. Das ist die Entscheidung von Herrn Honecker. Aus unserer Sicht ist das möglich.“

Auf eine Reise von Bundeskanzler Helmut Kohl in die „DDR“ angesprochen, sagte Schäuble, „ich denke, daß es schon so ist, daß nach dem Besuch von Bundeskanzler Schmidt in der DDR nun zunächst der Staatsratsvorsitzende in die Bundesrepublik kommen sollte.“

Die Entwicklung im innerdeutschen Handel bezeichnete der Kanzleramtsminister als „positiv“. Diese wirtschaftlichen Beziehungen seien aus vielerlei Gründen ein „sehr wichtiges Feld“. Für die „DDR“ seien sie auch ein Instrument, um die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern. Bonn betrachte „sie nicht als ein Element politischer Konzessionen erzwingen zu wollen.“

Auf die Frage, ob es jetzt um neue Kredite für die „DDR“ gehe, antwortete Schäuble: „Da gibt es im Moment keine Wünsche der DDR und deswegen keinen Bedarf, bei uns darüber nachzudenken, geschweige darüber zu reden.“

Auf einer Reihe von Gebieten seien Verhandlungen im Gange. Schäuble sagte, die Kulturverhandlungen „sind im Fahrplan“, mit der Perspektive, „zu einem Kulturabkommen zu kommen“. Aber „kurzfristig“ sei nicht mit einem Abschluß zu rechnen.

Er bekräftigte in diesem Zusammenhang: „Für uns gibt es kein Kulturabkommen ohne Einbeziehung Berlins.“ Außerdem werde über Verkehrsprojekte verhandelt. Er hoffe auch, daß man bei den Verhandlungen über die Verlegung eines Glasfaserkabels nach West-Berlin, das eine Verbesserung der Telefongespräche mit sich bringen würde, „bald zu einem Ergebnis kommt“, sagte Schäuble.

## Bundestag verschärft Kontrolle bei Videofilmen und Alkoholverkauf

Geißler: Neues Jugendschutzgesetz stoppt „Eskalation der Gewalt auf Kassetten“

EBERHARD NITSCHKE, Bonn

Das von den Fraktionen der CDU/CSU und der FDP eingebrachte „Gesetz zur Neuordnung des Jugendschutzes in der Öffentlichkeit“ ist gestern im Bundestag in zweiter und dritter Lesung ohne Gegenstimmen verabschiedet worden. Auf den Kern des neuen Gesetzes kam Bundesstaatsminister Heiner Geißler in seinem Debattenbeitrag zu sprechen, als er sagte: „Es wurde höchste Zeit, daß Regierung und Parlament der Eskalation an Gewalt und Brutalität insbesondere auf Videokassetten einen Riegel vorschieben.“

Die Novellierung soll Jugendliche besser vor Videoprogrammen mit Horror-, kriegsverherrlichenden, gewaltverherrlichenden und pornographischen Filmen und vor Alkoholverkauf schützen. Der nach bisherigem Recht zulässige Automatenverkauf von Bier und Wein in der Öffentlichkeit wird nach Inkrafttreten des Gesetzes am 1. April 1985 verboten sein. Wie für Kinofilme werden Videokassetten von dann an auf Jugendschutz kontrolliert. Durch ein

fälschungssicheres Kennzeichen auf den Kassetten wird für Handel und Konsumenten erkennbar sein, welches Programm an Kinder und Jugendliche welchen Alters weitergegeben werden darf. Geißler dankte vor dem Bundestag: Mehr als eine Viertelmillion Bürger unseres Landes haben mir in letzter Zeit geschrieben: Stoppt die Brutalisierung in Wort und Bild und – als Folge davon – in der gesellschaftlichen Wirklichkeit.“

Wegen des „erheblichen Unrechtsgehalts von Verstößen“ wurde die Geldbuße bei Mißachtungen des neuen Gesetzes von jetzt 10 000 Mark auf 30 000 Mark heraufgesetzt. Außerdem kann der aus dem Verstoß hergeleitete wirtschaftliche Vorteil eingezogen werden.

Gegen die Argumentation der Opposition bei den Vorberatungen zu dem neuen Jugendschutzgesetz führte Minister Geißler an: „Hier steht nicht das Grundrecht der Meinungs- und Informationsfreiheit oder der Kunstfreiheit einer Neuordnung entgegen. Was der neue einschlägige Pa-

tragraph verbietet, hat mit Kunst nichts zu tun.“

Für die Koalition begründet der CDU-Bundestagsabgeordnete Roland Sauer in der Debatte das Gesetz unter anderem damit, daß bereits 200 000 Jugendliche in der Bundesrepublik alkoholabhängig seien. Er richtete einen Appell an die Gastronomie, zumindest ein alkoholfreies Getränk anzubieten, das billiger als Bier sei.

Für die SPD meinte der Bundestagsabgeordnete Konrad Gilges, man müsse bedenken, daß durch juristische Schranken die Geldstrafe wegen Verstößen vor allem gegen die Videobestimmungen nicht wie von seiner Partei gewünscht auf 50 000 Mark erhöht werden konnte. Ebenso konnte die SPD nicht das von ihr gewünschte Verbot durchsetzen, daß an Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren künftig in der Öffentlichkeit Zigaretten und Tabakwaren nicht mehr abgegeben werden dürfen. Die Koalition sah hier „erhebliche verfassungsrechtliche, gesundheits-, wirtschafts- und finanzpolitische Probleme“.

## Genschers Pläne für Prag-Reise

Co. Bonn

Bundesaußenminister Genscher wird bei seinem bevorstehenden Flug nach Prag in der zweiten Dezemberhälfte keine Journalisten im Flugzeug mitnehmen, wie er dies bei seiner Polen-Reise geplant hatte. Damals hatte Warschau dem für den Mitflug vorgesehenen WELT-Korrespondenten Carl Gustaf Ström kein Einreisevisum erteilt. Daraufhin – und wegen anderer Behinderungen – sagte Genscher den Besuch ab.

Für den Flug in die Tschechoslowakei will der Bundesaußenminister nun eine kleine Bundeswehrmaschine benutzen, die keinen Platz für die Mitreise von Journalisten bietet. An der Berichterstattung interessierte Korrespondenten müssen auf eigene Faust nach Prag fliegen und selbst ein Visum beantragen. Damit entsteht für Genscher bei Ablehnungen nicht die im Warschauer Fall entscheidende Prestigefrage.

## 7 Jahre Haft für „DDR“-Physiker

tr, Berlin

Der „DDR“-Physiker Rolf Schädike ist nach Angaben aus informierten Kreisen in Berlin am vergangenen Montag in Dresden zu einer Haftstrafe von sieben Jahren verurteilt worden. Wie gestern verlautete, saß Schädike bereits seit acht Monaten wegen kritischer Äußerungen gegenüber der „DDR“ im Zusammenhang mit seinem Ausreisearbeit in Untersuchungshaft.

Der mit dem 1976 aus der „DDR“ ausgebürgerten Schriftsteller Wolf Biermann befreundete Wissenschaftler wurde nach diesen Angaben wegen „staatsfeindlicher Hetze“ und „öffentlicher Herabwürdigung der DDR“ angeklagt und verurteilt. Bevor er seinen Ausreise-Antrag stellte, hätte er jahrelang versucht, sich kritisch mit den Verhältnissen im anderen Teil Deutschlands auseinanderzusetzen.

## Geheimunterlagen beschlagnahmt

dp, München

Im Auftrag des Generalbundesanwalts ist beim Bayerischen Rundfunk (BR) in München eine Ablichtung des Textbandes B des als geheim ausgewiesenen Bundeswehrplanes 1985 bis 1997 beschlagnahmt worden, aus der im Fernsehmagazin „Report“ am 8. Mai zitiert worden war. Ein „potentieller Gegner“ würde, so der Generalbundesanwalt, „aus der Kenntnis des gesamten Textteils B des Bundeswehrplans Vorteile erzielen“, die eine Gefahr für die äußere Sicherheit der Bundesrepublik begründen könnten. Der Ermittlungsrichter erklärte jedoch, daß in der „Report“-Sendung Staatsgeheimnisse nicht verraten worden seien. Der BR sieht durch die Beschlagnahme das journalistische Zeugnisverweigerungsrecht unterlaufen und den Informationsschutz ausgehöhlt. Der Sender kündigte Beschwerde gegen den Durchsuchungs- und Beschlagnahmebescheid an.

## Muß Reagan jetzt doch am Militäretat sparen?

Programme zur Minderung des Budgetdefizits im US-Kabinett

FRITZ WIRTH, Washington

In Washington mehren sich die Signale, daß der amerikanische Militäretat nicht länger von den Sparmaßnahmen der Regierung verschont bleiben wird. Ronald Reagan hat am Mittwoch seinem Kabinett ein Programm vorgelegt, das eine Ertüchtigung um 34 Milliarden Dollar vorsieht. „Wir müssen die Gesamtausgaben auf dem Stand von 1985 einfrieren. Die meisten Bundesprogramme müssen eingefroren oder verringert werden“, zitierte der Sprecher des Weißen Hauses, Larry Speakes, den Präsidenten nach der Kabinettsitzung. Der Betrag würde jedoch nicht ausreichen, um das Ziel zu erreichen, das Budgetdefizit von gegenwärtig rund 200 Milliarden Dollar innerhalb der nächsten drei Jahre um die Hälfte zu reduzieren.

„Kürzung in drei Stufen“

Eine Reihe von Kabinettsmitgliedern, angeführt von Finanzminister Reagan, und zahlreiche Kongressmitglieder seiner Partei haben Präsident Reagan wissen lassen, daß eine Ausklammerung der Verteidigungsausgaben aus dem allgemeinen Sparprogramm politisch nicht durchsetzbar sein wird. Budgetdirektor Stockman hat vorgeschlagen, die geplante Anhebung des Verteidigungsetats in diesem Jahr um acht Milliarden, im nächsten Jahr um 20 und im Jahre 1988 um 30 Milliarden Dollar zu kürzen.

Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. Reagan, der im Wahlkampf noch versprochen hatte, daß der Verteidigungsetat von allen Sparmaßnahmen verschont bleiben werde, will die Rückkehr von Verteidigungsminister Weinberger aus Europa abwarten. Die Chancen, daß Weinberger sich gegen den wachsenden Druck aus der eigenen Regierung und Partei behaupten kann, werden jedoch immer geringer.

Zu den Männern, die Reagan aufgefordert haben, den Verteidigungsetat nicht länger als die „heilige Kuh“ der Ertüchtigungen zu betrachten, haben sich in den beiden vergangenen Tagen auch die beiden Parteiveteranen Barry Goldwater und Ex-Präsident Gerald Ford gesellt.

Goldwater, der künftig den Militär-

ausschuß des Senats leiten wird und damit beträchtlichen Einfluß in allen militärpolitischen und Finanzfragen hat, erregte gestern Aufsehen mit seinem Vorschlag, den amerikanischen Verteidigungsetat auf dem Stand des vergangenen Finanzjahres einzufrieren und zugleich das umstrittene MX-Raketenprogramm einzustellen.

Nach Vorstellung von Verteidigungsminister Weinberger soll der Etat seines Ministeriums von 293 Milliarden Dollar auf 334 Milliarden im nächsten Haushaltsjahr steigen. Goldwaters Sparvorschlag ist also radikaler als alle anderen, die bisher aus der eigenen Partei kamen.

Noch aufsehenerregender jedoch ist sein Vorschlag, das MX-Programm zu streichen. Goldwater war bisher ein Befürworter dieses Programms. Die MX-„Intercontinental Missile“ ist mit ihren zehn Nuklearsprengköpfen, von denen jeder eine Sprengkraft von 300 000 TNT hat, das Kernstück im strategischen Modernisierungsprogramm der Reagan-Administration und das Nachfolgesystem der „Minuteman III“, die angesichts der wachsenden Zielgenauigkeit sowjetischer Raketen zu verwindbar geworden ist.

Duell mit dem Kongress

Die Entscheidung über den Weiterbau des MX-Raketensystems wird in etwa drei Monaten im Kongress fallen. Das Mehrheitsverhältnis zugunsten dieser Rakete, das bisher sehr knapp war, scheint sich in wachsendem Maße gegen dieses Programm zu verlagern. Die Abstimmung über diese Rakete im nächsten Jahr wird als das erste große Duell des Präsidenten mit dem Kongress gesehen, das zugleich Aufschluß über Chancen und Möglichkeiten der zukünftigen Zusammenarbeit der neu gewählten Regierung mit dem Kongress geben könnte.

Goldwater jedenfalls sieht keine Chance im Kongress für die MX-Rakete. Es wäre das erste größere Nuklearsystem, das einem amerikanischen Präsidenten vom Kongress verweigert wird. Für den Ausgang dieser Debatte dürfte es entscheidend sein, wie die im Januar beginnenden Gespräche über neue Abrüstungsverhandlungen mit den Sowjets verlaufen.

„Buchen Sie Pan Am“, sagte ich,  
„während der Geschäftszeit will  
ich endlich gut schlafen.“ Lesen

Sie, warum.

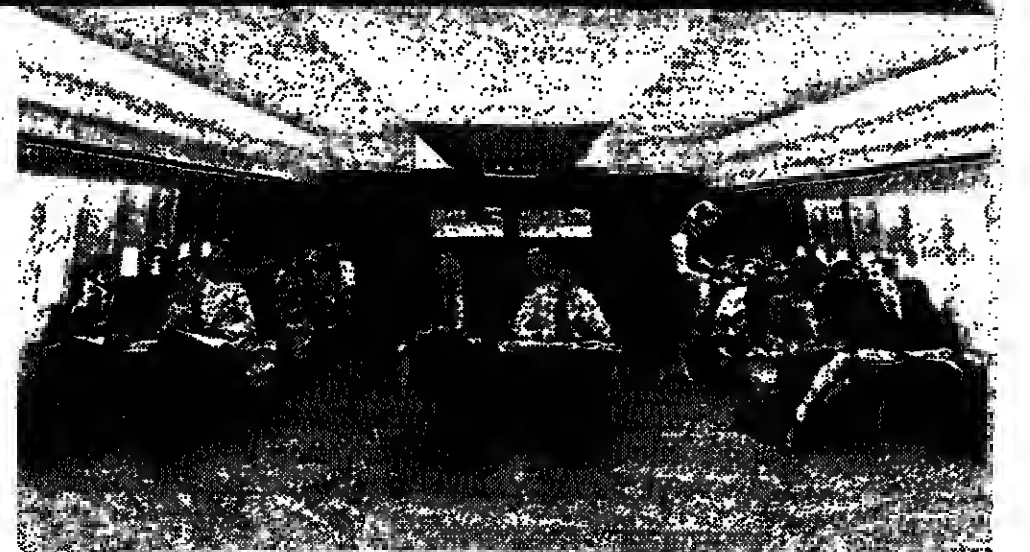
Die neue Pan Am  
Clipper Class/  
Businessman's 1st.

In der neuen Clipper Class  
gibt's nur noch 6 Sitze pro  
Reihe. Sitze, die so breit und  
komfortabel sind, daß Sie  
darin bequem schlafen kön-  
nen. Das ist aber nur einer  
der Vorteile unserer neuen  
Clipper Class. Über die neuen  
superleichten Sony-Kopfhö-  
rer, das neue Video-System,  
die neuen übergroßen Ge-

päckabteile über den Sitzen,  
die Menüs in 2 Gängen und  
den französischen Wein er-  
zählen wir Ihnen demnächst  
mehr. Buchungen direkt bei  
Pan Am. Oder bei Ihrem  
Pan Am-Vertragsreisebüro.



Pan Am. Erleben, was  
Erfahrung heißt.





Freitag, 7. Dezember 1984  
Nr. 287

## Nur auf einem Auge

... Lob aus dem Lager der EG-Kommission und der Bundesregierung heisst die deutsche Textilindustrie auf der Jahresversammlung ihres Spitzenverbandes in Frankfurt ein Lob dafür, mit welchem Ideenreichtum und unternehmerischen Einsatz sie bei der Überwindung ihrer Strukturprobleme angeht. Denn seit dem Herbst des vergangenen Jahres geht es in der Branche wieder aufwärts, zwar nicht stürmisch, aber stetig.

Friedrich mußten sich die Industrievertreter sagen lassen, daß in Sachen Subventionen auch sie auf einem Auge zumindest etwas schwächer sehen: Rund zwei Drittel des Bundesgebietes und Berlin werden derzeit mit Regionalbeihilfen des Bundes und der Länder abgedeckt. Unter dem einen oder anderen Titel hat also auch die Textilindustrie einiges an Beihilfen kassiert, die der scheidende EG-Kommissar für Wettbewerbsrecht, Frans Andriessen, auf knapp 200 Millionen Mark jährlich in den Jahren 1980 bis 1982 bezifferte. Im übrigen freilich gab er der deutschen Textilindustrie recht, die seit Jahren energisch gegen die wettbewerbsverzerrenden unterschiedlichen Beihilfen in der EG wettert.

Erste Erfolge der steten Bemühungen sind abzusehen. Es ist freilich zu hoffen, daß die härtere Haltung der EG-Kommission bei der Genehmigung von Subventionen nicht nur eine Zeiterscheinung ist. Auch eine wiedererstarkte deutsche Textilindustrie, und das ist sie im Zuge der allgemeinen konjunkturellen Belebung, würde bei nationalen Subventionsalleingängen der Partnerländer schnell wieder ins Hintertreffen geraten.

## Hoffnungsvoll

... Die Nachricht, daß auch der größte französische Automobilkonzern Peugeot Talbot ab sofort in der Bundesrepublik Pkw mit Katalysator anbieten, sollte zuversichtlich stimmen. Gerade aus den Reihen der deutschen Autofirmen war in jüngster Zeit heftige Kritik am Bonner Alleingang in Sachen Abgas laut geworden, weil die Auswirkungen dieser Forderungen für die anderen europäischen Hersteller viel gravierender und kaum erfüllbar seien. Sogar das Zerbrechen des Gemeinsamen Marktes wurde befürchtet. Peugeot hat nun bewiesen, daß selbst ein staatlich kontrollierter Konzern sich schnell auf neue Situationen einstellen kann, wenn es der Markt erfordert. Es ist kaum zu glauben, daß italienische oder britische Manager dazu nicht in der Lage sein sollten. So bleibt nur die Furcht, daß einige EG-Politiker in ihrer Selbstherrlichkeit sich wieder einmal berufen fühlen, auch den noch funktionierenden freien Kräfte des Marktes gegen alle Vernunft Fesseln anlegen zu müssen.

## Liebhabelei

Von LEO FISCHER

Nach voreiligen Meldungen („Aus für das Banhermodell“) hat die Bundesfinanzbehörde (BFH) über Verlustverweigerungsgeheimnisse heute, mit einem Monat Abstand, recht zuversichtlich beurteilt. Sie hat herausgefunden, daß das Urteil die bisherige Regelung nur in einem Punkt verschärft hat: Das Streben nach Steuervorteilen allein gilt nicht mehr als Gewinnerzielungsabsicht, die erforderlich ist, um Verluste steuerlich geltend zu machen.

Dies hatte der Große Senat des BFH 1972 noch anders gesehen. Damals wurde die Gewinnerzielungsabsicht so weit gefaßt, um dem Fiskus beim Bauplan zu seinem Recht zu verhelfen. Das Urteil von 1972 hat überdies erst den Markt für Verlustverweigerungen mit all seinen Auswüchsen möglich gemacht.

Das neue BFH-Urteil hat vor allem eine Präzisierung des Rechts der steuerbegünstigten Kapitalanlage und des bis dahin schillernden Begriffs der Liebhabelei gebracht. Sie liegt vor allem darin, daß die totale Lebensdauer einer Firma, eines Immobilien- oder anderen Objekts entscheidend ist. Früher mußte man als Anleger unsicher sein, wie lange der Fiskus Verhüte oder bei der Überschuldung einen Übergang der Werbungskosten hinnehmen würde, ohne mit Liebhabelei zu argumentieren. Heute ist entscheidend, ob über die Totalperiode, also von Beginn bis zur Liquidierung einer Firma, ein Objekt letztlich Gewinne zu erwarten sind.

Damit ist, allen voreiligen Prognosen zum Trotz, das Banhermodell höchstwahrscheinlich abgelehnt. Der Gesetzgeber selbst unterstellt bei einer Abschreibungsquote von zwei Prozent eine Lebensdauer eines Immobilienobjekts von mindestens 60 Jahren. Dabei ist die Ex-ante-Betrachtung entscheidend. Sind Überbetrachtungen von vornherein nicht erzielbar, ist die Gewinnerzielungsabsicht kaum zu bejahen. Keine negativen Folgen ergeben sich, wenn sich im nachhinein herausstellen sollte, daß trotz Ansetzung marktüblicher Mieten diese wider Erwarten nachher nicht zu erzielen sind und keine Überschüsse entstehen.

Schlecht sieht es dagegen für einige der derzeit stark angebotenen Erwerbsmodelle aus. Ein übersteuert

erworbenes Objekt, mit lediglich fiktiv gekalkulierter Fassade, aber ansonsten eher sanierungsreif, wird bei einer Restlebensdauer von zehn Jahren das erforderliche Kriterium, Überschüsse abzuwerfen, nicht erfüllen.

Gänzlich abgeschmettert wurde damit das Mietkaufmodell. Dieses Modell ist so konzipiert, daß der Erwerber während der Zeit, in der er Eigentümer ist, keine Überschüsse erzielt. Damit ist die Finanzverwaltung nun nicht mehr auf fragwürdige Rechtskrücken wie den Mietkaufvertrag vom 7. 12. 1979 angewiesen.

Aus steuer- und rechtssystematischen Gründen ist die Präzisierung des Begriffs Liebhabelei durch das BFH-Urteil zu begrüßen. Ungewißheit herrscht jedoch noch über eine Übergangsregelung, die nach Aufgabe der Geprägeprüfung notwendig ist, nach der die GmbH als Komplementär der GmbH und Co. KG das „Gepräge“ gab, mit der Folge, daß eine solche Publikums-KG, auch wenn sie nur Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung bezog, der Gewerbesteuerpflicht unterlag. Gesellschaften, die im Berliner Wohnungsbau tätig sind, nutzen diese jetzt aufgegebene Geprägeprüfung, weil sie auf diese Weise in den Genuss der für Berlin geltenden Steuervergünstigungen für Gewerbebetriebe kamen. Für diese Berliner-Gesellschaften wurde im Steuerbereinigungsgesetz eine Übergangsregelung geschaffen, nach der eine GmbH und Co. KG bis zum 31. 12. 1985 erklären kann, ob sie weiter als Gewerbebetrieb behandelt werden will.

Aber auch im Bundesgebiet gibt es Gesellschaften, die die Geprägeprüfung nutzen, um zum Beispiel Investitionszulagen in Anspruch nehmen zu können. Andere wurden durch die Geprägeprüfung gegen ihren Willen zu Gewerbebetrieben. In diesen Fällen will der Gesetzgeber offensichtlich keine Übergangsregelung erlassen. Damit ist natürlich die Finanzverwaltung gefordert, dem Grundsatz des Vertrauensschutzes folgend eine Übergangsregelung zu schaffen. Eine entsprechende, wenn auch sehr zurückhaltend formulierte Anregung hat auch der BFH in seiner Urteilsbegründung gegeben.

## UNTERNEHMENSBERATER

## Rationalisierung ist in Behörden nicht unmöglich

HANNA GIESKES, Bonn  
Die Leistungsfähigkeit öffentlicher Verwaltungen kann durch den Einsatz moderner Führungstechniken gesteigert werden. Der Vorsitzende des Bundesverbandes Deutscher Unternehmensberater, Friedrich A. Meyer, hält es darum für sinnvoll, daß Behörden stärker auf das Know-how externer Berater zurückgreifen. Gleichwohl registrierte er noch eine deutliche Zurückhaltung, nicht zuletzt bedingt durch die Kasenzuge, sagte Meyer auf der Jahresversammlung seines Verbandes in Bonn.

Grenzen der Rationalisierung in öffentlichen Verwaltungen sieht Meyer über hinaus in der „institutionalisierten“ Besitzstandswahrung, die weder Rückstufung noch vorzeitige Beförderung von Beamten zulasse. Dennoch blieben genügend Ansatzpunkte für die Anwendung er-

probter Führungs- und Organisationsmethoden. Von der Privatwirtschaft übertragbar seien Methoden des Controlling ebenso wie Erfahrungen im Einsatz von Informationstechniken.

An die Bundesregierung richteten die Unternehmensberater den Appell, Wettbewerbsverzerrungen im Beratungsmarkt einzudämmen, die durch Berateraktivität staatlicher oder halbstaatlicher Institutionen entstehen. Deren Wettbewerbsvorteil werde vielfach durch steuerlich zuerkannte Gemeinnützigkeit noch vergrößert. Das Gemeinnützigkeitsrecht sollte darum verschärft werden.

In diesem Jahr rechnen die deutschen Unternehmensberater mit einem Gesamtumsatz von zwei Mrd. DM, 15 Prozent mehr als 1983. Die positive Entwicklung werde auch 1985 weitergehen, heißt es.

## SEESCHIFFFAHRT / Verband deutscher Reeder fordert verlässliche Rahmendaten

## Deutsche Flotte leidet trotz leichter Besserung unter der weltweiten Krise

J. BRECH, Hamburg  
Die Entwicklung umfassender, offensiver schiffahrtspolitischer Strategien hat der Verband Deutscher Reeder in Hamburg gefordert. Diese Strategien müßten sich auf die Offenhaltung der Märkte und den Ladungsantrieb für die deutsche Schifffahrt ebenso richten wie darauf, die Finanzkraft der Reedereien zu stärken und der Seeschifffahrt durch entsprechende Rahmenbedingungen zu ermöglichen, Vorsprünge im internationalen Wettbewerb zu erreichen oder zu halten.

Ungeachtet der staatlichen Unterstützungsmassnahmen bleibe es bedauerlich, so schreiben die Reeder in ihrem Jahresbericht, daß es bislang nicht gelungen sei, zu einer Übereinstimmung über eine mittelfristige, orientierte Förderungspolitik „aus einem Guß“ zu gelangen. Die Reedereien müßten ihre eigenen Planungen aber auf klare und über mehrere Jahre verlässliche Rahmendaten für ein Fördersystem stützen können. Ein jährlich wechselndes und jeweils nur nach erheblichen politischen Auseinandersetzungen erreichbares System der öffentlichen Förderung werde dieser Notwendigkeit nicht gerecht.

Zur Entwicklung der Seeschifffahrt erklären die Reeder, daß die weltweite strukturelle Krise keineswegs überwunden sei und nach wie vor negative Auswirkungen auf die deutsche Flotte habe. Vor allem laste auf den internationalen Märkten der Druck eines zu hohen Angebots. Trotz Wiederbelebung des Weltmarktes sind zur Zeit knapp zehn Prozent der Welthandelskontingente von rund 416 Mill. Bruttoregistertonnen ohne Beschäftigung.

Zusätzliche Kapazitäten wie zum Beispiel die neuen „Rund um die Welt-Dienste“ drängen zur Zeit noch auf die Märkte, so daß das gesamte Tonnageangebot den zu erwartenden Ladungszuwachs bei weitem übersteigen werde. Diese müsse, so betonen die deutschen Reeder, in weiteren erheblichen Auseinandersetzungen auf den Weltmärkten und zu wesentlichen Ertragsproblemen für die Schifffahrt führen.

Die Entwicklung der deutschen Schifffahrt in diesem Jahr ist differenzierter und zum Teil günstiger als 1983 verlaufen. Der feste Dollarkurs hat dem Weltmarkt über See in Teilbereichen kräftige Impulse gegeben, besonders in der Linienfahrt. Allerdings gab es von Fahrtgebiet zu Fahrtgebiet Unterschiede. Die Verkehre von Europa und Fernost nach USA erreichten kräftigen Ladungszuwachs, in den Nord-Süd-Verkehren war die Tendenz überwiegend negativ. Erhöht hat sich die Massengutfracht infolge höherer Nachfrage nach Eisen und Kohle sowie steigender Getreideimporte der UdSSR. Fast alle übrigen Marktsektoren verharrten auf einem niedrigen Niveau.

Vor diesem Gesamtbild bezeichnet der Reeder-Verband die gegenüber 1983 in Teilbereichen eingetretene Er-

gebnisverbesserung als nicht ausreichend. Der feste Dollarkurs habe zwar den Druck auf die Ertragslage vieler Unternehmen wesentlich gemildert, doch die Ertragsminderungen aufgrund unzureichender Frachtraten nicht kompensieren können.

In ihrer Struktur ist die deutsche Handelsflotte 1984 weitgehend unverändert geblieben. Vor allem hat sich die in den letzten Jahren sprunghaft gestiegene Ausflagung deutlich verlangsamt. Nach Angaben der Reeder betrug der Anteil von Schiffen unter fremden Flaggen an der deutschen Gesamtflotte rund 40,6 Prozent. Auslandsflaggen fährt die Mehrzahl aller Massengutfrachter und Kühlschiffe. Die in der Trampfahrt und in Zeitcharter fahrende Flotte der Stückgutfrachter, Container und Ro/Ro-Schiffe ist etwa zur Hälfte in ausländischen Registern eingetragen. Die in der Linienfahrt und Tankfahrt eingesetzte Flotte fährt dagegen überwiegend die deutsche Flagge.

Bei der Neugestaltung eines Registerabkommens, wie es die Entwicklungsländer und der Ostblock anstreben, muß nach Ansicht der Reeder die bestehende Flexibilität erhalten bleiben. Für eine internationale orientierte Schifffahrt seien internationale Unternehmensstrukturen unerlässlich, heißt es. Weltweit abgestimmte Zusatzmaßnahmen im Bereich der Schiffsicherheit und des Umweltschutzes werde die deutsche Schifffahrt dagegen mittragen.

## ARBEITGEBERKONGRESS

## Kohl will die Gespräche mit den Tarifpartnern vertiefen

PETER JENTSCH, Bonn  
Bundeskanzler Helmut Kohl hat gestern die „konsequente Fortsetzung der Politik der Konsolidierung des Staatshaushalts“ angekündigt. Vor der Mitgliederversammlung der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände sagte Kohl in Bonn, diese Politik habe zu einer Senkung der Inflationsrate geführt, sie habe Teilerfolge bei der Verringerung der Arbeitslosigkeit erreicht. Sie sei „für breite Schichten unseres Volkes die sozialste Politik“. Die Halbierung des Haushaltsdefizits binnen zwei Jahren habe die Voraussetzung für mehr Wachstum geschaffen.

Kohl kündigte zugleich an, die Gespräche mit Unternehmen und Gewerkschaften zur Lösung drängender Probleme weiter zu vertiefen. Er nahm damit einen entsprechenden Appell von Arbeitgeberpräsident Otto Esser auf. Dieser hatte zuvor die Bundesregierung „zu einer Konsequenzen, ja noch intensiveren Fortsetzung der Politik der sozialen Marktwirtschaft“ aufgefordert. Diese Politik müsse von der Maxime „Leistung muß sich wieder lohnen“, aber auch von der Solidarität mit sozial Schwächeren gekennzeichnet sein.

Die „unbestreitbar erfolgreiche Regierungsarbeit“ habe zu einer spürbaren Konsolidierung der Staatsfinanzen geführt, betonte auch Esser. Jetzt scheine sich die Erkenntnis zu bestätigen, daß der Weg zu höherer Beschäftigung in erster Linie von einer Verbesserung des wirtschaftlichen Wachstums sowie einer Erhöhung der Erträge ausgehe. Offenbar sprangen nun auf breiter Front auch die Investitionen an und es lasse sich prognostizieren, daß Ende nächsten Jahres 300 000 Arbeitsplätze mehr und 100 000 Arbeitslose weniger vorhanden wären. Esser: „Für uns Unternehmer ist und bleibt die Verbesserung der immer noch bedrückend hohen Arbeitslosigkeit eine herausragende Aufgabe der Wirtschaftspolitik und der allgemeinen Staatspolitik.“

Nach einer Analyse der tarifpolitischen Auseinandersetzungen dieses Jahres appellierte Esser an die Unternehmer, die tarifpolitischen Möglichkeiten zum Wohle der Wirtschaft und der Beschäftigten zu nutzen. Mit großer Entschiedenheit wandle er sich gegen Tendenzen, das Arbeitskampfgleichgewicht zum Nachteil der Arbeitgeber zu beeinträchtigen. In diesem Sinne kritisierte er das jüngste Warnstreikurteil des Bundesarbeitsgerichts wie auch die Rechtsprechung hessischer Gerichte im einstweiligen Anordnungsverfahren zum Arbeitsförderungsgebot, durch die er die Neutralitätspflicht der Bundesanstalt für Arbeit in Arbeitskämpfen gefährdet sieht.

Der Präsident appellierte an die Gewerkschaften zu erkennen, daß Staat und Sozialpartner eine Verantwortung gerade für Arbeitslose besitzen. In diesem Sinne sei es bezeichnend, bei der Begrenzung sozialer Leistungen von sozialer Demontage zu sprechen.

## AUF EIN WORT



Das Arbeitslosenproblem ist eng mit dem der Strukturveränderungen der deutschen Wirtschaft verknüpft. Wir haben einfach noch zu viele Betriebe, in denen Unternehmen ohne staatliche Hilfe nicht lebensfähig sind und wo Überkapazitäten früher oder später – und das später bedeutet ein entsprechendes Mehr an Subventionen – abgebaut werden müssen.

Witold Guth, Sprecher des Vorstandes der Deutschen Bank AG.  
FOTO: JUP DACHINGER

## RWI: Gute Noten für US-Konjunktur

dpa/VWD, Essen  
Optimistisch beurteilt das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung (RWI), Essen, die weitere Konjunkturverläufe in den USA. Zwar werde sich das Wachstum der US-Wirtschaft im nächsten Jahr abflachen aufgrund fehlenden privaten Verbrauchs, die „Grundrichtung“ bleibe erhalten. Während für das laufende Jahr mit einer Zuwachsrate von 6,5 Prozent gerechnet werden könne, sei 1985 ein Plus von 3,5 Prozent erreichbar. Die Arbeitslosigkeit werde nicht weiter so rasch zurückgehen.

## GESAMTTEXTIL

## Bonn soll EG-Beihilfenpolitik stärkeren Widerstand leisten

INGEADHAM, Frankfurt  
Eine größere Aktivität Bonns in Sachen Subventionsabbau forderte Ernst-Günter Plutte, Präsident von Gesamttextil, auf der Jahresversammlung seines Verbandes in Frankfurt.

Bisher habe die Regierung der Kritik an der Beihilfenpolitik der EG aus dem Textillager zwar mit vollem Munde zugestimmt, sie sei aber nur mit halbem Herzen dabei gewesen, wenn es darum gehe, die Einsicht über die Schädlichkeit von Subventionen in Taten umzusetzen. „Wer staatliche Beihilfen an bestimmte Sektoren eines Landes toleriert, löst kein Problem“, betonte Plutte, er erkläre sich lediglich einverstanden mit dem Export von Arbeitsplatzverlusten.

In Sachen Welttextilabkommen forderte Plutte ein „offensives Konzept“ für die bevorstehenden Verhandlungen um eine Verlängerung. Für die Bundesregierung machte Ministerialdirektor Elmar Becker aus dem Wirtschaftsministerium deutlich, daß auch Bonn sich angesichts der Interessensgegensätze zwischen Entwicklungs- und Industrieländern die sofortige Rückkehr zu den Gatt-Regeln im Welttextilhandel nicht vorstellen kann.

Nach Auffassung der Bundesregierung sollte das für den internationalen Textillhandel noch einmal zu erwartende Sonderregime aber zeitlich befristet und mit degressivem Schutz versehen sein; am Ende sollten wir zu den normalen Gatt-Regeln zurückkehren.“ Zustimmung bei ihrer Ablehnung sektoraler Beihilfen fand die Textildindustrie beim scheidenden EG-Kommissar für Wettbewerbsfragen, Franz Andriessen.

## KREDITWESENGESETZ

## Novelle mit Stimmen der Koalition verabschiedet

HEINZ HECK, Bonn  
Mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen hat der Bundestag gestern in zweiter und dritter Lesung die Novelle zum Kreditwesengesetz verabschiedet, so daß sie nach Passieren des Bundesrates am 1. Januar 1985 in Kraft treten kann. Ziel der Novelle ist eine verbesserte Eigenkapitalausstattung der deutschen Kreditwirtschaft. Alle Kreditinstitute können ihren Kreditstapelraum dadurch erweitern, daß sie gegen die Ausgabe von Genussscheinen Genussscheinkapital bis zu 25 Prozent des haftenden Eigenkapitals bilden. Den Sparkassen wird kein Haftungsauslag gewährt. Die Kreditgenossenschaften müssen den Haftmehrsatz innerhalb von zehn Jahren von 50 auf 25 Prozent reduzieren.

In die Konsolidierung werden alle Tochterinstitute, also auch ausländische Beteiligungen und Hypotheken-

banken, einbezogen. Die sogenannte Konsolidierungsschwelle liegt bei 40 Prozent Beteiligung. Für die Konsolidierung ist ein Übergangszeitraum von sechs Jahren vorgesehen, der in begründeten Fällen vom Bundesaufsichtsrat für das Kreditwesen verlängert werden kann. Die Grenze für Großkredite an einen Kreditnehmer wird auf 50 (bisher 75) Prozent des Eigenkapitals begrenzt. Dabei werden Mutter- und Tochtergesellschaften als Einheit angesehen, wenn die Beteiligung über 50 Prozent beträgt.

Die SPD begründete die Ablehnung vor allem mit dem Hinweis auf die Wettbewerbsverzerrung zu Lasten der Sparkassen. Die Opposition hat nicht nur verfassungsrechtliche Bedenken, sondern vermutet auch, daß öffentlich-rechtliche zugunsten privater Banken in ihren Aktivitäten eingeschränkt werden sollen.

## WIRTSCHAFTS JOURNAL

### Klage abgewiesen

New York (AP) – Das New Yorker Welt Handelsgericht hat entschieden, daß das von der amerikanischen Regierung verhängte Embargo gegen Stahlrohre aus den Ländern der Europäischen Gemeinschaft rechtens ist. Das Gericht wies mit dieser Entscheidung einen Antrag des Amerikanischen Instituts für Stahlimporte, dem 70 führende Stahlimporteure angehören, zurück, das von der Regierung verhängte Embargo wieder aufzuheben. Die Kläger kündigten nach Bekanntgabe der Entscheidung an, sie würden dagegen Berufung einlegen.

### Kohlepfennig festgesetzt

Bonn (DW) – Der Bundesminister für Wirtschaft hat per Rechtsverordnung den Prozentsatz der Ausgleichsabgabe nach dem Dritten Verstromungsgesetz – „Kohlepfennig“ – für 1985 mit 3,5 Prozent im Bundesdurchschnitt in derselben Höhe wie in den Jahren 1983 und 1984 festgesetzt.

### Neues Pensionsgeschäft

Frankfurt (cd) – Die Bundesbank bietet am Montag ein neues Wertpapiergeschäft als „Mengenender“ zum Zins von 5,5 Prozent mit 35tägiger Laufzeit bis zum 14. Januar an, worauf heute nachmittag die Zuteilung vorgenommen wird.

### Neuer Vorsitzender

Frankfurt (dpa/VWD) – Neuer Vorsitzender des Aufsichtsrats der AEG-Telefunken AG, Frankfurt, ist Klaus Kuhn. Der Berater des Vorstands dieses Elektronikonzerns und frühere Finanzvorstand von Thyssen löst damit Hans Friderichs, Dresdner Bank, ab. Die schon im Februar 1984 signalisierte Wahl Kuhns wurde gestern nach einer Sitzung des AEG-Aufsichtsrats bekanntgegeben. Friderichs bleibt im AEG-Aufsichtsrat weiter Mitglied und Vorsitzender des Finanzausschusses.

### Möbel und Bücher vorn

Düsseldorf (Py) – Die Fachgeschäfte des deutschen Einzelhandels haben im Oktober drei (preisbereinigt knapp zwei) Prozent mehr umgesetzt als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Herausragende Zuwachsraten hatten der Bürofachhandel (plus 16 Prozent), der Handel mit Möbeln, Bü-

chern sowie die Reformhäuser mit jeweils zwölf Prozent. Hinter der allgemeinen Entwicklung zurück blieben der Handel mit Textilien (plus zwei Prozent), mit Lebensmitteln und Sportartikeln (plus ein Prozent). Nach Angaben des Instituts für Handelsforschung an der Universität Köln ging der Fachhandelsumsatz in den ersten zehn Monaten preisbereinigt um zwei Prozent zurück.

### Gillette-DM-Anleihe

Frankfurt (cd) – Eine siebenprozentige 125-Mill.-DM-Anleihe mit siebenjähriger Laufzeit zum Kurs von 100 Prozent begibt die Gillette Company über ihre Tochter Gillette Capital Corporation, Boston. Die über ein Bankenkonsortium (BHF-Bank, Dresdner Bank, Morgan Stanley International) emittierte Anleihe wird von der Muttergesellschaft garantiert.

### Wochenausweis

	30.11.	23.11.	31.10.
Netto-Währungsreserve (Mrd. DM)	65,9	66,3	66,2
Kredite an Banken	49,0	48,9	49,6
Wertpapiere	4,6	4,7	4,9
Bargeldumlauf	109,4	104,1	1105,4
Ehnl. v. Banken	49,7	40,9	50,3
Einklagen v. öffentl. Haushalten	0,7	6,7	3,1

### Präsident gewählt

Bonn (DW) – Der Währungsausschuß der Europäischen Gemeinschaften hat für zwei Jahre den Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen, Hans Thielmeyer, zu seinem Präsidenten gewählt; er tritt das Amt am 1. Januar 1985 an.

### Fuji-Optionsanleihe

Frankfurt (cd) – Die Fuji Electric Co. Ltd., führender japanischer Hersteller elektrischer Großanlagen, begibt über ein Konsortium unter Führung der Deutschen Bank eine 346prozentige, von der Dai-ichi Kangyo Bank garantierte 120-Mill.-DM-Optionsanleihe mit etwa fünfjähriger Laufzeit zu pari. Zu jeder Teilschuldverschreibung über 5000 DM gehört ein Optionschein, der vom 26. Februar 1985 bis zum 20. März 1990 zum Bezug von 1344 Fuji Electric-Aktien zum Kurs von 300 Yen je Aktie (letzter Kurs) berechtigt. In Frankfurt soll die Börsenzulassung beantragt werden.

## Jeden Monat gibt es Geld für unsere Bausparer

Im November 1984 zahlten wir an 25.404 Bausparer 834.356.393,10 Mark aus zum Bauen, Kaufen, Modernisieren.

## Auf diese Steine können Sie bauen

**Bausparkasse Schwäbisch Hall**  
Die Bausparkasse der Volksbanken und Raiffeisenbanken



INDIEN / Veränderung in der Teebranche denkbar

## Mehr Liberalität in Sicht

AFF, Neu-Delhi  
Indische Privatunternehmer und ausländische Unternehmen erwarten in den nächsten Wochen eine Änderung der bisherigen Wirtschaftspolitik der Regierung, die unter Indira Gandhi stark auf den Staatssektor ausgerichtet war. Nachdem der neue Ministerpräsident Rajiv Gandhi zwei verschiedene Verfechter der wirtschaftlichen Liberalisierung als Berater berief, wird mit einer stärkeren Förderung des privaten Sektors gerechnet.

Die ersten Entscheidungen der neuen Regierung in mehreren wichtigen Wirtschaftsbereichen haben die

pany", die zum mächtigen Mischkonzern der Familie Birla gehört, erhielt die Genehmigung zum Erwerb von Lizenzen für die Produktion von Halbfertigprodukten. Neben der hiermit gestatteten Diversifizierung ihrer Aktivitäten wurde der Gesellschaft die Auflage erteilt, rund 50 Prozent dieser Halbfertigerzeugnisse später auch zu exportieren.

Ganz erhebliche Veränderungen könnten es in dem für die Wirtschaft des Landes sehr bedeutenden Teesektor geben. Wirtschaftskreise erwarten in Kürze, daß die Regierung „Unilever-Lipton, India“ gestatten wird, die „Brook Bonds, India“ aufzukaufen. Dies würde praktisch zur Bildung eines Privatmonopols in der Teewirtschaft führen, was nach vor einigen Monaten völlig undenkbar gewesen wäre.

Indische Experten warnen jedoch vor zu hoch gespannten Hoffnungen. Ihrer Ansicht nach wird eine größere Öffnung der indischen Wirtschaft nur sehr langsam vor sich gehen. Sie weisen darauf, daß eine gewisse Liberalisierung bereits in den letzten Monaten vor der Ermordung Indira Gandhis, insbesondere in der Produktion und der administrativen Kontrolle, eingeleitet worden war. Dies galt besonders für die Landwirtschaft und den Energiebereich, wo seit mehreren Jahren sehr gute Zuwachsraten verzeichnet wurden, während andere streng kontrollierte Industrie- und Dienstleistungssektoren stagnierten.

Eine zu schnelle und gänzliche Öffnung des indischen Marktes für Importe ist nicht möglich, da sonst die Gefahr besteht, daß das 1984 auf vier Milliarden Dollar geschätzte Außendefizit noch weiter ansteigt. Indien muß zudem ab 1985 mit der Rückzahlung des 1982 im Rahmen der „Erdölfazilitäten“ gewährten Kredits des Internationalen Währungsfonds in Höhe von drei Milliarden Dollar beginnen, so daß ein weiterer Devisenabfluß eintritt. Die Möglichkeit, durch verstärkte Exporte zusätzlich Einfuhren zu kompensieren, ist kaum vorhanden. Der indische Binnenmarkt selbst ist mit Ausnahme einiger Bereiche wie Fernmeldewesen und Energie für ausländische Investoren kaum interessant. Derartige Investitionen, die im Verbrauchssektor gänzlich verboten sind, werden zudem noch streng kontrolliert. Sie werden nur zusätzlich zu einem Technologietransfer zugelassen.

Wirtschaftsexperten vertreten die Auffassung, daß eine Liberalisierung zunächst hauptsächlich durch eine Änderung der bisherigen Verwaltungsbestimmungen möglich ist. Es sei dagegen kaum zu erwarten, daß die Planungspolitik und die gewisse Sozialisierung der Wirtschaft plötzlich aufgehoben werden, wird erklärt. Schon eine flexiblere Verwaltung, die weniger Hürden aufrichtet, könnte die Investitionen fördern.

Anzeige

Wenn Sie über das  
**Theaterleben**  
orientiert sein wollen:

DIE WELT

Ihre tägliche Tageszeitung für Deutschland

Einmal für den neuen Abonnenten:  
Sie haben das Recht, Ihre Abonnementbestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum) gegen Entgelt schriftlich zu widerrufen bei:  
DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

An DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36  
Bestellschein

Bitte liefern Sie mir zum nächstmöglichen Termin bis auf weiteres die WELT. Der monatliche Bezugspreis beträgt DM 75,00 (Ausland 75,00, Luftpostversand auf Anfrage), anteilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen.

Name: \_\_\_\_\_

Straße/Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Unterzeichnet:  
Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum) gegen Entgelt schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Hoffnung auf eine Liberalisierung verstärkt. So wurde Mitte November vom „Department of Electronics“ eine neue Politik für den EDV-Bereich beschlossen. In Zukunft soll im privaten Industriebereich die Produktion moderner Computer durch den Abbau zahlreicher bisher bestehender administrativer und steuerlicher Hürden und eine Erleichterung der Importe gefördert werden. Auch in der Aluminiumindustrie wurde der Privatinitiativen ein größerer Freiraum zugestimmt.

Die „Hindustan Aluminium Com-

WELTBÖRSEN / Die Japaner legen einen Teil ihres Weihnachtsgeldes in Aktien an

## Jahresendhauss in Tokio und Paris

New York (VWD) - Deutlich schwächer schlossen die Kurse zur Wochenmitte an der New Yorker Effektenbörse. Nach Angaben von Analysten machte sich eine pessimistische Stimmung breit, als es dem Markt nicht gelang, Anzeichen der leichten Aufwärtsbewegung des Vortages zu gewinnen. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte büßte mit einem Schlußstand von 1171,60 gegenüber dem Vortag 13,47 Punkte ein. Gegenüber der Vorwoche ergab sich ein Verlust von 33,79 Punkten. Als Hauptproblem des Marktes sehen Analysten die komplexen Steuervorschläge an. Die steuerlichen Änderungen könnten sich in erheblichem Maße negativ auf Basisindustrien wie Aluminium, Chemie, Papier und Stahl auswirken, geht aus einer Veröffentlichung von Standard and Poor's hervor.

Tokio (DW) - Vier Tage hintereinander stieg der Dow-Jones-Index in Tokio auf einen neuen Höchststand, ehe es am Mittwoch vor allem aus technische Reaktion auf die vorangegangenen Kursgewinne zu einer leichten Kurskorrektur kam. Am

Donnerstag nahm die Börse, die traditionellerweise gegen Jahresende hauseiert, den Aufwärtstrend wieder auf. Der Index schloß am Donnerstag auf dem Höchstniveau 11 369,84 nach 11 363,80 in der Vorwoche. Die Hausse zum Jahresende ist vor allem auf den Kauf von Aktien zurückzuführen. Denn in diesen Tagen erhalten die Arbeitnehmer einen Teil ihres Jahres-

Wohin tendieren die Weltbörsen? - Unter diesem Motto gibt die WELT jede Woche jeweils in der Freitagsausgabe einen Überblick über den Kursstand an den wichtigsten internationalen Börsen.

gratifikationen, die auch zum Kauf von Aktien verwendet werden.

London (fu) - Mit der Rekordfahrt der Kurse an der Londoner Aktienbörse ist es vorerst vorbei. Die Spannung um die Neuemission der British Telecom-Aktien hat sich völlig gelegt und damit, so scheint es, das Interesse an der Börse überhaupt. Nachdem der Financial-Times-Index für 30 führende Werte am Mittwoch vergangen Woche mit 929,2 Punkten einen

Rekordstand erreicht hatte, sackte er bis zum frühen Nachmittag des gestrigen Donnerstags auf 907,2 Punkte ab. Die Talfahrt wäre noch steiler ausgefallen, hätte nicht die Nachricht, daß General Electric Co. mit dem Kauf eigener Aktien begonnen hat, zu vorübergehendem Kaufinteresse geführt.

Paris (J. Sch.) - An der Pariser Börse ist man wieder optimistischer. Nachdem sich der Index französischer Aktien fast drei Monate lang kaum verändert hatte, zog er in der Berichtswoche kontinuierlich an. Bevorzugt wurden einzelne Standardwerte. Aber auch insgesamt war die Tendenz leicht positiv. Das Signal hatte die Banque de France mit der Ermäßigung ihres Interventionsatzes am Geldmarkt von 11 auf 10 1/4 Prozent gegeben, wovon man eine baldige Kreditverbilligung erwartete. Dazu kamen Aktienkäufe der Investmentfonds (Sicav), deren Zertifikate zur Ausnutzung der damit verbundenen Steuervorteile für 1984 verzeichnet wurden. Makler meinen, daß die Börse jetzt zum Jahresendspurt angesetzt hat.

## Paris bestätigt Sanierungskurs

J. Sch. Paris

Die französische Regierung will die Inflationsrate von voraussichtlich etwa sieben Prozent in diesem Jahr auf 4,5 Prozent 1985 herabdrücken. Diesem bereits mehrfach angekündigten Sanierungskurs zielt eine weitere Mäßigung der Nominallohnkosten, eine bessere Beherrschung der Kosten und die Stärkung des Wettbewerbs, stellte jetzt der Minister für Wirtschaftspolitik fest. Jeder Franzose müsse sich bewußt sein, daß ein Punkt weniger Inflation einen Punkt Kaufkraftverlust bedeute.

Tatsächlich aber wird angestrebt, daß die Kaufkraft - jedenfalls der Löhne - nicht steigt, sondern eher noch weiter zurückgeht. So wurde der Anstieg der Beamteneinkünfte für 1985 auf 4,5 Prozent fixiert. Das gleiche hohe Preisstabilisierungsziel, das möglicherweise nicht eingehalten wird, bezieht sich auf den Jahresendvergleich 1984/85. Im Monatsdurchschnitt wird eine Teuerungsrate von 5,2 Prozent erwartet.

Bei den Familienzulagen ist zwar eine Erhöhung um 5,9 Prozent vorgesehen. Zieht man davon aber den in diesem Bereich 1984 entstandenen Kaufkraftverlust von zwei Prozent ab, dann sind es nur noch 3,9 Prozent. Auch die Dividenden der Aktiengesellschaften dürfen 1985 um nicht mehr als 4,5 Prozent angehoben werden. Lediglich die selbständigen Einzelunternehmer dürfen zwecks verstärkter Investitionen real mehr verdienen. Bei den Unternehmen selbst waren die Erträge schon dieses Jahr inflationsbereinigt gestiegen.

## Danfoss: Immer noch hohes Wachstum

Wb. Frankfurt

Mit einer Umsatzrendite von 7,8 (8,5) Prozent vor Steuern ist Harald Agerley, Vorstandsmitglied der dänischen Danfoss a/s, Nordborg, zwar angesichts der schwierigeren Marktsituation zufrieden. Doch langfristig möchten wir wieder näher an die 10-Prozent-Marke herankommen; auch, um die Eigenkapitalquote von 60 Prozent aufrechtzuerhalten.

Von seinen einstigen Dauer-Zuwachsraten um die 15 Prozent hat der Spezialist in den Bereichen Kälte- und Wärmeerzeugung, Meß-, Regel- und Antriebstechnik vorläufig Abschied genommen. Nachdem der Konzernumsatz 1983/84 um 11 Prozent auf umgerechnet 1,3 (1,18) Mrd. DM gestiegen ist, hofft Agerley 1984/85 auf ein Wachstum von 10 Prozent.

Von den 12 660 (11 490) Konzernbeschäftigten arbeiten 2510 bei den drei deutschen Tochtergesellschaften in Flensburg und Offenbach. Trotz der schwachen Bankkonjunktur und der Einstellung der Produktion von Kältesystemen haben diese drei - getrennt geführten - Gesellschaften ihren Umsatz 1983/84 um 8 Prozent auf 549 (508) Mill. DM gesteigert. Ihr Export nahm um 10 Prozent auf 307 (279) Mill. DM zu.

Mit einem Umsatzanteil von etwa 20 Prozent ist die Bundesrepublik für den Konzern der wichtigste Einzelmarkt - noch vor dem Heimatmarkt mit seinen 15 Prozent. Auf Europa insgesamt entfallen 82 Prozent. In Singapur wurde eine weitere Vertriebsniederlassung gegründet.

## Depositenmarkt in Frankreich geplant

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Wirtschafts- und Finanzminister Bérégovoy hat eine weitere Reform im Geld- und Kreditbereich angekündigt. Zu Beginn nächsten Jahres will er größeren französischen Unternehmen durch Vermittlung der Banken den Geldmarkt öffnen. Das neue Vorhaben basiert auf dem amerikanischen Vorbild der Depositenzertifikate. Sie werden von den Banken gegen die Einreichung besonderer Termineinlagen der Unternehmen ausgeben. Zum Handel dieser Zertifikate wird an der Pariser Börse ein Markt eingerichtet, der sich zwischen dem Geldmarkt und dem Rentenmarkt einordnet.

Wie inoffiziell verlautet, soll die Untergrenze für die Depots etwa eine Million Franc betragen. Die Verzinsung durch die Banken würde etwa in der Höhe der jeweiligen Geldmarktsätze erfolgen. Als Anlagedauer sind sechs bis 12 Monate vorgesehen. Die Depots können auf französische Franc oder auf Devisen lauten.

Als Käufer der Depositenzertifikate würden grundsätzlich die Finanzinstitute und Versicherungsgesellschaften auftreten, wobei das französische Schatzamt zu Interventionen ermächtigt wird. Außerdem ist geplant, neue auf den Erwerb solcher Zertifikate spezialisierte offene Investmentgesellschaften zu gründen, wie sie für Aktien und Obligationen schon bestehen. Die Depositenzertifikate würden damit indirekt auch dem breiten Publikum zugänglich gemacht. Technisch läuft die Reform darauf hinaus, kurzfristige Titel in langfristige umzuwandeln.

BOEHRINGER INGELHEIM / Umsatzzuwachs vor allem im Ausland erzielt

## Ertragsentwicklung hielt nicht Schritt

INGE ADHAM, Frankfurt

Die zur Spitzengruppe der deutschen Pharmakonzernunternehmen zählende C. H. Boehringer Ingelheim Sohn, Ingelheim, ist auch in diesem Jahr weiter gut vorangekommen. Dabei spielt freilich auch für dieses Familienunternehmen die „Musik“ zunehmend im Ausland. Die Pharmazusätze in den USA schoben sich bei einem Wachstum in Dollar um 20 (in D-Mark um 30) Prozent auf 698 Mill. DM vor die inländischen Pharmazusätze (613 Mill. DM); auf Japan entfielen 382 Mill. DM (plus 10 Prozent).

Auf diese drei Länder entfielen 47 Prozent der konsolidierten Pharmazusätze des Unternehmens, die in den ersten neun Monaten dieses Jahres insgesamt um 12 (i. V. 6) Prozent auf 2575 Mill. DM gestiegen sind. Dabei entfällt der Löwenanteil des Zuwachses auf das Auslandsgeschäft, wo die Entwicklung von Dollar und Yen Umrechnungsverluste aus Wechselkursänderungen kompensiert; das Pharmageschäft im Inland wuchs um 3 Prozent.

Bis zum Jahresende wird sich die-

ses Plus nach Einschätzung von Folkert Belstedt, stellvertretender Vorsitzender der Zentral-Geschäftsleitung, auf 2 Prozent reduzieren, während der gesamte Weltumsatz auf einer Rate von 11 Prozent auf 4285 (i. V. 3831) Mill. DM steigen wird. Darin stecken rund 18 Prozent Industrie- und Verbrauchergüter (Chemikalien, Backmittel, Markenartikel im Bereich Gesundheit und Haushalt). Vom gesamten Weltumsatz entfielen im ersten Dreivierteljahr 66 (62) Prozent auf das Ausland.

Nicht ganz mit der positiven Entwicklung Schritt gehalten hat nach Belstedts Angaben die Entwicklung des Betriebsergebnisses. Für das vergangene Jahr hatte das Unternehmen für die Gruppe, auf die zwei Drittel des Weltumsatzes entfallen, eine Nettorendite von 2,1 Prozent genannt. Dabei ist nicht enthalten die „kleine Hälfte“ der Aktivitäten, die in der Pharma-Investmentgruppe (Nord-, Südamerika, Iberische Halbinsel) zusammengefaßt sind.

Daß die Ertragsituation gesund ist, zeigt der Hinweis auf die nach wie

vor übliche Finanzierung ohne Bankkredite mit Ausnahme kleinerer Beträge im Ausland zur Währungsicherung. Unverändert hoch setzt Boehringer mit 280 (200) Mill. DM die Sachinvestitionen an. Schwerpunkt ist dabei die Bundesrepublik Deutschland, obwohl das Unternehmen inzwischen weltweit forscht und seine ungebrochene Forschungsintensität mit geplanten 540 Mill. DM Forschungs- und Entwicklungsaufwand dokumentiert. Im Mittelpunkt steht dabei die Gentechnologie.

Welche Belastungen auf Boehringer Ingelheim im Zusammenhang mit der Schließung des Beteiligungswerkes in Hamburg nach dem Erkennen der Umweltschäden durch die Industriemüll-Deponie Georgswerder zukommen, ist noch völlig offen. Der Sozialplan allein beläuft sich auf gut 10 Mill. DM für etwa 200 Arbeitnehmer; darüber hinaus ist das Unternehmen am Entsorgungskonzept beteiligt und hat jetzt eine Untersuchung aller ehemaligen Beschäftigten initiiert, um möglichen Spätschäden auf die Spur zu kommen.

KRAUSS-MAFFEI / Vorstand: Falsche Behauptungen

## „Wir brauchen keine Hilfe“

DANKWARD SEITZ, München

Zum ersten Mal hat jetzt die Krauss-Maffei AG, München, auf die seit Monaten umgehenden Spekulationen über eine bevorstehende Veränderung der Eigentumsverhältnisse bei diesem zum Flick-Konzern gehörenden Unternehmen reagiert. Wie es in einer Pressemitteilung heißt, „zwingen die in ihrer Aussage falschen und den Ruf von Krauss-Maffei schädigenden Veröffentlichungen zu einer Stellungnahme, zumal jetzt vollkommen unbegründet behauptet wird, Arbeitsplätze seien in großer Zahl in Gefahr“. Ebenso unbegründet würden angebliche Interessen für einzelne Teile des Unternehmens genannt.

Absolut unzutreffend sei, so der Vorstand, die Behauptung des Unternehmens als „Panzerarmee der Nation“, die den Eindruck erwecke, als sei Krauss-Maffei ausschließlich oder überwiegend mit dem Bau von Panzern beschäftigt und von Aufträgen dieser Art abhängig. Vielmehr seien 70 Prozent der insgesamt 5000 Mitarbeiter in den Geschäftsbereichen Kunststoff, Verfahrens- und

Verkehrstechnik sowie in Gießerei und Schmiede tätig. In all diesen Bereichen habe das Unternehmen eine bedeutende Markstellung.

Spekulationen, Krauss-Maffei werde, wenn es überhaupt zu einem Verkauf kommt, in Teilbereiche zerlegt, sind abwegig, meint der Vorstand. Sie dürften kaum dem Interesse potentieller Erwerber, in ein ertragsstarkes und innovatives Unternehmen zu investieren, entsprechen, sondern mehr darauf abzielen, den Ruf eines erfolgreichen Konkurrenten zu schädigen.

Zur Stärkung der Ertragskraft von Krauss-Maffei und zur Sicherung der Arbeitsplätze habe man in den letzten drei Jahren über 80 Mill. DM investiert. Gleiches sei auch für die kommenden Jahre vorgesehen. Auch die Diversifikation in neue, zukunfts-trächtige Gebiete, lasse weiteres Wachstum erwarten. Verfügbare Kräfte, Krauss-Maffei habe Strukturprobleme und technologische Hilfe nötig, um die Firma zu stabilisieren, verdreht die Tatsachen: „Andere hätten gerne Technologie und Know-how von Krauss-Maffei“.

BERTELSMANN / Elektronische Medien neue Säule

## Mehr Engagement in USA

dos Gütersloh

Die Bertelsmann AG, Gütersloh, mit einem Umsatz von 6,5 Mrd. DM und knapp 82 000 Mitarbeitern zweitgrößter Medien-Konzern der Welt, ist im Begriff, die Aktivitäten in den USA erheblich zu forcieren. Im Rahmen eines Gesprächs zum 150-jährigen Jubiläum wies Vorstandschef Mark Wössner auf die starke Bedeutung des US-Marktes hin. Bereits jetzt erziele der Konzern in den USA einen Umsatz von 1 Mrd. DM. Im ohnehin expansiven Auslandsgeschäft werde die USA in den kommenden Jahren eine dominierende Rolle übernehmen.

Konkrete Projekte nannte Wössner zwar nicht, Chancen böten sich aber vor allem für die Verlagsgruppe und für Gruner + Jahr, die ebenso wie die überkommenen Druckbetriebe erfolgreich in den USA arbeiten. Nach dem fehlgeschlagenen Buchclub-Test werde derzeit ein neues Vertriebskonzept erarbeitet. Die Kooperation zwischen der Bertelsmann-Tochter

Arista und RCA habe wirtschaftlichen Erfolg gebracht und soll vertieft werden. Wössner wollte nicht ausschließen, daß für die US-Aktivitäten eine neue Organisationsstruktur erforderlich werden könnte.

Gut gerüstet sieht sich Bertelsmann für den sich weiter verschärfenden internationalen Wettbewerb in den Medienmärkten. Ab 1985, so Wössner, wird die publizistische Arbeit des Konzerns, die bisher von den Unternehmensbereichen Buchclub, Verlage und Gruner + Jahr getragen wird, durch die „vierte Säule“, die Programmabteilung für den Bereich der elektronischen Medien, ergänzt. Bis Ende 1986, wenn über Satellit Fernsehen deutschlandweit verbreitet werden kann, soll das Programm stehen. Die Beteiligung an RTL sei vor diesem Hintergrund eher als Lernobjekt zu betrachten. Dennoch bleibe Bertelsmann bemüht, auch an anderen Programm-Veranstaltungen (Kabel-TV, Pay-TV und Privat-Funk auf regionaler Ebene) teilzunehmen.

TEWIDATA / Umsatzziel kaum zu erreichen

## Wieder droht dicker Verlust

DANKWARD SEITZ, München

Nochmals mit einem „erheblichen Fehlbetrag“ wird die Tewidata AG für technisch-wissenschaftliche Datenverarbeitung, München, das Geschäftsjahr 1984 abschließen. Darauf bereitet das Mitte vergangenen Jahres an der Börse eingeführte Systemhaus nun seine Aktionäre in einem Zwischenbericht vor, nachdem in den ersten neun Monaten 1984 bereits ein Minus von fünf Mill. DM angefallen ist. Noch Ende August hatte der Vorstand der Hauptversammlung ein „zumindest ausgeglichenes Ergebnis“ in Aussicht gestellt, nachdem für 1983 entgegen allen anfänglichen Versicherungen ein Jahresverlust von 3,57 Mill. DM ausgewiesen werden mußte.

Eine durchgreifende Verbesserung der Ergebnissituation wird, wie es im Aktionärsbrief heißt, trotz aller Kostensenkungsmaßnahmen 1984 nicht erreicht werden können, weil der Umsatz wegen des „nicht zufriedenstellenden Auftragseingangs weit

hinter den Planzahlen zurückblieb“. So sank der Auftragseingang im dritten Quartal gegenüber dem zweiten um 11,8 Prozent auf 9,7 Mill. DM und der Umsatz um 12,4 Prozent auf 10,3 Mill. DM.

Insgesamt ergab sich für den ersten neun Monate 1984 im Vergleich zur entsprechenden Vorjahreszeit beim Auftragseingang noch ein Plus von neun Prozent auf 32,8 Mill. DM und beim Umsatz von 1,8 Prozent auf 27,8 Mill. DM. Nur schwerlich wird damit das schon im August revidierte Umsatzziel für 1984 von 50 Mill. DM erreicht, eher dürften es wieder etwas über 40 Mill. DM werden.

Für 1985 kündigt der Vorstand nun eine konsequente Ausrichtung auf Produkte und Systeme mit höherer Wertschöpfung an, um damit eine Stabilisierung des Unternehmens und eine Verbesserung der Ertragskraft zu erreichen. Zudem seien weitere Kostensenkungsmaßnahmen in erheblichem Umfang eingeleitet und zum Teil schon durchgeführt.

## NAMEN

Dr. Günther Gese (39), wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1985 zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Allianz Lebensversicherungs AG bestellt.

Michael W. G. Henderson tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1985 in die Geschäftsführung der Schachenmayr, Mann & Cie. GmbH, Salach, ein und übernimmt deren Vorsitz am 1. März 1985. Er wird Nachfolger von Clemens Knappe, der das Unternehmen zum 28. Februar 1985 verläßt.

Harald Dehmer, Vorstandssprecher der Thyssen Edelstahlwerke AG, scheidet zum Jahresende im gegenseitigen Einvernehmen aus dem Vorstand aus. Zum Vorstandsvorsitzenden wurde Karlheinz Roesener bestellt, der bisher dem Vorstand der Thyssen Stahl AG angehörte. Als Mitglied im Vorstand der Thyssen Edelstahlwerke wurde zum 1. Januar Wilhelm Kipper berufen. Bei Thyssen Stahl wird Helmut Wilps Nachfolger von Roesener im Vorstand.

## New York, New York.



TWA startet täglich um 10.50 Uhr von Frankfurt nach New York. Mit viel Komfort und Bequemlichkeit in der 747 Ambassador Class. Dank der 6er Reihen kann da jeder seinen ganz persönlichen Freiraum ausgedehnt genießen. Und in New York sorgen unsere eigenen Terminals für beste Verbindungen nach über 60 Städten in den Staaten. Fragen Sie Ihr Reisebüro.

هكذا من النجمل



## Modernisierung soll Wettbewerbsposition stärken

**J. SCHAUFUSS, Singapur**  
Die Singapore Airlines (SIA) will ihre internationale Wettbewerbsposition weiter verstärken. Die erst vor zwölf Jahren gegründete Luftverkehrsgesellschaft setzt mit der Indienststellung von sechs Airbusson des Typs A 310 neue verkehrswirtschaftliche Daten. Sie ist die einzige Luftverkehrsgesellschaft Südostasiens, die über dieses Modell des europäischen Flugzeugbaukonsortiums verfügt.

bestellen zehn neuen Flugzeuge wurde auf 1,43 Milliarden US-Dollar beziffert. Das entspricht etwa dem Jahresumsatz der Gesellschaft.

Dem letzten Geschäftsbericht zufolge verfügte die SIA Ende März 1984 über 19 Boeing 747, 8 Airbus A 300 und 2 Boeing 727. Entsprechend den Neulieferungen sollen vor der bestehenden Flotte die älteren Modelle an die Hersteller selbst oder an andere Luftverkehrsgesellschaften verkauft werden. Dadurch ver-

Die Singapore Airlines verfügt über Landrechte in 60 Staaten, darunter der Bundesrepublik. Den Konflikt mit der Lufthansa wegen Preisunterbietungen hält man in Singapur für ausgestanden. Überall, wo es möglich sei, wäre man zu Kompromissen bereit. Ein Beitritt zum IATA-Verbund wird nicht mehr ausgeschlossen. Vor allem aber kommt es der SIA darauf an, die Position Sin-

gapur sehr ehrgeizige Pläne. Hier wurde in den letzten Jahren eine durchschnittliche Expansion von 30 Prozent verbucht. Die SIA selbst erzielte 1983/84 einen Frachtaufsatz von 911 Millionen Tonnen-Kilometer und damit 17,3 Prozent mehr als im vorangegangenen Geschäftsjahr. Das waren nicht weniger als 23 Prozent ihrer Gesamteinnahmen.

Nicht zuletzt aber will man Singapur zum größten Fluggesellschaftenzentrum, Südostasiens, entwickeln.

**dpa/VWD, Hamburg**  
Die ungetrübte Aussicht, das sich der Rekordüberschuß im Außenhandel vom Oktober von 8,8 Mrd. DM in den kommenden Monaten fortsetzen könne und die Ausführung auch 1985 zum Motor der Konjunktur wird, teilt der deutsche Exporthandel nicht. Wie Hans-Jürgen Müller, Geschäftsführer des Bundesverbandes des Deutschen Exporthandels in Hamburg erklärte, verschleiern einzelne, außergewöhnlich hohe Überschüsse

Die ersten beiden A 310-200 (Version 18 First-Class, 200 Economy-Plätze) wurden dieser Tage von Toulouse nach Singapur überführt. Die übrigen vier folgen bis zum nächsten Frühjahr. Die werden zunächst auf den Strecken von Singapur nach Kuala Lumpur, Brunei, Penang, Djakarta, Manila, Seoul und Kaoshiung eingesetzt. Ab April 1985 sollen erstmals auch Peking und Schanghai anfliegen werden.

miniert sich bis zum nächsten Frühjahr das Durchschnittsalter der Flotte auf 27 Monate. Bei Boeing hat die Gesellschaft außerdem noch 9 D 747 bestellt, um ihr Langstreckennetz weiter auszubauen.

Die internationale Luftverkehrskrise der letzten Jahre hat die SIA verhältnismäßig gut überstanden. Nach dem sie 1983/84 (31. März) 4,57 Millionen Passagiere (plus 0,2 Prozent) befördert und 18 90 Millionen Bogen

Zu diesem Zweck wird die Kapazität des Flughafens von Shangi in den nächsten vier bis fünf Jahren von 10 auf 20 Millionen Passagiere verdoppelt. Der erst 1981 eröffnete neue Airport hatte 1983 bereits einen Umsatz von 8,9 Millionen Passagieren erreicht. In diesem Jahr werden es 9,3 Millionen sein. Nach Bangkok ist damit Shangi der zweitgrößte Flughafen.

Umgekehrt verspricht sich Airbus Industrie dank ihres Aushängeschildes in Singapore eine weitere Steigerung der weltweiten Flugzeugproduktion. Dafür steht bereits die größte freitragende Reparaturhalle der Welt mit 218 Metern Spannweite bereit. Darin können gleichzeitig drei Jumbo-Jets betreut werden. Außerdem hat die SIA den Ehrgeiz, die Piloten anderer südosastatischer Fluggesellschaften auszubilden.

## Anzeige

**An Weihnachten denken, Amaretto schenken.**



**Amaretto aus ITALIEN**

Cocktail-Rezepte: *laurentius* | C.E., Prof. 222, 4. Diszidiol

## Lufthansa beteiligt sich an Kempinski

## **Bis 1989 hohe Investitionen erforderlich**

USA-Geschäft, das mit einer Steigerungsrate von über 82 Prozent gegenüber 1983 in diesem Jahr erstmals das Überschreiten der 200-Mill.-DM-Grenze in Aussicht stellt.

Für die unzureichende Binnen-nachfrage macht der Präsident des Bundesverbandes des Deutschen Möbelhandels, Franz Kraemer, vor allem den Sättigungsgrad in diesem Bereich verantwortlich, der bewirkt habe, daß der Verbraucher „äußerst sensibel“ auf Einflüsse von außen, wie etwa die Streiksituation und die Formaldehyd-Diskussion in der Jahresmitte, reagiere.

Sorgen bereitet der Branche nach wie vor der „Wettbewerb über den durchgestrichenen Preis“, womit die Sonderangebote mit hohen Rabatten gemeint sind.

Der Aufsichtsrat der Deutschen Luft Hansa hat — wie in einem Teil der WELT bereits berichtet — einer zehnprozentigen Beteiligung des Unternehmens an der Kempinski Hotelgruppe, Berlin, zugestimmt. Nach Angaben der Kölner Hauptverwaltung der Fluggesellschaft ist ferner die Beteiligung der Luft Hansa an einer neuzugründenden Hotelbetriebsgesellschaft genehmigt worden, die eine Kette von First-Class-Hotels aufbauen und führen soll. Das mittelständische Hotelgewerbe werde sich voraussichtlich mit 15 Prozent an Kempinski beteiligen, weitere Partner seien vorgesehen. Mit dem Engagement sichere sich die Luft Hansa ihre Wettbewerbsposition gegenüber anderen Luftverkehrsgesellschaften, die bereits seit Jahren über eigene Hotelketten verfügen.

**DANKWARD SEITZ, München**  
Vor dem Hintergrund einer insgesamt erfreulichen Wirtschaftslage erwartet die Isar-Amperwerke AG, München, für das Geschäftsjahr 1984/85 (30. 6.) erneut eine deutliche Zunahme des Stromverbrauchs, wenn auch die Zuwachsrate mit rund 4 Prozent etwas niedriger ausfallen dürfte als 1983/84 (plus 6,4 Prozent). Bereits in den ersten vier Monaten konnte der Stromverkauf nach Angaben von Vorstandsvorsitzendem Otto Hauser um 5 Prozent gesteigert werden. Vorerst ist eine Preiserhöhung nicht geplant; die Frage einer „maßvollen“ Anhebung wird sich frühestens ab der Jahresmitte 1985 stellen.

Zufrieden zeigte sich Hauser mit dem Geschäftsjahr 1983/84, das einen auf 51,0 (45,6) Mill. DM gestiegenen

Jahresüberschuß brachte. Zum Ausdruck kommt die Ertragsverbesserung in dem höheren Steueraufwand von 99,1 (93,7) Mill. DM sowie dem Cash-flow von 463,4 (368,5) Mill. DM und dem Ergebnis je 50-DM-Aktie von 18,30 (13,20) DM. Dies erlaubt es (9,5) Mill. DM noch stärker als im Vorjahr zu dotieren; sie stehen jetzt mit 189,6 Mill. DM zu Buche.

Die Erlöse aus dem Stromverkauf der Isar-Amperwerke erhöhten sich um 3,8 Prozent auf 1,4 Mrd. DM bei einer um 6,4 (1,5) Prozent auf 7,3 Mrd. DM gestiegenen nutzbaren Stromabgabe. Davon entfielen fast 5,0 (4,4) Mrd. kWh auf die Eigenzeugung. Das Kernkraftwerk Isar I, an dem das Unternehmen zu 50 Prozent beteiligt ist, spielte mit 2,9 Mrd. kWh 10 Prozent mehr in das Netz ein.

Der Hauptversammlung am 20. Februar 1965 schlägt die Verwaltung, wie bereits berichtet, vor, aus dem Bilanzgewinn von fast unverändert 36,9 (36,5) Mill. DM eine Dividende von 7,50 (6,50 plus 1,00) DM auszuschießen. Zudem soll das Grundkapital von derzeit 24,05 Mill. DM im Verhältnis 6:1 zum Kurs von 120 Prozent um 41,5 Mill. DM aufgestockt werden. Diese Kapitalmaßnahme ist nach Ansicht von Hauser wegen des hohen Investitionsvolumens in den nächsten fünf Jahren von rund 2,7 Mrd. DM notwendig. Allein für die Kraftwerke — am Bau des Kernkraftwerks Isar II ist man mit 25 Prozent beteiligt — sind etwa 1,5 Mrd. DM vorgesehen. 1963/64 wurden bei Abschreibungen von 199,9 (181,2) Mill. DM insgesamt 466 (478) Mill. DM investiert.

den Blick für die Realitäten. Insbesondere gingen vom hohen Dollarkurs erhebliche Handelsrisiken aus.

Fraglos könne die deutsche Exportwirtschaft damit gut existieren. Die Exporte in den Dollarraum machen zwar direkt nur 25 Prozent aus. Doch der hohe Dollarkurs habe auch eine indirekte Wettbewerbswirkung in anderen Regionen. Mit anderen Worten - so Müller -, "mancher Export beruht nicht mehr auf der Wettbewerbsfähigkeit des Produktes, sondern auf einem überhöhten Dollarkursniveau. Wenn der Kurs wieder sinke, werde „ein nicht unerheblicher Teil des deutschen Ausfuhrwachstums schwer unter Druck kommen“.

## Millionenüberschuß

**Hamburg (dpa/VWD)** - Die Hapag-Lloyd AG, Hamburg/Bremen, rechnet in diesem Jahr mit einem „recht guten Abschneiden“. Wie der Sprecher des Vorstands, Hans Jakob Kruse, in Hamburg sagte, erwarte er für 1984 nach Abschreibungen und Reservebildung einen Jahresüberschuß von 40 bis 50 Mill. DM. Im vergangenen Jahr hatte die größte deutsche Reederei noch einen Jahresfehlbetrag von 135 Mill. DM ausgewiesen. Im Hapag-Lloyd-Konzern hatten das Minus 1983 bei 150 Mill. DM gelegen. Die Gründe für den Aufwand liegen nach Kruses Angaben vornehmlich in der Linien-schifffahrt, die sich „erheblich besser als geplant“ entwickelt habe.

## Besitzerwechsel

Kassel (dos) - Die Firma Bischof & Klein Verpackungswerke GmbH & Co. KG, Lengerich/Weßf., die bisher schon mit 50 Prozent an der Werra Plastic GmbH & Co. KG in Philippsbad/Hersfeld beteiligt war, übernimmt zum 31. Dezember von der Kahl und Salz AG, Kassel, dem bisherigen Mitgesellschafter, deren Anteile an Werra Plastic. Durch das Auseinandergehen von Kahl und Salz, so heißt es in einer Mitteilung, werden die Aktivitäten der Werra Plastic, die sich mit der Herstellung von Kunststoffprodukten befaßt und 1983 einen Umsatz von 69 Mill. DM erzielte, nicht berührt.

umgerechnet rund 30 Mrd. DM angegeben.

## Zuwachs bei Wolters

**Hamburg (dpa/VWD)** – Der Bremer Reiseveranstalter **Walters-Reisen** konnte im Touristiktjahr 1984 (November/Oktober) ein kräftiges Wachstum erzielen. Mit 161.500 Buchungen stieg die Zahl der Reisteilnehmer um 4,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Umsatz erhöhte sich um 7,6 Prozent auf 67,7 Mill. DM. Zusammen mit den Kurzreisen wurde ein Umsatz von 112 Mill. DM (plus 1,2 Prozent) erzielt. Im laufenden Jahr werden sich die Preise um zwei bis fünf Prozent erhöhen.

## Kooperation mit China

Frankfurt (dpa/VWD) – Der Chemiekonzern Hoechst AG, Frankfurt und die China Petrochemical Corp. (Sinopec) wollen die Möglichkeit von Kooperationen prüfen. Dies sieht ein Memorandum vor, das in Frankfurt interzeichnet wurde. Nach Hoechst-Angeboten wurden bereits gemeinsame Arbeitsgruppen gebildet, die detaillierte Vorschläge über passende Formen der Zusammenarbeit erarbeiten sollen. In der Sinopec, Peking, sind Mitte 1983 die gesamten petrochemischen Aktivitäten Chinas mit 5 großen Komplexen und 480 000 Mitarbeitern zusammengefaßt. Der Jahresumsatz von Sinopec wird mit

## Umstrukturierung

**München (dpa/VWD)** – Die Knorr-Kremes KG, München, ist nach Meinungsverschiedenheiten der beiden Hauptgesellschafter, Joachim Vielmetter und Jens von Bandemer, umstrukturiert worden. Wie das Unternehmen mitteilt, ist Vielmetter als Komplementär ausgeschieden und hat die Funktion eines Kommanditisten übernommen. Vielmetters Anteil von knapp 50 Prozent sollen diesen Angaben zufolge bis zum 31. März an seinen Neffen, von Bandemer, übertragen werden, der dann über 99,7 Prozent des Stammkapitals in Höhe von 3 Mill. DM verfügt.

## Hohhe Investitionen

**Dortmund (DW).** – Ein mehrjähriges Arbeitsprogramm mit Investitionen von über einer Mrd. DM hat der Aufsichtsrat der Hoesch Stahl AG, Dortmund, verabschiedet. Dazu zählte der Bau einer weiteren Anlage zur Herstellung von korrosionsgeschützten Blechen für die Automobilindustrie. Ferner seien verschiedene Betriebsstilllegungen und die Anpassung der Belegschaft an die veränderte Firmenstruktur geplant. Einzelheiten hierzu nennt das Unternehmen nicht.

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 11 78 11,  
Telex 9 22 918, Anzeigen: Tel. (05 11) 8 48 90 08, Te-  
lex 9 238 105

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11)  
37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex  
5 567 735

6000 Frankfurt (Main), Weidenstraße 3, Tel. (069) 1

[illegible][illegible][illegible]

**Wußten Sie, daß Sie schon mit 200 DM monatlich Ihre Altersversorgung bis zu 1.750 DM aufstocken können?**

Das bietet Ihnen der neue Pensions-Sparplan der Dresdner Bank. Er vereinigt in idealer Weise das Konten-Sparen mit der Anlage in Immobilien oder festverzinslichen Wertpapieren.

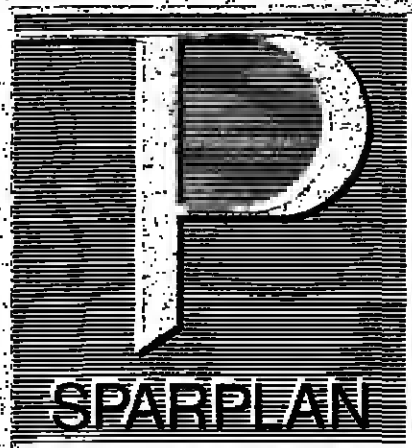
Wenn Sie sich beispielsweise für die Immobilien-Kombination entscheiden, verbinden Sie attraktive Erträge mit der klassischen Sachwertanlage.

monatlich 200 DM in den Pensions-Sparplan einzuzahlen, kann sich ab dem 60. Lebensjahr\* 20 Jahre lang monatlich 1.750 DM auszahlen lassen.

Die weiteren Einzelheiten und Vorzüge dieser neuen Altersvorsorge erklären Ihnen gern unsere Berater. Sprechen Sie mit uns über den Pensions-Sparplan.

**Ein Beispiel: Wer mit 30 Jahren beginnt,**

\* Die derzeitige Sparplänenverzinsung und die bisherigen Anlageerfolge unseres Grundvermögens zugrunde gelegt.

[illegible]



## Aktien leicht nachgebend

**DW.** - Der seit Tagen anhaltende Rückgang der US-Aktien, verbunden mit einer wieder gewachsenen Zinsunsicherheit in den USA, bremste an der Mittwochsbörse die Unternehmenslust der Anleger. Deshalb führten Gewinnmitnahmen der Börsenklasse auf fast al-

Entfischung herrschte vor allem am Markt für Bankkredit. Wieder die jetzt vorgelegten Fischenberichte, noch der Umstand, daß die jüngste Zinsenkung in den Rentenverleihen die Bilanz der Kreditbanken zu Gunsten der Sparkassen und des Giroverkehrs umkehrte, machte neue Käuferschlachten mobil. Immerhin hielten sich aber die Tagesverluste bei den Bankkrediten in engen Grenzen. Größere Verluste waren bislang nur bei den Elektroverträgen, deren PKI unter Gewinnminimierung zu leiden hatten. Zu einer Sonderbewegung kam es bei Kali und Salz. Sie bildete indessen an sich eine kleine, aber doch im Bereich der Maschinenbauten erscheinende sämtliche Anlageaktivitäten. KHD, ein Vortag bemerkenswert fest, gab trotz Gewinnminimierung nur geringfügig nach.

len Marktgebieten zu leicht rückläufigen Notierungen. Nur dort, wo die Kursgewinne zu Beginn der Woche stärker ausgefallen waren, wie z.B. bei den Autoaktien, waren die Einbußen größer. Die Titel der Großchemie konnten sich gut behaupten.

München: Erlus AG und S fic Chemie gaben jeweils um 14 DM nach, Audi NSU um 13 DM und Electronic 2000 um 10 DM. Neue Baumwolle sanken um 8 DM und Grünzweig und Hartmann verminderten sich um 5 DM. Leonische Draht zogen um 4 DM auf 315 DM an.

Berlin: Deteweg lagen um 4 DM fester und Rheinnietall um 1 DM freundlicher. Berthold büßten 8 DM. Kempinski 4 DM. Dt. Hypobank Berlin, Harlitz St. und Scheer je 3 DM. Ala. Harlitz Vs. wurden 30 DM. DUEB-Schultheiß und Lehmann um je 1,50 DM zurückgenommen.

Nachbörse: leichter

**WELT-Aktienindex: 160,9 (160,9)**  
**WELT-Umsatzindex: 2620 (2910)**

BAF	177-3-5-7-6	177	27545	177-3-5-6-4-5-6
Boyer	188-4-7-8-7-1	187.5	37080	188-7-8-6-3-5
Boyer, Hypo	327-4-5-4-6	327.5G	691	322-5-5-2-3
Boyer, Vbk	333-1-3-0-3	333	1075	333-2-1-3-0
BHW	374-5-6-4-3-6	374G	9160	372-6-4-5-4-5-6
Commerz	174-5-6-4-3-6	175	5141	174-5-4-5-4-3-7
Costi Gutini	118-8-5-5-5-5G	116G	7518	116-4-6-4
D-12	583-5-3-7-8-7	11797	582-5-0-0-76-5-2	
Dr. Bank	381-5-1-1-6	381	962	381-5-1-1-6
Dressner Bk.	189-8-4-1-3	189.5	8429	188-8-4-8-3-6
DUB	219G-7-5-3	219G	212	

GHH	153-2	154	7801	253-2-7-2.5
Harpenre	279-9	279G	190	178-9-9
Hechardt	144-4-5-7-3	186-5G	2219	187-2-7-7-2-5
Heckbach	94-100-9G	158-5G	371-9	279-9-9-9-9-9
Holzmann	36-6G	36-6G	9	170-2-5
Hortan	184-3-1-4G	184G	479	184-3-4G
Kell + Solz	254-3-7-7.5	23-3	1299	235-5-4-5-4-8
Kornfeld	254-3-6-5-1	251-3G	2110	240-9-2-5-20
Kornfeld	233-4-4-3-5-5G	185	185	240-9-4-3-5-3
KPD	264-3-4-4	331G	5141	244-3-9-3-4
Köckner-W.	76-71-70G	76-2G	5364	70-4-70-4-5
Leinde	381-3-8-5G	381G	44	382-3-8-5G
Leinde	177-5-6-7-5G	177-5G	2867	177-5-6-4
St. Luthowen St.	176-5-6-7-5G	176-5G	2867	176-5-6-4-8-7
Mannemann	144-5-4-5-4G	144-5G	14167	146-5-4-5-4

[illegible]

177	40280	1167-7-3-6	177	12961	157-5-3-7
183.5	80812	183-7-3-8-7.5	188	6314	167-8-7-1
327.5	3052	326-5-5	327	456	326-5-4
334	2803	332-30	770	332	332-30-30
374	8708	374-4-6	348	374	374-5-5
173.2	18248	174-1-4-4.5	175	8284	174-5-3-6
116.5	4301	116-5-5.5	117	1576	116-15-15.5
382.2	6991	381-80-2-890	387	5014	384-79-79
189.5	28035	189-1-7	383	382	382-2-3-1
	17922	188-8-8-3-9	189.5	777	189-5-3-8
	372	372-25	219.5	25	219.5-19-10

153G	9149	9153-2-2-3	183G	1562	157-3-2-2-5
287	1780	287G	278G		159-4-7-78G
184S				5640	167-7-4-5-6-6
3333	3333	3333-1-1-1-1-1	184S		159-5-700-100
8785	8785	79-5-9-4-5-4-5	101		3000
567		1439			184G-4-4-4-4-4
184G	820	184G-4-4-4G	183	300	184G-4-4-4-4-4
288	2000	234-5-5-5-7-5	10227		250-3-4-4-5-7
257,706	3813	256-50	251	511	251G-1-4-4-4-4
281A	7794	256G-3-3-3-3-3	246		246G-4-4-4-4-4
2828A	2828A		2070	2070	2070-4-4-2-5-5-5
70.1	6976	71-0-2-0-2	21	1770	71-1-70-78
4931	4931	582	302	129	375-40-79-79
175	5851	175G	69	175S	69
175S	175S	175-5-5-5-4	175S		175-7-7-77G
145.5	14670	145-5-5-5-5-5	145.5	4925	145-5-5-5-5-5

[illegible]

187.5	18079	Dagussa	819		Angie Blok-
5477	5377	Germes	1536	(1532)	Agpa Wach-
333	3796	Hombomer	820	(825)	AGI Fonds
554	1346	Huzel	618	(567)	Akkomulo
73.6	5177	IKB	195	140	Alta Kapital
117.5	8770	Philips Koen-	518	(1039)	Almonz, Bente-
586	592	Salamander	518	(100)	Analytik Fone
382.5	2147	Strabag	496	(200)	Ardica
189	3467	Prosdent	4. 12.		Aasercro
219	729	Alfara Ver-	2274	(3891)	Austri. Positk

183.5	38	BBC	795	(3464)	BW Hambro
187.75	27	BHF	399	(306)	California
190.7	2115	Centigra	3761	(2410)	Concentra
370	17	CLW	2555	(2410)	chl-Fonds V
185.5bG	150	DL Babcock	2985	(1670)	Dakofonds
235	237	DL Babco. Vz.	2711	(1811)	Dakobond
185.5bG	232	NRK	1690	(7480)	Dakobond
244.5	5412	Vario	1171	(1745)	Dakobond
30.5	1707	Waberg	4.12		Daxpro
75.2	139	Allkox Vern.	320	(621)	Daxinvest
125.05	165	Waberg	1633	(2247)	Daxinvest
176	767	Seigler	470	(510)	chl-Fonds
148	12627	R. Vultum	508	(808)	DIT Fonds V
			292	(20)	DIT Rohstoffe

[illegible]

da.	57,50	59,57	49,78
z-Fets.	50,54	48,72	49,78
	160,40	160,30	160,30
	127,90	121,80	121,88
Fets.	23,30	21,57	21,09
Infonds	127,71	124,60	724,30
de	26,05	24,32	24,36
	30,07	36,55	36,40
	53,56	53,29	53,08
	53,59	52,05	52,65
	52,41	51,13	51,13

Univ. enrolled	84-16	85-05	85-06
	87.13	80.55	80.57
	28.97	25.47	25.47
	61.83	61.83	61.74
	51.43	29.84	-
	33.64	34.46	34.75
	157.49	149.82	151.13
	55.05	53.71	53.69
	83.29	79.13	79.73
	64.60	61.47	61.68
	52.40	50.78	50.26
	779.90	170.80	170.80
	49.85	48.64	48.64
em. mids	01.16	78.80	78.26
		85.80	83.30

Special	65.00	61.89	61.78
onds	90.75	78.03	78.08
Fds.	73.70	72.76	74.71
gic Fds.	60.75	72.76	79.71
	43.90	41.04	41.21
	38.87	37.02	37.49
	80.18	76.36	76.48
	114.38	111.25	111.86
alk	71.44	70.43	70.93
F	85.77	87.48	87.53
	70.34	18.52	71.54
	71.50		71.43

[illegible]

## Ausländische DM-Anleihen

[illegible]

## Ausland

[illegible]

## Optionshandel

[illegible]

## Einzen

wurden am 8. Dezember folgende Geldsorten genannt (in DM):		6.12.06		Geld	
Einzelscheide Zahlungsmittel <sup>1)</sup>					
Ankunft	Verkauf	New York <sup>2)</sup>	3,072	London	3,072
London <sup>3)</sup>	123,00	129,00	Dublin <sup>3)</sup>	1,31	1,31
Paris <sup>3)</sup>	400,00	477,00	Montreuil <sup>3)</sup>	2,832	2,832
Amsterdam	324,00	388,50	Amsterdam	85,50	85,50
Brüssel	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Elizabeth II.	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Frankreich	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Belgien	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,57
Frankreich	170,00	202,50	Brüssel	131,25	131,25
Österreich	24,00	28,50	Paris	32,57	32,57
Italien	24,00	28,50	Amsterdam	32,57	32,5

50,53	Kgl. Porz. Fabr.	195
-------	------------------	-----

## Sorten

Devisen	Brief	Kassa	Ankauf	Verkauf
3.0006	3.0084	3.04	3.13	
3.712	3.699	3.65	3.69	
3.128	3.129	3.19	3.29	
2.2316	2.2319	2.29	2.38	
88.730	88.600	87.50	88.50	
121.17	121.17	120.75	121.75	
4.976	4.980	4.97	5.00	
33.730	33.718	33.73	33.50	
37.890	37.828	37.89	38.50	
39.12	39.12	39.12	39.12	
38.015	38.018	38.25	38.60	
1.952	1.961	1.97	1.98	
1.952	1.961	1.97	1.98	
1.904	1.908	1.91	1.92	
1.980	1.978	1.97	1.98	
1.980	1.978	1.97	1.98	
48.100	47.100	47.00	48.75	
		67.00	68.00	
2.4560		2.50	2.60	
1.910		1.90	1.90	
2.619		2.58	2.67	
2.900		2.90	2.90	

1 Deutsche Mark = 100 Reichsmark  
1 Reichsmark = 1/2 Deutsche Mark

159.16	158.52	Singapur Land Un. Overs. Bank
--------	--------	----------------------------------

berichte von 5 Pfg. war im Handel  
schon am Morgen beginnend.  
Die Tendenz des New Yorker  
Markts im Verlauf kam es am 12. bei  
einem Rückgang der Preise zu einem Rück-  
gang zu einem Rückgang.  
Offiziell bleibt eine Ab-  
nahme nur durch den 4.978.  
Die schwachen Notizen des Kopro-  
testen variierenden Verhältnissen be-  
trifft in den nächsten Wo-  
chen die Zurückweisung des  
alten Vortrages, aus-  
gesprochen, aber wieder  
die große Veränderung  
des Umsatzes der beiden  
Konten und 1.850, US-Doll einem  
Umsatz 61.97, Paris 8.000, Mün-  
chen 2.853; in P/fund  
1.2043; Zürich 3.706.

(Je 100 Mark) Ost - Berlin.

Mining	2.88	3.34
to Petc.	1.05	1.04
	727.20	737.50

**Terminkonkurs vertieft**  
 Die Dollar-DMS höher notiert.

2,74/2,82	1,85/1,85
0,00/0,07	0,01/0,05
4,20/2,80	7,70/6,30
50/54	96/90

Bei unter Banken am 6. 12.:  
 Monatsgeld 5,9-6,0 Pro-  
 zent, 3-6 Mon. 7-8,5 Pro-  
 zent, 12-18 Tage 4,05 G-  
 4,20 G, 4,05 G-3,90 B Pro-  
 zent, Bank am 6. 12. 4,5 Pro-  
 zent.

Vom 1. Januar 1963 an:  
 in Klammern die  
 jeweiligen Bestand-  
 e, 0,00 (0,00) - 0,50 (0,73) - 7,00  
 - 8,00 (0,77), Ausgabe 1962/2  
 - 7,00 (1,19) - 1,25 (0,76)  
 (15) Finanzamt, -weise

Frankfurt: 6,15. Bundesobligationen (Ausgabebefristung bis 10 Prozent): Zins 6,75, Kurs 99,70, Rendite 6,62.

\_\_\_\_\_

هكذا من الأهل







## Warenpreise - Termine

In sehr engen Grenzen uneinheitlich geschlossen am Mittwoch die Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex. Leicht abgeschwächt ging Kupfer aus dem Markt. Überwiegend schwächer notierten Kaffee und Kakao.

## Getreide und Getreideprodukte

Waren	5. 12.	4. 12.
Weizen Chicago (ctush)	255,00	255,00
Doz.	254,50	252,50
Malz	251,50	247,00
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70

## Genußmittel

Waren	5. 12.	4. 12.
Kaffee New York (ctb)	141,50	141,50
Doz.	141,50	141,50
Malz	141,50	141,50
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70

Waren	5. 12.	4. 12.
Öle, Fette, Tierprodukte		
Sojabohnenöl (ctb)	185,00	185,00
Doz.	185,00	185,00
Malz	185,00	185,00
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70

Waren	5. 12.	4. 12.
Wolle, Fasern, Kautschuk		
Wolle (ctb)	185,00	185,00
Doz.	185,00	185,00
Malz	185,00	185,00
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70

Waren	5. 12.	4. 12.
Kautschuk		
Latex (ctb)	185,00	185,00
Doz.	185,00	185,00
Malz	185,00	185,00
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70

Waren	5. 12.	4. 12.
Zinn-Preis Penang		
Standard-Zinn	185,00	185,00
Doz.	185,00	185,00
Malz	185,00	185,00
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70

Waren	5. 12.	4. 12.
Deutsche Alu-Gußlegierungen		
Alu (ctb)	185,00	185,00
Doz.	185,00	185,00
Malz	185,00	185,00
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70
Wheat Wharfing (can. 54)	143,70	143,70
Doz.	143,70	143,70
Malz	143,70	143,70

## Öffentliches Aktienangebot zum Originalplacierungspreis!

Der Öffentlichkeit wird die einmalige Gelegenheit geboten, die Hochkonjunktur der Elektronik- und Freizeitindustrie durch direkte Anlagen zu nutzen.

**Schnell wachsende Marktsektoren**  
Die Elektronikindustrie ist heute zweifellos einer der schnellwachsenden Marktsektoren der Welt, angespornt durch ständig zunehmende Weiterentwicklung des Mikrochips und des Lasers.

**Auch in der Freizeitindustrie ist die Marktlage im Aufschwung begriffen, denn Freizeit wird zunehmend zu einer Notwendigkeit, statt ein Luxus.** Innerhalb der Freizeitindustrie haben Spiele und Unterhaltung das stärkste Marktpotential.

Millionen von Menschen setzen bei Rennen auf ein Pferd oder einen Windhund. Weitere Millionen können sich der Anregung nicht enthalten die ein regelmäßiger Besuch im Kasino, der Spielhalle oder dem Club bietet, wo man sein Glück am Spielautomaten versuchen kann.

Stellen Sie sich nun vor, was geschieht, wenn die Spannung des Rennplatzes mit der Unmittelbarkeit des Spielautomaten vereint wird.

**Eine blühende Erfindung**  
Eine Gruppe erfindungsreicher Personen hat in Zusammenarbeit mit der Derby-Vision plc genau das geschaffen.

Eine elektronische Spiel- und Unterhaltungsmaschine, die Ton, Bild und Wetterbeobachtung der Rennen duplizieren kann.

## Eine einzigartige Investitionsmöglichkeit

Nach umfassenden, weltweiten Untersuchungen und erfolgreichen praktischen Versuchen, hat sich das Direktorium der Derby-Vision plc entschieden, zusätzliches Kapital zu erheben, um den großen potentiellen Markt für dieses hochinteressante Projekt auszunutzen.

Mit einem für das erste Jahr auf über £2,6 Mio. veranschlagten Umsatz und Gewinnen vor Steuer, die £600.000 überschreiten können, dürfte die Derby-Vision plc eine erstklassige Anlagemöglichkeit darstellen.

Insgesamt 4.900.000 Aktienanteile werden der Öffentlichkeit ausschließlich durch die Trafalgar Capital (U.K.) Limited auf Londons OTC-Aktienmarkt zum Originalpreis von 14 Pence Sterling angeboten.

Das letzte öffentliche Angebot der Trafalgar Capital, zum Kaufpreis von 13 Pence Sterling, wird jetzt, knapp einen Monat später, zum Preis von 35-45 Pence Sterling gehandelt; ein Wertanstieg von 200% für jene Geldanlage, die das Angebot sofort aufgriffen hatten.

Um sicherzustellen, daß Sie zu jenen gehören, die von diesem ungewöhnlich günstigen Angebot profitieren, jetzt gleich telefonisch oder fernschriftlich oder mit anliegendem Coupon einen kostenlosen Prospekt anfordern.

## Trafalgar Capital

Underwriters, Brokers and Dealers in Securities

Trafalgar Capital (U.K.) Limited, 39 Queen Anne Street, London W1M 9FA, England.  
Tel: (01) 486 3735. Telex: 268411 TRAFALG.  
Ein Mitglied der Association of Stock and Share Dealers.

Bitte schicken Sie mir umgehend, kostenlos und unverbindlich einen Prospekt über die Derby-Vision plc zu.

Name \_\_\_\_\_  
Anschrift \_\_\_\_\_  
Privat \_\_\_\_\_ Geschäft \_\_\_\_\_  
Trafalgar Capital (U.K.) Limited, 39 Queen Anne Street, London W1M 9FA, England.  
Tel: (01) 486 3735. Telex: 268411 TRAFALG.

## »Wie groß ist der größte katalytische Cracker der Welt?«

### Wetten, Sie wissen es nicht?

### Auf Seite 201 steht's...

Die tollste Geschenk-Idee - das neueste Guinness Buch der Rekorde. 352 Seiten Gesprächsstoff. Überall für DM 29,80.

## decon Markt- und Meinungsforschung GmbH

in Adendorf. Die Gesellschaft ist aufgelegt. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei ihr zu melden. Der Liquidator.

## S.T. Dupont

ORFÈVRES À PARIS

Vergoldetes Dupont-Feuerzeug, Linie II, ab 538,- DM.

## Wenn man von Eleganz spricht.

**Rinschenbeck**

Filialen in Duisburg und Hagen Dortmund, Westenhellweg 45

## ... ganz klar! Notiz-Quader von KNAUER

in allen Ausführungen.

**KNAUER NOTIZ QUADER**

Postfach 1614  
7616 Biberach/Bad. Tel.: 07335/782-0 Telex: 7525515

## Brennt in der Hölle ein wirkliches Feuer?

Freundschaft mit Gott? Diese und andere Themen behandelt Anton Schulte in seinem Sonderheft **Zuversicht**

Bestellen Sie Ihr kostenloses Ansichtsexemplar unverbindlich bei:

**Verlag NEUES LEBEN, Postfach, 5230 Alsdorf**

**KIEL**  
Verkaufsmarkt, mod. Gebäude, 850 m² (teilbar), ebenerdig, + 300 m² Büro, 1. Stock + Freizeitanlage ca. 60 Parkplätze z. Jahresende 1985 langfristig zu vermieten.  
Tel. 0431/3 06 55 oder unter 2 11 762 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Zur Ausrüstung unseres Betriebes  
**Raum Celler/Hannover**  
suchen wir Montage-/Schweißarb., Auslieferungsl. o. ä. Beheizt, Halle, Lkw, Person. usw. vorh. Angeb. u. M. 11 883 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

## Die Anwaltskanzlei Boats, Meisenberg, Schumann & Al.

Wissen (Lube), ist nicht berechtigt, mich zu vertreten, meine Interessen wahrzunehmen und Meldungen, Auskünfte und allgemeine Korrespondenz, die für mich bestimmt sind, zu empfangen. Meine Vollmacht wurde gelöst u. a. durch schriftliche Benachrichtigung an diese Kanzlei und an das Amtsgericht Wismar (Lube), beide datiert mit dem 17. Juli 1984.  
Hanns J. Meier, Oden Forst 131, 11 000 Übersee, SP, Brasilien

## Zu Festpreisen

Erbre ich Aufbau oder Umstellungen von Betriebs- u. Vertriebsorganisationen mit Umsatzgarantie durch.

Johann-W. Becker  
Betriebswirt u. Maschinen-Ing. (grad.)  
Lennbachstr. 41, 43 Essen I  
Tel. 02 01 / 70 67 24

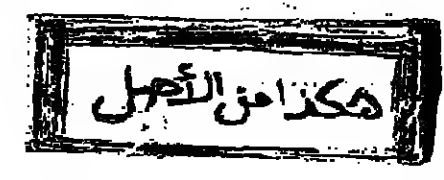
## Schreiner-Montage-Team

mit „1a“ Werkstattwagen führt Schreinermontagen im Bundesgebiet und im Ausland aus.

Fa. JURO-MONT  
Sägewerk 5/1  
7252 WEIL DER STADT  
Tel. 0 70 33 / 79 94

## Laßt uns Brücken bauen über Gräber hinweg, von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk.

Vollständiges Kriegsgräberverzeichnis e.V.  
Werner-Hilpert-Str. 2 - 3500 Kassel - Postfach 103360-300





Freitag, 7. Dezember 1984 - Nr. 287

## Ende der „Ruhe“?

Py. - Die Kostenentwicklung im Gesundheitswesen hat wieder Beine bekommen. Im ersten Halbjahr 1984 stiegen die Ausgaben je Mitglied in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) um acht Prozent, und es gibt kaum ein Anzeichen, warum diese Wachstumsrate nicht für das Gesamtjahr durchgehalten wird. Die private Krankenversicherung (PKV) liegt kaum günstiger mit ihrer prognostizierten Steigerung der Ausgaben um sieben Prozent, denen ein Beitragssplus von vier Prozent gegenübersteht.

Für die Markthancen der PKV, aber auch für die Entwicklung der Prämien ist mitentscheidend, daß ihre Ausgaben nicht schneller steigen als die der GKV. Dies jedoch hängt von mehreren Faktoren ab: Einmal von der weiteren vernünftigen

Anwendung der Gebührenordnung für Ärzte. Da die Ausgabensteigerung für Ärzte innerhalb der GKV schon mit 7,4 Prozent erheblich über den Inflationsraten und der Einkommensentwicklung privater Haushalte liegt, sind für die Zukunft zumindest Zweifel angebracht. Doppelzahlung der Privatpatienten für Chefarzte in Krankenhäusern dürfte in der Kasse der PKV und ihrer Mitglieder eine Entlastung bringen. Das gilt nicht für Krankenhauskosten und Pharma-Ausgaben.

Wieweit es mit der Kostendämpfung im Gesundheitswesen gekommen ist, zeigen die ersten Ankündigungen der Angestellten-Ersatzkassen, ihre Beitragssätze erhöhen zu müssen. Dies kann man auch als Quittung für die allzu abwartende und kaum durchgreifende Bonner Politik werten.

Die Jahre relativer Beitragsruhe für Privatversicherte dürften vorüber sein.

PFLEGEFALL-VERSICHERUNG / Bald zwei Millionen Menschen über 80

## Ohne steuerliche Förderung bleibt breite Wirkung aus

Von H. FROMMKNECHT

Wie in allen anderen Industrieländern steigt auch bei uns das Durchschnittsalter der Bevölkerung. Vor allem gibt es immer mehr Menschen, die sehr alt und damit überdurchschnittlich stark pflegebedürftig sind.

Die Bundesregierung stellt in ihrem Anfang September vorgelegten Pflegebericht fest, daß zwar von 1980 bis 1980 die Zahl der über 65-jährigen Personen von 9,5 auf 8,8 Millionen abgenommen wird. Innerhalb der Gruppe der alten Menschen wird es jedoch zu einer Verlagerung kommen: Die Zahl der älteren Mitbürger über 80 Jahre wird nämlich im gleichen Zeitraum von rund 1,5 auf etwa zwei Millionen zunehmen. Im Alter von 65 bis 79 Jahren sind nur etwa acht Prozent pflegebedürftig, aber schon über 30 Prozent bei den über 80-jährigen.

Gegenwärtig leben in der Bundesrepublik Deutschland etwa 1,8 Millionen Pflegebedürftige zu Hause und etwa 280 000 in Heimen. Etwa verdreifacht hat sich die Zahl der in Heimen lebenden Pflegebedürftigen seit 1975.

Über zwei Drittel aller Pflegebedürftigen in Heimen oder sonstigen Einrichtungen sind dabei ganz oder teilweise auf Sozialhilfe angewiesen. Ihnen bleibt - unabhängig von einer Rente - nur ein sogenanntes Taschengeld von 160 Mark monatlich zur persönlichen Verfügung.

Die private Krankenversicherung setzt sich für ein Maßnahmenpaket ein, in dessen Vordergrund die Förderung der Eigenverantwortlichkeit steht.

Dazu gehört:

- Förderung bei Pflegebedürftigkeit auch von ehrenamtlichen Pflegepersonen durch steuerliche Vergünstigungen und finanzielle Maßnahmen;
- Ausbau von Sozialstationen;
- weiterhin - aber nachrangig - Gewährung von Sozialhilfe und
- eine Privatversicherungslösung im

Rahmen der privaten Krankenversicherung.

Die Tarifmodelle der privaten Krankenversicherung wollen zwar das Pflegerisiko abdecken, aber nicht anspruchsfördernd wirken. Insbesondere wollen die PKV-Unternehmen keine volle Abdeckung der Kosten anbieten, es wird also Selbstbeteiligungen geben.

Möglich ist:

- Ersatz der nachgewiesenen Pflegekosten mit einer mindestens 20prozentigen Selbstbeteiligung (Pflegekostenversicherung);
- Pflegegeld - hier soll pro Pflegetag eine bestimmte, vorher fest vereinbarte Summe gezahlt werden;
- Kombination beider Leistungen.

Geleistet werden soll für:

- ambulante Pflege (die im Vordergrund stehen soll) durch staatlich geprüfte oder staatlich anerkannte Pflegepersonen oder - als Pflegegeld - durch Laien (Angehörige);
- stationäre Pflege in Pflegeheimen. Dort soll aber kein Ersatz der „Hotelkosten“, sondern lediglich Ersatz der eigentlichen Pflegekosten

gewährt werden, Versicherungsfall soll die Pflegebedürftigkeit einer versicherten Person sein.

Pflegebedürftigkeit soll dann vorliegen, wenn die versicherte Person so hilflos ist, daß sie nach objektivem medizinischen Befund für bestimmte Verrichtungen im Ablauf des täglichen Lebens in erheblichem Umfang täglich der Hilfe einer anderen Person bedarf.

Verrichtungen im Ablauf des täglichen Lebens sind Aufstehen und Zubettgehen, An- und Auskleiden, Waschen, Kämmen und Rasieren, Einnehmen von Mahlzeiten und Getränken, Stuhlgang und Wasserlassen.

Die von der privaten Krankenversicherung entwickelten Musterbedingungen bedürfen vor ihrer Einführung durch die Unternehmen noch der Genehmigung des Bundesaufsichtsamtes.

Die Pflegeversicherung wird etwa 20 Mark monatlich für einen 30-jährigen Mann bei einem täglichen Pflegegeld von 50 Mark (also monatlich 1500 Mark) betragen. Frauen zahlen wegen der höheren Lebenserwartung ungefähr fünf Mark mehr im Monat.

Die private Krankenversicherung fordert eine klare Aussage der Bundesregierung über die steuerliche Begünstigung der Eigenvorsorge durch Abschluß einer privaten Pflegeversicherung. Diese spezielle steuerliche Förderung ist eine wichtige Voraussetzung dafür, daß die Pflegeversicherung die gewünschte Wirkung erzielen kann.

Die private Krankenversicherung hält es für erforderlich, daß die Beiträge zu Pflegeversicherungen den unbeschränkt abzugsfähigen Sonderausgaben zugeordnet werden. Damit würde die Steuerbegünstigung unmittelbar und ausschließlich der Pflegeversicherung zugute kommen und nicht durch andere Vorsorgeaufwendungen ausgeschöpft.

Der Autor ist Vorsitzender des Verbandes der privaten Krankenversicherer (PKV).



Heinrich Frommknecht FOTO: DW

ZUSATZVERSICHERUNG / „Gekaufter“ Komfort

## Wunschbett im Hospital

Wer ins Krankenhaus muß, braucht sich in der Regel um die Bezahlung keine Gedanken zu machen. Für die meisten Bürger übernimmt die gesetzliche Krankenversicherung die Kosten in voller Höhe. Der „Pflegesatz“ gilt für gesetzlich wie privat Versicherte. Er umfaßt die Kosten der Behandlung durch den Arzt, der Pflege durch das Personal, der Unterbringung und der Verpflegung.

Jeder Patient, auch der Kassenpatient, kann sich gegen einen Zuschlag „Komfort hinzukaufen“. Ein- oder Zweibettzimmer, Telefon, Fernsehgerät. Diesen Komfort kann man bezahlen, man kann ihn auch privat versichern. Eine solche private Versicherung wird auch für den Fall angeboten, daß man im Krankenhaus „privatärztlich“ behandelt werden möchte.

Wer so sein „Wunschbett“ gefunden hat, sollte noch wissen: Gesetz-

lich Krankenversicherte erhalten das volle Krankengeld, höher Verdienende jenseits der Beitragsbemessungsgrenze von 3900 (1984) beziehungsweise 4050 Mark an (1985) müssen allerdings mit Einbußen rechnen, weil das Krankengeld höchstens 80 Prozent vom Regellohn beträgt, 1984 maximal 2780 Mark.

Hier hilft eine private Krankentagegeld-Zusatzversicherung. Sie wird unabhängig von Krankengeldanspruch fällig, ist für Selbstständige und ausschließlich privat Krankenversicherte interessant.

Gezahlt wird ohne zeitliche Begrenzung, solange die Krankenhausbehandlung dauert. Die Prämien für diesen Schutz differieren beträchtlich; es kommt unter anderem auf Eintrittsalter und vereinbarte Leistung an. Das kann den Überblick erschweren, ein Prämienvergleich lohnt aber immer.

WOLFGANG BÜSER

Hundert-Prozent-Schutz / Höher Eigenanteil an den Arztkosten senkt den Beitrag

## Selbstbeteiligung macht sich bezahlt

Die meisten privat Krankenversicherten in der Bundesrepublik Deutschland haben sich für einen modernen: Hundert-Prozent-Schutz mit Selbstbeteiligung entschieden. Der Versicherte erhält hierbei die über eine frei wählbare Selbstbeteiligung an den Krankheitskosten hinausgehenden Beträge in voller Höhe ersetzt.

Unter Selbstbeteiligung versteht man somit den Eigenanteil der Versicherten an den Kosten ihrer Behandlung. Diesen kann man als Prozentsatz oder als DM-Betrag, der während eines bestimmten Zeitraumes selbst aufzubringen ist, vereinbaren.

Eigenbedarf prüfen:

Jeder, der in der Bundesrepublik Deutschland privat krankenversichert ist, kann seinen Versicherungsbeitrag den jeweiligen persönlichen Einkommens- und Vermögensverhältnissen anpassen: Je mehr er sich an seinen eigenen jährlichen Arzt- und Arztkosten beteiligt (Selbstbeteiligung), desto niedriger ist der jeweils fällige Versicherungsbeitrag bei seiner Krankenkasse.

Wie groß diese Ersparnis sein kann, verdeutlicht das aus einem Tarif für ambulante Behandlung für privat

krankenversicherte Männer und Frauen entwickelte Beispiel.

Danach würde eine 33-jährige Versicherte bei 1200 Mark Selbstbeteiligung im Jahr nur noch 16,9 Prozent des Beitrages zahlen, der bei 100 Mark Eigenleistung fällig wäre. Der Beitrag für einen 33-jährigen Versicherten würde sich bei 2000 Mark Selbstbeteiligung sogar auf 2,4 Prozent verringern. Rechnungen, die über die vereinbarte Summe hinausgehen, werden voll erstattet.

Ein weiteres Beispiel aus den Berechnungen des PKV-Verbandes: Bei 1100 Mark Selbstbeteiligung pro Jahr macht der Beitrag für eine 33-jährige Versicherte nur 15,8 Prozent dessen aus, was sie zahlen müßte, wenn sie keine Selbstbeteiligung bewählt hätte.

Vor dem Abschluß einer Krankentagegeldversicherung sollte jeder Versicherungsnehmer seinen tatsächlichen Bedarf genau überprüfen. Denn je später der Zeitpunkt liegt, von dem an bei Arbeitsunfähigkeit das Krankentagegeld gezahlt werden soll, desto geringer ist der Beitrag, den der Versicherungsnehmer zu entrichten hat. Als Arbeitnehmer sollte man hierbei auf die Dauer der Lohn-

oder Gehaltsfortzahlung im Krankheitsfall achten.

Hiervon abgesehen hat man die ambulante Behandlung aus der Dynamik Selbstbeteiligung/Beitragsrückerstattung bewußt ausgewählt.

Die Anordnungen des behandelnden Arztes sollen nach dem Willen der Versicherer auf keinen Fall etwa durch einen Patienten, der möglicherweise unter allen Umständen Kosten vermeiden will, durchkreuzt werden.

Guter Anreiz: Geld zurück

Mit ihrer überwiegend gerechtfertigten Zurückhaltung beim Arztbesuch sowie bei der Beanspruchung von Medikamenten und Heilmitteln leisten heute privatversicherte Bürger ihren gehörigen Beitrag zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen. Seit Jahren erweist sich nämlich die von den privaten Krankenversicherern in Aussicht gestellte Beitragsrückerstattung zunehmend als sehr interessanter Anreiz für Versicherungsnehmer, das Kostenbewußtsein im Gesundheitswesen praktisch mitzutragen.

KARL-HEINZ STEFAN

VERSICHERUNG / „Bewegungsrisiko“ der Nebensparten Pelz und Schmuck

## Hohe Kriminalität bereitet Sorgen

Teure Pelzmäntel, Automatenausfall und kostbarer Schmuck sind innerhalb der Transportversicherung versichert. Diese Risiken gelten als deren Nebensparten, nicht gerade bedeutend vom Prämienaufkommen her, aber für den Versicherten um so wichtiger.

Karsten Groth, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Transportversicherungs-Verbandes (DTV), erläutert: „Unter den eigentlichen Nebensparten der Transportversicherung verstehen wir diejenigen, in denen der Versicherungsnehmer oder Versicherte kein Kaufmann oder Gewerbetreibender, sondern eine Privatperson ist.“

### Die typischen Bewegungsrisiken

In diesen Bereichen müssen die Bedingungen - anders als in der reinen Transportversicherung - vom Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen (BAV) genehmigt werden.

Daß diese Nebensparten der Transport- und nicht der Sachversicherung zugeordnet werden, hat nicht nur historische Gründe. Groth:

Es müsse klar gesehen werden, daß es sich bei den meisten dieser Nebensparten eben nicht um rein stationäre Risiken handelt; „der Transport des Reisegepäckes im Kraftfahrzeug, das Tragen des Schmucks oder das Mitführen einer Fotoausrüstung sind typische Bewegungsrisiken, die in die Transportversicherung gehören“.

Die aufsichtspflichtigen Nebensparten erzielten 1983 ein Beitragsvolumen von 297 Millionen Mark, woran die Reisegepäckversicherung mit 140 Millionen Mark partizipierte. Wichtigste Nebensparten sind darüber hinaus jene, die den weiteren privaten Freizeitbedarf abdecken.

Hierzu gehören insbesondere die Reiserücktrittskosten- sowie die Camping-, Fotoapparate- und Musikinstrumenten-Versicherung. Hinzu kommt die Versicherung von Schmuck und Pelzwaren in Privatbesitz.

Als Spezialitäten unter den Nebensparten gelten die Garderobenversicherung (Theater), die Wäscheversicherung (Reinigung) und die Rauchwarenversicherung (Kürschner).

Zu den Nebensparten gehören auch Ausstellungs-, Automaten- und

Filmausfall, sowie Jagd- und Sportwaffen-, Kiblgüter-, Tank- und Faßlackage-Versicherung. Eine Eigenheit der Nebensparten besteht, sieht man von der Reisegepäckversicherung ab, darin, daß diese mit geringen bis kleinsten Beitragsbeiträgen auskommen müssen. Gerade bei kleinen Beitragsbeiträgen, die für einzelne Sparten sogar noch unter einer Million Mark liegen, können bereits wenige Schäden das gesamte Budget verbrauchen.

### Der Schmuck - das große „Sorgenkind“

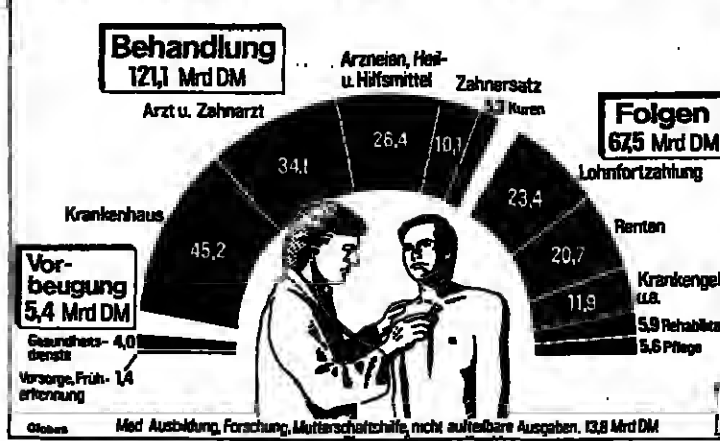
Auch in den großen Nebensparten, wie der Reisegepäckversicherung, muß insbesondere bei den Kompositversicherern mit hohen Kostenbelastungen, die 50 Prozent und mehr ausmachen, gerechnet werden. Hier stehen einem relativ großen Gesamtbeitragsvolumen viele Einzelverträge, die relativ hohe Bearbeitungskosten erfordern, gegenüber. Besonders negativ wirkt die gestiegene Kriminalität auf den Geschäftsverlauf. So entwickelt sich beispielsweise die Schmucksachenversicherung zu einem neuen Sorgenkind.

K. H. S.

## NACHRICHTEN

### Unser teures Gesundheitswesen

Ausgaben für Gesundheit in der Bundesrepublik Deutschland 1982 insgesamt 207,8 Mrd DM



Die Gesundheit ist teuer - jede siebte Mark wird für die Gesundheit ausgegeben. Die Ausgaben der Krankenversicherungen, des Staates, der privaten Haushalte und der Arbeitgeber machten 1982 zusammen 207,8 Milliarden Mark aus. Auf die Behandlung von Krankheiten entfielen davon 121,1 Milliarden Mark, von denen allein die Krankenhausbehandlung ein Drittel verschlang. Die Ausgaben für Lohnfortzahlung, Frührenten, Krankengeld und Rehabilitation erforderten 67,5 Milliarden Mark.

GRAPH: GLOBUS

### Der ADAC mahnt

Düsseldorf (Py.) - Der ADAC wirft Versicherern und Bundesaufsichtsamts vor, sie hätten die lebensrettende und kostensenkende Wirkung des Sicherheitsgurts zu gering veranschlagt und für die nächsten einhalb Jahre Kfz-Haftpflicht-Prämien vorgeschlagen, die sich als zu hoch erweisen könnten. Sobald sich dies bestätigte, werde der ADAC auf eine Prämienenkung drängen.

### Leichtkraftfahrer

Düsseldorf (Py.) - Die Besitzer von derzeit etwa 440 000 Leichtkraftfahrzeugen (51 bis 80 cm Hubraum) müssen für ihre Haftpflichtversicherung tiefer in die Tasche greifen. Der gegenwärtige Beitrag - auf Grund der Schadenssituation schrittweise angehoben - wird ab 1985 von 450 auf 625 Mark im Jahr steigen. Unfallfreie Fahrer können bereits nach drei Jahren 50 Prozent Prämienrabatt „einfahren“. Die übrigen Motorräder kommen besser weg; die Beiträge können wegen

des günstigen Schadenverlaufs zum Teil wesentlich gesenkt werden.

### Fort- und Weiterbildung

Düsseldorf (WR.) - Die Deutsche Versicherungs-Akademie (DVA, München) hat ihr Fort- und Weiterbildungsprogramm für 1985 veröffentlicht. Es sieht Seminare und Tagungen für 13 Zielgruppen der Assekuranz vor. Auch das berufsbegleitende Studium zum Versicherungs-Betriebswirt (VDA) wird angeboten (Information: DVA, Postfach 22 01 17, 8000 München 22).

### Auflagen-Boom

Wiesbaden (WR.) - Der „Versicherungskaufmann“, die Fachzeitschrift für die Versicherungspraxis, hat 1984 ihre Abonnentenzahl um 4000 auf über 11 500 gesteigert. Damit ist die im Gabler-Verlag erscheinende Fachzeitschrift die abonnentstärkste der Branche. Sie berichtet seit 30 Jahren monatlich über Themen, die für Mitarbeiter der Assekuranz Bedeutung haben.

## Wir sind für Kinder da!



Unser Versicherungsprogramm ist kindergerecht:

Wenn Ihr Kind ins Krankenhaus muß, braucht es seine Mutter.

Mit dem Mutter- und Kind-Tarif ist Ihr Kind bei uns nicht nur Privatpatient mit freier Arztwahl, sondern es hat seine Mutter im Krankenhaus bei sich, wenn sie am nötigsten ist. Die beste Voraussetzung für eine glückliche und gesunde Heimkehr.

Wenn das Kind seine Welt erobert, lauern viele Gefahren, stellen sich oft Hürden in den Weg.

Vom ersten Tag an brauchen Kinder deshalb ihren Schutzengel.

Der Hanse-Merkur-Kinderschutzbrief ist die Vorkehrung für Fälle, von denen wir hoffen, daß sie niemals eintreten.

Er bietet bestmögliche Versorgung im Krankenhaus, finanzielle Sicherheit bei Unfallfolgen, Zukunftssicherung für Ausbildung und Aussteuer.

Wir wissen, was für Kinder nötig ist.

Hanse-Merkur Versicherungen



Mutter und Kind im Krankenhaus

Bitte geben Sie mir alle Informationen für mein Kind.

Ausfüllen

Bitte senden Sie mir:

Bitte senden Sie mir:

Bitte senden Sie mir:

Bitte senden Sie mir:

Bitte senden Sie mir:

Bitte senden Sie mir:

Bitte senden Sie mir:

PRIVAT LIEGE ICH RICHTIG!

**Privat - günstiger als Sie denken.**

Z.B.: Ein 27-jähriger Angestellter zahlt nur 128,25 DM (Arbeitgeber das Gleiche) für eine NOVA Krankenvollversicherung mit 2-Bettzimmer-Anspruch, 3000 DM mtl. Krankentagegeld ab 7. Woche Arbeitsunfähigkeit. Und für ein Kalenderjahr ohne Leistung gibt's die erfolgsabhängige Beitragsrückerstattung: 3 Monatsbeiträge zurück. NOVA. Die Sicherheit persönlich.

**NOVA VERSICHERUNGEN**

So erreichen Sie den NOVA Fachmann:

NOVA Versicherungen  
Kapstadtstr. 8  
2000 Hamburg 60  
0 40 / 6 37 31

**Das beste ist: eine gute Versicherung.**

**SIGNAL VERSICHERUNGEN**



## Selbständige prüfen ihre Rentenansprüche

**Py. Düsseldorf**  
Wer bislang freiwillig Rentenversicherungsbeiträge zahlte, erwirbt damit künftig keinen Anspruch mehr auf Berufs- oder Erwerbsminderungsrente (BU/BE) mehr. Es ist höchste Zeit, zu entscheiden, ob man weiterzahlt oder eine Pflichtversicherung wählt.

Seit dem 1. Januar 1984 werden diese BU/BE-Renten grundsätzlich nur noch anerkannt, wenn in den letzten fünf Jahren vor Eintritt des Versicherungsfalles mindestens drei Jahre eine versicherungspflichtige Beschäftigung ausübte. Selbständige, von der Versicherungspflicht befreite Angestellte und freiwillig Versicherte gehen künftig leer aus.

Nur wer am 1. Januar 1984 eine Versicherungszeit von 60 Monaten hatte, kann Ansprüche auf BU/BE-Rente geltend machen. Wichtiger Termin: Bis zum 31. Dezember muß man sich entscheiden, ob man den BU/BE-Versicherungsschutz durch freiwillige Beiträge an die gesetzliche Rentenversicherung oder durch Beiträge an eine private Lebens-/Berufsunfähigkeitsversicherung sichern will.

Einige Versicherer geben Entscheidungshilfen per Computer; er rechnet die derzeitigen Rentenansprüche und den weiteren freiwilligen Beitragsaufwand aus.

INTERVIEW / PKV-Verbandsdirektor Christoph Uleer über Privatpatienten im Krankenhaus

## Zweitbeste Lösung macht Doppelzahlung erträglicher

Nach langem Hin und Her winkt dem Abbau von Doppelzahlungen der Privatpatienten im Krankenhaus zum Jahreswechsel 1984/85 endlich Erfolg. Das Bundeskabinett hat in der vergangenen Woche seinen Vorschlag zu einer Verordnung verabschiedet, und der Bundesrat hat – obwohl die Länder einen eigenen Vorschlag hatten – ebenfalls Zustimmung signalisiert. Auch der Verband der privaten Krankenversicherung (PKV) legt jetzt den Ländern eine Zustimmung nahe, damit endlich die Rechtsunsicherheit beendet wird. Dies, obwohl der Bundesratsentwurf für die Privatversicherten günstiger wäre. Das abgeänderte Regierungsmodell sieht aber besser aus als die ersten Pläne. Mit Christoph Uleer, Direktor des Verbands der privaten Krankenversicherung (PKV), sprach WELT-Korrespondent Harald Posny.

**WELT:** Worum geht es bei dem Problem der Doppelzahlung?

**Uleer:** Die PKV hat seit Jahren das Problem, daß unsere Versicherten im Krankenhaus die Arztkosten doppelt bezahlen müssen. Im Pflegesatz sind die Arztkosten schon enthalten. Sie machen etwa 30 Prozent des Pflegesatzes aus. Außerdem zahlen sie die Arztkosten nochmals direkt an den Arzt. Wir haben seit langem gefordert, daß man diese Doppelzahlungen gerechtweise abschafft.

**WELT:** Wie hat die Bundesregierung darauf reagiert?

**Uleer:** Die Bundesregierung hat das Problem zusammen mit der neuen Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ) aufgegriffen. In ihr steht, daß das Krankenhaus Arztkosten, die dem Patienten bereits entstanden sind, nicht noch einmal berechnen darf. Es muß also einen Abschlag vom Pflegesatz vornehmen.

**WELT:** Und wo liegt jetzt der Streitpunkt?

**Uleer:** Zu diesem Abschlag sind die Krankenhäuser nach der Bundes-Pflegesatzverordnung nicht verpflichtet. Sie und die GOÄ harmonisieren nicht miteinander. Diese Harmonisierung herzustellen ist das Anliegen einer Verordnung, um die sich Bund und Länder seit Jahresbeginn streiten.

**WELT:** Welche Pläne liegen jetzt auf dem Tisch?

**Uleer:** Es gibt zwei Pläne, die „Mischlösung“ der Bundesregierung und die „GOÄ-Lösung“ des Bundesrats. Die Bundesregierung hat vorgeschlagen, Pflegesatz und Arzthonorare zu kürzen. Dem Bundesrat war das zu kompliziert. Er hatte im Juli beschlossen, daß die Honorare für persönliche Leistungen der Chefarzte um 25 und die für technische Leistungen um 35 Prozent gekürzt werden sollen, daß aber im Gegenzug die Chefarzte von ihrer

Pflicht der Kostenersatzung an die Krankenhäuser freigestellt werden.

**WELT:** Was sieht denn der Regierungsentwurf vor?

**Uleer:** Die Bundesregierung hat sich dieser recht einfachen Lösung der Ländervertretung nicht angeschlossen. Die Verordnung kann aber erst in Kraft treten, wenn die Bundesregierung zugestimmt hat. Sie brachte wieder die Mischlösung im Bundesrat ein. Danach sollen die Arzthonorare generell um 15 und der Pflegesatz für Privatpatienten um fünf Prozent gekürzt werden. Die Chefarzte

sollen aber zu einer Kostenersatzung in Höhe von sechs Prozent der Pflegesätze verpflichtet bleiben.

**WELT:** Wie geht es jetzt weiter?

**Uleer:** Die große Frage ist: Wird der Bundesrat die neue Mischlösung akzeptieren oder nicht. Viel Zeit ist nicht mehr. Nach der GOÄ muß die Harmonisierung bis zum 1. Januar 1985 in Kraft treten. Wenn nicht, gibt es einen großen Rechtszwang.

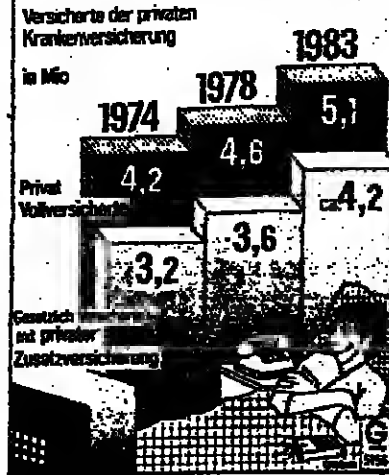
**WELT:** Die Sympathien der PKV zielen unverkennbar – so kann man Ihren Worten entnehmen – auf die Bundesratslösung.

**Uleer:** Ja, für die GOÄ-Lösung spricht außer finanziellen Gesichtspunkten die Tatsache, daß sie die Kostenersatzung der Chefarzte ganz abbaut. Sie ist nicht gerechtfertigt, denn die Privatpatienten zahlen genauso wie die Kassenpatienten den vollen Pflegesatz nach der GOÄ-Lösung. Die Kostenersatzung subventioniert im wesentlichen den Pflegesatz und damit die gesetzlichen Krankenkassen. Die GOÄ-Lösung hat aber den Schönheitsfehler, daß sie nicht mehr richtig deutlich werden läßt, daß die Privatbehandlung im Krankenhaus nicht nur eine Zusatzleistung, sondern eine Anstaltleistung ist, die an die Stelle der krankenhausärztlichen Behandlung tritt. Das wird in der Mischlösung deutlicher, die aber – wie gesagt – für die PKV rechnerisch ungünstiger ist.



Dr. Christoph Uleer  
FOTO: DIE WELT

## Immer mehr Privatpatienten



Die Zahl der Privatpatienten steigt langsam, aber stetig. Sie wächst vor allem deshalb, weil viele Angestellte, die mit ihrem Einkommen über die Pflichtgrenze in der gesetzlichen Versicherung hinausgewachsen sind, sich für eine Privatversicherung entschieden. Das ist oft finanziell vorteilhafter, für viele spielt auch eine Rolle, Arzt und Krankenhaus als Privatpatienten besuchen zu können. Es steigt aber auch die Zahl der Zusatzversicherten mit höheren Ansprüchen an Behandlung und Krankenhaus.

GRAFIK: GLOBUS

## NEUE TARIFE

### Beitragsfreies Ansetzen

Die Hanse-Merkur Krankenversicherung aG, Hamburg, bietet bei ihren versicherten Arbeitslosen bis zwei Jahre lang beitragsfreies Ansetzen für ihren gesamten privaten Versicherungsschutz an. Das gilt auch für Zusatzversicherte zur Gesetzlichen Krankenversicherung. Nach Beendigung der Arbeitslosigkeit besteht mit der Wiederaufnahme der Zahlungen der unterbrochenen Schutz mit allen erworbenen Rechten fort.

### Mehrfach-Auszahlung

Jungen Leuten, die einer üblicherweise langfristigen ausgelegten Kapital-Lebensversicherung skeptisch gegenüberstehen, bietet die Göttinger Lebensversicherung aG die Möglichkeit einer Mehrfach-Auszahlung zu fest vereinbarten Zeitpunkten. Die erste Auszahlung ist aus steuerlichen Gründen erst nach zwölf Jahren möglich. Die vereinbarte Versicherungssumme bleibt erhalten.

## Geldsparen mit der Versicherung

**Py. Düsseldorf**  
Nach einem Erlaß des niedersächsischen Finanzministeriums (Aktenzeichen: S 2333-59-313), der bundesweit gültig ist, können Arbeitgeber ihren Mitarbeitern bis zu 1000 Mark im Jahr lohnsteuerfrei für die durch die Krankheitskosten auszuholenden Krankheitskosten auszahlen. Der privat versicherte Angestellte kann zum Beispiel seine private Krankenversicherung auf 1000 Mark Selbstbeteiligung umstellen. Dadurch zahlt er einen geringeren Monatsbeitrag. Entsprechend verringert sich der Arbeitgeberanteil, der (zum lohnsteuerfrei zu bleiben) die Hälfte des tatsächlichen Beitrags nicht übersteigen darf und maximal auf den halben Höchstbetrag begrenzt ist.

## Der Frost kommt über Nacht

**WR. Hannover**  
Nicht nur der Winter kommt bestimmt, mit ihm oft auch völlig überflüssiger Ärger. Wasserschäden durch Einfrieren. Anders als bei normalen Leitungswasserschäden, die durchweg von der Haus- oder Gebäudeversicherung gedeckt sind, gibt es nach Meinung der Concordia-Versicherungen (Hannover) bei Frostschäden aus den Versicherungsbedingungen und der Rechtsprechung erhebliche Einschränkungen. Wer die notwendige und zumutbare Vorsorge unterläßt, handelt nach Richtermeinung grob fahrlässig und verliert seine Obliegenheitspflicht, die jeden Versicherer die Zahlung verweigern läßt. Also: Das Haus heizen oder Leitungen entleeren.

## Befreiung für Angestellte

**WR. Köln**  
Alle Angestellten, die zwischen 3900 und 4050 Mark verdienen, werden vom 1. Januar an versicherungspflichtig. Sie können sich aber bis zum 31. Januar für die private Krankenversicherung entscheiden und spätestens noch in diesem Jahr beitreten. Wichtig ist: Bei der Berechnung des Einkommens sind nicht nur das Bruttogehalt, sondern auch 13. und weitere Gehälter, Weihnachtsgeld und Urlaubsgeld sowie die vermögenswirksamen Leistungen maßgebend. Abgeschlossen werden muß eine Krankheitskosten- und Krankentagegeld-Versicherung. Freiwillig versicherte GKV-Mitglieder können das ganze Jahr über zur PKV übertreten.

## URTEILE

Wenn der Arbeitnehmer auf der Dienstreise einen Schaden an seinem Privatwagen erleidet, so steht ihm selbst bei eigener leichter Fahrlässigkeit ein aus Paragraph 670 BGB begründeter Ersatzanspruch gegen seinen Arbeitgeber zu (Bundesarbeitsgericht vom 8. Mai 1983; VersR 1983, S. 363).

Ein Krankenhaus-Tagegeld ist nur für solche Tage zu zahlen, an denen der Versicherte sich tatsächlich im Krankenhaus aufhält, nicht jedoch zu zahlen an den Beurlaubungstagen. Die Leistungspflicht der privaten Krankenversicherung ist immer an die Durchführung der stationären Heilbehandlung gebunden (Landgericht Itzehoe vom 1. August 1982; Aktenzeichen 1 S 1182).

## Nach Unfall kein Schuldgeständnis

**Py. Bonn**  
Autofahrer sollten es nach einem Unfall vermeiden, ein Schuldanerkenntnis auszusprechen oder sich zur Übernahme aller Kosten bereiterklären. Solcherlei Erklärungen sind zwar für den Schlichter, nicht aber für den Versicherer bindend. Der Verband der Autoversicherer weist darauf hin, daß der Autofahrer nicht bestraft ist, ohne Zustimmung des Versicherers einen Anspruch ganz oder teilweise anzuerkennen. Tut er es doch, riskiert er den Versicherungsschutz bis 1000 Mark zu verlieren oder den Teil des Anspruchs selbst zahlen zu müssen, der über seine tatsächliche Haftung nur aufgrund der Anerkennung zu leisten ist.

## Als Student privatversichert

**WR. Köln**  
Studenten können sich von der Pflichtversicherung in der Gesetzlichen Krankenversicherung befreien lassen. Sie müssen jedoch eine private Krankheits-Vollkostenversicherung nachweisen. Die Bescheinigung darüber ist zusammen mit dem Antrag auf Befreiung der Allgemeinen Ortskrankenkasse am Wohn- oder Studienort zuzusenden. BAföG-Empfänger erhalten auf Antrag vom Amt für Ausbildungsförderung monatlich 38 Mark Beitragszuschuß. Bei Auslandsstudium unterliegen Studenten in Belgien der gesetzlichen Versicherung, in Großbritannien kann man „privat“ bleiben, in den Niederlanden und in Österreich besteht Wahlfreiheit.

VERTRAG / Umfassender privater Krankenversicherungsschutz für wenig Geld

## Police gehört zum „Urlaubsgepäck“

Plötzliche Krankheit oder Unfall kann die Urlaubsfreude zunichte machen; vor allem, wenn sie mit empfindlichen Vermögensverlusten verbunden sind. Darum empfehlen gesetzliche wie private Krankenkassen ihren Mitgliedern, rechtzeitig vor Beginn der Urlaubsreise für einen ausreichenden Versicherungsschutz zu sorgen.

Der private Krankenversicherungsschutz erweist sich in mehrfacher Hinsicht als vorteilhaft: Jeder Urlaubsreisende, der bei einer privaten Krankenkasse versichert ist, hat bereits, so Joseph Hamacher jun. vom Verband der Privaten Krankenversicherung (PKV), für einen Monat europaweit (einschließlich der europäischen Ostblockstaaten) Versicherungsschutz. Will er länger unterwegs sein und außereuropäische Länder besuchen, so erhält er gegen einen geringen Aufschlag einen entsprechend erweiterten Versicherungsschutz.

Andererseits schützen EG-Verordnungen und Sozialabkommen die Mitglieder einer Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) auf ihrer Urlaubsreise. Hiernach haben GKV-Versicherte in den EG-Staaten sowie in Jugoslawien, Finnland, Österreich, Portugal, Rumänien, Schweden, Spanien und der Türkei grundsätzlich den gleichen Versicherungsschutz wie zu Hause.

Beanspruchen sie jedoch eine gleichwertige medizinische Versorgung im Ausland, so entspricht der gebotene Krankenversicherungsschutz nicht immer den Erwartungen. Deutsche Urlauber in Belgien, Frankreich oder Luxemburg müssen beispielsweise oft erhebliche zusätzliche Zahlungen (zu den Kassenleistungen) aufbringen.

Nicht wenige Ärzte in der Steiermark, in Tirol oder Salzburg behandeln deutsche Touristen – wie auch immer diese versichert sein mögen – ausnahmslos als Privatpatienten. Und den vom Arzt verfügbaren Rücktransport muß der GKV-Versicherte (mangels Leistung seiner Kasse) aus der eigenen Tasche bezahlen.

Vor allem in Staaten, die nicht der EG angehören und mit denen keine

Sozialabkommen bestehen, muß sich der gesetzlich Krankenversicherte privat behandeln lassen; beispielsweise in den osteuropäischen Staatshandelsländern (ohne Rumänien), in Norwegen, in der Schweiz, in den USA und in Kanada, in Japan sowie in den afrikanischen Staaten.

Hier muß der Versicherte zunächst sämtliche Rechnungen für ambulante oder stationäre Behandlungen persönlich begleichen. Die Rückstattung der Kasse aber (nach Rückkehr) hält sich in den Grenzen der vertraglichen Sätze; den Restbetrag muß der Versicherte bezahlen.

Wer als GKV-Versicherer in Urlaub fährt, sollte daher vorher rechtzeitig seinen Versicherungsschutz durch eine befristete Auslandsreise-Krankenversicherung aufbessern; diese Versicherung kann bei einem Versicherungsunternehmen, einem Versicherungsmakler, bei einem Reisebüro oder einem Automobilklub abgeschlossen werden und kostet zwischen 50 und 90 Pfennig pro Tag und Person.

KBS

VERTRAG / Keine Angst vor dem „Kleingedrucktem“

## Wechsel wird meist teurer

Gewiß, Versicherungsverträge mit privaten Krankenversicherern werden nach den von der Berliner Aufsichtsbehörde genehmigten Allgemeinen Versicherungsbedingungen rechtsverbindlich abgeschlossen – es gibt allerdings auch Abweichungen hiervon zugunsten des Verbrauchers, die sich in den jeweiligen Tarifen der Versicherungsunternehmen widerspiegeln. Sie zeigen, daß Wettbewerb in diesem Marktbereich vorhanden ist. Oft erweist sich jedoch das „Juristendeutsch“ als Barriere. Es hindert den Bürger, Versicherungsverträge zutreffend zu beurteilen. Hilfe hierbei bietet ein Merkblatt des Verbandes der privaten Krankenversicherung (Postfach 51 10 40, 5000 Köln 51).

Der Versicherungsschutz beginnt nach Vertragsabschluss zu dem im Versicherungsschein genannten Zeitpunkt; der Vertrag gilt dann als abgeschlossen, wenn dem Versicherungsnehmer der Versicherungsschein oder eine Annahmeerklärung des Versicherers zugegangen ist. Sind Wartezeiten vorgesehen, so beginnt der Versicherungsschutz erst nach deren Ablauf. Bei Unfällen besteht keine Wartezeit.

Der Versicherungsfall ist – bei freier Arztwahl –

• in der Krankheitskosten- und Krankentagegeld-Versicherung;

die medizinisch notwendige Untersuchung und Heilbehandlung wegen Krankheit oder Unfallfolgen, die Untersuchung und medizinisch notwendige Behandlung wegen Schwangerschaft, die Entbindung sowie gezielte Vorsorgeuntersuchungen;

• in der Krankentagegeld-Versicherung: die medizinisch notwendige Heilbehandlung wegen Krankheit oder Unfallfolgen, in deren Verlauf der Arzt Arbeitsunfähigkeit feststellt.

Will man als Versicherungsnehmer einen Versicherungsvertrag kündigen, so muß man dies schriftlich – spätestens drei Monate vor Ablauf des Versicherungsjahres – tun. Pflichtmitglieder der gesetzlichen Krankenversicherung können bereits vor Ablauf des Versicherungsjahres kündigen.

Wer beabsichtigt, zu einem anderen Krankenversicherer überzuwechseln, sollte folgende Punkte beachten:

• Beim neuen Versicherer gibt es neue Wartezeiten.  
• Da der Versicherungsnehmer inzwischen älter geworden ist, muß er unter Umständen beim neuen Versicherer einen höheren Beitrag zahlen.  
• Ist der Versicherungsnehmer krank, so muß er damit rechnen, daß der neue Versicherer von ihm einen Beitragszuschlag fordert.

KARL-HEINZ STEFAN

## BUCHER

„Entwicklungen und Erfahrungen auf dem Gebiet der Versicherung“, von Professor Doktor Reiner Schmidt; Verlag Versicherungswirtschaft, Karlsruhe, 1984; Gln. 580 Seiten, Preis: 96 Mark.

Veröffentlichungen aus den Jahren 1951 bis 1983 – Jahre des Wiederaufbaus der deutschen Assekuranz und Jahre des Wachstums und der wirtschaftlichen Stabilisierung als wichtiger Bestandteil der Volkswirtschaft zu lesen, ist auf jeden Fall reizvoll. Um so mehr jedoch, wenn es sich wie bei Professor Dr. Reiner Schmidt nicht nur um eine wissenschaftliche Autorität, sondern auch um einen erfahrenen und erfolgreichen Praktiker handelt.

Die Aufsatzsammlung schlägt den Bogen von versicherungswirtschaftlichen und rechtlichen Problemen und zeigt immer wieder das Spannungsfeld und die Überlappung mit weiteren Auseinandersetzungen mit dem Phänomen Versicherung mit sozialen und technischen Entwicklungen. Dabei ist nachträglich nichts „aktualisiert“ worden, auch das nicht, wo der Autor vielleicht doch „nicht ganz richtig gelegen hat“.

Leider ist der doch so recht umfangreiche Bereich „EG-Recht“ nicht im Band enthalten. Vielleicht ergibt sich einmal eine gesonderte Veröffentlichung zu dem immer wieder aktuellen Thema.

Py.

## Privatversicherte sehen ihre Arztrechnung selbst.

Die neue Gebührenordnung ist eine gute Basis für die Partnerschaft zwischen Arzt und Patient. Sie macht die Arztrechnung lesbarer und veranlaßt Privatversicherte, mit dem Arzt über die Behandlungskosten zu sprechen.

Kostenbewußtes Verhalten zahlt sich für den einzelnen Privatversicherten aus. Dafür sorgen auch die Beitragsrückerstattung und die Selbstbeteiligungstarife. Und diese Anreize zu kostenbewußtem Verhalten für den einzelnen wirken sich beitragsstabilisierend für alle Versicherten aus.

Der private Krankenversicherungsschutz kann individuell gestaltet werden. Seine Fortschrittlichkeit, Flexibilität und Leistungsfähigkeit werden zunehmend anerkannt. Immer mehr Menschen kommen zur privaten Krankenversicherung.

Die neue Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ) können Sie kostenlos beim PKV-Verband anfordern. Verband der privaten Krankenversicherung e.V., Postfach 51 10 40, 5000 Köln 51.

**Die privaten Krankenversicherungen**

Praktizierter Fortschritt



مركز الأمل



## Tiroler Dreyfuß

Der Dreyfuß-Prozess hat, und zwar in den dreißig Jahren, ist von der ortsüblichen Mentalität so gründlich verdrängt worden, daß die braunen Schatten, die aus dem Kompendium schon auf die damalige Gegenwart fielen, jetzt erst wieder durch eine Buchveröffentlichung sichtbar geworden sind. In der Buchreihe "Die Tiroler Dreyfuß" von Karl Kraus, herausgegeben von Berta Zuckerkandl, ist der Fall in seinem Buch über die von Karl Kraus grausam verurteilte Berta Zuckerkandl (in meinem Salon ist Österreich, Heroldverlag).

Auf einer Gebirgswanderung, die der Zahnarzt Halmann mit seinem Sohn Philipp unternahm, wurde er von einem plötzlichen Unwohlsein befallen und sank tot um. Sein Sohn, der in ein unweit gelegenes Gasthaus, um Hilfe zu holen, ein Arzt stellte die Todesursache fest, alles schien den normalen Weg zu gehen, als sich im so frommen als antisemitischen Land Tirol ein Gerücht erhob.

Der zu Hilfe gerufene Wirt erinnerte sich jetzt deutlich, einen Disput zwischen Vater und Sohn beobachtet zu haben, in dessen Verlauf der Sohn seinem Vater einen Stoß versetzt habe, der ihn umwarf. Daraufhin wurde Philipp Halmann verhaftet und wegen Mordes verurteilt. Als sich jedoch herausstellte, daß die Szene von dem fraglichen Gasthof aus nicht einmal mit Fernrohr hätte eingesehen werden können, wurde das Urteil revidiert - auf Totschlag.

Philipp saß schon ein Jahr, als Frau Zuckerkandl mit der Sache befaßt wurde. Sie reiste nach Paris und gewann Painlevé als Helfer, der sich an den österreichischen Kanzler Schober wandte, welcher eine Begnadigung erreichte. Anders als Dreyfuß fand sich der kranke junge Mann damit ab, um aus der Haft zu entkommen.

Halmann verließ das Land recht schnell, ging zuerst nach Paris, und kam 1941 mit einem Visum, das ihm Albert Einstein beschaffte, nach Amerika. Dort wurde er einer der hochgeschätzten Photographen von "Life". Aber keine Photographie zeigt, daß Philipp Halmann jener "Dreyfuß" von Tirol war.

## Resultat der Grabungskampagne von Petersfels: Steinzeit als offenes Buch

# Kaviar für die Rentierjäger

Schon seit einem halben Jahrhundert ist die Höhle "Petersfels" nahe der Stadt Engen im Hegau als reichster Fundplatz der Altsteinzeit bekannt. Doch erst in der letzten Zeit wurde entdeckt, daß diese Höhlenfunde nur einen winzigen Teil der Vorzeitschätze in diesem Tal darstellen. Rund um den Höhleneingang ist der Talboden voll von Feuersteingeräten und Knochen; es sind keine spektakulären Einzelstücke, sondern unzählige Knochenbruchstücke, Zähne, Werkzeugreste, die jedoch zusammen genommen ein überaus scharfes Bild der "großen Jagd" damals in Süddeutschland vor 12.000 Jahren vermitteln.

Dieser Fundplatz stammt aus der Zeit des sogenannten Magdalénien, der jüngsten Kulturstufe der Jungsteinzeit. Damals leben in Europa schon höchst moderne Menschen, die sich in einer Umwelt behaupteten, die einen heute schaudern läßt: Mitteleuropa kahl, nur mit einzelnen Fichten und Strauchbirken oder Sanddornbüschen bedeckt, im Süden die Alpen mit Eis bedeckt, im Norden gewaltige Gletscher, die ganz Skandinavien verhüllten und über die Ostsee krieschen, sommers kalte Winde von den Gletscherfeldern und reißende Schneewasserflüsse, winters Kälte und Schnee - die große Eiszeit geht nur langsam zu Ende. Durch die halbarktische Landschaft ziehen Jägerhorden in sorgfältig genähter Fell- und Lederbekleidung, mit Lanzen und durch Schleuderstücke verstärkten Speere ausgerüstet, mit Fellzelten bewohnt, auf der Beutejagd.

Dieses kühle Mitteleuropa ist ein gutes Jagdrevier, denn der Sommer bringt relativ viel Sonnenschein (die Sonne steht ja so hoch wie heute) und zaubert eine reiche Steppenflora aus der Erde. Zwar sind die letzten Mammuten nur noch als sagenhafte Riesen in Erinnerung der Menschen. Doch unzählbare Rentierherden, viele kleine Trupps von Wildpferden, Hirsche, Auerochsen oder Wisente liefen ebenso reiche wie relativ leicht zu erbeutende Fleischmassen.

Diese Umweltzustände im endsteinzeitlichen Mitteleuropa des Magdalénien ist durch die Ausgrabungen der letzten Zeit und zahlreiche Funde in groben Zügen bekannt. Die Grabungen um die Petersfelshöhle lieferten

dazu ein ungewöhnlich eindringliches Bild von der großen Eiszeitjagd. Ihre Entdeckung begann 1974. Mehrere Jahre lang gruben deutsche und französische Archäologen unter Leitung des "Instituts für Urgeschichte (Jägerische Archäologie)" der Universität Tübingen. Der jetzt publizierte Schlussbericht in den "Archaeologica Venatoria" (Tübingen) offenbart faszinierende Zusammenhänge zwischen Mensch, Tier und Umwelt.

Der "Petersfels" liegt in einem Tal, dem heutigen "Brudertal", das sich aufwärts dramatisch verengt. An seinem Eingang zogen - das läßt sich aus der Topographie und Landschaftskonstruktion entnehmen - in jedem Herbst die Rentierherden vorbei, die im Sommer in den fütterreichen Ebenen um den Bodensee gestrast und ihre Jungen großgezogen hatten, um nun ihr Winterquartier im trockenen und schneearmen Land um den mittleren Neckar aufzusuchen.

Das war der Augenblick, in dem die als Jägermädchen umherziehenden Altsteinzeitmenschen auftauchten, die ihre Chancen aus der Erfahrung vieler Generationen exakt zu berechnen wußten. Sie haben fast zwei Jahrzehnte lang hier gejagt, wie C-14-Datierungen beweisen. Sie scheuten Teile der großen Herden, so daß sie statt zu dem Aufstieg auf die Winterquartiere voller Panik in das Brudertal flüchteten. Dort gerieten sie in die Falle der Talenge, wo schon weitere Jäger warteten. Die Tiere wurden eine leichte Beute und gleich an Ort und Stelle geschlachtet. Die bleichenden Knochen wurden oft schon im selben Winter durch Bachschutt zugedeckt und so für die beglückte Archäologen-Nachwelt konserviert.

Durch Vergleiche mit den Jagdgewohnheiten heutiger rentierjagender Eskimo-Stämme und mit Hilfe der Schlag- und Schnittspuren, die auf den Knochen erfolgreich zu erkennen sind, läßt sich die Szenerie bis in Einzelheiten rekonstruieren. Man zog der Beute das Fell ab, schnitt und schlug Gliedmaßen und Rippen ab - typische Schnittspuren bezeugen es - löste mit einem Schnitt entlang dem Rückgrat das Fleisch des Rumpfes, markhaltige Knochen wurden aufgebrochen, um das Mark heraus-

zustochem - eine Art Steinzeitkaviar. Nachdem sich bestätigt, daß auch zerbrochene Unterkieferknochen gefunden werden, können nur sehr wenig Mark enthalten haben und dürften nur in Zeiten der Nahrungsmittelknappheit verwertet worden sein. Ein Sprichwort der Eskimos aus Nordkanada sagt denn auch: "Der Wolf flieht, wenn er hört, daß die Unterkiefer zur Markgewinnung zerhackt werden", was zugleich bedeutet, daß man in solchen Notzeiten auch Wolfsfleisch aß. Tatsächlich zeigt ein Wolfsknochen am Petersfels auch Schnittspuren, als ob er als Nahrung verwertet worden wäre.

Doch der Knochenreichtum in dem Talgrund des Brudertals läßt vermuten, daß die Magdalénienjäger meistens sehr gute Beute machten. Aus der Funddichte der Grabungen ist zu schließen, daß hier mindestens 1200 Rene (vermutlich ein Mehrfaches) im Lauf der Zeit getötet wurden, dazu Hunderte von Wildpferden, Gemsen, Steinböcke, Rothirsche, Hasen und Füchse, die vielleicht bei der Aussuche ertrappt wurden. Sogar Vielfraße lebten zu jener Zeit im Hegau, wie ein Einzelfund bezeugt.

Mit Sicherheit blieben die Jägerhorden aber nicht über den Winter hier im Brudertal. Sie mußten, mit ihren Reservaten an Trockenfleisch, weiterziehen und vielleicht die Rene an ihren Winter-Fütterplätzen weiter bejagen; dafür gibt es ebenfalls schon Fundindizes. Wie weit diese Nomaden ihre Wanderungen ausdehnten, ist noch unbekannt. Weltkundig können sie keineswegs gewesen sein, das läßt sich aus dem Schmuck nachweisen, den sie trugen: Er bestand aus durchbohrten Schneidezähnen des Rentiers zum Beispiel aus bunten und bizarren Muscheln und Schnecken, zum großen Teil fossil, die zum Teil vom Mittelmeer oder aus der Umgebung von Paris stammen.

Alles Anschein nach zogen die am Petersfels jagenden Trupps nicht selbst in den warmen Süden oder Westen zum Winterquartier. Viel wahrscheinlicher ist, daß sie diese Schätze von Nachbarn eintauchten, wobei sie dann erfuhren, wieviel unzählige Tagesmärsche die Welt groß war und daß es anderswo ganz anders, z.B. viel grüner aussah.

HARALD STEINERT



Schwarz-Weiß-Kontraste: "Witwe" des Photographen Robert Häusser (1955), aus der Ausstellung in der Mannheimer Kunsthalle FOTO: KATALOG

## Mannheim: Der Photograph Robert Häusser

# Auf schwarzem Marmor

Die Bilder lassen keine Wärme aufkommen. Da ist nichts behütet und heimelig. Die Welt erscheint eher unwirklich und unheimlich, obwohl es Photographien sind, die von einer vorgefundenen Wirklichkeit ausgehen (müssen). Aber Robert Häusser, dem die Mannheimer Kunsthalle zu seinem schätzten Geburtstag und zugleich zu der Verleihung des Octavus-Film-Medaillen überreicht wurde, hat seine "Photographischen Bilder 1941-1984" eingerichtet hat, bevorzugt Motive der Düsternis und Unbehaustheit. Damit korrespondiert seine Vorliebe für kontrastreiche Schwarz-Weiß-Aufnahmen (auf die sich die Ausstellung beschränkt), die an die Holzschnitte Vallottons mit ihrem hart gegeneinander gesetzten Schwarz und Weiß erinnern.

Diesen Verzicht auf die Nuancen verschiedener Grautöne charakterisierte bereits die Aufnahmen des 17-, 18-jährigen. Nur zwischen 1953 und 1954, als Robert Häusser sich nach Kriegsdienst, Gefangenschaft, einigen Jahren als Bauer im Brandenburgischen und Lehrjahren an der Schule für angewandte Kunst in Weimar in Mannheim niedergelassen hatte, und professionell als Photograph zu arbeiten begann, gab es - wie er selbst nennt - eine "helle Periode". Dieses "Hell" bezieht sich auch damals nicht auf die Bildinhalte. Es ist nur ein formales Kriterium. Denn Häusser nahm damals eine Reihe von Photos auf, die kein Schwarz kennen, sondern nur Abstufungen zwischen einem hellen Grau und Weiß. Es sind vorwiegend Schneelandschaften oder Stadtsichten im Morgenlicht, in dem die Konturen verschwinden und das Tageslicht noch keine harten Schatten wirft.

Doch bald findet er zu der Unerbittlichkeit der frühen Bilder zurück. Selbst bei dem Porträt schenkt er sich alle schmeichelnden Weichheiten. Die spanische Bäuerin steht - diesen Verzicht auf die Nuancen verschiedener Grautöne charakterisierte bereits die Aufnahmen des 17-, 18-jährigen. Nur zwischen 1953 und 1954, als Robert Häusser sich nach Kriegsdienst, Gefangenschaft, einigen Jahren als Bauer im Brandenburgischen und Lehrjahren an der Schule für angewandte Kunst in Weimar in Mannheim niedergelassen hatte, und professionell als Photograph zu arbeiten begann, gab es - wie er selbst nennt - eine "helle Periode". Dieses "Hell" bezieht sich auch damals nicht auf die Bildinhalte. Es ist nur ein formales Kriterium. Denn Häusser nahm damals eine Reihe von Photos auf, die kein Schwarz kennen, sondern nur Abstufungen zwischen einem hellen Grau und Weiß. Es sind vorwiegend Schneelandschaften oder Stadtsichten im Morgenlicht, in dem die Konturen verschwinden und das Tageslicht noch keine harten Schatten wirft.

Doch bald findet er zu der Unerbittlichkeit der frühen Bilder zurück. Selbst bei dem Porträt schenkt er sich alle schmeichelnden Weichheiten. Die spanische Bäuerin steht - diesen Verzicht auf die Nuancen verschiedener Grautöne charakterisierte bereits die Aufnahmen des 17-, 18-jährigen. Nur zwischen 1953 und 1954, als Robert Häusser sich nach Kriegsdienst, Gefangenschaft, einigen Jahren als Bauer im Brandenburgischen und Lehrjahren an der Schule für angewandte Kunst in Weimar in Mannheim niedergelassen hatte, und professionell als Photograph zu arbeiten begann, gab es - wie er selbst nennt - eine "helle Periode". Dieses "Hell" bezieht sich auch damals nicht auf die Bildinhalte. Es ist nur ein formales Kriterium. Denn Häusser nahm damals eine Reihe von Photos auf, die kein Schwarz kennen, sondern nur Abstufungen zwischen einem hellen Grau und Weiß. Es sind vorwiegend Schneelandschaften oder Stadtsichten im Morgenlicht, in dem die Konturen verschwinden und das Tageslicht noch keine harten Schatten wirft.

Dieses Memento mori ist Häussers Hauptthema. Nicht zufällig bevorzugt er im Bildaufbau eine strenge Symmetrie, oft verbunden mit einem sehr niedrigen Kamerastandpunkt, der alles leblos und versteinert erscheinen läßt. Die "Stadt hinter dem Strom" ist erreicht. (Bis 6. Jan.; Katalog 39 Mark.) PETER DITTMAR

## Regiedebüt von Ruth Niehaus mit Jean Anouilh

# Der Tod mit der Kamera

In Hamburg hat sie einmal die Eurydike in Jean Cocteau's "Orphée" gespielt. Es will scheinen, Ruth Niehaus, Oscar Fritz Schuh's bevorzugte Protagonistin, sei von diesem Mythos der zu neuem Leben erweckenden Kraft der Kunst nie wieder losgekommen. Als man ihr jetzt an den Westfälischen Kammertheatern in Paderborn eine Inszenierung anbot, wählte sie diesen Mythos wieder. Als Regisseurin debütierte sie mit "Eurydike" von Jean Anouilh.

Das darf man mutig nennen, schon des Figurenaufgebots wegen. Wo Glucks Orpheus-Oper mit drei Personen auskommt, fordert Anouilh deren 18. Es ging ihm ja kaum nur um die Transposition der Geschichte in die Gegenwart, um die Verwandlung des mythischen Sängers in einen Geliebten oder um die Schmierenschauspielerin Eurydike. Wenn das Stück den Mutter und ihren ögigen Liebhaber einführt, wird deutlich: Bedingte und zu allen faulen Kompromissen und Halbheiten bereit, "Liebe" steht gegen jenes Elementare und Absolute, das sich an den beiden jungen Leuten ereignet.

Frau Niehaus sah das richtig. Und es ist ganz deutlich zu machen zu einer Zeit, da Anouilh dem deutschen Publikum fremd geworden ist, weil seit Jahren unterschlagen, rangiert sie zwischen dem Text um. Etwa, wenn Szenen des ersten Aktes später als Traumsequenzen, als Rückblenden erscheinen. Die Verbörsen im dritten Akt rechtfertigt das Verfahren. Es fikt sich aber auch sonst natürlich in diese Inszenierung, die im gan-

zen filmisch konzipiert ist - nicht nur wegen der Bahnhofslärm-Tonkulisse, die immerfort in den Wartesaal dringt, in dem die Handlung spielt. Alle Auftritte im zweistöckigen Bühnenbild von Edgar Ruff sind von filmischer Bewegungs-Optik bestimmt, und das sichert dem Geschehen eine faszinierende Lebendigkeit.

Die Regiedebütantin gewinnt sie auch dadurch, daß sie der eher unscheinbaren Figur des Todes, der bei Anouilh "Herr Hein" heißt, mehr Attraktivität verschafft. Eine unangenehm schnarrende Polaroid-Kamera hat sie ihm verpaßt, mit der er diejenigen abbildet, die bald darauf sterben. Die Bilder werden in einem Album verwahrt, aus dem er jenes von Eurydike entnimmt (und häufig) zerreißt, wenn sie ins Leben zurückkehren darf.

Daß eine derart intelligente Inszenierung, die ausnahmslos jede Figur auf die ursprüngliche Sage zurückrechnen trachtet, mit Anouilhs Sprache, diesem zwischen Tändelei und bitterem Ernst changierenden Parlando, glänzend zurechtkommt, nimmt nicht wunder. Dabei ist sie immer vom Schauspielher her entwickelt, statt ihn in ein ergrübeltes Konzept einzuschließen. So bleibt es nicht bei der Profilierung der Hauptfiguren von Clementine Horn (Eurydike) und Wilfried Himmelfrey (Orpheus). Ausnahmslos alle Figuren, bis hin zur textlosen Bardame (Dagmar Erkmann), werden zu unverwechselbaren Individuen. Dieses Regiedebüt ist erstaunlich.

KATRIN BERGMANN

## JOURNAL

### Fünf Prozent mehr für die Kulturpflege

dpa, Bonn  
Die Länder haben voraussichtlich in diesem Jahr mit 2,4 Milliarden Mark fast fünf Prozent mehr Mittel für Kunst und Kulturpflege (unter Einschluss von Naturschutz und Landschaftspflege) ausgegeben als 1983. Nach Angaben des Bonner Sekretariats der Kultusministerkonferenz liegt damit der Steigerungssatz für Kulturausgaben deutlich über dem der Gesamtausgaben der Länder. Mit nahezu 1,1 Milliarden Mark rangieren die Aufwendungen für die Theater an erster Stelle, gefolgt von den Ländermitteln für Museen und Sammlungen in Höhe von 357 Millionen Mark. Die höchste Steigerungsrate von 22,6 Prozent im Vergleich zu 1983 weisen die Ausgaben für Naturschutz und Landschaftspflege auf, für die 24,6 Millionen Mark bereitgestellt wurden.

### Abkommen über Filmförderung

dpa, Bonn  
Ein Regierungsabkommen über die gemeinsame Absatzförderung von Filmen haben Bundeswirtschaftsminister Bangemann und der französische Kulturminister Jack Lang in Bonn unterzeichnet. Das Abkommen gilt für die Jahre 1984 bis 1986, teilt das Wirtschaftsministerium mit. Für die Absatzförderung werden von beiden Seiten jährlich jeweils 500.000 Mark zur Verfügung gestellt. Davon sind je 300.000 Mark für die Absatzförderung von sechs deutsch-französischen Gemeinschaftsproduktionen vorgesehen.

### Kunsthochschule für das Ruhrgebiet

lnw, Essen  
Die Errichtung einer Kunsthochschule im Ruhrgebiet, die für die Verbindung zwischen Kultur und Arbeitswelt bedeutsam sein könne, forderten die SPD-Überbürgermeister der elf kreisfreien Großstädte des Reviers in Essen. Das Duisburger Stadtbürgerhaupt Josef Krings kündigte in diesem Zusammenhang "Kooperationsmodelle" an, mit denen die Ruhrstädte an das nordrhein-westfälische Wissenschaftsministerium herantreten wollten. Die Teilnehmer beklagten, daß neben der bestehenden Kunsthochschule in Düsseldorf nur die Verselbstständigung der bereits vorhandenen Kunstinstitute in Köln und Münster im Gespräch sei. Die Diskussion um den Ausbau des Hochschulwesens auf dem Gebiet der Bildenden Kunst dürfe nicht länger "am Ruhrgebiet vorbei" geführt werden.

### Die Literaturpreise von Marburg vergeben

wn, Marburg  
Der mit 15.000 Mark dotierte und alle zwei Jahre vergebene Marburger Literaturpreis wurde für 1984 dem aus Sachsen stammenden, 58 Jahre alten Osnabrücker Schriftsteller Erich Loest zuerkannt. Die mit jeweils 7500 Mark dotierten drei Förderpreise für junge Autoren gingen an die 37-jährige Münchenerin Bettina Blumenberg, den 39 Jahre alten Südtiroler Joseph Zoderer und an den 30 Jahre alten rumänisch-deutschen Lyriker Klaus Hensel, der in Frankfurt lebt.

### Die Sieger im Gesangswettbewerb

dpa, Berlin  
Im Bundeswettbewerb Gesang des Verbandes Deutscher Musiker und konzertierender Künstler sind in Berlin in der Endauswertung des A-Wettbewerbs die Preise vergeben worden. Der 24-jährige Thomas Mohr aus Neumünster erhielt dabei sowohl den ersten Preis im Fachgebiet Oper in Höhe von 5000 Mark, zusammen mit der 19-jährigen Kirsten Juckel aus Hamburg, als auch den zweiten Preis im Fachgebiet Konzert in Höhe von 3000 Mark. Im Fachgebiet Oper ging der zweite Preis in Höhe von je 3000 Mark an die 25-jährige Jutta Winkler aus Mannheim und an die 27-jährige Antje Kittenbaum aus Hannover.

### Vor einer Million Jahren in Sibirien

AFP, Jakutsk  
Überreste von mehreren prähistorischen Siedlungen haben sowjetische Archäologen an dem sibirischen Strom Lena, etwa 140 km stromaufwärts von Jakutsk entfernt, gefunden. Eine der Siedlungen soll über eine Million Jahre alt sein und damit die älteste bisher in der Sowjetunion entdeckte Nachweise menschlicher Niederlassungen. Das damalige Klima in Mittel-Sibirien entsprach nach Ansicht der Archäologen den heutigen Verhältnissen, da in den oberen Erdschichten damals schon Dauerfrost herrschte. Sie leiteten daraus ab, daß die prähistorischen Bewohner Sibiriens Feuer machen konnten und Kleidung besaßen, die sie vor den in dieser Region im Winter bis auf minus 60 Grad Celsius fallenden Temperaturen schützte.

## Zürich: Kelterborns neue Oper „Der Kirschgarten“

# Musik aus fernen Welten

Den Figuren nach Trotz Hauptperson in Anton Tschechows Komödie "Der Kirschgarten" ist nun einmal der Garten mit seinen erst blühenden, später fallenden Blumen. Aber wie singt ein Garten? Die Hauptfigur einer Oper sollte ja singen. Zur Oper nämlich ist der "Kirschgarten" nun geworden: Der Schweizer Rudolf Kelterborn hat sie komponiert, und uraufgeführt wurde sie jetzt am neu eröffneten Zürcher Opernhaus.

Es war ein sehr respektabler Premierenerfolg für den Komponisten und ein verdientermaßen ganz großer Erfolg für die Aufführung unter der Regie von Nikolaus Lehnhoff, dem Andreas Reinhardt als Bühnenbildner und Tobias Hoheisel für die Kostüme zur Hand gingen. Andreas Reinhardt schweigt im matten Weiß, in der Farbe der Kirschblüten, von denen gerade am Anfang so viel die Rede ist. Reinhardt reißt die neue, schöne, große Bühne des Zürcher Hauses weit auf. Das atmet die Weite und die sommerliche Helligkeit. Rußlands, das wenn außer Plastikbahnen vor weißen Hängern nicht viel zu sehen ist: rechts und links riesige hohe Türen, in der Mitte ein nicht minder hoher Fenster, das ein paar Möbel und Begehrt.

Darin läßt sich Tschechow spielen, darin läßt sich Oper spielen. Aber beides zugleich zu spielen verlangt schon einen Drahtseiltanz des Regisseurs. Eben den hat Nikolaus Lehnhoff stehend bewältigt. Denn es sind ja Tschechows Figuren, die nun unter der Opernregie gefallen sind. Sie reden Tschechows Text (in Gudrun Düwels Übersetzung), wenn auch vom Komponisten so kräftig ausgedünnt, daß von den Qualitäten der Dichtung nicht mehr viel vorhanden ist. Für Selbstreflexion und lyrische Wortmusik hat ein solches Libretto keinen Platz. Es buchstabierte Handlung, mehr nicht. Das ist stets dasselbe bei dieser Art von Literatur.

Aber dennoch: Es bleiben Tschechows Figuren. Lehnhoff gibt ihnen ihr starkes Profil. Er denkt die Dichtung immer gleich im Hinterkopf mit Bewegungen, Gesten und Reaktionen verfahren noch den reichen Charakter, den der Kurztext gar nicht mehr erschaffen kann. Lehnhoff respektiert auch die Kürze: Jede Figur ist gleich mit ihrem ersten Auftritt präzis gezeichnet. So stimmt sie. So braucht sie sich nicht zu ändern. Und das tun die Figuren des "Kirschgartens" ja auch nicht.

Jedenfalls nicht in der Oper. Da braucht sich nur die Musik zu ändern, nicht der Charakter auf der Bühne. Lehnhoff gibt den Figuren zugleich diese lapidare Allianz des Sängers. Und es sind die rechten Sänger dazu aufgetreten: Evelyn Lear hat aus langen Primadonnenjahren die Aura um sich, die die Renewskaja braucht.

Ann Marie Robertson, ein junger, hoher Sopran, ist schon Anja, ohne es zu wissen, das zu müssen. Helmut Garbow, die Warja, singt mit ihrem warmen Mezzo gleichsam ständig in sich selbst hinein.

Nicht minder gut die Männer: Roland Hermann gibt dem Gajew jenes Profil, das in völliger Profillosigkeit besteht. Hans Helm ist grandios als Lopachin: ein Bild von einem Mann, der von seiner Frische und Energie ständig abgeben kann an die müden Gestalten um ihn herum. Peter Strauß als Trofimow, Horst Hestermann als Pischik, Charlotte Berthold als Charlotta Iwanowna, Howard Nelson als Jechichodow, Dorothea Wirtz als Dunjaska, Paul Späni als Firz: Das ist ein Ensemble von Sängerdarstellern, die man wahrscheinlich sehr gern anschauen könnte.

Bleibt die Frage nach Kelterborns Musik. Sie ist so komponiert, wie sich das nach Schönberg zu gebären scheint für einen zeitgenössischen Komponisten. Es ist auch davon auszugehen, daß sie unter Ralf Weikerts Leitung kompetent und richtig gespielt wird. Aber stumm bleibt sie über weite Strecken dem Ohr. Nur dann nicht, wenn sie den Garten reden läßt. Dann brausen sich Töne wie aus einer fernen, entlegenen Welt zusammen und üben einen starken emotionalen Sog aus. Da lebt und wirkt etwas in der Partitur, was uns schmerzlich berührt. Und dann lacht man auch plötzlich gar nicht mehr über die Naivität des Komponisten, der im Kirschgarten des "Kirschgartens" parkout die heute allfällige Umweltmetapher sehen will.

Eine erstaunliche Wendung am Schluss: Vor vorher der Kirschgarten hinter der Bühne, so ist er im vierten Akt, wenn endlich die Art ihr Werk beginnt, gleichsam im Zuschauer-raum anzunehmen, denn wir schauen dem Auszug der Renewskaja von Außen durch jenes Fenster zu, das vorher die Ausblicke auf den Garten erlaubt hatte. Auch dies ein Mittel der suggestiven Wirkung.

Am Tage vor dieser Uraufführung hatte die Zürcher Oper ihre neue Studiobühne (zugleich Probenbühne) im Anbau des Theaters eingeweiht: einen funktionstüchtigen quadratischen Raum mit einer Galerie an zwei Seiten. Da läßt sich also jede Art von Bühne herstellen, für jedes Experiment der passende Raum finden. Der Auftakt allerdings galt nicht dem experimentierenden neuen Musiktheater, sondern einer komischen Oper aus den vierziger Jahren, "Der Wunderschrank" von Ferenc Farkas. An ihm durften sich die Sänger des Internationalen Opernstudios, also die Nachwuchs-Crew der Zürcher Oper, bewähren. Was sie denn auch mit erstaunlichen Stimmen tat.

REINHARD BEUTH

## Bonn: P. Eschberg inszeniert „Kabale und Liebe“

# Blick in den Abgrund

Laise sitzt am Tisch und schreibt ihren Brief, der sie selbst in den Augen ihres geliebten Ferdinand demutieren soll. Sie unterbricht ihr verhängnisvolles Tun, erhebt sich und geht sprachlos auf ihren Feind zu, der ihr den Brief diktiert. Sie schaut ihn an, als sei er ein selbsterleuchteter, unglückseliger, fassungslos. Wenn sie zurückkehrt zum Tisch, um den Brief fortzusetzen, ist sie ein anderer Mensch. Sie hat in den Abgrund geblickt, sie hat in diesem Augenblick ihre Unschuld verloren, hat jene Schattenlinie überschritten, hinter die man nie mehr zurückkehrt. In ihrer schrecklich fühllos gewordenen Stimme klingt auf, daß hier jemand begriff: Glücksverlust ist keine gewaltige Tragik, sondern Erkenntnis.

Susanne Seidler, die in Peter Eschbergs Bonner Inszenierung von Schillers "Kabale und Liebe" diese Laise spielt, gibt innerhalb von zwei Minuten dem ganzen Drama Maß und Ziel. Schillers Stück, das vor zweihundert Jahren einmal politisch gemeint war, besteht wieder einmal seine Bewährungsprobe als das Drama der Jugend, die in ihrer totalen Gläubigkeit ebenso lebensunfähig ist wie eine Welt von Anpassungszwängen, die ihrem "Realitätsinn" auch die letzten Ideale zu opfern bereit ist.

Peter Eschberg hat "Kabale und Liebe" als Stück der durchbrochenen Grenzen inszeniert. Da ist kaum einer so, wie er zu sein scheint. Die wohl man auch plötzlich gar nicht mehr über die Naivität des Komponisten, der im Kirschgarten des "Kirschgartens" parkout die heute allfällige Umweltmetapher sehen will.

Eine erstaunliche Wendung am Schluss: Vor vorher der Kirschgarten hinter der Bühne, so ist er im vierten Akt, wenn endlich die Art ihr Werk beginnt, gleichsam im Zuschauer-raum anzunehmen, denn wir schauen dem Auszug der Renewskaja von Außen durch jenes Fenster zu, das vorher die Ausblicke auf den Garten erlaubt hatte. Auch dies ein Mittel der suggestiven Wirkung.

Am Tage vor dieser Uraufführung hatte die Zürcher Oper ihre neue Studiobühne (zugleich Probenbühne) im Anbau des Theaters eingeweiht: einen funktionstüchtigen quadratischen Raum mit einer Galerie an zwei Seiten. Da läßt sich also jede Art von Bühne herstellen, für jedes Experiment der passende Raum finden. Der Auftakt allerdings galt nicht dem experimentierenden neuen Musiktheater, sondern einer komischen Oper aus den vierziger Jahren, "Der Wunderschrank" von Ferenc Farkas. An ihm durften sich die Sänger des Internationalen Opernstudios, also die Nachwuchs-Crew der Zürcher Oper, bewähren. Was sie denn auch mit erstaunlichen Stimmen tat.

REINHARD BEUTH

sein, daß sie ihr Gegenteil mitbewirkt. Verzerrt sind sie in dieser Version im Grund alle: die beiden Liebenden, weil sie die absolute Reinheit verlangen; der machtbesessene Präsident (Heinrich Baumann), weil er vergessen hat, was Anstand überhaupt ist; Lady Milford (Ingrid Schaller), weil sie sich selbst betrügt; Mutter Miller (Sieglinde Geiger), weil sie realitätsfern unsinnigen Glücksvorstellungen huldigt, die sie nur angeliebt hat; der Sekretär Wurm, weil er Liebe für einen Gegenstand des Erwerbs hält.

Aber bei Peter Eschberg erleben sie alle den "Augenblick der Wahrheit". Lady Milford, wenn sie in den Spiegel blickt und ihre Sinnlichkeit als Schrecken erfährt. Der Präsident, wenn er im Vollgefühl der Macht entdeckt muß, daß selbige ausgerechnet da, wo er sie am unverletzlichen glaubte - in der Familie - ihren verundbarsten Punkt hat. Vor allem aber Ferdinand, der die Liebe in ihrer reinsten Form fordert, wenn er erkennt, daß er genau damit die Liebe und sich selbst zerstört.

Peter Eschberg hat sich dieses Drama der Grenzübertretung von Peter Papst in einen Universalort, irgendwo unterm Sternenzelt, stellen lassen. Ein paar Versatzstücke, Schleier, Spiegel - alles Spielpläne, aber bewußt keine sozialen Orte, kein benennbares Dasein. Und so inszeniert er das auch: Menschen, irgendwer, irgendwas. Menschen voller Leidenschaft, voller Entartung, voller Hoffnung und voller Unglück. Eschberg sucht dabei auch stets die Theatralik, weil sie zu den menschlichen Verzerrungen gehört, weil sie "Urbilder" abgibt, Stereotypen, die dem Leben entsprechen. Manchmal ist das ein wenig zuviel. Aber der Abend hat mitreißende Szenen. Und großartige Schauspielerei.

LOTHAR SCHMIDT-MÜHLISCH



Großartige Schauspieler: Thomas Weber-Schallauer und Heinz Boumans (v. l.) in der Bonner Inszenierung von "Kabale und Liebe" FOTO: STEFAN ODY



## Grubenunglück auf Taiwan fordert 32 Opfer

DW, Taipei

Auf Taiwan hat es gestern das dritte schwere Grubenunglück innerhalb des vergangenen Halbjahres mindestens 32 Todesopfer gefordert. 61 der in der Zechen Haishan unter Tage eingeschlossenen Bergleute werden noch vermisst, lediglich einer der mehr als 90 Arbeiter konnte schwer verletzt geborgen werden. Den Anblick der gestern in 600 Meter Tiefe aufgefundenen Opfer beschrieb die im Wettlauf mit der Zeit vorrückenden Rettungsmannschaften schockiert als vor ihnen liegende „Leichenberge“. Die Suchtrupps werden in dieser Tiefe durch hohe Konzentrationen von Kohlenmonoxid stark behindert. Die Hoffnung auf Rettung der übrigen, in etwa 2000 Meter Tiefe eingeschlossenen, sinkt von Stunde zu Stunde.

Das Unglück hatte sich unmittelbar nach dem Schichtwechsel ereignet. Die Polizei vermutet als Ursache eine Schlagwetterexplosion mit nachfolgendem Einbruch von vier Stollen. Dieser Umstand wird in den nächsten Tagen bei der Untersuchung des Unglücks noch eine Rolle spielen. In derselben Zechen hatte sich bereits Ende Juni eine Schlagwetterkatastrophe ereignet. Damals hatten Funken bei der Entgleisung einer Lore in 1200 Meter Tiefe eine Explosion ausgelöst. 71 Bergleute verloren ihr Leben; 45 der eingeschlossenen konnten gerettet werden. Nur drei Wochen später kamen weitere 123 Bergarbeiter in der Kohlengrube Jui Fang nordöstlich von Taipei bei einem Brand eines Grubenbrandes ums. Damals ließ Ministerpräsident Yu Guohua etwa 20 der 124 taiwanesischen Zechen auf Dauer schließen.

Um so größer ist jetzt die Empörung über die neuerliche Katastrophe. Einschließlich der Opfer des jüngsten Unglücks hat Taiwan seine Kohlenförderung nach offiziellen Zahlen innerhalb der vergangenen zwölf Jahre mit nahezu 900 Toden und mehr als 35 000 Verletzten bezahlen müssen. Die eigentliche Ursache wird in der fehlenden, dringend notwendigen Modernisierung der weitgehend veralteten Zechen gesehen. Die enormen Aufwendungen würden jedoch vermutlich die heimische Kohle gegenüber Importen konkurrenzfähig machen.

Das Unglück auf Taiwan folgte einer Reihe weiterer schwerer Industriekatastrophen, die sich jüngst in Staaten der Dritten Welt ereigneten. Nach der Giftkatastrophe von Bhopal in Indien und den Explosionen von Flüssiggastanks in Mexiko City und einer Benzinpipeline in Brasilien werden warnende Stimmen immer lauter, die an der Verlagerung riskanter Produktionszweige in Länder ohne zureichende Sicherheitsbestimmungen Kritik üben.



Ein überraschendes Fazit ziehen die ersten deutschen Lehrer in Georgia drei Monate nach ihrer Arbeitsaufnahme: In vielen Fächern hinkt der amerikanische Bildungsstand hinter dem deutschen her. Die Bilder zeigen Annedore Moriske und Günther Hoppenworth bei ihrer Ankunft und während einer Konferenz.

## Deutsche Lehrer begeistern amerikanischen Schüler

WOLFGANG WILL, Atlanta

Es mag verführerisch sein, nach nur drei Monaten ein Urteil zu fällen – aber die deutschen Lehrer, die vom US-Bundesstaat Georgia für zunächst ein Jahr angestellt worden sind, haben größere Überraschungen erlebt als erwartet. „Schon die strukturellen Unterschiede in den Schulsystemen sind gewaltig“, urteilt Andreas Köhler in einem WELT-Gespräch. „Die Schüler essen beispielsweise in der Schule; dadurch gestaltet sich der Schultag lang. Es kommt überdies zu viel mehr Störungen des Unterrichts.“

So liegt denn auch die neunte Klasse hier in Mathematik um drei bis vier Jahre zurück. Köhler unterweist 15- bis 17-jährige Schüler an der Chero-

okee High School in Canton bei Atlanta in den Grundrechnungsarten und bringt ihnen das Ausfüllen von Schecks bei.

Seine Beobachtungen werden von den anderen sieben deutschen Lehrern, die als „Probe-Export“ besonderer Art gelten, geteilt. Sie klagen vorwiegend darüber, daß amerikanische Oberschüler weniger motiviert seien als deutsche, wozu Annedore Moriske aus Wisconsin an der Luhe anmerkt:

„In der zehnten Klasse werden die Schüler in Georgia erstmals mit Biologie konfrontiert, drei Jahre später als in Deutschland. Aber dann stellt das amerikanische Biologiebuch gleich extrem hohe Anforderungen.“

Deutsche Schüler seien in diesem

Alter anspruchsvoller, denen dürfte man nicht mit dem kommen, was der Lehrplan hier vorsehe. In Georgia würde kein Grundverständnis gelehrt – vielmehr pures Auswendiglernen ohne Rücksicht auf Verständnis verlangt. So etwas werde in der Regel nach einem halben Jahr vergessen, urteilte die deutsche Pädagogin.

Von ihren amerikanischen Kollegen sind die Deutschen, die in Niedersachsen zu den etwa 8000 arbeitslosen Lehrern zählen, ohne Vorbehalte, als freundschaftlich aufgenommen worden. Schließlich herrscht hier Lehrermangel. „Der Ausbildungs- und Wissensstand der Deutschen ist äußerst hoch“, anerkannte inzwischen Eloise Barron

vom Georgia-Ministerium für Erziehung.

Annedore Moriske wohnte anfangs in der Wohnung einer amerikanischen Kollegin, und Hoppenworth (28), der wie Frau Moriske (29) an der Collins-Highschool in College Park lehrt, durfte sofort das Auto seiner Gastgeber benutzen.

Der Hannoveraner Physiklehrer Hoppenworth kommt im Land der unbegrenzten Möglichkeiten offenbar gut an. Seine Schüler sind begeistert von seiner Art zu unterrichten. Mary Anderson, beispielsweise, sagt: „Wir sind gewohnt, daß man uns etwas lehrt, und dann wird erwartet, daß wir das akzeptieren. Anders Mr. Hoppenworth: Er regt uns zum Den-

ken an. Er hat uns einen Meter nicht nur aufgeschlüsselt, sondern auch seinen Ursprung mit der Wellenlänge des Lichtes erläutert.“ In Hoppenworth haben viele US-Lehrer einen Verbündeten gefunden – in ihrer Kritik an den Bergen von bewältigten Papieren. „Und ich dachte“, so Hoppenworth, „wir Deutsche seien die besten Bürokraten.“

Die Anfangsschwierigkeiten mit der Sprache, mehr noch mit dem weichen Georgia-Dialekt sind weitgehend überwunden worden. Auf die Frage, wo ein Oberschülerher „besser lebt“, den höheren Lebensstandard hat, antwortet Frau Moriske spontan: „Zweifelslos in Deutschland.“

## Zweimal Hemingway

Die beiden bekannten Enkelkinder von Ernest Hemingway, Mariel und Margaux, machen wieder von sich reden, diesmal höchst privat. Mariel will mit 23 und zwar zum ersten Mal heiraten, dafür läßt sich Margaux nach vier Jahren von ihrem millionenschweren Ehemann scheiden. Mariel lernte ihren Zukünftigen, den 35-jährigen Amerikaner Steve Crisman, vor acht Monaten im New Yorker „Hardrock-Cafe“ kennen. Er ist dort Geschäftsführer.

## Nicht kleinzukriegen

Vor einem Jahr hatten die Ärzte ihr eröffnet, sie könne nie wieder arbeiten. Ein kapitaler Irrtum, wie sich inzwischen herausstellte. Inzwischen hat die 76-jährige Betty Davis näm-

## LEUTE HEUTE

lich den Thriller „Murder with Mirrors“ nach Agatha Christie heruntergelesen. Und das nach einer Leidenszeit, die der Hollywood-Aktivist als „schlimmste meines Lebens“, einstufte: Erst diagnostizierte man bei ihr Brustkrebs. Neun Tage nach der Operation erlitt die alte Dame („Was geschah wirklich mit Baby Jane?“) einen Schlaganfall, schließlich stürzte sie noch und brach sich die Hüfte. Im Oberstübchen sei bei ihr aber noch keine Schraube locker, versicherte die grünläufige Dame bei Abschluß der Dreharbeiten.

## Das Wasser abgedreht

Jean Bedel Bokassa sitzt auf dem Trockenen. Wegen unbezahlter Was-

serrechnungen wurde dem selbsternannten ehemaligen Kaiser von Zentralafrika auf seinem Schloß Hadjicourt bei Paris der Bahn abgedreht. Der mit 15 Kindern im Exil lebende Ex-Diktator kündigte daraufhin eine Demonstration vor dem Pariser Elysee-Palast an. Staatspräsident François Mitterrand, weniger eng als sein Vorgänger mit Bokassa befreundet, dürfte der Drohung gelassen gegenüberstehen.

## Kaiserliche Hochzeit

100 Würdenträger wurden in Tokio von Kaiser Hirohito in den Palast geladen zum Hochzeit seines Neffen, des Prinzen Norihito, mit Hisako Tottori, Tochter eines japanischen Geschäftsmannes. Der Prinz ist Anwärter Nummer neun auf den japanischen Kaiserthron.

## Laudas Höhenflug verursacht Turbulenzen

Konkurrenz will Automobilweltmeister am Boden halten

POLLAK/AP, Wien

Österreichs Formel-1-Weltmeister Niki Lauda, vom österreichischen Altkanzler Bruno Kreisky einst als „Österreicher Nummer eins“ tituliert, steht im offenen Clinch mit der nationalen österreichischen Fluggesellschaft „Austrian Airlines“ (AUA). Er hat die Erweiterung der Luftfahrtskizzen für sein Charterfluggesellschaft „Lauda Air“ beim österreichischen Verkehrsministerium beantragt und damit den Zorn der AUA auf sich gezogen. Einer der Hauptstreitpunkte im „Luftkampf“ um Österreich ist Laudas Absicht, zwei rumänische Flugzeuge samt Besatzung im Leasing zu betreiben.

„Lauda Air“ war bereits beim ersten Startversuch mit kleineren Maschinen – fünf Flugzeugen mit maximal je 44 Sitzplätzen – in „Turbulenzen“ geraten. Das Wirtschaftsministerium sprach von „schweren Verlusten“, die eingeflogen wurden. Nun tritt sich Lauda mit der Diskont-Finanzkette „Avanti“ zusammen und gründete die „Lauda Touristik AG“, die Charterfluggesellschaft mit zwei Flugzeugen betreiben will, die 107 Flugzeuge fassen. Für den zweiten Startversuch sollen Vorverträge mit Reisebüros abgeschlossen sein. Eine entsprechende Konzessionsverlängerung wurde jetzt beantragt.

Massiv wehrt sich nun die AUA gegen die prominenten, aber ungeliebten Konkurrenz. Nach Angaben der „Wochenpresse“ streitet die AUA dem „Nationalbeobachter“ die fachliche Eignung sichtlich ab. Auch sei von Dumpingpreisen der Rumänen bei den Leasingraten für die beiden Flugzeuge die Rede, und große Bedenken hätten Politiker in der Frage des Einsatzes rumänischer Piloten.

„Niki nationale“ wischte die lautstark geäußerten Zweifel beiseite. In einem Rundfunkinterview nannte er am Mittwoch die AUA-Argumente „alle falsch“. Die Leasingraten seien

„marktgerecht“, und bei den angebotenen Piloten handle es sich um rumänische Flieger. Ähnliches habe die AUA auch schon mit finnischen Piloten gemacht. Das Unternehmen sei eine „reine Leasinggesellschaft“ und auch ein „reine österreichische Unternehmen“. Einzig der Wiener Flughafen Schwechat sprach sich für Laudas Pläne aus. Das ist kein Wunder, kassiert Schwechat doch bei jeder Landung ein Großraumflugzeug mit 18 000 Mark hinblättern.

Trotz der mächtigen Widerstände gegen die Luftpläne von Österreichs größtem Sporthelden werden Lauda jedoch keine schlechten Chancen eingeräumt. Zwar verschanzt man sich bei den zuständigen Behörden hinter dem Hinweis auf ein schwebendes Verfahren und das Amtsgeheimnis, doch wird auch auf die „mächtigen Freunde und Förderer“ der heute auf Ibiza lebenden Österreicher verwiesen.

„Lauda-Air“-Geschäftsführer Othmar Lenz erwartet jedenfalls bereits für die kommende Woche eine positive Erledigung des Antrags. Vorerst soll die Gesellschaft, so Lenz in der „Wochenpresse“, dort Passagiere suchen, wo „der Name Lauda einen besonders guten Klang hat“: in Großbritannien, Frankreich und Italien.

Gestern reagierte auch die AUA auf Laudas Bemerkungen und verschränkte damit die Lage. Die Lauda-Angaben wurden als „offensichtlich unrichtige Behauptungen“ zurückgewiesen. Unparteiische Beobachter räumen freilich ein, daß eine weitere Fluggesellschaft die ohnehin sinkenden Touristik-Zahlen weiter strecken würden. Von 1979 bis '83 nahm das Charteraufkommen um acht Prozent ab. Die AUA warnte auch vor einer „Dumping-Konkurrenz durch Osteuropa“. Die rumänische Gesellschaft biete Kalkulationen an, „die entschieden unter den in Westeuropa möglichen liegen“.

## In Bhopal steigt die Zahl der Opfer dramatisch

DW, Neu-Delhi

Mehr als 3000 Menschenleben wird nach Schätzungen der muslimischen Hilfsorganisation Jamay-e-Ulema die Giftkatastrophe in der zentral-indischen Stadt Bhopal kosten. Medizinische Kreise in Neu-Delhi sprechen von mindestens 2500 Todesopfern. Weiterhin werden frisch Erkrankte in die Hospitäler eingeliefert. Vermutlich handelt es sich bei dem Gas um Methylisocyanat (MIC) und Phosgen, das im Ersten Weltkrieg als Kampfgas eingesetzt wurde. Allen Werksangehörigen hat die Bundespolizei unterdessen Hausarrest erteilt. Presseberichten zufolge sollen zur Unglückszeit ungelernete Arbeiter ohne Beachtung der Tanks gereinigt haben. Der Chef von Union Carbide, US-Eigentümerin des Werkes, traf gestern zusammen mit dem Sicherheitsinspektor eines gleichnamigen Werkes im US-Bundesstaat West-Virginia in Bhopal ein. In der US-Presse wurde bekannt, daß sich in den USA erst am 15. November ein ähnliches Unglück ereignete. Der Konzern bestritt energisch, die Sicherheitsvorkehrungen in Indien lazer als in den USA gehandhabt zu haben. Trotzdem sicherte Union Carbide Entschädigungszahlungen zu.

## Großmutter widerlegt

Ärzte haben entdeckt, daß geräuschten Sitzes bei Tisch zu Ermüdung oder Haltungsschäden führen kann, berichtete ein Sprecher des Verbandes der Deutschen Möbelindustrie. Die Fabriken folgten der Erkenntnis durch Senkung von Tisch- und Stuhlhöhe um vier Zentimeter.

## Kokain-Forscher verurteilt

Wegen jahrelanger Herstellung und Vertrieb von Aufputschmitteln wurde in München ein 25-jähriger Hobbychemiker zu zwei Jahren Freiheitsstrafe verurteilt und gegen 12 000 Mark Kaution freigelassen. Seine Arbeit über die Synthese von Kokain hatte ihm 1977 den bayerischen Landespreis des Wettbewerbs „Jugend forscht“ eingetragen.

## Kung-Fu-Schlagerci

Über 50 Menschenleben forderte der Überfall eines Kung-Fu-Clubs auf ein Camp mit arbeitslosen Jugendlichen in der madagassischen Hauptstadt. Kung-Fu ist in Madagaskar seit Oktober verboten.

## Aids-Fälle verdoppelt

450 Menschen sind von Januar bis November dieses Jahres in San Francisco an Aids erkrankt, 230 von ihnen starben. Das entspricht ebenso wie die 244 Krankheitsfälle mit 54 Opfern in Los Angeles einer Verdoppelung gegenüber 1983.

## Festgeklebt

Mit schnellbindendem Superkleber befestigte ein Postträger im nordostenglischen Dorf Settrington Stirn und Hände einer Schalterbeamtin an Tisch und flüchtete mit einer Handvoll Kleingeld. An zehn Zentimeter Superkleber-Fläche kann ein Auto emporgezogen werden.

## Roter Regen

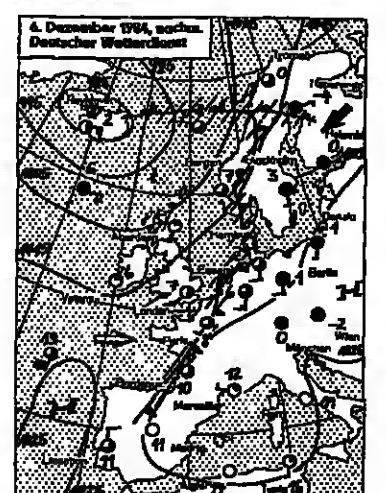
Die Dürre in der westafrikanischen Sahel-Zone verursacht derzeit in Florida und der Karibik durch Staubwolken rotgefärbte Niederschläge. Nach den Worten von Joseph Prospero, Professor für atmosphärische Chemie in Miami, erreichte dieses Jahr die Dichte der Staubniederschläge aus Afrika auf der Antilleninsel Barbados das Hundertfache des Durchschnittswertes.

## ZU GUTER LETZT

„Komponist mit Klavier und Sängerin mit Hund suchen Unterkunft in München oder Umgebung“ (Anzeige in der Süddeutschen Zeitung).

## WETTER: Freundlich, Nebel

Wetterlage: Süddeutschland liegt unter dem Einfluß eines Hochs. Im Bereich gealterter Festlandschicht gelangt nach Nord- und Westdeutschland auf der Rückseite eines Tiefausläufers frische Meeresluft.



## Vorhersage für Freitag:

Süden: Meist hochnebelige Bewölkung und verregnet neblig-trüb. Temperaturen 1 bis 4, nachts mit bis minus 3 Grad. Schwachwindig. Nord- und Westdeutschland: Wechselnd bewölkt mit häufigen Aufhellungen und niederschlagsfrei. Höchste Temperaturen um 7, Tiefstwerte in der Nacht zum Samstag 4 bis 1 Grad.

Weitere Aussichten: Im Süden neblig trüb, im Norden heiter bis wolkig, wenig geänderte Temperaturen.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:			
Berlin	1°	Kairo	18°
Bonn	6°	Kopenh.	4°
Dresden	3°	Las Palmas	19°
Essen	6°	London	7°
Frankfurt	3°	Madrid	11°
Hamburg	2°	Mailand	8°
Leipzig	5°	Malorca	16°
München	0°	Moskau	-2°
Stuttgart	2°	Nizza	13°
Algier	14°	Oslo	6°
Amsterdam	6°	Paris	6°
Brüssel	8°	Prag	6°
Barcelona	11°	Rom	11°
Budapest	8°	Stockholm	3°
Bukarest	-1°	Tel Aviv	15°
Helinski	0°	Tunis	16°
Istanbul	8°	Wien	-2°
		Zürich	3°

Sonnenaufgang: am Samstag: 8.14 Uhr, Untergang: 16.14 Uhr; Mondaufgang: 16.01 Uhr, Untergang: 8.21 Uhr  
\*in MEZ, zentraler Ort Kassel

## Von Elstern und Raben

SIEGFRIED HELM, London

Wenn Geschäftsleute und Kaufhausdetektive beim Countdown zum Weihnachtsfest ganz besonders scharf nach Ladendieben fahnden, dann sollten sie eher unter Männern als Frauen nach Langfingern Ausschau halten. Entgegen landläufiger Meinung sind bei dieser Plage die bische Elstern viel seltener als Raben, die ja genauso sprichwörtlich verschrien sind. Diese Einsicht verdankt interessierte Kreise dem Expertenteam der angesehenen britischen Verbraucherschutzzeitschrift „Which“.

In einem soeben veröffentlichten Report wird festgestellt: „Der typische Ladendieb ist nicht, wie viele von uns glauben machen wollen, die Frau in mittleren Jahren, die in den Wechseljahren besonders labil ist.“ Männer verüben viel mehr Ladendiebstahl, auch wenn Frauen häufiger einkaufen.

Besonders junge Männer und Knaben stehlen viel mehr als Raben. Sie stellen unter den Ladendieben die größte Gruppe.

Was gestohlen wird, hängt naturgemäß stark von der Art des Geschäfts ab. Eine Untersuchung der Ladendetektive eines großen Warenhauses er-

gab: Frauen bedienen sich gern bei Kosmetika und Kleidung, ohne zu bezahlen; Eßwaren lassen sie seltener mitgehen. Männer stehlen vornehmlich Materialien zum Hobbybasteln, beziehungsweise Bücher, Schallplatten oder Tonbänder. Da mehr als die Hälfte der gestohlenen Waren einen Wert von zwanzig Mark nicht übersteigt, wird der hohe Anteil von minderjährigen Ladendieben verständlich. „Kinder machen oft nur lange Finger aus Jux oder um eine Mutprobe zu bestehen.“

Bei Abwehrmaßnahmen können Geschäftsleute über einen gewissen Punkt nicht hinausgehen, wenn sie ihre Kunden nicht vergraulen wollen. So gab fast jeder zweite der für den Report befragten Kunden an, er würde Stichproben übernehmen.

Der Report gibt in seiner „Kundenberatung“ diese Tipps: „Man lasse kleine Kinder keine Einkaufstaschen tragen. Da hinein verschwindet zu schnell etwas. Beim Einkaufen sind Taschen mit Reißverschluss zu empfehlen. Einkaufswagen sollten unter keinen Umständen ignoriert werden. Und: nicht den Kassenbonn wegwerfen.“

DespaFonds<sup>sm</sup> zahlt DM 3,50. Drei gute Gründe sprechen für die Wiederanlage.



Eine Beteiligung an Sachwerten, an kommerziellen, breitgestreuten Immobilien, bringt Erfolg: DespaFonds, der offene Immobilienfonds der Sparkassen, schüttet für das Geschäftsjahr 1983/84 DM 0,10 pro Anteil mehr aus als im Vorjahr. Die Daten im einzelnen:

Ausschüttung je Anteil	DM 3,50
Ausschüttungs-Datum	17.12.1984
Ertragsschein	Nr. 17
Wiederanlage-Rabatt	3 Prozent
Wiederanlage-Zeitraum	17.12.1984-14.2.1985

Kaufen Sie deshalb bei Ihrer Ertragsausschüttung zusätzliche DespaFonds-Anteile mit Rabatt. Aus drei guten Gründen:

1. Vorzugspreis im Wiederanlage-Zeitraum (3% Rabatt).

2. Stärkung Ihrer Vermögenssubstanz (Zinseszins-Effekt).

3. Deutlich verbessertes Anlageergebnis.

So vorteilhaft wirkte sich die Wiederanlage bei einer 10.000,- DM-Anlage in DespaFonds seit Fondsgründung (3.11.1967) bis 30.9.1984 aus:

Ohne Wiederanlage der Erträge – DM 25.340,- oder +153,4%.

Mit Wiederanlage der Erträge – DM 32.564,- oder +225,6%.

Das sind DM 7.224,- mehr.

Die Wiederanlage zahlt sich also aus. Sprechen Sie darüber noch heute mit Ihrem Geldberater bei der Sparkasse.

SparkassenFonds: Die hohe Schule der Geldanlage

Despa



# WELT DES BUCHES

Eine Sonderbeilage zum Thema Kunst- und Bildbände

Freitag, 7. Dezember 1984 - Nr. 287 - DIE WELT

I

steigt  
ler  
matisch  
DW, New-Deh  
schenleben wie  
er moelenische  
Janayret-e-Uma  
the in der zema  
pal kosten. Mit  
Neu-Delhi we  
as 2500 Tond  
erden frisch  
italier eingele  
es sich bei de  
yanat (MO) m  
sten Weltkrieg  
z wurde. Alle  
nat die Bundes  
lausarrest erte  
folge sollen  
erzte Arbeiter  
die Tanks gen  
ef von Union  
erier des Webe  
men mit dem  
eines gleich  
US-Bundesat  
hopal ein. In  
bekannt, dal  
15. November  
geringeren  
Der Konzern  
ie Sicherbe  
an laxer als  
u haben. Tru  
arbeite Entsch  
L  
viderlegt  
daß die  
deckt, daß ge  
u Ermüdung  
führen kam,  
her des Verba  
öbelindustrie  
der Ertrags  
o Tisch- und  
imeter.  
ber verur  
AP, Münch  
ser Herstellung  
putsmitteln w  
25jähriger We  
1 Jahren Fre  
und gegen 11  
igelassen. Se  
athese von K  
n bayerische  
rtbewerbs Jug  
ten.  
Mägerei  
AFP, Antanan  
cherleben im  
Kung-Fu-Chin  
petralosen Jug  
agassischen  
in Madagask  
ardoppelt  
dpa, Los Ang  
sind von Janu  
s Jahres in San  
krankt. 230 v  
uspricht eben  
sfälle mit 54  
einer Verdrö  
AP, Münch  
nderem Sup  
ein Postreiter  
en. Dorf Set  
einer Schall  
d flüchtete m  
geld. An zehn  
ber-Fläche kam  
gen werden.  
AFP, San Fran  
der westafrika  
arsacht derzeit  
sarak durch St  
eine Niederst  
n von Joseph P  
für atmosphä  
am. erliche d  
ne der Stamb  
ika auf der An  
ias Hundertst  
vertes.  
TER LETZ  
mit Klavier und  
suchen Unter  
Umgebung (de  
ischen Zeitung)  
enstsubstanz  
Anlagegegr  
die Wieder  
DM-Anlage  
ründung  
aus:  
Erträge =  
4%  
räga =  
6%  
hr.  
ich also aus  
den heute m  
er Sparkasse  
despa

Es ist eine der großen, fast vergessenen Kulturleistungen in der Geschichte des Städtebaus: Die moderne Großstadt und damit das, was wir mit den Begriffen Urbanität, Handels- und Dienstleistungszentrum, Industrie- und Verkehrsmittel, Kultur- und Vergnügungszentrum verbinden, ist eine Schöpfung von wenigen Jahrzehnten des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Die Einzigartigkeit dieser gewaltigen Bauleistung wird deutlich, wenn man die Gründerzeitquartiere mit den Neubausiedlungen nach 1945 vergleicht, erst recht aber, wenn man Parallelen zu den Bauaufgaben der Dritten Welt zieht, wo es heute ebenfalls darum geht, Millionen Obdachlosen in den Städten eine würdige Unterkunft zu geben.

Einer ähnlichen Menschenflut sahen sich die deutschen Stadtplaner in der Phase der Bevölkerungsexplosion und des Zuzugs eines Millionenheeres von Arbeitskräften aus den ländlichen Ostprovinzen in die Industriestädte gegenüber. In nur einem einzigen Jahrzehnt, von 1890 bis 1900, wuchs die Großstadtbevölkerung in Deutschland um 36 Prozent. Autoren wie Bettina von Arnim und Ernst Dörckhe beschrieben im 1850, wie

Claude Mignot:  
Architektur des 19. Jahrhunderts  
Aus dem Französischen von Jürgen Klein.  
Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.  
514 S., zahlr. Abb., 180 Mark.

Heinrich Klotz:  
Moderne und Postmoderne  
Architektur der Gegenwart 1960 bis 1980.  
Vieweg Verlag, Braunschweig. 436 S., 54 Mark.

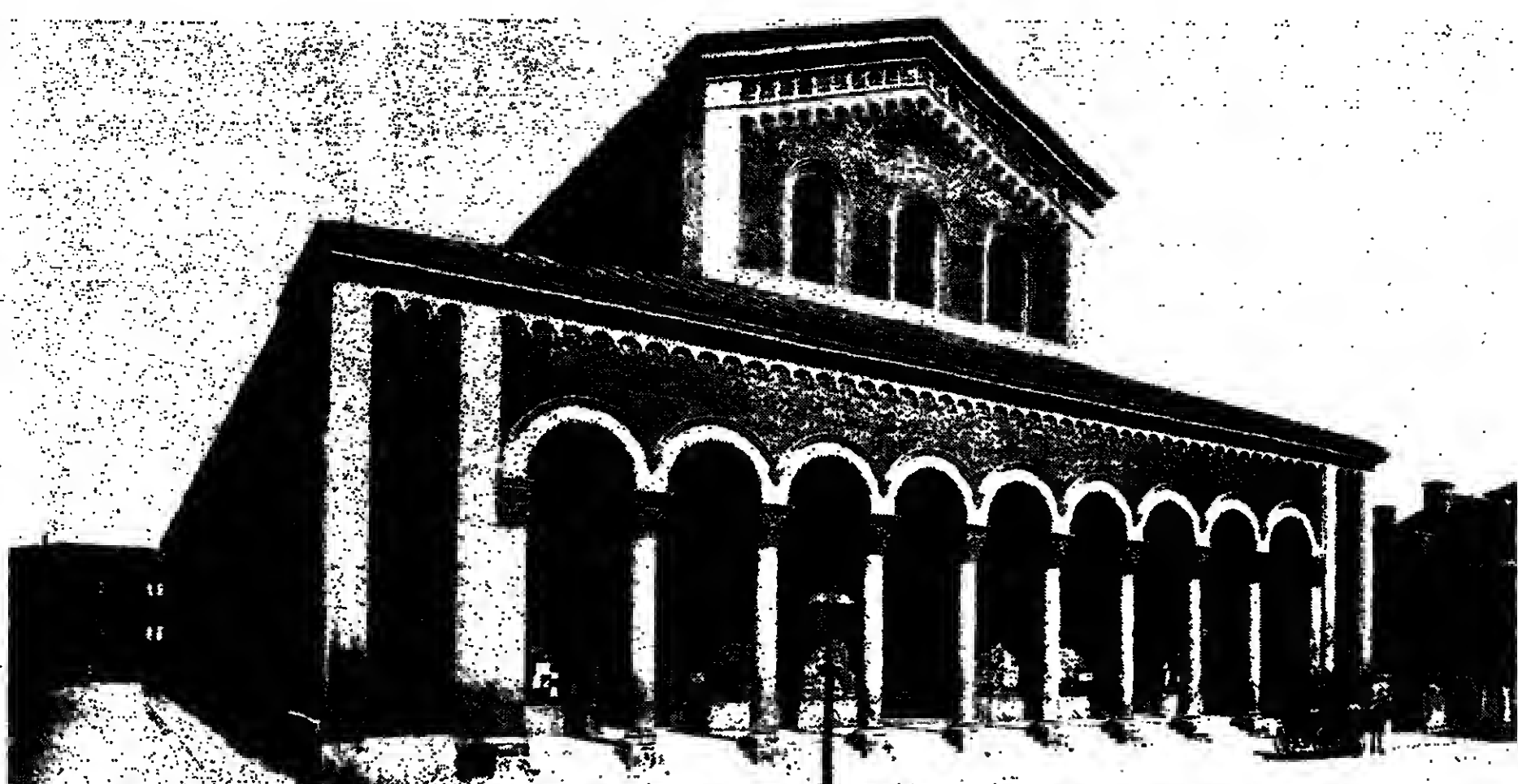
Deutsches Architekturmuseum (Katalog):  
Die Revision der Moderne.  
Postmoderne Architektur 1960 bis 1980.  
Prestel Verlag, München. 358 S., 68 Mark.

Liselotte Ungers:  
Die Suche nach einer neuen Wohnform  
Siedlungen der zwanziger Jahre damals und heute.  
Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. 228 S., 98 Mark.

Bauhaus-Archiv (Katalog):  
Siedlungen der zwanziger Jahre - heute  
Vier Berliner Großsiedlungen 1924 bis 1984.  
Publica Verlag, Berlin. 240 S., 58 Mark.

sich die „letzte Hefe der besitzlosen Volksklasse“ in „elenden Hütten“ und in „Familienhäusern“ zusammendrängte, wo oft nur ein Stuhl die Stube teilte, in der zwei Familien gemeinsam hausten.

Dennoch nahm der Städtebau der industriellen Revolution nicht etwa Zuflucht zum Fabrikhaustyp, um die Menschenmassen unterzubringen, also zu Billigbauten, wie sie Karl Friedrich Schinkel, der große preussische Baumeister, 1826 in Manchester gesehen und alptraumartig beschrieben hatte, sondern es entstanden Häuser mit reichem Fassadenschmuck, Balkonen, hohen Räumen, verzweigten Wohnungsgrundrissen. Der Wohnwert dieser Bauten mit ihren vielen noch immer niedrigen Mieten ist erst einhundert Jahre nach ihrer Entstehung, hat entdeckt worden - man denke nur



Nach dem Vorbild frühchristlicher Basiliken zwischen 1835 und 1850 erbaut: St. Bonifatius in München von Georg Friedrich Ziehl

## „Ein neues Bauen hat sich durchgesetzt“

Die Architektur soll aus der bloßen Zweckdienlichkeit befreit werden - Fünf bebilderte Beiträge zur Diskussion

an den Denkmal- und Milieuschutz und an die Rekonstruktion ganzer Arbeiterquartiere wie das Stadtteils Kreuzberg in Berlin. Sogar die Hinterhausidylle der Mietskasernen kam zu neuen Ehren.

Nur nicht bei den Architekten. Die Architekturdiskussion in der Bundesrepublik ist noch immer von den Idealen der Bauhausväter geprägt, die mit glatten kahlen Wänden, flachen Dächern, Rasterfassaden und dem rechten Winkel gegen die „Maskenarchitektur“ der Gründerzeit antraten und das Ornament verdamnten. Eine Rehabilitation des so lange geschmähten 19. Jahrhunderts durch die Fachwelt steht bis heute aus.

Da kommt der französische Architekturprofessor Claude Mignot mit dem Prachtband „Architektur des 19. Jahrhunderts“ und spricht den anstößigen Satz aus: „Die Architektur des 19. Jahrhunderts erweist sich als ebenso erfindend wie die früherer Jahrhunderte.“ Aber Mignot huldigt keinem oberflächlichen Euphemismus. Er hält die

Architektur jener Zeit in ihrer Masse eher für „häßlich“.

Und doch gesteht er ihr die höchsten künstlerischen Prädikate zu. Die Architekten hätten damals „sowohl die Kunstgeschichte als auch die künstlerische Freiheit entdeckt“. Ihre Architektur nur deshalb für „stillos“ zu halten, weil man „keinen dominierenden Stil ausmachen kann“, sei ein Trugschluss. Die Originalität jener Baukultur liege in ihren Widersprüchen und Experimenten. Darin spiegle sich nicht zuletzt der Liberalismus in der Politik.

Mit dieser unorthodoxen These schreibt der Franzose ganz unbeabsichtigt eine ironische Fußnote zu der großen trendsetzenden Neuerscheinung von Heinrich Klotz, „Moderne und Postmoderne“. Der Architekturhistoriker und Direktor des Deutschen Architekturmuseums in Frankfurt grenzt sich als ebenso erfindend wie die früheren Jahrhunderte. Aber Mignot huldigt keinem oberflächlichen Euphemismus. Er hält die

der jüngsten, weltweiten Aufbruchsbewegung gegen die abstrakte Moderne, aus, die Mignot den Gründerzeitarchitekten zugibt. Johnson sei „hinter seine Zeit zurückgekehrt“ - womit zumindest der enge Zusammenhang von aktueller Architekturströmungen mit dem Faszinismus der schweizerischen, eklektizistischen „Maskenarchitektur“ der Gründerzeit unterstrichen wird.

Mit seinem materialreichen Band, der zusammen mit dem Katalog des Museums, „Die Revision der Moderne“ die umfangreichste Werkschau der jüngsten Architekturschule bietet, erweist sich Klotz als der führende Theoretiker der Postmoderne in der Bundesrepublik. Seinen skeptischen Fachkollegen hält er entgegen: „Die Geschichte hat entschieden. Ein neues Bauen hat sich durchgesetzt, das sich vom Neuen Bauen der zwanziger Jahre von Grund auf unterscheidet.“

Was ist nun das Kennzeichen dieser neuen

Bauauffassung? Klotz findet bei der Analyse der zahlreichen divergierenden und ineinanderfließenden Strömungen eine durchgängige Tendenz: die Architektur aus der Abstraktion der bloßen Zweckdienlichkeit zu befreien und ihr wieder eine „gegenständliche“, „erzählende Gestaltung“ zu ermöglichen. Internationalismus wandle sich zu Regionalismus, zu der Funktion trete die Fiktion, zur Technik-Utopie die Poesie, zur Aktualitätsucht die Erinnerung, zur Interessantheit die Ironie. Anders als die wirren Ableitungsversuche des Engländers Charles Jencks ist das der erste in sich logische Deutungsversuch der, wie Klotz schreibt, „historischen Wende“ in der Architektur.

Belegt wird die These mit Baubeispielen der Postmodernen, mit einer Fülle von Entwürfszeichnungen, Modellfotos, farbigen und schwarz-weißen Bildern, die das Vokabular der wieder „gegenständlich“ argumentierenden Architektur mit ihren Säulen, Bögen, Kuppeln, mit ihren „vegetabilen“ Ele-

menten, ihrem illusionistischen Umgang mit Formen und Materialien demonstrieren. Klotz spricht von einer „erzählenden Gestaltung“, die auch wieder eine „schöne Welt des Scheins“ stiften, wieder „erdichtete Orte“ möglich machen könne.

Die Diskussion wird in den beiden Büchern, die schnell zu Standardbüchern in der Architekturbibliothe werden dürften, mit wohlwunder Abstinenz vom überstrapazierten Begriff des notwendigen „sozialen Bezugs“ allen Bauens geführt. Der Gebrauchswert der Architektur ist die Voraussetzung ihres Entstehens. Die Bauhäuser sind bis heute eine glaubhafte Kosten-Nutzen-Rechnung für ihre stilistische Revolution schuldig geblieben. Bis sie vorgelegt werden kann, muß ihre Kunstreform als ästhetischer Aufstand mit handfesten gesellschaftspolitischen Interessen gewertet werden.

Blickt man von dem Phänomen der postmodernen prallen bunten Phantasiawelt zurück auf die stereometrischen, glatten weißen Baukörper des Neuen Bauens, so entsteht eine ketzerische Empfindung. Die Bauten jener Zwischenzeit wirken selbst wie ein ironischer Befreiungsakt aus den Fesseln vorgefaßter Stile und Doktrinen, wie eine besonders freche Variante jenes Ausbruchs aus der Eindeutigkeit, der im Historismus der Gründerzeit Triumph feierte und in der Postmoderne neu geprobt wird.

In den jüngsten Veröffentlichungen zum Neuen Bauen finden sich dafür noch keine Anhaltspunkte. Liselotte Ungers' „Suche nach einer neuen Wohnform“ schildert ebenso wie der Katalog des Berliner Bauhaus-Archivs, „Siedlungen der zwanziger Jahre - heute“, die rigorose Abkehr der Bauhäuser, von allen künstlerischen und geistigen Traditionen und ihre „entschlossene Hinwendung zu politischen Themen“ ohne jeden Bezug sowohl zu den Architekturtraditionen der Gründerzeit als auch der jüngsten Gegenwart. Beide Bände haben die sozialen und technologischen Bedingungen hervor, die von den Architekten dieser Siedlungen gern als Begründung für das ungewöhnliche Aussehen des neuen Siedlungstyps angeführt wurden, aber sie prüfen nicht, ob sich diese Argumente auch heute noch als stichhaltig erweisen.

Wie steht es zum Beispiel mit den tatsächlichen Kosten des Flachdachs, der weiträumigen Naturbeschlagnahme, der aufwendigen Infrastruktur- und Verkehrsleistungen? Ist die vorgebildete Verkehrsruhe, gut durchlüftete Zellenstruktur nicht die lärm- und windanfälligste Siedlungsform überhaupt? Entpuppt sich die strenge Funktionalität dieser Bauten nicht am Ende doch nur als eine andere Maskenarchitektur, Fiktion statt Funktion? Dann wäre die Gleichförmigkeit dieser Siedlungen etwas anderes als pure Abstraktion - nämlich Predigt, politisches Programm. Man sieht daraus: Die theoretische Durchdringung der Postmoderne wirkt als Herausforderung auf die Moderne zurück. Die Kontroverse ist noch nicht zu Ende. DANKWART GURATZSCH

## Die schön geordnete Welt der Stundenbücher

Eigentlich waren es Bücher, die der Erbauung dienten. Sie verzeichneten die religiösen Pflichten des Laien, die Gebete im Tages- und Jahreslauf, den Heiligenkalender, Bitt- und Bußpsalmen, Daten der kirchlichen Feiertage (die oft mit weltlichen Vergnügungen einhergingen) und manches andere für die private Andacht. Für uns gewinnen die mittelalterlichen Stundenbücher ihren besonderen Reiz vor allem aus ihrem Schmuck, den Miniaturen und Randzeichnungen, die ein sehr gutes Bild des Alltags vor einem halben Jahrtausend vermitteln. Deshalb will Wilhelm Hansen die „Kalenderminiaturen der Stundenbücher“ (Callwey Verlag, München. 292 S., 536 Abb., 160 Mark) auch nicht als ein religions- oder kunstgeschichtliches Werk, sondern als einen Beitrag zur historischen Volkskunde und Kulturgeschichte verstanden wissen.

Die Stundenbücher markieren den Einbruch der Weltlichkeit in die Kunst. Denn im Gegensatz zu den illuminierten Handschriften für den liturgischen Gebrauch in Kirchen und Klöstern, die den Alltag ihrer Zeit nur unbewußt in die Bilder der Passion und der Heiligen aufnehmen, geben die Stundenbücher - die von und für Laien geschrieben und ausgemalt wurden - das tägliche Leben im Dorf und in der Stadt geradezu detailverliebt wieder. Das wurde damals keineswegs als eine Profanierung empfunden. Diese Illustrationen spiegeln sehr genau die mittelalterliche Ordnung wider. Die Stände (und damit die Ungleichheit der Menschen im Diesseits) wurden als gottgewollt hingenommen, weil die Gleichheit aller Menschen nur im und nach dem Tode vor

Gottes Gericht und in der Gnade Gottes denkbar war.

Dementsprechend bilden die Stundenbücher eine geordnete Welt ab, in der jeder seinen genau umgrenzten Platz hat. Darüber gab es keinen Zweifel. Deshalb fehlen die Kalenderminiaturen auch alle Elemente der Karikatur oder der Ständekritik. Sie kennen noch nicht den Spott der späteren Genremalerei über die tüpelfhaften Bauern oder die Polemiken der Einblattdrucke gegen Kirche und Adel.

Wilhelm Hansen beginnt seinen Bilderreigen mit dem Winter und schreitet langsam mit dem Jahresbrauch und den Jahresfesten voran. In diesen Ablauf fügt sich viele Verzichtungen wie Aussaat und Ernte, Viehmast und Schlachtfest, die ihren festen Platz im Jahreslauf hatten, leicht ein. Aber auch Hochzeit, Kinderspiele, die Jagd, Begräbnis und Tod werden nicht vergessen.

Das Buch begnügt sich nicht mit der ausführlichen Einleitung, die dem reichen Bildmaterial vorangestellt ist. Es dokumentiert und beschreibt zusätzlich sehr ausführlich die übrigen Bildseiten der sechzig Stundenbücher aus 22 Bibliotheken und Museen, aus denen Beispiele wiedergegeben werden. Außerdem erläutert ein weiterer Anhang die Werkzeuge und Gerätschaften, die im Mittelalter benutzt wurden, und stellt sie mit Fotos aus Museen den Buchmalereien an die Seite.

Der Band ist somit für den Laien eine anschauliche kulturhistorische Lektion. Zugleich aber erweist er sich durch vielfältige Verweise und ein gutes Register auch für den Wissenschaftler als lehr- und hilfreich.

PETER JOVISHOFF



Pferde ziehen die Rahmesegge, der Sämann streut die Saat, der Bogenschütze schießt auf diebische Krähen - Gent, um 1610



Ein Patrizier wärmt sich am Kaminfeuer, während der Diener und die Hausfrau den Abendtisch decken - Brügge, um 1520

### Jetzt schon in der 4. Auflage Mit einem Vorwort von Hellmut Diwald

### Paul Kleinewefers JAHRGANG 1905

Ein Bericht zur Zeit- und Wirtschaftsgeschichte  
Vorwort zur 4. Auflage von Hellmut Diwald  
Seewald

Paul Kleinewefers, Jahrgang 1905. Ein Bericht zur Zeit- und Wirtschaftsgeschichte, Vorwort zur 4. Auflage von Hellmut Diwald, 388 Seiten, geb. DM 38,-  
Von der „Zeit“ zum Buch der Woche erklärt  
„Der Bericht „Jahrgang 1905“ gehört zu den wenigen Dokumenten unserer jüngeren Geschichte, denen ein besonderes Gewicht zukommt.

Als das Buch erschien, reagierte die zuständige Kritik mit einer Mischung aus Erstaunen und Verwirrung, verdeckter Erleichterung und schließlich offenem Beifall. Hier meldete sich ein Zeuge zu Wort, der souveränen Freiheit, Gelassenheit und außerordentlicher Urteilskraft leibhaftig verkörperte, der wenig zu rechtfertigen oder zu entschuldigen hatte. Ein führender Mann der Wirtschaft berichtet aus intimer

Kenntnis der Zeit und ihre Nöte.“  
Aus dem Vorwort zur 4. Auflage von Prof. Dr. Hellmut Diwald

# Seewald



## Diese Bildbände dokumentieren die unvergessene deutsche Heimat im Osten

In jeder guten Buchhandlung vorrätig, sonst Direktlieferung durch uns:

Expl. Ostpreußen 1440	128,-
Expl. Schlesien 1440	128,-
Expl. Stettin	68,-
Expl. Königsberg	88,-
Expl. Masuren	48,-

Name \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ Ort \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

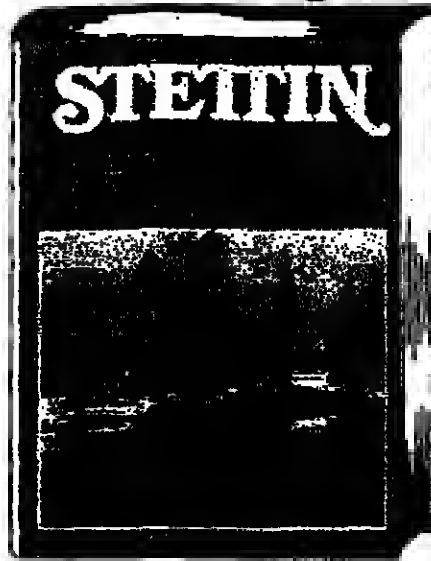
**Verlagsbuchhandlung  
Gerhard Rautenberg**  
2950 Leer - Tel.: 0491/4142 - Postf. 19 09



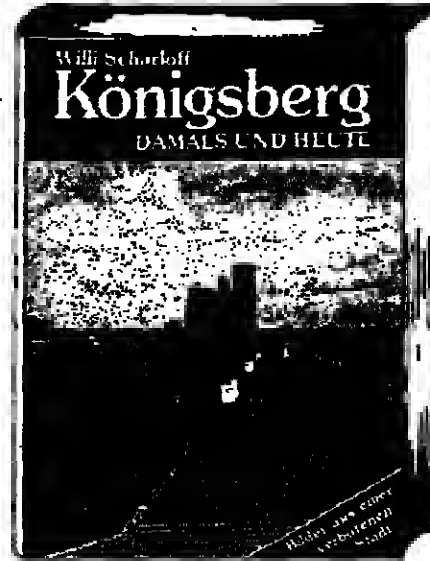
**Schlesien**  
728 Seiten, 1440 Abbildungen, Kunst-  
druck, 85 Seiten Kreisbeschrei-  
bungen (Text); gebunden in Leinen mit  
farbigem Schutzumschlag DM 128,-



**Stettin**  
740 Seiten, 1440 Abbildungen, Kunst-  
druck, 120 Seiten Kreisbeschrei-  
bungen (Text); gebunden in Leinen mit  
farbigem Schutzumschlag DM 128,-



**Königsberg**  
224 Seiten, 408 Abbildungen (s/w),  
farbiger Stadtplan im Vorsatz, ge-  
bunden in Leinen mit farbigem  
Schutzumschlag DM 68,-



**Masuren**  
160 Seiten, 109 farbige Bilder von  
heute in der Gegenüberstellung mit  
106 s/w Bildern von früher; gebunden  
in Leinen mit farbigem Schutzum-  
schlag DM 88,-



**Masuren**  
250 Seiten, 96 Abbildungen und Kar-  
ten, gebunden in Leinen mit farbigem  
Schutzumschlag DM 48,-

## Wer beseitigte Hatschepsut?

Von Kennern dargeboten: 3000 Jahre Geschichte und Kultur des Pharaonenreiches

Noch immer hat das alte Ägypten nichts von seiner Anziehungskraft auf Geist, Seele und Verstand der Deutschen verloren. Es sind nicht nur das Gold der Pharaonen und die mystischen Schauer vor den Jahrtausenden, es ist auch das Interesse an einer Kultur, aus der selbst noch die unsere speist, und nicht zum wenigsten die Schönheit ägyptischer Kunst, des ägyptischen Menschenbildes und auch

wenn sie auch manchmal nur schwer unter den gleichgedruckten Zitaten zu finden sind.

Sehr viel schwieriger ist eine umfassende schriftliche Darstellung ägyptischer Kultur, die im Rahmen des für den interessierten Laien Wesentlichen und Fassbaren liegt, und doch unser gerade in den letzten Jahrzehnten gewaltig gewachsenen Wissen nicht unzulässig verkürzt. Allein schon die Korrektur des durch eine Stillebnheit tiefgeprägten Eindrucks, Ägyptens Kultur, Religion, Politik und Gesellschaft seien sich 3000 Jahre hindurch im wesentlichen gleich geblieben, erfordert ein großes Geschick in der Darstellung, ohne den Leser durch Anhäu-

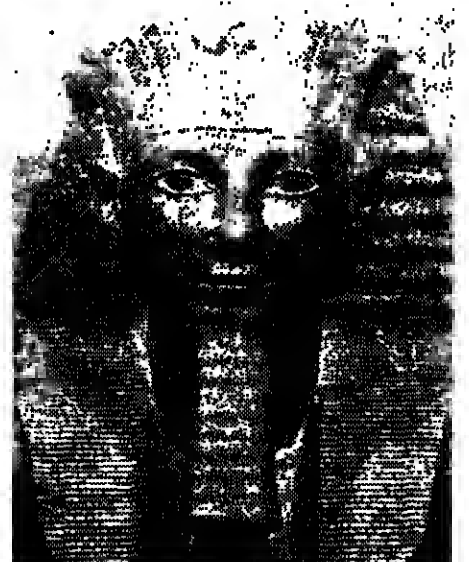
fung von Details zu entmutigen - und eben auch einfach Platz! Der vom Verlag gewählte Weg eines Sammelwerks hat für den Leser den großen Vorteil, daß er auf jedem Gebiet Spezialisten begegnet und wichtige Bereiche kennenlernt, die in Kulturgeschichte, Wirtschaft oder Wissenschaft. Freilich sind die einzelnen Beiträge von unterschiedlicher stilistischer und inhaltlicher Qualität. Noch immer gilt das Vorurteil, nur trockene Darstellung mit vielen Fachausdrücken ziele dem Wissenschaftler.

Um so mehr heben sich andere Kapitel durch ihren vorzüglichen Stil ab, etwa die vom Thema her eher schwierigen drei Beiträge zum „Naturraum“ und besonders Arne Eggebrechts „Ägyptische Kunst“ mit seiner faszinierenden Übereinstimmung von Gegenstand und Sprache.

Über Einzelheiten des Inhalts wird es unter Fachleuten immer Diskussionen geben, die den Laien zu Recht wenig interessieren. Aber ist es heute noch nötig, die altertümliche und romantische, doch dadurch nicht richtige Vermutung zu verbreiten, Thutmosis III. habe seine Mitherscherin Hatschepsut gestürzt, ja beseitigt, und dieser offenbar unausrottbaren Sage auch noch die gewissermaßen patriotische Begründung der Abwehr einer Gefahr aus Vorderasien zu geben? Es ist auch nicht angängig, die ägyptische Familienstruktur „patriarchalisch“ zu nennen, nur weil „meist der Vater für den Unterhalt der Familie verantwortlich“ war.

Diese und einige wenige andere Unebenheiten können indes nicht das Vergnügen am Gesamtwerk trüben, dessen Nutzen durch einen sorgfältig erarbeiteten Apparat noch gesteigert wird.

PETER H. SCHULZE



Der große Krieger der 18. Dynastie: Granitstatue Thutmosis' III.

Arne Eggebrecht (Hrsg.):

**Das alte Ägypten**

3000 Jahre Geschichte und Kultur des Pharaonenreiches. C. Bertelsmann Verlag, München. 480 S., 534 Abb., 198 Mark, 248 Mark ab 1. 1. 1985

ägyptischen Denkens, die uns über das Dunkel der Zeiten hinweg oft so sympathisch, ja bisweilen verwandt anrührt.

Dieser immer weiter und tiefer gehenden Faszination soll der von Arne Eggebrecht herausgegebene Sammelband „Das Alte Ägypten“ solide Fundamente durch lesbare Darstellungen auf neuester wissenschaftlicher Grundlage und zugleich Anregung und Bestätigung durch eine Vielfalt von Bildern geben. Dieser zweite Teil des Vorhabens ist ohne jede Einschränkung gelungen: Die 512 Abbildungen, ausschließlich in Farbe, geben oft bisher noch nicht veröffentlichte Kunstwerke wieder, und von den bekannten Objekten finden sich vorwiegend neue, durch ihren Blickwinkel besonders reizvolle Aufnahmen.

Auch die Qualität der Wiedergaben ist durchweg hervorragend und erreicht bisweilen den „Tutenchamun“ des Lübbe Verlags, der hierfür bei Ägyptenbüchern Maßstäbe gesetzt hat. Gut gelungen und trotz ihrer Kürze informativ sind die Bildlegenden,



Rollbild, Sesshu (1420-1506) zugeschrieben: Die beiden frühlichen Mönche Kanzan und Yitoku

## In Japan muß das Schöne nützlich sein

Japanische Musik klingt unseren Ohren fremd. Die Kleidung der Japaner empfinden wir als pittoresk. In der Architektur des Landes fühlen wir uns nicht zuhause. Auch die japanische Kunst erscheint uns noch immer exotisch, obwohl sie nun schon ein gutes Jahrhundert in Europa bekannt (aber nur wenigen vertraut) ist. Und selbst beim Porzellan vermischen sich in der Ferne schnell die Unterschiede zwischen Japan und China, weil das seltsam Fremdartige zu leicht die singuläre Schönheit des Kunstwerkes überlagert. Japan kannte und kennt nicht die Unterscheidung zwischen Kunst und Kunstgewerbe, zwischen dem „schönen“ und den „praktischen Künsten“. Das Praktische muß in Japan schön sein, weil das Schöne - als Wandschirm oder als Schiebetür - durchaus dem Praktischen dient.

Allerdings drohen diese Regeln eines ästhetisierten Alltags in der Gegenwart verlorenzugehen. Deshalb besinnen sich viele Japaner wieder stärker auf die Vergangenheit. Hideyuki Oka, der sein Herz für die traditionelle japanische Verpackung entdeckte, der alte Beispiele sammelte und sie in Japan, Amerika und auch bei uns ausstellte („Wie verpacke ich fünf Eier“) ist ein Beispiel dafür. Ein anderes sind der Historiker Teiji Itoh und der Fotograf Yukio Futagawa, die seit Jahrzehnten „Alte Häuser in Japan“ sammeln. „Es wirkt wie eine Ironie“, schreiben sie, „daß die Japaner, die die westliche Architektur und stadtplanerische Technologien beherrschen, nicht in der Lage sind, die alten Bauern- und Bürgerhäuser und Stadtanlagen zu erhalten.“

Ihr Buch dient deshalb einem doppelten Zweck. Es soll zum einen festhalten, wie diese Häuser aussahen, wie sie konstruiert waren, welche Funktionen sie hatten und welchen hohen ästhetischen Wert sie gerade heute besitzen. Zum anderen will es das Bewußtsein dafür schärfen, wie notwendig es ist, sie zu pflegen und zu restaurieren. Itoh und Futagawa haben deshalb alles zusammengetragen, was sich zur Bautradition der einfachen Leute finden ließ. Dabei wird deutlich, daß die Schönheit vor allem aus

den sichtbaren konstruktiven Elementen und einer Vorliebe für das Natürliche erwächst.

Das gilt in gleichem Maße für die Teekeramik, besonders in der scheinbar einfach zu gestaltenden und leicht zu brennenden Rakutechnik. Der Name einer berühmten Teeschale „Muichimotsu“ (d. h. „ohne jeden Aufwand“) täuscht jedoch. Er bezeichnet nur das Erscheinungsbild, nicht die Entstehungsgeschichte. Das erläutert Adalbert Klein - unterstützt von guten Fotos und

Teiji Itoh/Yukio Futagawa:  
**Alte Häuser in Japan**  
Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. 360 S., 724 Abb., 180 Mark.  
Adalbert Klein:  
**Japanische Keramik**  
Hirmer Verlag, München. 278 S., 345 Abb., 188 Mark.

Rose Hempel:  
**Japan zur Heian-Zeit**  
Kohlhammer Verlag, Stuttgart. 262 S., 210 Abb., 168 Mark.  
Viktor und Marianne Longen:  
**Japan - 1000 Jahre Malerei**  
Hirmer Verlag, München. 310 S., 277 Abb., 240 Mark.

von technischen Zeichnungen - höchst sachkundig in dem Band „Japanische Keramik“, der mit den ältesten Funden aus der Jomon-Zeit beginnt und den Bogen bis in die Gegenwart spannt. Im letzten Jahrausend ist das vor allem die Geschichte der Lösung von den chinesischen und koreanischen Vorbildern, die lange für die japanischen Handwerker als unerreichbar galten.

Die Zeit, in der Japan sein künstlerisches Selbstbewußtsein gewann, waren die Jahre zwischen 794, als der Kaiser Nara verließ und in Heian (heute Kyoto) eine neue Hauptstadt gründete, und 1192, als die Minamoto in Kamakura ihre „Zweitregierung“ errichteten. Rose Hempel beschreibt diese wichtige Epoche, die man die „japanische in der japanischen Geschichte“ genannt hat, in dem Band „Japan zur Heian-Zeit“. Während damals die Männer noch bei den ersten Gegenständen allein das Chinesische für an-

gemessen hielten und darum auch in Kunst und Kunstgewerbe bevorzugten, entwickelte sich im Umkreis der Kaiserin ein eigenständiger japanischer Stil, der zuerst für alltägliche, wenn nicht gar leichtfertig gehalten wurde. Die Hofdame Sei Shonagon schreibt ihr berühmtes „Kopfkissenbuch“ japanisch, genauso wie eine Nebenfrau Fujiwara no Kaneie ihr „Kagero Nikki“. Zugleich entstanden in der Keramik, in der Illustration von Romanen - besonders dem „Genji-monogatari“ -, in der Malerei und Architektur neue, eigenständige japanische Ausdrucksformen. Rose Hempel lehrt verstehen, warum diese Epoche des kulturellen Umbruchs in politisch unruhiger Zeit zugleich als eine Zeit der „Herrschaft des Geschmacks“ bezeichnet wird, denn sie schildert eindrucksvoll die Ursprünge einer Lebensweise, die bis heute nachwirkt, weil sie alle Bereiche in hohem Maße stilisierte und ritualisierte.

Das erschwert dem Westler natürlich den Zugang. Trotzdem hat es immer wieder bedeutende Sammler japanischer Kunst gegeben. Zu ihnen gehören Viktor und Marianne Longen, die mit dem Band „Japan - 1000 Jahre Malerei“ einen Katalog ihrer Sammlung vorlegen. Sie umfaßt 199 malerische Werke und 78 Plastiken, Lackarbeiten und Keramiken. Die ältesten Stücke stammen aus der frühgeschichtlichen Jomon-Periode, die jüngsten aus dem späten 19. Jahrhundert. Darunter sind auch Werke bedeutender Maler wie z. B. Sotatsu, Kōetsu, Sesshu, Hakuin oder Arbeiten der Brüder Ogata Kanzan und Ogata Korin. Nur Beispiele des Ukiyo-e, der „Bilder der fließenden (vergänglichen) Welt“, die volkstümlichen Gemälde und vor allem die Farbholzschnitte des 19. Jahrhunderts, die den Japonismus des späten 19. Jahrhunderts in Europa eifolten, fehlen. Denn in Japan gelten sie nach wie vor als eine Kunst zweiten Ranges, populär zwar, aber nicht zu vergleichen mit jenen Kunstwerken, die dem Ideal der hochgerühmten Teeschale „ohne jeden Aufwand“ nachstrebten.

PETER DITTMAR

## Durchsichtig wie fernöstliche Rollbilder

„Endlose Trauer“, die erste deutsche Nachdichtung eines Werkes von Sunthou Phu

Es gibt Bücher, die Vorstellungen über die Menschen und Völker korrigieren, von denen sie erzählen. Zu ihnen gehört die Elegie „Endlose Trauer“ von Sunthou Phu, eine siamesische Dichtung, die Volkmar Zühlsdorff einfühlsam übersetzt - besser gesagt: nachgedichtet hat. Zühlsdorff war sieben Jahre lang Mitglied der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Thailand. Er nutzte seine Zeit gut.

Es ist das erste Mal, daß jetzt die echte Nachdichtung eines Werkes dieses siamesischen Dichters aus der Goethe-Zeit vorliegt, wenn man von den wissenschaftlich-philologischen Übersetzungen absieht. Zühlsdorff hat hervorragend die Aufgabe gelöst, für ein literarisches Werk in monoglossischer Sprache die deutsche Entsprechung zu finden.

Die Geschichte des Dichters Sunthou Phu, der aus dem Dienst des Kaisers entlassen, auf der Suche nach Frieden Mönch wird und auch im Kloster keine Ruhe findet, gibt Gelegenheit, das Land zu beschreiben, das der ruhelose Mönch durchstreift, allein mit einer Gedankenwelt, die tief vom Buddhism-

mus geprägt ist. Landschaftsschilderungen, schön und durchsichtig wie die Malereien auf einem chinesischen Rollbild, gelingen. Sie bilden den Hintergrund für die Phantasieisen mit der erträumten Geliebten.

Liebe, deren Erfüllung Sehnsucht bleibt: „Solche viele Male zu leiden, bringt endlose

Sunthou Phu:  
**Endlose Trauer**  
Siamesische Dichtung übertragen von Volkmar Zühlsdorff. Inigo von Oppersdorff Verlag, Zürich. 82 S., 80 Mark, mit Farbproduktionen aus dem Bildband „Wandmalereien aus Thailand“ von Klaus Wenk.

Trauer“, schreibt Sunthou Phu, dessen Name heute in einem Atemzug mit den größten der Weltliteratur genannt wird. Er lebte wahrscheinlich von 1786 bis 1855. Ein umfangreiches Werk ist unter seinem Namen überliefert.

Warum ergreifen uns die Verse des Sunthou Phu? Weil es ihm gelingt, die Unerfah-

rung des Menschen von der Dimension des Leidens dichterisch zu überhöhen. Seine Worte sind stärker als Mauern, die des Innern mit dem Außen verbinden. - Die Reproduktionen, mit denen die „Endlose Trauer“ behillert ist, entstammen dem Werk „Wandmalereien in Thailand“ von Klaus Wenk, den Hamburger Professor für Sprache und Kultur Thailands, Burmas und Indochinas. Dieses Buch, ebenfalls im Inigo von Oppersdorff Verlag erschienen, kostet 7000 Mark. Es wurde mit dem „Kulturpreis der Unesco“ ausgezeichnet. Das ist außerordentlich, denn im allgemeinen erhalten nur Original-Kunstwerke diese Auszeichnung. Da die thailändischen Tempelmalereien aber aufgrund klimatischer Einwirkungen möglicherweise in zehn bis zwanzig Jahren vernichtet sein werden, gestaltete die Unesco diese bemerkenswerte Ausnahme.

Die ungewöhnliche Bebilderung der Elegie „Endlose Trauer“ macht den Band zu einer kleinen bibliophilen Kostbarkeit, die nicht nur Asienliebhaber faszinieren wird.

GISELA BONN

## Fünf Bücher von Athenäum:

David Shahar, **Ein Sommer in der Prophetenstraße**. In diesem Meisterwerk orientalischer Fabulierkunst entführt Shahar den Leser auf eine Reise durch die Welt von Träumen, Kindheits Erinnerungen und Legenden vor dem Hintergrund der Altstadt Jerusalems. In das Haus seiner Kindheit zurückgekehrt, ist der Held des Romans auf der Suche nach Gestalten der Vergangenheit. „Ein poetisches, metaphysisches Werk“ (Le Monde). 176 Seiten, geb. DM 28,-.



Warum ergreifen uns die Verse des Sunthou Phu? Weil es ihm gelingt, die Unerfah-

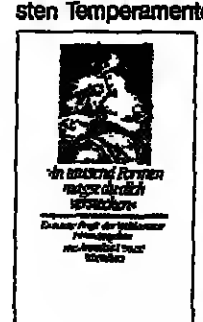
Lion Feuchtwanger. - Diese Biographie ist der ambitionierteste Versuch, Feuchtwangers Leben und Werk als Paradigma eines deutschen Schriftstellerslebens in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts vorzuführen (SZ). Als Romancier, Dramatiker, Essayist und hellstichtigen Analytiker des Antisemitismus stellt Wilhelm von Sternburg diesen Autor von Welttrag in den politischen und geistigen Strömungen seiner Zeit vor. 340 Seiten mit Abb., geb. DM 38,-.



Thomas Berg, **Auf's Spiel gesetzt**. Thomas Berg ist ein Pseudonym. Dahinter verbirgt sich einer jener Industriekapitäne, die - wie man so schön sagt - unsere Republik geprägt haben und die von ihr geprägt wurden. Er erzählt die typische Lebensgeschichte eines Mannes, der auf dem Weg zu Macht und Einfluß viel „auf's Spiel gesetzt“ hat. Warum ließ ihm erst der Herzinfarkt Zeit, dies alles Revue passieren zu lassen? 400 Seiten, gebunden DM 48,-.



In tausend Formen magst du dich verstecken. - „Der Leser wird von den unterschiedlichsten Temperamenten nicht nur unterhalten, sondern durchaus fasziniert“, schrieb Karl Kraus über diese Sammlung erotischer Briefe der Größen der Weltliteratur. 48 berühmte Liebespaare vom Mittelalter bis in die Gegenwart kommen in ihren Bekenntnissen zu Wort. Eine interessante Auswahl, die auch die Normen der Zeit transparent macht. 192 Seiten mit Abb., DM 28,-.

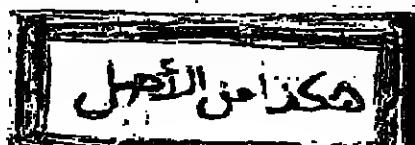


Jam Session - die Größen des Jazz und Blues, in einem großformatigen Bildband live porträtiert. Piet Klaassens Bilder fangen das Charakteristische und Unverwechselbare der Künstler ein. Mit ausführlichen Biographien, zahlreichen Essays und am Plattenmarkt orientierten Diskographien: Ein Liebhaberband für Jazzfreunde. 178 Seiten mit 200 Abb., davon 50 in Farbe, geb. DM 128,-.



Rufen Sie Ihren Buchhändler an, ob er die von Ihnen gewünschten Bücher noch vorrätig hat. Andernfalls besorgt er sie Ihnen bis morgen.

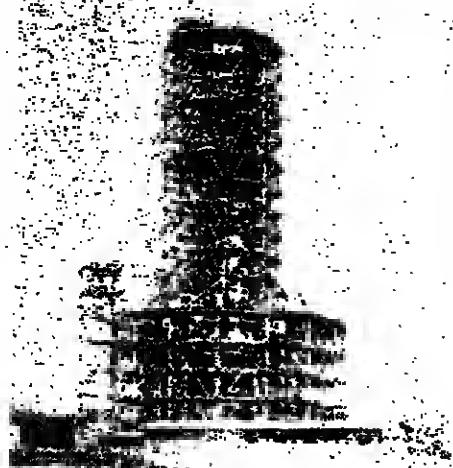
**Athenäum**





## Berlin, wie Fontane es sah

Frühe Fotografien aus der Reichshauptstadt



Die Siegesthule im Bau (1873)



Unter den Linden Nr. 39 (um 1900)

Bildbände über die Stadt Berlin gibt es nachgerade so viele wie Sand in der Spree. Dieses ist anders. Die beiden Herausgeber, Janos Frey und Helmut Geisert, laden mit ihren frühen Fotografien ein zu einem Spaziergang durch die Stadt, wie sie sich dem Flaneur durch die inneren (und später äußeren) Bezirke dazwischen vor ungefähr 100 Jahren.

Sie befehligen sich bei diesem rückblickenden Rundgang vorzüglich der flanzierenden, der ganz unmethodischen Methode von Franz Hessel, dem klassischen, scheinbar beiläufigen, immer scharfsichtigen Spaziergänger durch Berlins Straßen, Plätze, Parks und Parkanlagen. Hessels Methode der belebenden Erinnerung ist heute noch so dringend anwendbar.

Berlin ist mehrfach zerstört worden, sein Stadtbild dreifach ruiniert. Zuerst durch Hitler und seinen „Generalbauinspektor“, Albert Speer: In einer zur Zeit laufenden Ausstellung des Landesarchivs Berlin ist mit Grausen zu erfahren, wie Speer das alte Berlin unterzupflügen schon begonnen hatte bis hinein ins letzte Kriegsjahr. Die Gigantomachie wurde, dem Himmel sei Dank, gestoppt. Die Wunden sind noch offensichtlich.

Berlin wurde ein zweites Mal, fast bis auf

den Grund, zerstört und ausgebrannt durch den Krieg der Bomben; ein drittes Mal durch den allfälligen, oft trostlos gedanklosen „Wiederaufbau“ und durch die grausamen Notwendigkeiten des erbitternden Autoverkehrs. „Berlin – ich kenne dir nicht wieder!“

Dieser Bildband will die Erinnerung an das einstige, geruhsam gewachsene Stadtbild durch seine erstaunlichen Fotoeindrücke

Jonas Frey/Helmut Geisert: Berlin – frühe Fotografien 1857–1913. Verlag Schirmer-Mosel, München. 260 S., 230 Abb., 78 Mark.

optisch neu wecken. Man sieht ein Berlin, wie es der junge Gerhart Hauptmann, beispielsweise, erlebte, als er in die Reichshauptstadt kam und erst im alten Scheunenviertel, später in Charlottenburg wohnte; oder wie der alte Fontane diese Stadt noch sah. Stadterinnerung wird mit diesen raren Fotos von der Jahrhundertwende neu lebendig. Der Rückblicker wird vorzüglich auf die Beine geholt.

Wie – so ärmlich und unspektakulär die Straßen damals aus waren – wie die Relationen zwischen Bauten, Bäumen, Bürgersteigen, Straßenmobiliar und Kauf- und Ar-

beitshäusern noch wirkten. Berlin ist auch architektonisch eine wahrhaft menschliche Stadt gewesen. Die Beziehungen stimmten fast überall. Die alten, ruhenden Stadt- und Straßenszenen erweisen es. Sogar der damals noch vergleichsweise neue Kurfürstendamm atmete Ruhe und Behaglichkeit. Charlottenburg war wie eine schöne Sommerfrische. Die Häuser und stillen Gehwege erweisen es im alten Bild.

Der Tiergarten, in dem der alte Fontane noch täglich von seiner stillen Etag in der Potsdamer Straße spazierte, war noch nicht von „Schnellstraßen“ oder „Tangenten“ durchschnitten und beschädigt. Hier konnte, wenn er in Berlin beamtet war, sogar Eichenborst residieren und nachts die Nachtigallen singen hören im Garten seiner stillen Villa in der Tiergartenstraße.

Natürlich mußte auch Berlin wachsen, so oft aber mit irriger Planung oder aus raffigieriger Absicht. Dies schöne Buch ist ganz unweinerlich. Es hebt nur ein Bild von dieser so oft ruinierten Siedlung ins Bewußtsein, wie schön, wie zwangsläufig richtig, wie unwiederholbar sicher in sich selbst ruhend diese Stadt doch einmal gewesen ist. Ich kenne kaum ein klügeres, schöneres oder wichtigeres Berlin-Buch als dieses.

FRIEDRICH LUFT

## Vorzutragen bei Festen aller Art

Goethes Gedichte an Persönlichkeiten seiner Zeit: Eine Edition von Hans Tümmeler

Und hinter ihm, in wesenlosem Schein, (Lüg, was uns alle bündelt, das Gemeine.“ Diese beiden berühmten Verszeilen, gleichsam das stolze Adelsprädikat, entstammen dem machtvollen Gedicht „Epilog zu Schillers Glocke“, mit dem Goethe 1815, nach einem Jahrzehnt der geistigen Einsamkeit, die Kategorie der Größe Schillers festsetzte. An Gewicht der Aussage kann es sich mit dem wunderbaren Gedicht „Ilmenau“ messen, diesem Spiegel des

Hans Tümmeler: „Und der Gelegenheit schafft ein Gedicht.“ Goethes Gedichte an und über Persönlichkeiten seiner Zeit und seines politischen Lebenskreises. Verlag Dietrich Pflüger, Bad Neustadt a. d. Saale. 148 S., 100 Abb., 48 Mark.

pädagogischen Eros, den der Dichter 1783 seinem jungen Landesherren Carl August von Sachsen-Weimar vorhielt. Doch leider fehlte es in der Sammlung von Goethes Gedichten an und über Persönlichkeiten seiner Zeit und seines politischen Lebenskreises, welche jetzt Hans Tümmeler in einem als bibliophile Kostbarkeit gestalteten Buch mit dem etwas wunderlichen, aber einen Goethe-Vers replizierenden Titel „Und der Gelegenheit schafft ein Gedicht“ herausgegeben hat.

Obwohl Tümmeler in der Einleitung sagt, daß er die Gedichte zusammengestellt habe, die „Personen des größeren Zeitgeschehens“ zum Gegenstand haben, „also Menschen, die in Goethes Epoche im Blickpunkt standen, die nah oder fern gewissermaßen am Webstuhl der Zeit saßen“, hat er Schiller völlig ausgespart. Dies verwundert, denn jener wußte tatsächlich entscheidend mit am Gabeln der „klassischen Deutschheit“, während man das von den weimarschen Prinzessinnen oder vom Landschaftskasse-

direktor von Schardt gewiß nicht behaupten wird.

Doch diese kleine „Mängelrüge“ läßt das hohe Lob, das Tümmeler Goethe-Anthologie sul generis verdient, nur um so wärmer und berechtigter klingen. Immer wird man sich bei derartigen Vorhaben über Abgrenzungsfragen streiten können. Aber das Konzept selbst ist wirklich originell.

Tümmeler, der ja in seinen großen geisteswissenschaftlichen Editionen der Politischen Korrespondenz des Herzogs und Großherzogs Carl August und des Goethe-Voigt-Briefwechsels, in seiner exemplarischen Carl-August-Biographie und in zahlreichen Arbeiten über den „amtlichen Goethe“ das gesamte historisch-politische Umfeld des Dichters, weithin bahnbrechend, erforscht hat, bietet hier ein Goethe-Kaleidoskop ganz eigener Art: Anhand von sechzig ausgewählten, in den geschichtlichen und



Carl A. Schwedeggeburth: Großherzog Carl August im Park zu Weimar (1824)

biographischen Gesamtzusammenhang gestellten und exzellent kommentierten Gedichten, die in fünf Gruppen angeordnet sind – Carl August; Die Großherzogliche Familie; Die Karlsbader Kaisergedichte; Das Weimarer amtliche Umfeld; Namhafte Zeitgenossen im weiteren Umkreis –, wird der Leser überaus anregend und spannend durch das Halbjahrhundert Goethes in Weimar geführt.

Ein homogener Text entstand, in welchem die Goethe-Verse sozusagen biographische und historisch-politische Strichzeichnungen sind, welche Tümmeler dann so koloriert, daß sie zu regelrechten „Landschaften“ der Zeit zwischen 1775 und 1828, also zwischen Goethes Ankunft in Weimar und dem Tode Carl Augusts, werden; zu Landschaften, in deren geheimen Mitte immer der sich wandelnde Goethe steht.

Von einem Staatsminister, Geheimen Rat, Theaterintendanten, Hausfreund einer regierenden deutschen Fürstenfamilie erzählten viele „Gelegenheiten“ – höfische Anlässe, Jubiläen, Glückwünsche, Huldigungen, Feste aller Art – ein Gedicht. Daher sprechen wir von „Gelegenheitsgedichten“, und das schließt auch eine Qualitätsskala ein von hoher Dichtung („Ilmenau“) bis zu fast peinlich anmutenden Reverenz-Reimerien („Kaiserin Ludovica von Österreich Becher“).

Tümmeler ist in der angenehmen, aber manchmal schwierigen Lage, seinen „Helden“ so sehr zu lieben, daß er Tadel oder Spott nicht über sich bringt und noch die ärgsten Verse mit dem Mantel einer tiefenvermutenden Liebe zudeckt. Das hat dem Rezensenten ganz besonders gut gefallen – von der Reaktion junger Leute auf ein Buch wie dieses wagt er sich freilich kein Bild zu machen. Jedenfalls eignet es sich hervorragend als Weihnachtsgabe mit eigenwilliger Note.

PETER BERGLAR

## Fromm soll der Arzt sein und enthaltsam

Charles Lichtenthaelers bibliophiler Band über den hippokratischen Eid

Ogleich der werdende Arzt dem Eid des Hippokrates während seines Studiums und bei der Erlangung der Legitimation zur Ausübung des ärztlichen Berufes kaum begegnet – in seinem ständigen Gehalt ist er auch heute noch für jeden Mediziner gültig und bleibt eine unersetzliche Richtschnur ärztlichen Handelns.

Der emeritierte Professor für Medizingeschichte Charles Lichtenthaeler, der die Forschung um Hippokrates, ärztliche Ethik und die Methodologie historischer Denkens zu seinen Hauptarbeitsgebieten zählt, hat in jahrzehntelanger Arbeit Wissen und Gedankengut zu diesem historisch einmaligen Zeugnis zusammengetragen und auf rund 400 Seiten niedergeschrieben. Daraus ist ein bibliophiler Band geworden, dessen Abbildungen die verschiedenen Facetten des Themas spiegeln.

Ausführlich werden in dem Werk die einzelnen Teile des Eides interpretiert, die Verbindungen in Zeitgeschichte, Religion und rechtliche Voraussetzungen reflektiert und die Ergebnisse mit der Sekundärliteratur verglichen.

Gerade der Vernetzung dieses hellenistischen Ausbildungs- und Lehrvertrages, den der Schüler der Heilkunst zu Beginn seines Studiums im Schoße der Familie abschloß, mit religiösem Weltbild, also der Abhängigkeit der Menschen vom Wohlgefallen allmächtiger Götter, und mit den rechtlichen Voraussetzungen, also dem Fehlen einer gesetzlichen Basis zur Ausübung einer

ärztlichen Tätigkeit, ist in bisherigen Interpretationen wenig Beachtung geschenkt worden.

Stets bemüht, Hippokrates nicht verzerrt durch die Brille einer fremden Epoche zu sehen, versucht Lichtenthaeler die wahren und zeitlosen Werte des Eides zu ergründen. Hippokrates bleibt dabei der Mann seiner Zeit, der auf Kos geborene Arzt (460–377 v. Chr.). Sein Werk wird damit der lange gepflegten Nähe zum pythagoreischen Gedankengut wieder entrickt. Der Hamburger

Charles Lichtenthaeler: Der Eid des Hippokrates. Ursprung und Bedeutung. Deutscher Ärzte-Verlag, Köln. 392 S., zahlr. Abb., 148 Mark.

Medizinhistoriker vertritt die Ansicht, daß es sich am ehesten um einen asklepiadischen Sippeneid handele. Denn in der Sippe (Familie) wurde Medizin betrieben, und hier erlernte der Schüler die ethischen Grundvoraussetzungen des Arztseins: Frömmigkeit, Redlichkeit, Gerechtigkeit und Enthaltsamkeit – der Eid war die mit göttlichem Wohlwollen zur erlangende legitimierende Basis zur Ausübung ärztlicher Kunst.

Der Verfasser teilt den neunversigen Eid in vier Hauptteile ein. Es ist der erste Vers und zugleich der erste Teil, in dem die Anrufung der Götter erfolgt, denn nur wer die Götter ehrte, konnte Vertragspartner in die-

sem Bunde sein. Der zweite Vers und Teil regelt die Modalitäten der Ausbildung und das Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer, während der dritte Teil, identisch mit den Versen drei bis acht, der eigentliche Sittenkodex des Arztes ist. Der vierte Teil letztlich, bestehend aus dem Vers neun, dokumentiert Verwünschungen, die dem zuteil werden sollen, der sich durch Bruch des Eides veründigt.

Bisher übersehen wurde bei der Betrachtung dieses medizinischen Dokumentes zu meist der Umstand, daß die Worte des kolischen Meisters der Medizin von Komposition und Stil her selbst ein leuchtendes Beispiel künstlerischer Prosa darstellen – Lichtenthaeler entgeht das nicht. Er versteht es, dem Leser immer wieder das Gesamtwerk in seiner komplexen Harmonie vor Augen zu führen.

Nicht zuletzt betont der Autor die Bezüge zur heutigen Zeit und geht auf die zeitlose Gültigkeit des oft kritisierten Eides ein, was etwa an Punkt vier deutlich wird: „Nie werde ich irgend jemandem, auch auf Verlangen nicht, ein tödliches Mittel verabreichen oder auch nur einen Rat dazu erteilen; ebenso werde ich keiner Frau ein keimvernichtendes Vaginalzäpfchen verabreichen.“ – Obgleich vor 25 Jahrhunderten verfaßt, bleibt der hippokratische Eid die relevanteste Urkunde medizinischer Ethik, und Lichtenthaeler versteht es, sie greifbar zu machen.

RALEF R. LATZ

## Die Sieben Weltwunder

Süddeutscher Rundfunk, 11. Nov. 1984

„Die Sieben Weltwunder, ihre Erbauung, Zerstörung und Wiederentdeckung.“ Das Buch beginnt mit einem erstaunlichen Satz: „Viele Leser wird es gewiß überraschen zu erfahren, daß es eine ausführliche Darstellung der Sieben Weltwunder noch niemals gegeben hat, in keinem Land und in keiner Sprache.“

Hier haben wir sie nun: die Hängenden Gärten der Semiramis, den Tempel von Ephesus, die Zeussäule von Olympia, das Mausoleum von Halikarnass, den Kolos von Rhodos, den Leuchtturm von Alexandria und die Pyramiden. Mit zahlreichen Fotos belegt, erfüllt man Bangeschichte, Zerstörung, Wiederentdeckung und mühselige Rekonstruktion der Wunder. Und man wird nachdenklich: was damals als Wunder galt, ist, wie die Pyramiden, noch heute ein. Ein hochinteressantes Buch mit einem geradezu klassischen Thema.

Werner Eicksmitt  
Die Sieben Weltwunder  
Ihre Erbauung, Zerstörung und Wiederentdeckung  
275 S., 94 Abb., 28 Farb- und 50 Schwarzweiß-Tafeln, geb. mit Schutzumschlag  
DM 68,— ISBN 3-8053-0784-5



Das Kind in der griechischen Kunst  
Gebilde die griechische Kunst ist ungewöhnlich reich an Kinderdarstellungen. Daß sich deren Fülle nur aus archaischen Fachbüchern erschließen läßt.

Hilde Rüfel  
Das Kind in der griechischen Kunst  
Von der mündlich-mythenischen Zeit bis zum Hellenismus  
378 S., mit 133 Abb. und 5 Farbtafeln, geb. mit Schutzumschlag  
DM 48,— ISBN 3-8053-0808-6



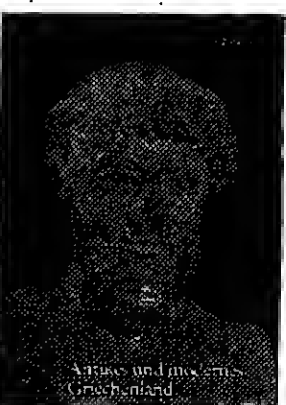
Zeitlich von der Vorgeschichte bis zur griechisch-römischen Antike und räumlich vor allem die Kultur- und Domestikationszentren der Alter und Neuzeit Welt betrachtend sowie mit einem Kapitel zum Thema Kataklysmen und Erdbeben ist dieses Buch eine lebende und unterrichtende Kulturgeschichte der Nahrung.

Patricia und Don R. Brokaw  
Manna und Hirse  
Eine Kulturgeschichte der Ernährung  
316 S., 45 Abb., 19 Farb- und 50 Schwarzweiß-Tafeln, geb. mit Schutzumschlag  
DM 58,— ISBN 3-8053-0536-2



Kinderleben im klassischen Athen  
Bilder und klassischen Vasen  
232 S., mit 101 Abb. und 5 Farbtafeln, geb. mit Schutzumschlag  
DM 39,80 ISBN 3-8053-0794-2

Hilde Rüfel  
Kinderleben im klassischen Athen  
Bilder und klassischen Vasen  
232 S., mit 101 Abb. und 5 Farbtafeln, geb. mit Schutzumschlag  
DM 39,80 ISBN 3-8053-0794-2



Diese Anthologie umspannt den weiten Horizont griechischer Kultur von der homerischen Welt bis zu einer kritischen Hochzeit im 2. Weltkrieg. Erika Simon sammelte eine Auswahl kaum bekannter und unpublizierter Schriften von R. Hampe (1908 bis 1981).

Roland Hampe  
Antikes und modernes Griechenland  
335 S., 82 Abb. und 6 Farbtafeln, geb. mit Schutzumschlag  
DM 45,— ISBN 3-8053-0802-7



Wehr und Waffen im antiken Griechenland  
300 S., mit 140 Abb., geb. mit Schutzumschlag  
DM 45,— ISBN 3-8053-0533-8

A. M. Snodgrass  
Wehr und Waffen im antiken Griechenland  
300 S., mit 140 Abb., geb. mit Schutzumschlag  
DM 45,— ISBN 3-8053-0533-8



Da ist frisch erschienen die lebendig und anekdotenreich geschriebene Geschichte von den Anfängen bis in die siebziger Jahre, mit zahlreichen alten Stichen, Fotos und Karten. Es ist eine Chronik zwischen Tausendjähriger Nacht und einer hypermodernen Metropole: Die bisher lesbarste und umfassendste Geschichte dieser Stadt.

Oleg V. Volkoff  
1000 Jahre Kairo  
Die Geschichte einer verzauberten Stadt  
251 S., mit 44 Abb., 8 doppelseitigen Farb- und 24 Schwarzweiß-Tafeln, geb. mit Schutzumschlag  
DM 58,— ISBN 3-8053-0535-4

KULTURGESCHICHTE DER ANTIKEN WELT  
**Neuerscheinungen**

IN IHRER BUCHHANDLUNG · IN IHRER BUCHHANDLUNG · IN IHRER BUCHHANDLUNG · IN IHRER BUCHHANDLUNG



GESCHENKIDEEN  
FÜR LESESTUNDEN

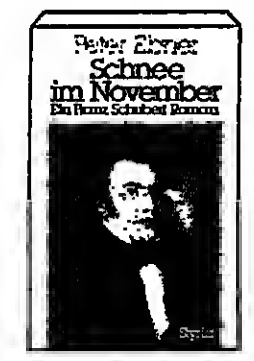
**ALLTAG IM SPÄTMITTELALTER:**  
Ein prächtiger Text-Bild-Band  
384 Seiten, davon 32 Farbseiten,  
350 SW-Abb., Format  
21,5 x 27 cm, Leinen, DM 78,-



**UNTERWEGS MIT DEM  
DEUTSCHEN FORSCHUNGS-  
SCHIFF „POLARSTERN“**  
232 Seiten, 16 Bildseiten,  
2 Karten, Leinen, DM 29,80



**ALLE SCHLACHTEN  
VON DER ANTIKE BIS ZUM  
FALKLANDKRIEG**  
300 Seiten, Leinen, DM 44,-



**EIN FRANZ-SCHUBERT-ROMAN**  
203 Seiten, Leinen, DM 29,80  
VERLAG STYRIA GRAZ WIEN KÖLN

Gemaltes  
exotisches  
Tagebuch

Der Sepik-Strom ist der größte Fluß im Nordosten von Papua-Neuguinea; er hieß während der deutschen Kolonialzeit Kaiserin-Augusta-Fluß. Nach den Deutschen (1884-1918) herrschten hier die Australier, bis dieses Volk 1975 die Autonomie erhielt. Papua-Neuguinea ist eine der faszinierendsten Inseln in Ozeanien. Wer je hier forschend gerast ist und Vergleiche mit anderen Südsee-Inseln anstellt, weiß, daß die Gebiete längs des Sepik-Stromes, von Melanesiern mit ungewöhnlicher künstlerischer Begabung besiedelt, „unbestritten eine der bedeutendsten Kunstgegenstände Ozeanien“ sind, wie Experten vom Schlage eines Jean Guart sagen.

Der Sepik ist 1200 km lang, aber nur auf 450 km mit großen Schiffen zu befahren. Das wirkt sich insofern günstig aus, als deshalb der Tourismus mit seinen zerstörerischen Tendenzen bislang nicht überall hingelangen konnte. Viele Dörfer sind im tradierten Stil erhalten. Die kulturellen Manifestationen sind üppig: profane und sakrale Bauten mit einfallenden Holzschnitzereien, Masken, Statuen und vielfache Gebrauchsgesamtheiten sind allort zu bewundern.

Bis zur Ankunft der Europäer (Mitte des 16. Jahrhunderts) lebten die Melanesier wie

Frank Hodgkinson:

**Sepik Diary**  
Reid Books, Northbridge, o. So., zahlr. Abb., Normalausg. 200 Mark, Leder 1200 Mark, Luxusausg. 2500 Mark. Vertrieb: Deutsch-Pazifische Gesellschaft, München. Feichtmayrstr. 25.

Steinzeitmenschen. Ahnenkult, Männerbünde, Kannibalismus, Kopfjagd waren dominant und sind es zum Teil - geheim - noch heute.

Der australische Maler und Grafiker Frank Hodgkinson (geb. 1919) ist durch Ausstellungen auch in Europa bekannt geworden. Er kämpfte im Zweiten Weltkrieg auf Papua-Neuguinea gegen die Japaner. 1977 kehrte er auf die Insel zurück und unternahm mit Frau und Freund eine abenteuerliche Bootsfahrt auf dem Sepik-Strom. Jetzt legt er sein „Sepik Diary“ die Frucht dieser Reise, vor.

Der Künstler bezeichnet seinen Stil als „abstrakt expressionistisch“ und sich selbst als einen geistigen Schüler von Matisse, Modigliani und Picasso, die wie er von der „Kunst der Primitiven“ begeistert waren. Hodgkinson beherrscht Pinsel wie Feder souverän. Er kann seine Reise-Eindrücke mit kühnen Strichen expressiv „hinhauen“, aber auch impressionistisch aufs zarteste „hintupfen“. Kenner der Thematik werden dem Australier bestätigen: „Genauso ist es“.

In seiner eigenen Handschrift hat er das geschriebene Reisetagebuch manchmal sehr schön zwischen die Bilder platziert; das ist zwar optisch eine Freude, inhaltlich aber - da etwas banal - nicht immer. „Bilde Künstler, rede nicht!“ hätte ihm sein Verleger raten sollen.

Das Buch ist meisterlich gedruckt in Hongkong, der Ladenpreis trotzdem erstaunlich hoch. Es muß sich noch erweisen, ob es für solche Editionen einen Markt gibt. Wer den Preis aufbringt, hat jedenfalls seine helle Freude an der überquellenden Lebenskraft und der dionysischen Kreativität dieses australischen Künstlers. Innerhalb der modernen „Szene“ ist er eine nicht alltägliche Erscheinung.

ROLF ITALIAANDER



Auf Wache im Ersten Weltkrieg: Posten auf einer Holzbrücke, die Pioniere in 14 Tagen erbaut haben

FOTO: SCHAUL

## Über die Urkatastrophe des Jahrhunderts

Der Vater, Raymond Cartier, war bis zu seinem Tode 1975 Chefredakteur von „Paris-Match“ und renommierter Publizist, der (auch ins Deutsche überetzt) umfangreiche und vielgelesene zeitgeschichtliche Bücher verfaßte, zum Beispiel „Vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg“, „Der Zweite Weltkrieg“ und „Nach dem Zweiten Weltkrieg“. Den Sohn, der fast 25 Jahre Journalist und Chefredakteur für „Paris-Match“ in Frankreich und den USA war und jetzt als freier Autor wirkt, regte er an, den zum Verständnis alles im 20. Jahrhundert Folgenden notwendigen, noch fehlenden Band über den Ersten Weltkrieg zu schreiben.

Ein Erlebnis in Verdun, ein Zusammenstoß französischer und deutscher Veteranen auf dem ehemaligen Schlachtfeld, gab den Ausschlag, sich an die für einen 1929 Geborenen außerordentlich schwierige Aufgabe zu wagen, den Weltkrieg 1914/18 vorrangig aus der Sicht der Frontsoldaten zu schildern und „die Männer an der Front lebendig werden zu lassen, ihren Alltag, ihre Ängste, ihre großen und kleinen Leiden... an allen Fronten: Frankreich, Ostpreußen, Galizien, Dardanellen, Rumänien, Serbien, Mesopotamien... zu Lande, auf und unter

Wasser, in der Luft“ dem Leser so weit wie möglich nahezubringen.

Zwar ist es für einen Fachwissenschaftler nicht ganz leicht, einem Werk wie diesem voll gerecht zu werden, in dem zwar auch von Politik und „großer Strategie“ die Rede ist, dessen eigentliche Bedeutung aber - neben einer nur begrenzt möglichen Vermittlung der Ergebnisse geschichtswissenschaftlicher Forschung an einen sehr weiten Leserkreis - vor allem in der Abfolge drama-

gerecht zu werden (auch z. B. Kaiser Wilhelm II.) und jede Schwarz-Weiß-Zeichnung zu vermeiden.

Das spezielle Anliegen Cartiers, der Ausöhnung zwischen Frankreich und Deutschland durch eine - so weit wie möglich - objektive Schilderung des Leidens Millionen deutscher und französischer Soldaten zu dienen, stimmt den Leser zusätzlich positiv ein. Wenn es überhaupt einen Gegner gibt, gegen den der Autor prononciert Stellung bezieht, so sind es „Machtgier und engstirniger Nationalismus“ von Politikern in allen Lagern.

Gewiß kann ein so angelegtes Werk nicht die ganze Tiefe der „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts, wie George F. Kennan den Ersten Weltkrieg genannt hat, ausloten. Eine Schilderung des Atmosphärischen an den Fronten und in einzelnen Kommando- und politischen Führungskreisen kann eine umfassende Analyse nicht ersetzen. Der Reportage-Charakter des Ganzen vermag aber den Wunsch zu wecken, in großen historischen Darstellungen tiefer in die Problematik dieses, vom Autor mit Recht so genannten „europäischen Bürgerkrieges“ einzudringen. ANDREAS HILLGRUBER

Jean-Pierre Cartier:  
**Der Erste Weltkrieg 1914-1918**  
Aus dem Französischen von Ulrich Friedrich Müller, R. Piper Verlag, München. 739 S., zahlr. Abb., 78 Mark.

tischer Schilderungen von den opfervollen Kämpfen an allen Fronten des Krieges liegt, ohne daß der Anspruch auf umfassende Behandlung des gewaltigen Themas erhoben wird; eine weitere Stärke ist in der Skizzierung der führenden Staatsmänner und Militärs aller Seiten zu sehen. Doch wird dies im vorliegenden Falle erleichtert durch das in allen Teilen des Buches erkennbare Bestreben des Autors, den handelnden Personen

## Auf Hasenjagd mit Salz

Leprum cum grano salis capere - diese verwiterte Inschrift fanden vor mehreren Jahren drei passionierte deutsche Jäger in einem winzigen ungarischen Dorf auf einem uralten Steinsteindenkmal, das auf dem von vier Hasen getragenen Sockel einen erlegten Artgenossen in der Hand des triumphierenden Wildmannes zeigt. Die Inschrift beweist: Die Mär von der Hasenjagd mittels Salzbestreuung hat einen historischen Kern.

Da die drei Nimrods jedoch nicht noch weiter durch die Welt streifen mochten, um ihre Entdeckung zu untermauern, und da diese ohnehin - weil nach einer langen Nacht im Dorfkrug erfolgt - anderswo kaum zu wiederholen war, setzten sie sich gemeinsam an den Schreibtisch und erfanden die phantastische Geschichte der Salzjagd, die

nummehr unter dem Titel „Mümmel-Caper“ vorliegt (Rowohlt Verlag, Reinbek. 160 S., 36 Mark). Horst Perl und Helmut Kellner formulierten den Text, und Dietmar Brand, „von Gehurt an Grafiker“, steuerte die Illustrationen bei, die jenseits jeden Zweifels belegen, daß von der Steinzeit bis zum 16. Jahrhundert mit der Mümmel-Caper-Waffe Jagd auf Meister Lampe gemacht wurde. Dann wurden die Tiere immun gegen gemeines Salz - bis die Autoren jetzt eine neue Technik entwickelten.

Das Ganze ist ein intelligenter Riesenspaß, streng wissenschaftlich aufgemacht und in sich schlüssig; die drei wissen nicht nur auf ihrem Fachgebiet Bescheid. Sehr empfehlenswert ist der handfeste Schlußteil, der anhand exquisiter Rezepte über die Beuteverwertung unterrichtet.



Steinzeitmensch Hareduk, der Entdecker der Salzjagd-Technik

## Reiche Schatzkammer

Ein Führer durch den Vatikan und den Petersdom

Sechs namhafte italienische Historiker und Kunsthistoriker haben einen prachtvollen Band geschaffen (der Text wurde von Thomas Münstler sehr gut übersetzt), der eine der großen Zentren der Geisteswelt wie auch Kunst und Schönheit eindrucksvoll vorstellt. Er beschränkt sich keineswegs auf eine Kunstführung. Auch die Geschichte des Vatikan und des Papsttums wird behandelt, freilich vorwiegend unter dem Gesichtspunkt der Einführung in die von den Päpsten inspirierte oder jedenfalls geförderte Kunst. Politik bleibt weitgehend außerhalb dieser Einführung, soweit sie in der Kunst keinen Niederschlag finden konnte; die Fälschung der donato Constantini etwa wird nicht weiter erörtert, denn, war sie auch Gegenstand gelehrter Untersuchungen durch Nikolaus von Kues und anderer - was immer sie politisch bewirkt haben mag, jedenfalls verdanken wir ihr ein beispielloses künstlerisches Erbe. Der Pontifikat ist Gegenstand eines allgemeinen politischen Abrisses, das Leben der Päpste bildet ein eigenes Kapitel mit der

ten und faszinierendsten Schatzkammern der Welt freilich ändert auch keine neue Deutung etwas. Überzeugend ist der Hinweis des Herausgebers: „Die Autoren dieses Buches haben nicht nur die Höhepunkte der vatikanischen Kunst analysiert. Sie sind im Gegenteil immer von den geschichtlichen Fakten ausgegangen und betrachten das Künstlerische als deren Zeugnis und (manchmal) als schöpferische Kraft der Kultur... So wird ein Bildzyklus analysiert, es wird aber auch versucht, das Bild in seiner zeitgenössischen Bedingtheit zu erfassen: das also (zum Beispiel) die meisterhaften Fresken Raffaels aus die großartige Dekoration einiger vom Papst bewohnter Räume (Studio, Empfangssaal) waren... Vielleicht gibt es keinen Ort, der wie der Vatikan den unvermeidlichen Wandel der Kultur registriert: das Schwanken zwischen Elend und Glanz, zwischen Bedeutungslosigkeit und Expansion, der Bestätigung und Ablehnung durch die Künste, des Bewahrens der Vergangenheit und der Voraussicht in die Zukunft.“

Vielleicht auch gibt es kaum einen Ort, der uns so nachdrücklich daran mahnt, wie unzulänglich unsere modischen Einschätzungen früherer Tendenzen sind. Das finstere Mittelalter als bekanntes Schlagwort beispielsweise - die dogmatische Strenge einer sich als alleinigmächtig sehenden Kirche ist so oft im Namen der Aufklärung beklagt worden, daß es schier zu den Selbstverständlichkeiten gehört, den Begriff der Freiheit erst im Zusammenhang mit Aufklärung und Säkularismus zu sehen. Kann man aber davon ausgehen, daß die Menschen, die so Wunderbares in Namen des Glaubens schufen, sich nicht frei fühlten? Es ist faszinierend, im Gegensatz dazu die kläglichen Hervorbringungen heutiger weltlicher Menschheitsbefreiungslehren zu studieren. Die Kirche wollte und will „auch“ den ganzen Menschen - und doch oder deshalb hat sie vermocht, viele der größten Menschen, die jemals wirkten, zu unsterblichen Bekanntheitsnissen in Stein und Farbe zu bewegen.

ENNO v. LOEWENSTERN

Maurizio Fagiolo dell' Arco (Hrsg.):  
**Petersdom und Vatikan**  
Aus dem Italienischen von Thomas Münstler. Verlag Herder, Freiburg. 280 S., 416 Abb., 99,50 Mark.

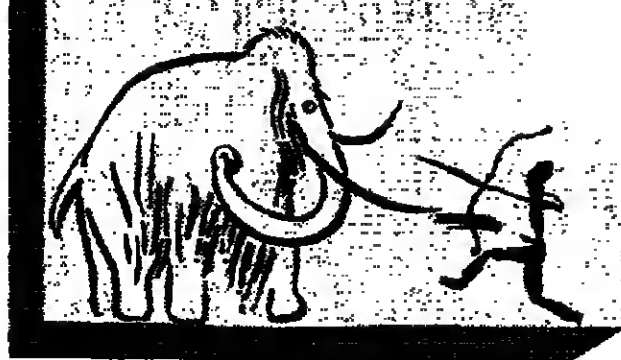
„Analyse der Gräber“. Der Leser wandert vom äußeren Bild der Vatikan-Stadt und ihrer prunkvollen Bauten zu den Gemälden und Skulpturen, die sie schmücken; die Aufnahmen der Kirchenräume sind atemberaubend - so kann sie kennenlernen und fühlen lernen, der sie nie sah; so kann sie nachleben, wer sie bei einer flüchtigen Führung sehen durfte und kaum im Gedächtnis behalten konnte. Am Schluß des Bandes gibt es gar einen regelrechten „Reiseführer durch den Vatikan“.

In der Tat muß jede Generation, wie Fagiolo dell' Arco beinahe entschuldigend in seiner Einführung sagt, die Geschichte der Künste im Vatikan neu schreiben - im Lichte neuer Forschung aufs Neue deuten; an der Schönheit der Schätze in dieser wohl größ-

## Ein Diogenes-Bestseller

Der Mensch formt seine Umwelt, so wie er sich selbst in ihr erlebt. Von der Höhle der Eiszeit zur New Yorker Wohnkonserve: provokatorische Gedanken zur Kulturgeschichte der Menschheit, zur Geschichte des Wohnens und Bauens.

E.W. Heine  
**New York liegt im Neandertal**  
Bauen als Schicksal  
Diogenes



Leinen, 28,-

Neuer Katalog in jeder guten Buchhandlung erhältlich

## UNIVERSITAS

Zeitschrift für Wissenschaft, Kunst und Literatur

- Dezember 1984 Prof. Dr. U. Schmidt-Rohr, Heidelberg  
**Entwicklungen der kernphysikalischen Grundlagenforschung**
- Dezember 1984 Prof. Dr. Z. Kuderowicz, Krakau  
**Die „Philosophie der Tat“**
- Dezember 1984 Prof. Dr. W. Hommers, Würzburg  
**Recht und Psychologie**
- Dezember 1984 Prof. Dr. J. Klein, Siegen  
**Kunst und Literatur des Post-Impressionismus**
- Dezember 1984 Prof. Dr. G. Nimtz, Köln  
**Laser in Forschung, Technik und Rüstung**
- Prof. Dr. H. Küng, Tübingen  
**Der Dialog zwischen Christen und Muslimen**
- Prof. Dr. G. Preuschen, Unteriemau  
**Die Wiederbelebung zerstörter Ökosysteme**
- Dr. W. Bojesch, Braunschweig  
**Das Christliche im Werk von J. Beys**
- Prof. Dr. W. Graf Vitzthum, Tübingen  
**Die Enteuropäisierung Amerikas**
- Neue Literatur  
Hochschulen und Akademien  
Friedensarbeit der Kirchen  
Internationaler Kulturspiegel

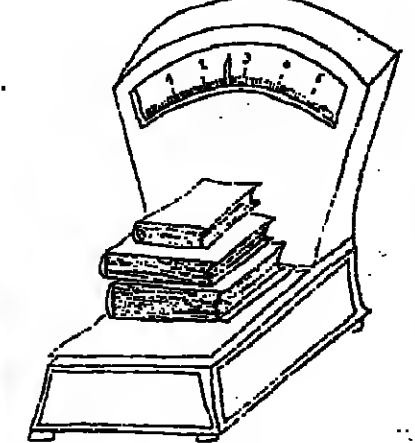
## Sie sollte Ihre Zeitschrift werden

Monatlich erscheint 1 Hef. Preis im Abonnement je Hef DM 6,-. Vorzugspreis für Schüler, Studenten, Referendare und Assistenten je Hef DM 4,-60. Einzelheft DM 7,-. Probeheft kostenlos.

Bitte senden Sie ein kostenloses Probeheft an:

Name: \_\_\_\_\_  
Anschrift: \_\_\_\_\_

WISSENSCHAFTLICHE VERLAGSGESELLSCHAFT MBH  
POSTFACH 40, BIRKENWALDSTR. 44, 7000 STUTTGART 1



## Schönes Italien

Weidende Pferde am Rand der etruskischen Sumpfe, das Grabmal der Kaiserin Galla Placidia, Alpensüdhang, Capri - „Wo Italien am schönsten ist“, kann man es mit dem großformatigen, als Prachtband angelegten Reiseführer von Roberto Bosi besuchen (Verlag Herder, Freiburg. 224 S., 487 Abb., 68 Mark). vl

## Verrückt oder normal

Die sogenannten Charakterköpfe, kleine Porträtbüsten mit ungewöhnlichen Grimassen, haben immer beunruhigt das Publikum genauso wie die Wissenschaftler. Ihr Schöpfer, der Bildhauer Franz Xaver Messerschmidt (1736-1783), galt als verrückt, wissenschaftlich ausgedrückt, als schizophrene. Nun sind drei Männer, Hans-Georg Behr, Herbert Grohmann und Bernd-Olaf Hagedorn, ausgezogen, um uns in ihrem Buch „Charakter-Köpfe“ (Beltz Verlag, Weinheim. 240 S., 100 Abb., 39 Mark) zu belehren, daß - erstens - Kunst das Recht hat, verrückt zu sein, und - zweitens - daß nur eine unnormale Welt, die sich normal dünkt, den Außenseiter für verrückt erklärt. Jop

## Auf den Spuren von Lepsius

Vor anderthalb Jahrhunderten wußte man über die Geschichte des alten Ägypten nicht viel mehr, als die klassischen Autoren überliefert hatten. Im Gefolge des Napoleon-Vorstoßes ins Nilland kamen dann die Forscher. Was einer von ihnen, Carl Richard Lepsius, auf seiner Expedition 1842-1845 erlebte und fand, rief der hübsch ausgestattete Band „Eine Reise durch Ägypten“ nach den Zeichnungen der Lepsius-Expedition von Elke Freier und Stefan Grunert in Erinnerung (C.H. Beck Verlag, München. 184 S., 138 Abb., 68 Mark). Das Buch ist eine „DDR“-Lizenzausgabe, wissenschaftlich überzeugend und ohne Propaganda. En

## Maler und Mädchen

Man kann verstehen, daß ein vielbeschäftigter und guter Zeichner wie Wilhelm M. Busch es eines Tages leid war, seinen Stift immer nur fremden Texten zur Ausschmückung zu leihen. Also setzte er sich hin und zeichnete die „Episoden“ (Edition Curt Visel, Memmingen. 64 S., 48 Mark), eine Geschichte in Bildern ohne ein einziges Wort. Das Buch hat nichts von der Direktheit eines Comics, sondern es entwickelt einen ganz eigenen, ungewöhnlichen Charme. Die Federzeichnungen erinnern ein wenig an Gedichte. Sie deuten an, malen die Situation aus, aber lassen der Phantasie genug Raum. Und so kann sich jeder seinen Reim darauf machen, was bei der kurzen Begegnung zwischen dem Maler und dem Mädchen gesprochen wurde, warum sie so schnell zusammenfanden und warum die Episode dann doch am frühen Morgen zu Ende war. P.D.

## Von der Gerechtigkeit

Wir können sie mit Waage und Schwert vor Gerichtsgeländen und anderen öffentlichen Orten. Aber dieses Symbol der Gerechtigkeit ist noch keine fünfhundert Jahre alt. Das weiß Otto Rudolf Kissel, der Präsident des Bundesarbeitsgerichts, in dem Band „Die Justitia“ (C.H. Beck Verlag, München. 144 S., 108 Abb., 48 Mark) nach. Er schildert - unterstützt von Abbildungen bekannter und unbekannter Kunstwerke - die Gerechtigkeitssymbole in der bildenden Kunst von der Antike bis zur Gegenwart, verbunden mit Reflexionen zu Recht und Gesetz. Ein anregendes Buch für den an der Rechtsordnung wie an der Ikonographie Interessierten. mar

## Zum Händewärmen

Als „pomme“, „poma“ tauchen sie in mittelalterlichen Inventarien auf. Das konnte vieles heißen, denn auch die Duftkugeln, die „Bisamäpfel“, wurden so genannt. Aber Günther Schiedlausk geht es um „Kühlkugeln und Wärmepfäfe“ (Deutscher Kunstverlag, München. 96 S., 64 Abb., 45 Mark), die sich ebenfalls unter diesen Begriffen verbergen können. Bei den Kühlkugeln - Bergkristallen, denen eine Kühlwirkung zugeschrieben wurde - war seine Ausbeute nicht sehr groß. Dafür umfaßt der Katalog der Wärmepfäfe, dem eine eingehende Beschreibung vorangeht, immerhin 72 Exemplare in den verschiedenen „Menschen. Im Innern der Wärmekugeln befand sich meist eine kurdisch aufgehängte Pflanze, damit die glühende Holzkohle oder die Öllampe bei der Bewegung der Kugel waagrecht blieben. Diese Kugeln waren oft reich verziert, denn sie dienten Priestern in den ungeheizten Kirchen oder Standespersonen dazu, sich die Hände zu wärmen. Es ist zwar nur ein Randgebiet der Kulturgeschichte, aber Günther Schiedlausk versteht es anschaulich darzustellen. Jo





### Die stumme Sprache der alten Fenster

Es war ausgerechnet der „Funktionalismus“, der die Funktionen des Fensters banalisiert hat. Nicht mehr Auge des Hauses sollte es sein, sondern Band, Rasterelement, Lichtschleuse, hinter der die Bewohner wie Zootiere ausgestellt wurden oder hinter einem Spiegel versteckt werden mußten. Daß damit eine ganze Kultur verleugnet wurde, ruft der Kalender „Fenster '85“ in Erinnerung. (baback m. haschemi edition, köln, 28 Mark). Er zeigt die stumme Sprache der alten Fenster, der Fensterkreuze, -läden, -umrahmungen und -bekrönungen. Sie konnten über Art des Hauses, Bewohner, Gewohnheiten, Sehnsüchte mehr aussagen als tausend Erklärungen - man mußte es nur entziffern.



### Femme fatale mit unheimlichen Zügen

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war die Männerwelt plötzlich nicht mehr in Ordnung. Die Frauen, bis dahin Heimchen am Herd, entwickelten unerwartet unheimliche Züge. Die femme fatale beunruhigte nicht nur die Literaten, sie regte auch die Maler zu Bildern an, die die Männer das Fürchten lehren sollten - und die heute oft unfreiwillig komisch wirken. Der Verlag edition ciccero hat sich das gleich doppelt zunutze gemacht. Wer mehr dem fin de siècle zuneigt, kann seine Wand mit „Jugendstil femme fatale“ schmücken, wer den Typus der zwanziger Jahre bevorzugt, darf zu „Art Deco femme fatale“ greifen; bei letzterem bestechen vor allem die kühlen, lasziven Damen der Tarnara de Lempicka (je 59 Mark).



### Die Sehnsüchte deutscher Künstler

Die „Meisterwerke der Malerei“ (DuMont Verlag, Köln, 32 Mark) tragen mit Fug und Recht dieses Etikett. Die Blätter mit Reproduktionen von Ölgemälden und Aquarellen des 19. Jahrhunderts belegen den ganzen Reichtum der Palette der Sehnsüchte deutscher Künstler. Es ist dies einmal die Sehnsucht der Italiensucher nach Licht und Harmonie. Dann ist es das Bedürfnis der Romantiker, einzutauchen in die Welt der Ahnungen (C. D. Friedrich). Und es ist der biedermeierliche Wunsch nach heimlichem Einverständnis von Mensch, Stadt und Natur (Spitzweg). Aber häufig ist es auch die unverfügbare Freude am reinen Leben, impressionistisch eingefangen von Franz von Lenbach.

### Aus dem Land der Buchstaben

Sechszwanzig Buchstaben umfaßt unser Alphabet - ein karges Zeichenfeld auf den ersten Blick, in der Kombination jedoch unerschöpfliche Basis phantastischer Welten. Kein Wunder, daß sich immer wieder auch am Alphabet selbst die Gestaltungslust von Künstlern entzündet - besonders dann, wenn es darum geht, Kindern die abstrakte Welt der Zeichen „schmackhaft“ zu machen. Gerstenbergs Kinderkalender „Alphabetantien“ (Gerstenberg Verlag, 26 Mark) versucht dies auf originelle Weise, indem er „Bildergeschichten aus dem Land der Buchstaben“ von W. Blecher erzählt: Reime, Spiele, Geschichten, Bilder, Ausschnitte sorgen für die Lust, die Reise nach Alphabetanien anzutreten.



### Als der Verkehr noch staufrei floß

In jene Zeiten, als Reisen noch ein elitäres Vergnügen war, führt die „Plakatwelt '85“ zurück (Weisbecker Verlag, 37,80 Mark). Damals hatten Züge noch Namen wie „Golden Arrow“, konnte man „auf deutschen Straßen“ im Auto staufrei von Norden nach Süden fahren. Das war in den 20er und 30er Jahren, als die „Cunard Line“ und die „Compagnie de Navigation Sud-Atlantique“ zu Transatlantikfahrten einluden. Doch auch die Lufträume waren bereits erobert: Eine „Zigarre“ der Deutschen Zeppelin-Reederei schwebt vor der nebelverhangenen Skyline von New York, und am europäischen Himmel fordert die DC-2 einer bekannten Schweizer Fluggesellschaft auf: „Venez en Suisse par avion“.



### Paukenwirbel der stillen Art

Ein Monument aus Hauch - so weht Marcia Haydee in der Traumsequenz von Tschairowskys „Dornröschen“ heran: eine Vision des Glücks. Max Waldman, der berühmte New Yorker Ballettphotograph, hat weitere elf Blätter zu einem Kalender gesammelt, der großformatig und großgeartet durch das Jahr tanzt - jedes Bild auf geheimnisvoller Art ein photographischer Paukenwirbel der stillen Art. Waldmans Photos stellen die Schönheit des Balletts aus; diese feiert er unter den Masken von Baryschnikow und Makarowa, der Farnell, Kirkland, Fracchi und Bortoluzzi. Die zwölf Photos in „Ballet Exercises“ (edition ciccero, 49 Mark) kleben nicht an der Tanz-Aktualität, sie sind gesättigt mit Ballett-Ewigkeit.



### Kaum bekannte deutsche Uniformen

Freunde historischer Uniformen sind dankbar, wenn ein Uniform-Kalender einmal nicht das Abgegriffene in Form überall zu sehender Darstellungen bietet. Der von dem anerkannten Uniformkundler Hans Bleckwenn besorgte Kalender „Deutsche Heere des 18. Jahrhunderts“ (12 mehrfarbige Tafeln, 32,80 Mark, Schwarze Verlag, Wuppertal) versucht, bei guter Druckqualität das weniger Vertraute zu zeigen. Daß dabei „18. Jahrhundert“ von 1745 bis 1831 geht und „deutsche Heere“ ausschließlich Preußen und Bayern im Verhältnis neun zu drei bedeutet, vermag angesichts des Gebotenen wohl nur besonders penible „Gamaschenknopfführer“ zu erregen, den interessierten Laien keineswegs.



### Für alle Freunde der naiven Kunst

Die Maschinenbau-Fabrik Eisenmann in Böblingen tut das seit 20 Jahren: naive Kunst fördern, sammeln, publizieren. Und die interessantesten Stücke ihrer Sammlung werden Jahr für Jahr in einem Kalender vorgestellt, der Freunden und Kennern dieser Richtung eine Freude sein muß. Diesmal beginnt es mit einem „Dammbruch“ von Friedrich Gerlach, der sozusagen ein ästhetisch gebändigtes Unheil darstellt, als habe die Natur für die Katastrophe das Zentimetermaß genommen. Und das endet bei Hildegarde Auer, „Walpurgisnacht“: Hexen, Hunde, Teufel in fröhlichem Tanze vereint. In diesem Kalender ist „1985“ ein freundliches Jahr. (Galerie Eisenmann, Postfach 1280, 7030 Böblingen. 20 Mark Schutzgebühr.)



### Katzensind doch bessere Menschen

Wer schon immer der Meinung war, daß nicht nur der gestiefelte Kater durchaus ansehnlich in Menschenkleidung daherkommt, wird mit den Collagen in Ursula Magnus' „Fabelkätzchen“ (DuMont Buchverlag, Köln, 32 Mark) restlos zufrieden sein: Katzen machen sich als Menschen gar nicht so schlecht - eigentlich besser als diese selbst. Und so spielen hier die Menschenleibern aufgesetzten Katzenköpfe Picknick im Grünen, posieren in luxuriösen Interieurs, räkel sich in Leopardentrench auf einem Ast oder entschlendern in den üppigen Formen der „Venus“ von Botticelli in den Weltraum. Die Menschen sind nur noch Staffage, tauchen ganz klein im Hintergrund auf bei dieser Inszenierung feiner Überlegenheit.



### Wirkungsstätten eines Komponisten

Das Bach-Jahr fordert natürlich auch von den Kalendermachern seinen Tribut. So hat die Stuttgarter Edition Geisselbrecht zum 300. Geburtstag des Thomaskantors ein Kalendarium auf „Johann Sebastian Bach“ herausgebracht, das mit dem einzig authentischen Bach-Porträt von Elias Gottlob Haussmann als Cover wirkt. Die zwölf Monatsblätter konzentrieren sich vornehmlich auf die Wirkungsstätten des Komponisten, von der Arnstädter Kirche, an der der 18jährige seine erste Organistenstelle erhielt, bis zur Leipziger Thomaskirche. Die Photos und Reproduktionen werden gekrönt von Adolf von Menzels berühmtem Flötenkonzert bei Friedrich dem Großen (26 Mark).

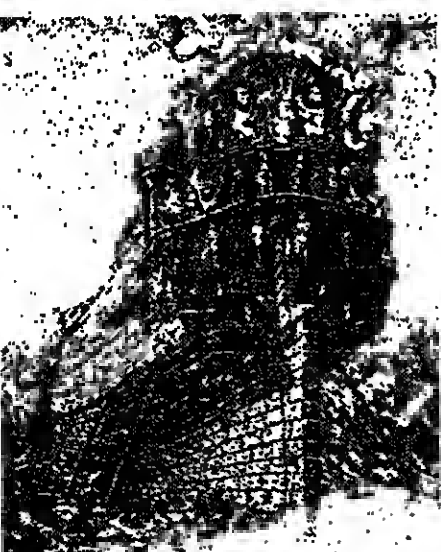


### Ostpreußen und Schlesien in Farbe

An die deutschen Ostgebiete erinnert die Stuttgarter Edition Geisselbrecht mit zwei Kalendern: „Farbiges Ostpreußen mit Danzig“ und „Farbiges Schlesien“ (je 23,80 Mark). Die sorgfältig zusammengestellten Photographien (abgebildet ist Elbing) sind durchweg von hoher technischer Qualität und zeigen das gegenwärtige Gesicht der Städte und Landschaften. Den gleichen geographischen Raum, aber auf völlig verschiedener Weise, behandelt der Kalender „Ostpreußen und seine Maler“ aus dem Dr. Wolfgang Schwarze-Verlag in Wuppertal (26,80 Mark). Dreizehn Künstler und Künstlerinnen, als prominentester Max Pechstein, legen im Gemälde Zeugnis ab von der Schönheit ihrer Heimat.

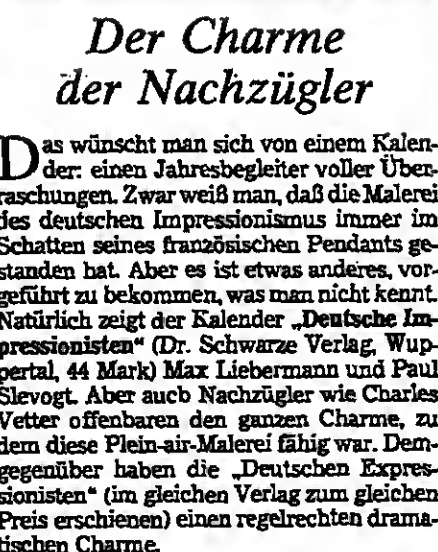
### Bunte Mischung - gegenständlich

Der Titel „Grafik '85“ ist bewußt allgemein gehalten. Zu Recht, denn die zwölf Blätter des Kalenders des Aachener Georgi-Verlages (32 Mark) zeigen die unterschiedlichsten Stile und Motive. Am Anfang steht eine surreale Landschaftsradierung von Franz Politzer, gefolgt von Hans Georg Rauchs seltsamem „Prinzip Hoffnung“ (unser Bild), Herbert Breitters freundlich-mittelmeerischer Bucht und Günter Grass' Lithographien dekorativer Belanglosigkeit. Den Abschluß bilden Uwe Bremers farbige Aquatinta mit unwirklichen Figuren im Stil mittelalterlicher Karten. Es ist eine bunte Mischung, die es - von dem Septemberblatt Karl Fred Dahmens abgesehen - mit der Gegenständlichkeit hält.



### Aus der Zeit des glänzenden Barock

Mit Bildern historischer Persönlichkeiten und künstlerisch wertvoller Objekte, ergänzt durch sachkundige Texte, bringt der „Deutsche Kunsthistorische Kalender“ (Bayerischer Schulbuchverlag, 19,50 Mark) jedes Jahr eine Epoche europäisch-deutscher Geschichte nahe. Diesmal ist der Kalender in gewohnter Qualität der Zeit des Barock, des fürstlichen Absolutismus und der Frühaufklärung gewidmet. Wieder besteht der Spürsinn der Herausgeber, ihre Präsentation des Ungewöhnlichen - zum Beispiel eines Deckenbildes aus der Matthias-Kirche zu Breslau, von dem alle um 1700 in Schlesien Herrschenden - vom Papst bis zum Breslauer Bürgermeister - vereint aufs Kirchenvolk herunterschauen.



### Der Charme der Nachzügler

Das wünscht man sich von einem Kalender: einen Jahresbegleiter voller Überraschungen. Zwar weiß man, daß die Malerei des deutschen Impressionismus immer im Schatten seines französischen Pendantes gestanden hat. Aber es ist etwas anderes, vorgeführt zu bekommen, was man nicht kennt. Natürlich zeigt der Kalender „Deutsche Impressionisten“ (Dr. Schwarze Verlag, Wuppertal, 44 Mark) Max Liebermann und Paul Slevogt. Aber auch Nachzügler wie Charles Vetter offenbaren den ganzen Charme, zu dem diese Plein-air-Malerei fähig war. Demgegenüber haben die „Deutschen Expressionisten“ (im gleichen Verlag zum gleichen Preis erschienen) einen regelrechten dramatischen Charme.



### Nacherzählung des Alten Testaments

Aus der Masse der Kunstkalender ragt der „Beuroner Kunstkalender“ hervor, und zwar nicht nur wegen der Gediegenheit seiner Aufmachung, sondern vor allem auch wegen der Originalität seiner jeweiligen Themenwahl. Diesmal geht es um die Weltchronik des Rudolf von Ems aus dem Jahre 1252, eine Nacherzählung des Alten Testaments in Versen. Rudolfs Verses existiert heute noch in etwa hundert Exemplaren. Die meisten davon sind in prächtig verzierten Lettern geschrieben und reich illustriert; die schönsten Blätter nun zeigt der Kalender. Wer einen Begriff von der originalen Pracht gotischer Buchmalerei bekommen will - hier wird er bestens bedient (Beuroner Kunstverlag, Beuron, 25 Mark.)



### Von ihm selbst...

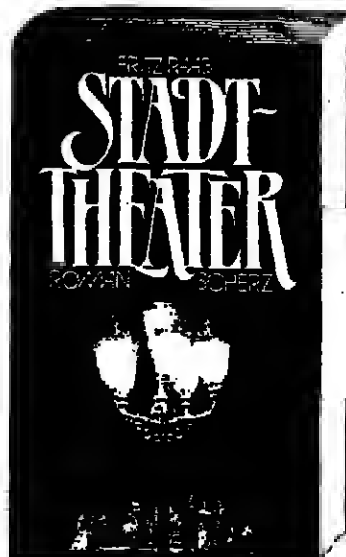
Seine Filme machten ihn berühmt, sein Privatleben berüchtigt. Wer Roman Polanski wirklich ist, erfährt man hier von ihm selbst. Die aussergewöhnlichen Lebenserfahrungen eines genialischen Regisseurs unserer Zeit. 416 Seiten, 34,-



Scherz Verlag

### Hinter den Kulissen

Ein Stück Theater, wie man es auf der Bühne nie zu sehen kriegt. In diesem aufregenden Roman ist alles eingefangen, was im Alltagsbetrieb des Theaters so wunderbar unmöglich möglich ist. 320 Seiten, 34,-



Scherz Verlag

### Orte, Menschen, Jahre

In diesem eminent persönlichen Buch schildert Geno Hartlaub das Leben einer Frau, deren Generation wie nie zuvor auf sich selbst gestellt war. Vom Ersten Weltkrieg bis heute - eine Lebensbilanz, ein Stück Abrechnung mit falscher Vergangenheit. 240 Seiten, 24,80



Scherz Verlag

### Spiegelbild einer Epoche

Das Psychogramm einer berühmten Familie, einer dramatischen Ehe und einer Gesellschaft im Umbruch - ein facettenreiches Bild einer entscheidenden Epoche der russischen Geschichte. 384 Seiten und 18 Abb./36,-



Scherz Verlag



# Nach »Airport«, »Hotel«, »Räder«, »Die Bankiers« und »Hochspannung«: Arthur Hailey »Bittere Medizin«

Der große Insider-Roman über die Pharma-Industrie. Über die Menschen, die an der Spitze eines mächtigen Konzerns stehen und sich Tag für Tag zwischen Profit und Moral entscheiden müssen.

Männer und Frauen mit Leidenschaften, Hoffnungen und Schwächen. Getrieben von dem Wunsch nach Erfolg und Macht. Doch sie tragen auch die Verantwortung für Millionen Menschen

...



Arthur Hailey  
**Bittere Medizin**  
Roman  
Ulstein

## DER NEUE HAILEY.

Das Psychogramm einer Branche.  
Ein Thema, das jeden  
von uns angeht.  
Jetzt in Ihrer Buchhandlung.

Ulstein  
Ulstein  
Ulstein  
Arthur Hailey  
Bittere Medizin  
480 Seiten  
DM 39,80

## Aussöhnung durch Wahrheit

Bände über Pommern und  
Stettin in den 30er Jahren

Heinz Gelinski Stettin-Bildband ist eine wahre Fundgrube an Photographien dieser einst so pulsierenden deutschen Hafenstadt. Gelinski ist ein „Stettiner Jung“, und in jedem Detail spürt man seine Liebe zur Heimatstadt. In dem Buch wird das Bild des ehemals größten deutschen Ostseehafens so festgehalten, wie die noch lebende Generation der Stettiner und der Freunde Stettins es kennt.

Wie kann man die Empfindungen beim Anblick des Bildes der hochgezogenen Hansbrücke schildern, wenn man früher selbst täglich diese Brücke passierte? Welche Gefühle hat ein Insider beim Betrachten

Heinz Gelinski:

**Stettin**  
Eine deutsche Großstadt in den 30er Jahren. Verlag Gerhard Rouvenberg, Leer. 224 S., 400 Abb., 62 Mark.  
Klaus Granzow (Hrsg.):  
**Letzte Tage in Pommern**  
Verlag Langen-Müller, München. 322 S., 30 Abb., 39,80 Mark.

der Altstadt-Idylle? Welche vor dem Foto der typisch Stettiner Fischfrauen an ihren großen Bottichen und Kisten am Fischbohlwerk? Auch wer das Stettin der 30er Jahre nicht aus eigener Anschauung kennt, hat Gewinn aus dem Bildband: Er spiegelt ein Stück deutscher Kulturgeschichte. Von den vielen historischen Bauten seien nur das Schloß, die Jakobikirche und die Hansbrücke genannt. Die Aufnahmen vom Hafen vermitteln ebenso deutsche wie europäische Wirtschaftsgeschichte; Stettin gehörte schon 1278 der Hanse an, und in den 30er Jahren waren besonders die Schiffe der Reederei Griebel Sendboten in die Ostseemänerstaaten.

Wie überall in Deutschland waren auch in Stettin zwei Drittel der dreißiger Jahre vom Braunhemd gekennzeichnet, wie Bilder vom Parade- und Königsplatz mit NS-Symbolen zeigen. Wesentlich entspannter lassen sich



Ein Hauch von Brotlik: Blick auf die Stettiner Hansbrücke im Winter

die schönen Aufnahmen von der herrlichen Umgebung Stettins betrachten, vom Eckerberger Wald bis zur Buchheide und von der Odenriederung bis zur Ostsee.

Die stillen Stunden und süßen Träume gab es zur 700-Jahr-Feier der Stadt im Jahr 1943 längst nicht mehr, der Krieg fraß sich immer tiefer in das Leben der Menschen. - Zwei Jahre später ist das Inferno da. Stettin liegt zu 70 Prozent in Trümmern. In den Jahren 1945/47 werden fast alle Deutschen aus der Stadt ausgewiesen, so sie nicht längst geflohen sind.

„Not und Hunger in Stettin“ heißt der Bericht von Pastor Behrend in dem Buch „Letzte Tage in Pommern“. Hier wird in mehr als 40 Berichten dargestellt, was in Pommern in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges und in der darauffolgenden Zeit geschah. Zu den Autoren zählen Marion Gräfin Dönhoff, Jürgen Thorwald, Walter Gölitz, Herbert Reinecker, Hanna Stephan und Christine Brückner. Herausgeber Klaus Granzow, heute Schauspieler und Schriftsteller in Hamburg, trägt selbst mit einem Erlebnisbericht und einer Erzählung zu dieser gut ausgewählten Sammlung von Tagebüchern, Erinnerungen und Dokumenten bei.

Bei der Lektüre ist man erschüttert davon,

wieviel Grausamkeit Menschen anderen Menschen antun können. Die Augenzeugenberichte und persönliche Erlebnisse von Ausraubung, Verschleppung, Vergewaltigung, Vertreibung und Menschenjagd wirken noch heute unvermindert. In seiner wechselvollen Geschichte wurde Pommern von vielen Kriegen heimgesucht, aber die Schrecken und Gewalttaten des Jahres 1945 übertrafen alles bisher erlebte Leid.

Dazu schreibt Granzow: „Es war eine bittere Erfahrung, die wir alle machen mußten: Heimat ist nicht nur das Land, wo man geboren ist. Heimat bedeutet: frei unter Menschen zu leben, deren Sprache man spricht. Ohne die geliebten Menschen war das Land unsere Heimat nicht mehr.“ Bemerkenswert, daß in keinem dieser tragischen Berichte nach Rache oder Vergeltung gerufen wird; Aussöhnung ist aller Ziel – aber eine Aussöhnung darf die Wahrheit nicht ausklammern.

Margarethe Hackbarth stellt in ihrem Beitrag „Pommernland, leb wohl!“ eine Frage, die man auf beide vorliegenden Bücher beziehen kann: „Greifenherzöge, was sagt ihr wohl da oben im Himmel zu eurer Stadt?“ Da die Greifenherzöge nicht antworten, müssen die Lebenden schon selbst ein Fazit ziehen. GERHARD HASSE

## Lauter Landesväter passieren Revue

Ein längst überfälliges Denkmal: Robert Uhlands „900 Jahre Haus Württemberg“



Württembergs letzter König: Wilhelm II. als Zivilist

Weit über sein machtpolitisches Gewicht hinaus hat Württemberg Einfluß nicht nur auf den Ablauf der deutschen, sondern selbst der europäischen Geschichte gehabt – nicht zuletzt durch das Wirken und die Verflechtung seines gleichnamigen Herrscherhauses, dessen erste urkundliche Nennung 1084 Anlaß zu dem vorliegenden Buch ist.

In diesem Band passieren die Herrscher des Gebiets im deutschen Südwesten, das sich von einer kleinen Grafschaft über ein Herzogtum zum Königreich mauserte und mit einer Gebietsverdoppelung zur Zeit Napoleons seinen Endstand erreichte, vor dem Leser Revue: Landesväter wie der erste Herzog Eberhard im Bart (der Stifter der Universität Tübingen) und der selbst von den republikanisch gesinnten Sozialdemokraten geschätzte, von der Bevölkerung verehrte letzte König Wilhelm II., gewalttätige, umstrittene und dennoch (zumindest im Alter) geliebte Gestalten wie Herzog Ulrich (den älteren Nicht-Schwaben durch Hauffs „Lichtenstein“ bekannt) und der „Schiller-Herzog“ Carl Eugen, besonnen-nüchterne Souveräne wie Herzog Christoph (der Festiger der Reformation) und König Wilhelm I., den Bismarck sehr schätzte.

Für dieses Buch, das von schlichter Verehrung so weit entfernt ist wie von der modischen psychologischen Sektion, haben sich bekannte Historiker und Kenner der Landesgeschichte zusammengefunden und die Erkenntnisse ihrer Forschung eingebracht.

Einige – etwa Gerhard Storz und Paul Sauer – haben Kurzfassungen von ihnen verfaßter Biographien geliefert. Bei aller Verschiedenheit des Stils stellt jeder in seiner Weise in der Geschichte des jeweiligen Herrschers auch die Geschichte des Landes dar.

Profunde, dennoch lesbare Artikel über Teilaspekte – etwa die Seitenlinie Württemberg-Oels, die vierhundertjährige Herrschaft

Robert Uhlant (Hrsg.):  
**900 Jahre Haus Württemberg**  
Kohlhammer Verlag, Stuttgart. 791 S., zahlr. Abb., bis 31. Dezember 49,80 Mark, danach 59 Mark.

in Mömpelgard (Montbéliard), das Verhältnis zu Kaiser und Reich, das Verhältnis zur Evangelischen Kirche, die Darstellung des Hauses Württemberg in der Literatur – runden das Bild ab und machen das Buch fast zu einer Ein-Band-Bibliothek zum Thema „Württemberg“.

Seit mehr als einem Vierteljahrhundert ist das Land Teil des größeren Bundeslandes Baden-Württemberg. Wie überall, so verblaßt auch im mittleren Neckarland langsam vieles, was spezifisch für dieses Gebiet und seine Menschen war, schwindet die Erinnerung an die Geschichte. Hier wird, weit über einen lokalpatriotischen Zirkel hinaus, einer Familie, ihren Leistungen und ihrem Land ein längst überfälliges Denkmal gesetzt.

HENK OHNESORGE

## Furcht vor teurer Hilfe

Aus der Geschichte der  
Nordsee-Insel Föhr

In der Nacht vom 3. auf den 4. Februar 1825 stieg die Nordsee so hoch wie seit mehr als hundert Jahren nicht mehr; das Wasser „ging weit über die Höhe unserer Deiche, und das ganze Land rollte in der Zeit von 1 Stunde ganz voll Wasser“. Obwohl die Insel Föhr – anders als die benachbarten Marschinseln Nordstrand und Pellworm – mit ihrem fluticheren Geestgebiet seit je

Brar C. Roeloffs:

**Von der Seefahrt zur Landwirtschaft**  
Ein Beitrag zur Geschichte der Insel Föhr. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster. 383 S., zahlr. Abb., 48 Mark.

vergleichsweise wenig unter der Wut des „blanken Hans“ zu leiden hatte, verloren in jener Nacht zwei Föhninger ihr Leben.

Die näheren Umstände der schlimmen Flut sind durch den damaligen Deichrichter Broder Riewerts überliefert, aus dessen Bericht Brar C. Roeloffs jetzt in seinem ebenso akribisch verfaßten wie anspruchsvoll gestalteten Buch zitiert. Wie sehr seine Arbeit immer wieder über den eigentlichen Gegenstand, das schon im dritten Jahrtausend v. Chr. stark besiedelte Föhr, hinausgeht,



Gehalt und Naturreich für den Amtsinhaber: Das alte Küsterrat in Süderende

zeigt eine weitere Passage aus Broder Riewerts' Dokumenten: „Gerne fliehen wir jetzt schon unseren allergnädigsten König um Hilfe und Unterstützung an, fürchten wir uns nicht vor der Oberaufsicht eines Deichinspektors und dessen Besoldung. Denn eine unvermeidliche Folge desselben würde der Ruin unseres Landes sein...“

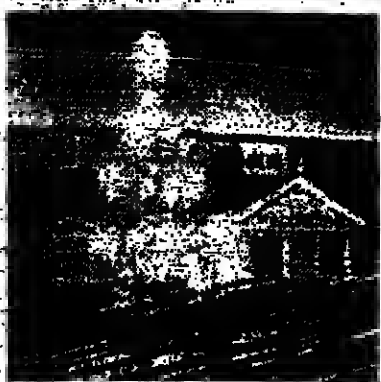
Es war der „allergnädigste König“ von Dänemark, dessen teure Fürsorge der kostenbewußte einheimische Deichrichter fürchtete; Westerlandföhr und Amrum waren 500 Jahre lang, bis zum Wiener Frieden von 1809, eine dänische Enklave. Knapp drei Jahre später begann mit dem „Besitzergreifungspatent“ des preußischen Königs ein

neuer Abschnitt. Der Autor, selbst gebürtiger Föhninger, versteht es hervorragend, die Begebnisse auf der Insel stets in die gesamteuropäische Entwicklung einzubetten.

Sein spezifisches Thema kommt darüber keineswegs zu kurz. Von der eigenen Familiengeschichte ausgehend, schildert Roeloffs den Übergang „Von der Seefahrt zur Landwirtschaft“ im Föhninger 19. Jahrhundert bis ins winzigste Detail gesellschaftlicher, politischer und technischer Natur. Sein Band stellt ein gelungenes Beispiel der Regionalforschung als interessante Facette der größeren historischen Bezüge dar.

JOHANN SCHLEE





**Romantik mit Torfffeuer und irischem Bankett**

Seite V

**TUI: Der Gigant besticht durch flinke Reflexe**

Seite III

**Schach mit Großmeister Pachman, Rätsel und Denkspiele**

Seite VII

**Gut Essen und Trinken: Rendezvous mit dem Saarland**

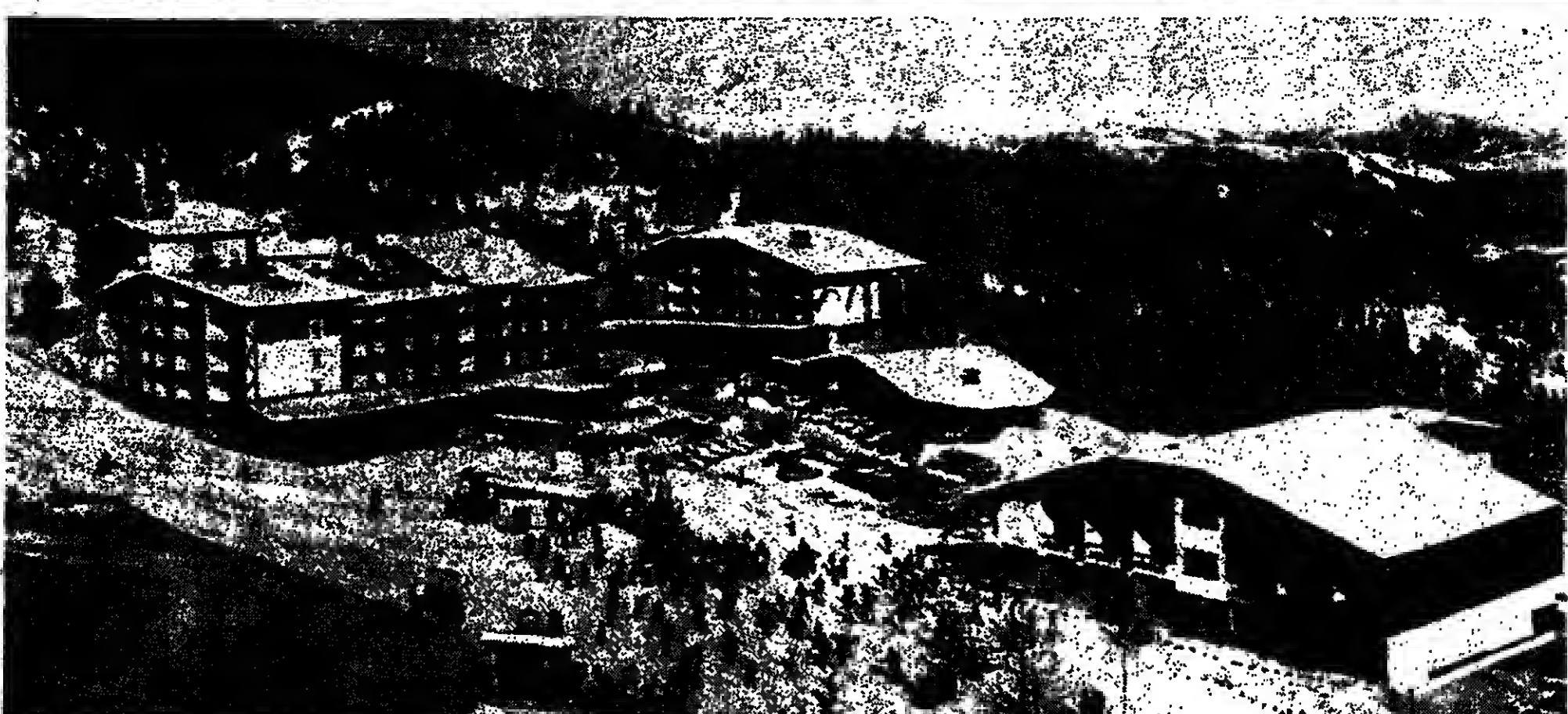
Seite V

**Andamanen Abenteuer-Reise in die Steinzeit**

Seite VIII



Die Zimmerleute wußten schon vor über 100 Jahren von den mächtigen Schneemassen an der Grenze zwischen Kärnten und Italien: Hier oben in den Karnischen Alpen mußten sie die Dachstühle besonders massiv bauen. Heute profitieren die Skifahrer von diesem Überfluß an weißem Gold. Auf der Sonnenalpe-Naßfeld südwestlich von Villach liegt der Schnee auch dann noch meterhoch, wenn andere Pisten schon braun und steinig sind. Noch heute gilt der Ort zwischen den majestätischen Bergriesen als ein Geheimtip. Das soll sich aber bald ändern, neue Hotels entstehen, darunter auch ein Winter-Club von Robinson. In diesem Winter sollen stündlich 20.000 Skifahrer befördert werden. Die Sonnenalpe ist auf dem besten Weg, eines der großen Wintersportzentren der Alpen zu werden.



Ein Geheimtip für Skifahrer: Das kleine Dorf Sonnenalpe-Naßfeld unweit der österreichisch-italienischen Grenze in den Karnischen Alpen

FOTOS: DIE WELT

# Ein Alpendorf, in dem der Schnee „überwintert“

Das Jahr ist erst 32 Stunden alt, die Ski sind auf dem Dachträger festgesteckt, wir starten von München aus in Richtung Süden. Die Sonne lacht warm vom wolkenlosen Himmel, der Nachbar hat zur Abfahrt mit unüberhörbarer Ironie gefragt: „Habt's die Bedroh'n nicht vergessen?“ Wir fahren vorbei an graugrünen Matten mit Skifahrern, die in unzeitgemäße Ruhe verfallen sind. Irgendwo am Rande der Tauernautobahn ein paar kümmerliche Schneereste – Unkenntnis riskieren darauf Ski und Knochen.

Demnach: Nach sieben Stunden kurven wir hinter Hermagor (das sind auf dem Dachträger festgesteckt, wir starten von München aus in Richtung Süden. Die Sonne lacht warm vom wolkenlosen Himmel, der Nachbar hat zur Abfahrt mit unüberhörbarer Ironie gefragt: „Habt's die Bedroh'n nicht vergessen?“ Wir fahren vorbei an graugrünen Matten mit Skifahrern, die in unzeitgemäße Ruhe verfallen sind. Irgendwo am Rande der Tauernautobahn ein paar kümmerliche Schneereste – Unkenntnis riskieren darauf Ski und Knochen.)

schon deshalb nicht allzu schwerfällt, weil er mit den Häusern „Wulfenia“ und „Sonnenalpe“ nicht nur zwei Hotels der österreichischen Spitzenklasse besitzt, sondern weil er lieber Fremdenverkehrsbeamter der weitreichenden „Karnischen Skiregion“ ist. Und weil er auch noch als Zünglein an der Waage im Gemeinderat von Hermagor sitzt.

Aber dabei sollte auch nicht vergessen werden, daß ohne diesen Schnee-Kaiser dort oben der Schnee noch immer im Winter fallen und nach Ostern schmelzen würde, ohne sich zwischenwundernd wundersam in Schillingen, Mark, Dollar und Lira verwandelt zu haben.

Es war zu Beginn der sechziger Jahre, als Pucher bei einem Schreinermeister im Lungau eine Wetterkarte für Zimmerleute aus dem Jahr 1845 fand, auf der die Alpenkette im westlichen Kärnten mit einem Ila Strich umrandet war. Den Zimmermännern galt's als Warnung, denn der Dachstuhl für eine Mindestschneehöhe von drei Metern im Schnitt zu konstruieren.

Für Pucher aber war's die Erleuchtung: „Soviel Schnee schreit nach Wintersport.“ Aber eigentlich wollte niemand den Ruf hören, denn Kärnten lebt selbst heute noch zu 90 Prozent vom Sommertourismus, wenn auch auf dem Naßfeld neben den 23 Betten der ständigen Einwohner und den 280 des Saisonpersonals schon 700 Touristenbetten bereitstehen, 17 Lifte laufen und 35 Pisten mit gut 100 Kilometern Länge abwärts führen.

Damals aber gab's Unterkunft nur in einem Alpenvereinshaus und lediglich einen 200-Meter-Lift, angetrieben von einem VW-Motor. Eine Schotterstraße war aber auch vorhanden.

den Pucher verkaufte 9000 Festmeter Holz aus einem geerbten Wald und steckte das Geld gegen manch guten Rat in ein Haus dort oben, das an Weihnachten vor genau 20 Jahren unter dem Namen „Wulfenia“ eröffnet wurde. Es ist bekannt nach einer blauen Blume, die kostbarer ist als das Edelweiß, von Ende Juni bis Mitte Juli am Gartnerkofel blüht, inzwischen übers ganze Jahr die Souveniers der Gegend schmückt und ansonsten nur noch am Himalaja wächst.

Zwei Jahre darauf folgte Herbert Skreing mit dem Hotel „Gartnerkofel“, wie die Pucher-Häuser dicht am ersten Skilift, der Abschwung vom Skistall ist hier wie dort möglich. Heute wird das Haus von Skreings Sohn Robert und dessen Frau geleitet, etwas weniger exklusiv, eher familiär gemütlich und spürbar preiswerter.

Und die Familie Krieger, die seit 1948 die alpine Schutzhütte bewirtschaftete, baute sich einen Berggasthof direkt am Grenzübergang, den Skifahrer auch mal schnell ohne Ausweis überqueren dürfen, wenn sie zum Après-Ski drüben in einer Trattoria einkehren und die Stürze des Tages bei Rotwein und Pizza verdauen möchten.

Die Lifte schaffen heute stündlich annähernd 20.000 Skifahrer auf die Pisten. Drei neue Anlagen erschließen einen Berggipfel ein wenig abseits des Ortes, auf dem in dieser Saison und in der Saison '85/86 insgesamt über 1500 neue Betten bezugsfertig sein werden – darunter auch ein Robinson-Club –, womit sich die Bettenzahl mehr als verdreifacht.

Dann muß auch ein Problem gelöst werden, das im vergangenen Winter, als ringsum kaum Schnee lag und das Naßfeld für Ausflügler wie ein Magnet wirkte, nahezu zum Kollaps führte: Der Tagesverkehr muß vor dem Ort gestoppt werden. Pucher ließ zwei Sesselbahnen mit den Skigebieten zu verbinden. Dann konnte auch das Nadelbäum am Skischulplatz besetzt sein, an dem heute Anfänger und Köhner am sogenannten Hotellift allmorgendlich ungeduldig Schlange stehen üben, weil der überlastete Doppelschlepper der Einstieg zur Skischule ist.

Und unter diesem Namen will Pucher sein Schneeloch hintrimmen zu einem der großen Skizentren der Alpen. „Es läuft positiv“, meint der „Naßfeld-Kaiser“. Und damit es weiter aufwärts geht, muß es gar nicht sein, daß so viel Schnee fällt wie an Ostern '75, als die Flocken ununterbrochen 80 Stunden fielen und danach sechs Meter Neuschnee die Eingänge und Erdgeschosse verdeckten. Pucher: „Das war ein bißchen viel damals.“

PETER SCHMALZ

Auskunft: Verkehrsverband, A-9620 Hermagor/Sonnenalpe-Naßfeld, Kärnten Oberland.



Bisher sind die Pisten noch wenig befahren, doch demnächst sollen sich hier Tausende tummeln

## NACHRICHTEN

**Ausflug zur Zugspitze**

Morgens zum Skifahren auf die Zugspitze zu fahren und abends wieder zu Hause zu sein, das ist nicht nur für die Bayern möglich. Jeden Sonntag bietet Hapag Lloyd in Hamburg von der Hansestadt aus eintägige Reisen zum höchsten Berg Deutschlands. Der Ausflug in den Wintersport kostet 310 Mark, der Preis schließt den Flug nach München, den Transfer zur Zugspitzbahn und eine Tageskarte für die Lifte auf dem Zugspitzplatt ein. Die norddeutschen Alpinisten haben rund sechs Stunden Zeit, um sich auf den Pisten zu tummeln.

**Thailand jetzt billiger**

Für ausländische Touristen wird eine Reise in das südostasiatische Urlaubsland jetzt erheblich preiswerter: Die Thailändische Regierung hat Anfang November die Landeswährung, den Baht, um 17,3 Prozent abgewertet, was die Kosten für alle touristischen Leistungen um mehr als ein Sechstel verringert.

**WM-Spiel in Lissabon**

Zum Besuch des Fußball-WM-Qualifikationsspiel Portugal-Deutschland am 24. Februar 1985 führt das Deutsche Reisebüro (DER) vom 22. bis 25. Februar eine Sonderreise nach Lissabon durch, die ab 1030 Mark angeboten wird. Karten zum Länderspiel werden vom DER besorgt. In Verbindung mit dieser Reise kann auch eine Costa de Brata-Rundreise (mit Porto, Fatima, Aveiro) oder ein Aufenthalt auf Madeira gebucht werden.

**„Kur-Weihnacht“**

Die Kurklinik Bad Rippoldsau im nördlichen Schwarzwald bietet für alle, die über die Feiertage etwas für ihre Gesundheit tun wollen eine „Kur-Weihnacht“ an. Das Pauschalangebot für eine Woche (ab 670 Mark) umfaßt Kurprogramm, sportliche Veranstaltungen und festliche und kreative Beschäftigung.

## WÄHRUNGEN

Ägypten	1 Pfund	2,65
Belgien	100 Franc	5,07
Dänemark	100 Kronen	28,50
Finnland	100 Fmk	49,00
Frankreich	100 Franc	33,50
Griechenland	100 Drachmen	2,55
Großbritannien	1 Pfund	3,80
Irland	1 Pfund	3,16
Israel	1 Scheqel	0,011
Italien	1000 Lire	1,665
Jugoslawien	100 Dinare	1,65
Luxemburg	100 Franc	5,07
Malta	1 Pfund	6,20
Marokko	100 Dirham	34,00
Niederlande	100 Gulden	89,50
Norwegen	100 Kronen	35,50
Österreich	100 Schilling	13,44
Portugal	100 Escudos	2,15
Rumänien	100 Lei	6,25
Schweden	100 Kronen	30,25
Schweiz	100 Franken	122,75
Spanien	100 Peseten	1,65
Türkei	100 Pfund	1,05
Tunesien	1 Dinar	3,65
USA	1 Dollar	3,13
Kanada	1 Dollar	2,38

Stand vom 4. Dezember. – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

## Die Seereisen-Spezialisten aus Bremen bieten an

**1. „ASTOR“**

Die „schöne Hamburgerin“ jetzt unter südafrikanischer Flagge, fährt 1985 wieder auf interessanten Routen ab Deutschland. Jeder Tag wird auf diesem Schiff zu einem Kreuzfahrtvergnügen. Überall behagliche Eleganz, Gourmets und Westerntouristen kommen auf ihre Kosten. Großartige Gesellschaftsräume, eine gemütliche elegante Atmosphäre, ein anregendes Unterhaltungsprogramm und nicht zuletzt das Niveau der Küche sorgen für den guten Ruf, den sich dieses Schiff unter Kreuzfahrern erworben hat.

Wir kreuzen z. B. vom 27. 03. bis 03. 04. 85 durch das azurblaue Mittelmeer (u. a. Malta, Tunesien, Sardinien) ab DM 920,-.

Weitere Zielgebiete sind: Indische Ozean, Kanarische Inseln, Ägypten, Nordkap, Island/Spitzbergen, Ozean, Rund um England und Amazonas.

**3. „ESTONIA“**

Dieses seit Jahren beliebte Schiff (Renovierung Herbst 1984) fährt 1985 in TRANSOCEAN-TOURS-Vollcharter. Alle, die dieses Schiff kennen, schätzen die überschaubare Größe, behagliche Note und familiäre Atmosphäre.

Wir fahren z. B. vom 27. 03. bis 03. 04. 85 durch das azurblaue Mittelmeer (u. a. Malta, Tunesien, Sardinien) ab DM 920,-.

Weitere Zielgebiete sind: Indische Ozean, Kanarische Inseln, Ägypten, Nordkap, Island/Spitzbergen, Ozean, Rund um England und Amazonas.

**5. „JASON“**

Mit diesem bekannten Kreuzfahrtschiff, welches 1985 erstmalig in TRANSOCEAN-TOURS-Vollcharter fährt, bieten wir unseren Gästen interessante Reisen an. Dieses jachtlähnliche Schiff, auf dem Ihnen die griechische Mythologie auf Schritt und Tritt folgt, besticht durch seine große Behaglichkeit. Die liebevoll zubereiteten griechischen Spezialitäten sowie die große internationale Küche werden jedem Gourmet gerecht.

Wir fahren zwischen dem 20. 07. und 02. 08. 85 viermal durch die schönsten Fjorde zum Nordkap ab DM 2530,-.

Eine weitere Kreuzfahrt nach Ägypten/Israel steht auf dem Programm.

**2. „ATALANTE“**

Ein populäres Schiff kreuzt auf ausgewählten schönen Routen im östlichen Mittelmeer und der Ägäis. Die griechische Gastlichkeit und sehr viel Platz auf Deck zum Sonnenbaden sind typisch für dieses Schiff und erfreuen unsere Passagiere immer wieder.

Wir fahren z. B. von Mai bis September 1985 wöchentlich in die Ägäis ab DM 1100,-.

Diese Reisen können Sie mit einem Badeaufenthalt auf Rhodos, Kreta und der Türkei kombinieren. Weitere 14tägige Reisen führen nach Ägypten und Israel.

**4. „EUGENIO C“**

Die „stolze Italienerin“ gehört zu den letzten großen Ozeanlinern. An Bord erleben Sie die traditionsreiche italienische Gastlichkeit und sehr viel Platz auf Deck. Weitläufige Decks, 3 Schwimmbecken, elegante Gesellschaftsräume und vieles mehr prägen den besonderen Charakter dieses Schiffes.

10tägige Reisen von April bis Oktober 1985 führen Sie auf der klassischen Route nach Ägypten und Israel ab DM 1360,-.

**6. „ODESSA“**

Dieses schmucke, weiße Kreuzfahrtschiff fährt seit 1983 in TRANSOCEAN-TOURS-Vollcharter, wobei es sich einer immer größer werdenden Beliebtheit erfreut. Die ständig vorherrschende Freundlichkeit des russischen Personals macht jede Reise zu einem unvergesslichen Erlebnis. Der hohe Komfort und die große Behaglichkeit entsprechen den Wünschen eines anspruchsvollen Kreuzfahrtpublikums.

Unsere Reisen führen z. B. vom 21. 06. bis 03. 07. 85 zu den Metropolen der Ostsee ab DM 1380,-.

Weitere Ziele sind: Rund um die Welt, Kanarische Inseln, Ägypten, Schwarzes Meer, Westliches Mittelmeer, Nordkap, Island/Spitzbergen, Azoren, Rotes Meer.

**Transocean Tours**

Die Seereisen-Spezialisten aus Bremen

MEER ERLEBEN '85

**Transocean Tours**

2800 Bremen 1, Bredensstraße 11  
Telefon (04 21) 32 80 01

Bei Einsendung dieses Coupons erhalten Sie kostenlos und unverbindlich den neuen Farbprospekt: Suchung und Prospekt ebenfalls in jedem guten Reisebüro.

Name \_\_\_\_\_  
Anschrift \_\_\_\_\_  
mein Reisebüro \_\_\_\_\_  
Ich interessiere mich besonders für das Angebot Nr. 1 2 3 4 5 6

**Die schönsten Kreuzfahrt-Ziele auf 164 Seiten. Fordern Sie den Katalog 1985 an!**







## KURORTE

### Thermalbad Saulgau

Das Thermalbad Saulgau in Oberschwaben hat jetzt einen geschlossenen Neubau eröffnet. In der „Quelle der Gesundheit“, so das Motto, erwarten die Kurgäste drei Innenbecken und ein Außenbecken mit 35 und 40 Grad Wassertemperatur. Das neue Gebäude liegt am Ausgang der Stadt in Richtung Fulgentien/Mengen. Für das erste halbe Jahr der Einführung gelten ermäßigte Eintrittspreise. Demzufolge kostet der Einzelsitz für Erwachsene bis zum 31. März 1985 sieben Mark, dann acht Mark. Kinder im Alter von drei bis zwölf Jahren, die von Erwachsenen begleitet werden, zahlen die Hälfte. Geöffnet ist das Bad ganzjährig täglich von 9 bis 21 Uhr (Ausnahme: Thermalbad Saulgau, Am Schöne Moos, Postfach 31, 7968 Saulgau).

### Küssaberg

In der reizvollen, wenig überlaufenen Landschaft am Hochrhein liegt die Großgemeinde Küssaberg. Das Gebiet zwischen dem Rheinfuß von Scharnhausen bis in die Nähe von Basel, abseits der Verkehrsströme, läßt sich vom Besucher noch entdecken. Gegenüber auf der anderen Seite des Rheins liegt das schweizerische Zuzach. Das Heilbad bietet drei Schwimmbecken, Ruhe-Räume und medizinische Einrichtungen. Privatzimmer in Küssaberg, das seinen Namen von der nahen Küssaburg bekam, sind schon von 12 Mark an zu mieten, und Ferienwohnungen werden ab 25 Mark angeboten. In Küssabergs Gasthöfen macht sich neben der einheimischen, badischen Küche auch schon der Einfluß der Schweiz bemerkbar. Hier lohnt es sich zu wohnen und in Zuzach zu kuren (Verkehrsverein Küssaberg, 7891 Küssaberg/Hochrhein).

### Cham in Bayern

Die Kurklinik in Windischbergendorf im Naturpark Oberer Bayerischer Wald bietet jetzt eine Partnerkur an. Eine Woche bei voller Verpflegung oder Diät kostet 384 Mark pro Person. Eine Verlängerung der Kur bis zu vier Wochen ist möglich. Sie kostet dann 1456 Mark. Zusätzliche Leistungen wie Gymnastik, Waldlauf, Gruppenwandern, Aerobic oder Jazzgymnastik sind in dem Preis enthalten (Auskunft: Kurklinik Bayerwald, 8490 Cham-Windischbergendorf).

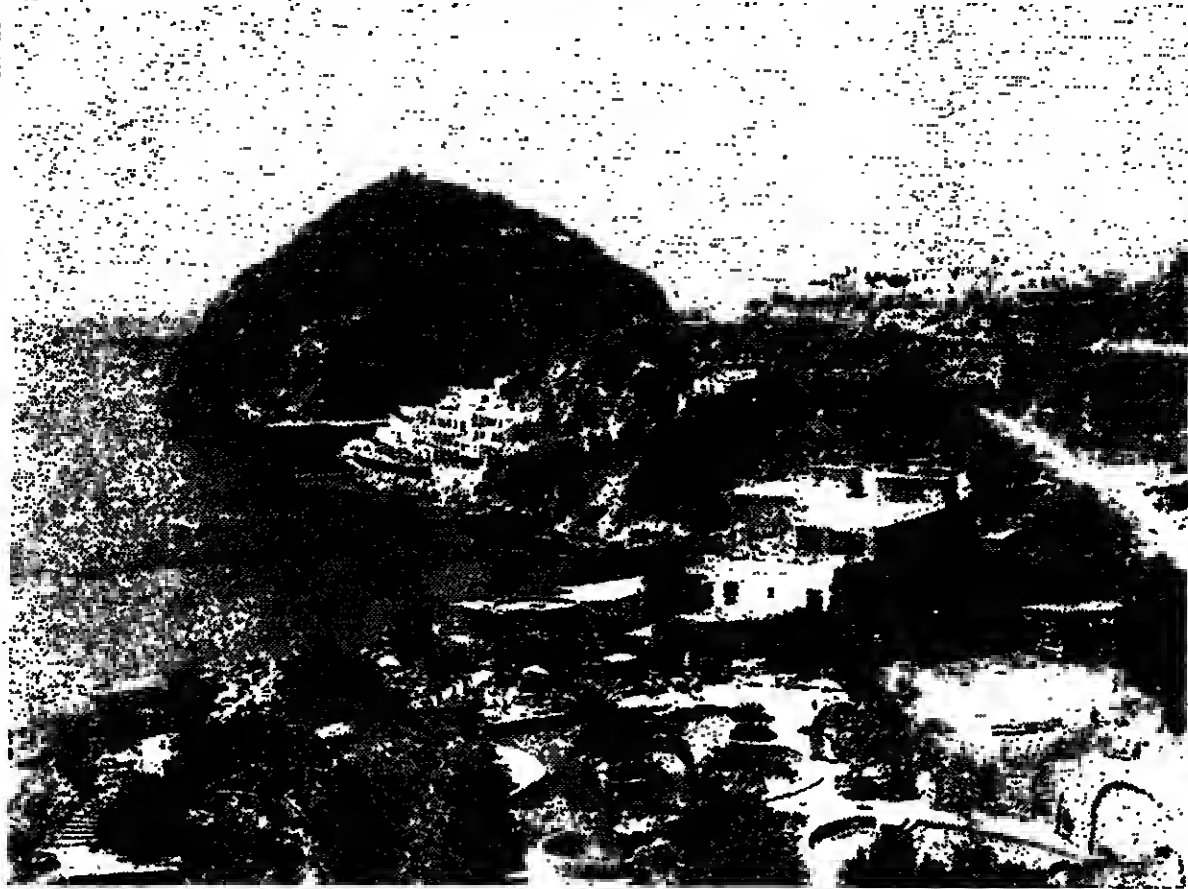
## ADAC-Reisen: Teurer, dafür mehr Leistung

ghy, Düsseldorf

Konzentration auf Autoreisen weltweit lautet die Parole für den Sommer '85 der ADAC Reise GmbH. Von 26 Millionen Reisenden fahren rund 60 Prozent mit dem Wagen in den Urlaub. „Unser Ziel ist es, das Firmenprofil so aufzubauen, daß der Kunde uns verlangt, wenn es um Autoreisen geht“, kommentiert Geschäftsführer Gerhard Hesselmann das Konzept seines Hauses. Daß die Entscheidung des ADAC, sich ganz auf den Autotourismus zu konzentrieren, richtig war, zeigen die Zahlen von 1983/84. Mit 219 000 Gästen und einem Umsatz von 147 Millionen Mark lag das Geschäftsergebnis im Vergleich zum Jahre 1982/83 bei den Teilnehmern um 5,8 Prozent und beim Umsatz um fünf Prozent höher.

Im Sommer '85 wird der Platz an der Sonne um 2,5 Prozent teurer als im Vorjahr. Dafür bietet der Veranstalter dem Autotouristen zum Beispiel ein erheblich erweitertes Informationspaket, die Sicherheit des ADAC und eine Reiseausfallversicherung. Im Katalog „Package Touren“ sind 71 verschiedene Touren durch 17 Länder Europas und durch Nordafrika, Asien, Australien und Kreta im Programm. Dazu kommen vororganisierte Rundreisen im Pkw oder Mietwagen durch Nordamerika, Südamerika, Australien und Neuseeland. Erweitert wurden die Package-Touren auf eigene Faust, die erstmals auch durch die Schweiz und Ungarn führen. Zu den preiswertesten Angeboten gehört die 15-Tage-Reise durch Jugoslawien mit 642 Mark, zu den teuersten die 14-Tage-Tour entlang der australischen Ostküste, die inklusive Flug und Mietwagen 5100 Mark kostet.

Insgesamt umfaßt das Sommerprogramm '85 der Reiseleiter des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs über 1500 Ferienvorschlüsse in zehn Themen- und gebietsbezogenen Katalogen. Neu dabei sind „Skandinavien“, mit Schwerpunkt Dänemark, „Hotels und Pensionen“ mit besonderem Blick auf Kinderfreundlichkeit, „Ferienwohnungen und Häuser“ mit einem um 20 Prozent auf über 8000 Objekte erweiterten Angebot, „Tennisurlaub“ mit Offerten für Tennis- und Badurlaub, „Package Touren“, „USA/Kanada“, wo zum Beispiel auch eine Busrundreise unter deutscher Leitung gebucht werden kann.



Drei Prozent teurer als im Vorjahr: Die schönsten Wochen am blauen Meer. FOTO: W. STOKO

## TUI: Flink reagiert der Gigant

Frankfurt

Der Riese besticht durch flinke Reflexe. Die einzelnen weitgehend selbstständigen Spezialisten im Konzerngefüge garantieren diese Beweglichkeit des Touristik-Giganten TUI. Auf der Programmpräsentation in Frankfurt, die wie immer in der gewohnt unkritischen Familienatmosphäre der Branche abließ, wurde spürbar, wie schnell der Marktführer auf geänderte Kundenwünsche und das neue Ferienverhalten reagiert. Nicht mehr die lange Zeit unangestasteten Zweimonats- und Drei-Wochen-Urlaubsreisen stehen allein auf weiter Flur, sondern gleichrangig die kurze Reise von vier, sieben oder zehn Tagen, in Amerika längst selbstverständliche, kam gezielt ins neue Angebot.

Touropia legte eigens einen Katalog dafür auf: „Der kleine Urlaub“. Im Rahmen der Kurzflugreisen wird sogar Cluburlaub in „Appetitgängen“ angeboten. Mal eben fünf Tage zu Robinson, wann gab's das schon? Außerst stabil ist der Trend zu Clubferien. Die TUI-Tochter mit dem Papagei Logo im Wappen eröffnet im Frühjahr drei weitere Dörfer in Tunesien, Süditalien und in der Türkei, erhöht damit die Zahl der Ziele auf 20 und hofft auf einen Zugewinn in der neuen Saison von sage und schreibe 25 Prozent. Auch das preisgünstige Beach-Club-Angebot des Billigveranstalters TransEuropa wurde auf neun Dörfer erweitert.

Nichts geändert hat sich im großen und ganzen an den Reiseleistungen. Interessant ist höchstens, daß die Karibik – mit steigendem Dollarkurs und dadurch sinkendem Besucherstrom aus Europa der Verlierer der letzten Jahre – jetzt wieder attraktiv wird. St. Lucia senkt die Preise um sechs und mehr Prozent, und Kuba erreicht mit anhaltend günstigem Angebot, daß Touropia eine dritte wöchentliche Flugverbindung nach Havanna anbietet (13 Tage ab 2060 Mark).

Unter dem Strich werden die zur TUI gehörenden Reiseveranstalter Touropia, Scharnow, TransEuropa, Hummel, Dr. Tigges-Fahrten und zwei-touren die Preise im Sommerprogramm um etwa drei Prozent erhöhen. Gleichzeitig aber gibt es für Familien mehr Sparrmöglichkeiten denn je. TransEuropa tut darüber hinaus

etwas für gute Stimmung in der Familie. 50 Prozent Rabatt werden auch dann angerechnet, wenn der Nachwuchs nicht im Elternschlafzimmer, sondern im eigenen Raum schläft. In neun Urlaubsgebieten wurden die Kinderermäßigungen erhöht.

Nicht nur Spiel, Spaß und Erholung am Strand, auch Studienreisen (Dr. Tigges) haben einen wachsenden Markt. Im Vergleich zum Vorjahr konnte der Veranstalter bei identischen Studienreisen in mehr als der Hälfte der Reiseleiter die Preise senken (beispielsweise kostet eine achtstägige Flug- und Busreise zu den vorgeschichtlichen Kultstätten in Malta ab 1785 Mark). Die Palette der angebotenen Themen wurde weltweit farbiger. 18 populär angelegte Rundreisen sollen „Einstiegern“ die ersten Kontakte zum Reiseziel ermöglichen. Vielleicht wird auf diesem Weg auch der auf die Dauer nötige Studienreisende, „Nachwuchs“ angelockt. Das Durchschnittsalter dieser besonderen Kundschaft liegt heute immerhin bei 60 Jahren.

HEINZ HORRMANN

## Jahn-Reisen: Erfreuliches Sommer-Plus

ghy, Düsseldorf

Sie lächeln zufrieden – aber schweigen. Denn die Manager des mittelständischen Münchner Veranstalters „Jahn Reisen“ (Abflughafen Düsseldorf und München mit LTU und LTS) haben beschlossen, von jetzt an die Bilanzen – „der Sommer '84 brachte uns ein erfreuliches Plus“ – nicht mehr zu veröffentlichen. Ein Schritt, den Geschäftsführer Michael Stobbe mit dem immer härteren Wettbewerb in der Reisebranche begründet.

Lediglich Seereisenboß Franz Tobiasch möchte Rosé und Reiter nennen: Die Zahl der Kreuzfahrt-Teilnehmer stieg sich von 1983 (12 816 Gäste) um 23,5 Prozent auf 15 800 Gäste in diesem Jahr. Ein Erfolg, der konsolidiert werden soll. Für die nächste Saison stehen in einem speziellen Katalog 32 Kreuzfahrten „ohne Netz“ auf vier russischen Freizeitschiffen auf dem Programm. Die Vollpensions-Tagespreise bei den Langzeit-Törns in die Karibik (30- bis 50-Tage-Reisen), Weltreisen und den elf- bis 15-tägigen Seereisen ins östliche Mittelmeer, die „Atlantischen Inseln“ und in „Nordland“-Gewässer beginnen bei 69 Mark in der Vierbett-Kabine mit Waschbecken und enden in der Suite mit Wohn-Schlafraum, Bad und Balkon bei 270 Mark. Neu sind zwei Disco-Türme für junge Leute.

In insgesamt sechs Katalogen präsentiert Jahn Reisen sein Programm für den Sommer '85. Im neuen Ferienreisenganzjahres-Katalog mit besonderer Preisliste sind von Burma bis Brasilien 14 exotische Länder jetzt auch für den Sommer zu finden. Im Vergleich zum Winter fallen die Buchungen für Kenia mit durchschnittlich neun, die Malediven mit zehn und Ceylon um 15 Prozent billiger aus.

Von Chalkidiki im Norden bis Kreta im Süden wurden jetzt 21 Inseln – zehn davon mit Direktflug – in das Griechenland-Spezial-Programm aufgenommen. Die Preise blieben stabil, einige Ziele sind sogar preisgünstiger. Neu sind beispielsweise die zu den Kykladen gehörenden unwirtlichen Eilande Andros (zwei Wochen Einfach-Garni-Quartier mit Flug ab 1134 Mark) und Koo mit Halbpension ab 1039 Mark. Erstmals offeriert Jahn-Reisen Direktflüge zu den griechischen Inseln Thosos und Lesbos.

## SPORT/HOBBY

### Anfänger im Skilanglauf

Nesselwang hält ein günstiges Angebot für Anfänger des Skilanglaufes bereit. Vom 13. Januar bis 31. März können sieben Übernachtungen mit Frühstück und Unterricht von 171 Mark an gebucht werden. Ab 191 Mark kommt zu der Übernachtung mit Frühstück die Teilnahme an einem fünftägigen Skikurs und die kostenlose Benutzung aller Skilifte hinzu (Informationen: Verkehrsamt, 8064 Nesselwang).

### Bad Scuol im Engadin

Drei Autostunden von München entfernt hinter dem Fempas (Landeck, Richtung St. Moritz) liegt das schneesichere Bad Scuol. Der Ort wirkt damit, autobahn- und mautgebührenfrei erreichbar zu sein. Scuol ist schneesicher und bietet 70 Pistenkilometer, Wartezeiten an den Liften sind selten. Günstige Pauschalwochen werden besonders um Ostern angeboten (Information: Verkehrsamt, CH-7550 Scuol).

### Bewegungs-Seminare

Gesundheitsorientierte Ferien mit modernsten Bewegungstrainings-Seminaren veranstaltet das Finnische Forschungsinstitut für Skilanglauf mit dem Institut für Sporttherapie und Bewegungstraining. Die in Verbindung mit dem Verkehrsamt Reichshof im Oberbergischen Land entwickelten Programme bestehen je nach Jahreszeit aus Skilanglauf, Gymnastik, Konditionstraining, Laufen, Radfahren, Ballsportarten und Schwimmen. Sie dauern jeweils sechs Tage. Die Kosten liegen zwischen 255 und 276 Mark bei Unterbringung in Pensionen und zwischen 381 und 535 Mark in Hotels (Informationen: Verkehrsamt 5226 Reichshof).

### Kunst in den Ferien

Hobbykünstler können in der Kunstschule A. Khan-Leonard in Schluchsee im Schwarzwald die Aquarell-, Ikonen- oder Hinterglasmalerei erlernen. Die Schule bietet für 1985 ein Programm, das in die jeweiligen Techniken und Farblehre einführt. Die Kurse dauern jeweils fünf Tage und kosten mit Unterbringung in Privathäusern und Hotels zwischen 292 und 600 Mark. (Kursinformationen: A. Khan-Leonard, Haselwanderhof, 7826 Schluchsee, Postfach 1169, 7826 Schluchsee).

# Studienreisen

**ATHENA WELTWEIT**  
Kulturelle Studienreisen  
**Griechenland**

Erleben Sie mit uns die unzähligen Kunstschätze und die herrlichen Landschaften von Griechenland und seiner Inselwelt.

- Ausgewogene Reiserouten
- Qualifizierte Reiseleiter
- Kleine Reisegruppen, individuelles Erleben
- Linienflüge und gehobener Reisekomfort

Sie erhalten unsere Prospekte für Griechenland und für viele andere erlebnisreiche Ziele weltweit unverbindlich und kostenlos gegen Einsendung dieser Anzeige oder durch telefonische Anforderung:  
Adenauerallee 10 · 2000 Hamburg 1 · Telefon 040/245243

**Schwäbische Romanik**

Kunstreise zwischen Neckar und Main zu fränkischen Kostbarkeiten  
26.5.-1.6.1985 DM 720,-

Kunstreise zwischen Neckar und Schwarzwald (kann auch im Anschluß gebucht werden)  
2.6.-7.6.1985 DM 620,-  
26.5.-7.6.1985 DM 1430,-

**Südtirol**

Kunstreise zu Kirchen der Romanik und bedeutenden Werken der Malerei  
25.5.-5.6.1985 DM 1100,-

Unser neuer Katalog »Stätten der Christenheit 85/86« beinhaltet eine große Auswahl an Studienreisen und Kunstreisen. Bitte fordern Sie diesen noch heute an!

**Biblische Reisen**

Biblische Reisen GmbH, Abt. 09  
Silberburgstr. 121, 7000 Stuttgart 1, Tel. (07 11) 619 25-0

**Studiosus Studienreisen**

Unverwechselbar in Substanz und Niveau

Mexiko – Hohenstein, 15 Tg. 23.2.23.3.3.3. ab 2250,-  
Ägypten entlang des Nil, 14 Tg. 6.1.20.1.2.2.3.3.3. ab 2895,-  
Israel – Jordanien, 16 Tg. 12.1.12.2.2.3.3.3.3. ab 2995,-  
Syrien – Jordanien, 15 Tg. 9.3.23.3.3.3.3.3.3. ab 2995,-  
Südafrika, 22 Tg. 18.2.23.3.3.3.3.3.3. ab 6990,-  
Mexiko – Yulatan, 16 Tg. 16.2.23.3.3.3.3.3.3. ab 6990,-

Alle Reisen mit Halbpension, guten Hotels und anerkannt guten Reiseleitern. Information, Beratung und Buchung in jedem guten Reisebüro oder bei

**Studiosus Studienreisen**  
Postfach 22 024, 8000 München 2, Telefon 089/52 30 00

**MEXIKO**

Mexiko ist seit 17 Jahren Ziel unserer Studienreisen – 1985 bieten wir folgende Reisen an:

Mexiko intensiv, 23 Tage  
Mexiko Panorama, 16 Tage  
Mexiko geruhsam, 21 Tage

**Erstmals 1985**  
Mexikos schöner Norden  
und wieder im Programm  
Mexiko-Guatemala  
Reisepreis ab DM 6595,-

Verlangen Sie den Prospekt!

**INSTITUT FÜR WISSENSCHAFTLICHES REISEN**

**NEUES JAHRESPROGRAMM 1985 LIEGT VOR**

**SICHERN SIE SICH JETZT IHREN FRÜHBUCHERVORTEIL**

Wir würden uns freuen, wenn Sie mit uns „Auf neuen Wegen zu Natur und Kultur“ reisen würden.

Unsere Fahrten in alle Welt werden von erfahrenen wissenschaftlichen Reiseleitern begleitet, die Ihnen die Geschichte und Gegenwart der jeweiligen Länder näherbringen und die einzelnen Bauwerke und Kunstobjekte in einen historischen Gesamtzusammenhang stellen.

Für den zuverlässigen Reiseablauf bürgt unsere 35-jährige Erfahrung als Reiseveranstalter.

Bitte fordern Sie unser ausführliches Programm für 1985 an, der Frühbuchervorteil gilt bis 31. 12. 84.

**INSTITUT FÜR WISSENSCHAFTLICHES REISEN**  
Fahrtenring GmbH, 5130 Sternberg, Unterer Seeweg 32  
Telefon 08151/30 57

**Kennenlernen + erholen**

Marseille – Ost. Mittelmeer – Passau vom 23. 2. bis 19. 3. 85 – 25 Tage mit dem renovierten MS „Almazovskij“  
Direkt aus der Welt zu einer einmaligen Kreuzfahrt. Bustransfer Kassel (Hamburg) nach Marseille mit Zwischenübernachtung, HP in Besancon.

MS „Almazovskij“: Marseille, Capri, Sousse, Malta, Alexandria, Limassol, Antalya, Rhodos, Piräus, Istanbul, Izmir, Urmung auf MS „Ukraine“ und die Donau aufwärts über Ruse, Nikopol (beides Bulgarien), Novi Sad (Jugosl.), Budapest, Wien nach Passau.

Zweibett-Außenkabinen Du/WC ab Kassel bis Passau ab **DM 3740,-**  
28. 12. 84 bis 3. 1. 85, Silvester auf der Donau mit MS „Wolga“  
Wien-Belgrad-Nowi Sad – Budapest – Wien  
Buchung: Bei Ihren Reisebüros oder direkt beim Veranstalter Service-tours GmbH, Goethestr. 13, 3327 Caden 3, Tel. 0567/71933 oder 371, Telex 904 615

**Sprache – Sport – Spaß**  
**Sprachreisen nach England**

Unsere Reiseziele sind die Orte  
Pulchreana, Ashford und Dover.  
Die Schüler wohnen in ausgezeichneten englischen Gastfamilien.

Komplett-Preis incl. Vollpension  
3 Wochen Osterferien **DM 1.080,-**  
3 Wochen Sommerferien **DM 1.070,-**  
6 Wochen Sommerferien **DM 1.780,-**

Albers International Travel, 241, Hamburg (0 40) 871 93 14-15, Berlin (0 30) 8 94 40 07

**Wo der Urlaub am schönsten ist**

Lassen Sie sich anregen, neue Schönheiten zu entdecken. Machen Sie mal einen Streifzug durch die Angebote der Anzeigen. In den Reisebüchern von WELT und WELT am SONNTAG werden Sie unter Umständen mehr Informationen für einen schönen Urlaub finden als in manchem dickbändigen Reiseführer.

**INDOCULTURE TOURS**

Spezialist für  
INDIEN – NEPAL – BHUTAN – PAKISTAN – BURMA – SRI LANKA

Sonderreisen zu großen Festen  
Die besonderen Reisen nach Asien  
10-tägige Katalog 85 auf Anforderung kostenlos  
Ausführlicher Prospekt von:  
INDOCULTURE TOURS, Indoculture Reisedienst  
Bismarckpl. 1, 7 Stuttgart 1, Tel. 07 11 / 81 70 57 + 58

**BOTSWANA '85**

Erlebnisse für Fortgeschrittene  
nur mit den Fachleuten von  
OKAYANGO STUDIENREISEN  
08708/421  
St. Leonhardsstr. 23, 5311 Vilshelm

**STUDIENREISEN '85**

YACHTKREUZFAHRTEN  
mit wissenschaftlicher Leitung führen wir von April bis Oktober an 12 bis 20 Personen Motor-Yacht (max. 30 Personen) in Griechenland an der türkischen und jugoslawischen Küste durch. Reiseabgabe jeweils 2 Wochen.

Studienfahrten dt. Akademiker  
Theaterstraße 33, 8000 München 2

**Liebe Leser**

Schreiben Sie bitte die Chiffre-Nr. möglichst deutlich, wenn Sie auf eine Chiffre-Anzeige antworten. Sie erwarten sich damit Zeit und unnötige Rückfragen.

**WIEHACHTEN 1984**

OSTERN  
Studienreisen in den Schulferien 1985

**PFINGSTEN**  
Kette Katalog anfordern!

Lothar Kugel · Studienreisen  
1000 Berlin 48 · Harzburgerstraße 30  
Telefon (030) 7 71 30 30

**Studienreisen Klingenstein**

Residenzstraße 18 8000 MÜNCHEN (089) 23 50 81-0  
Hirschstraße 28 7000 STUTTGART 1 (0711) 24 11 22  
Kornmarkt 6 6000 FRANKFURT 1 (069) 28 30 44  
Hohenzollernring 2-10 5000 KÖLN (0221) 21 22 32

**Gute Sache**  
Senden Sie mir unverbindlich den Prospekt

**Gesichter unserer Welt '85/86**  
Auf Postkarte kleben und mit Absender versehen!

Mehr erwarten, mehr erfahren

**217 001 777 asd**

unter dieser FS-Nummer erreichen Sie die  
Anzeigenabteilung DIE WELT/WELT am SONNTAG



## NORDSEE - NIEDERSACHSEN - SCHLESWIG-HOLSTEIN - OSTSEE

**KURHAUS HOTEL Seeschlösschen**

Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallenbad (20°), therap. Abt. (alle Klassen), Schönheitsraum, Sauna, Sonnenbank, Fitnesscenter.

Fischrestaurant (ausg. Weinfisch u. Silvester):  
1 Woche HP ab DM 171,- u. Paus. 20,-  
2 Wochen HP ab DM 321,- u. Paus. 40,-  
Weihnachten 2 Tg. HP ab DM 216,-, incl. We. Tg. DM 100,-

2408 Timmendorfer Strand, Tel. 04503/6011

**Appart-Hotel Sylter Hahn**

Neu in Westerland / Sylt  
Eröffnung Ostern '85

Einzel-, Doppel- u. Appartements m. allem Luxus wie Schwimmbad, Sauna, Solarium, Dampfbad, Whirlpool, Restaurant, Bar, 250 m. Strand, Nordsee-Strand u. Tennisplätze, Konferenzmöglichkeiten bis 45 Pl.

Hausprospekt  
F. Brüggen, 2280 Westerland/Sylt  
Robbenweg 3, Postfach 1506  
Tel. (04651) 75 85 + 73 74

Die Hotel der Behaglichkeit

**intermar**

Glücksburg - Malente - Grönitz - Tinnendorfer Strand - Bad Segeberg

**Festprogramm**  
**Weihnachten**

Die intermar-Hotels bieten Ihnen zum Jahreswechsel 5 Übernachtungen (inkl. Frühstück) von DM 1.110,- bis DM 1.190,- im Doppel-Zi. mit HP/Silvester-Programm.

Silvester-Programm:  
4 Übernacht. (28.12.84 - 1.1.85) u. Überraschungen  
4 Übernacht. (28.12.84 - 1.1.85) u. Überraschungen  
Doppel-Zi. mit HP/Silvester-Programm. Sie sich noch heute.

Zentrale Reservierung  
Standard: 94 2408 Tinnendorfer Strand, Tel. 04503/6426 - 7x 261440

**BODENSEE**

Lindau/Bodensee

**Hotel Reutemann**

In einmaliger Lage an der Seepromenade für betagte Tage am winterrlichen Bodensee und in der immer reizvollen mittelalterlichen Altstadt Lindaus.

Telefon 08382 5055 - Telex 054340

**Wintermärchen-Wochen vom 8. 1. 85 bis 8. 2. 85**

**Apartmenthotel „Schwanen-Hof“**

Geschwinder Hochalm in Achenau/Chiemgau-Obertauern  
Preis pro Person und Woche DM 520,-  
Unsere Leistung: Halbpension/Sauna/Sonntagsfrühstück, Kaut-Fee, in Achenau, Bad Albing, Berchtesgaden, Chiemgau, Eggenstein.

**Chiemgau-Ferienwohnungen**

Zentrale Barmen  
Rottauer Str. 69  
8214 Barmen  
Tel. 089/177 38  
oder in Ihrem Reisebüro

**Winterfreunde im Bayerischen Wald**

Landschafts-Strand-Bogen - Ostbayern  
Beliebtes Urlaubsgebiet für die ganze Familie!  
16 Skilifte, 150 km gepulverte Langlauf-Löten, geräumte Winterwanderwege, Skischulen, Eisstockschießen, Nachschäfflerwanderungen, freundlicher und preiswerter Service, gesundes Mittelgebirgsklima, Neue Winterferien-Informationen und weitere Auskünfte kostenlos erhältlich beim

Landratsamt Straubing-Bogen, Referat Touristik,  
Leutnerstraße 15a, 8440 Straubing, Telefon 09421/300 127

**„Bad Reichenhall“**

mit Bayerisch-Gmail - Sole-Bewegungsbad mit Hallen- u. Freibaden (30°) + Eislauf- u. Schwimmhalle + Bergbahnen/Lifte + Wanderwege (150 km) + buntes Unterhaltungsprogramm + Sehenswürdigkeiten + Spielbank + Fußgängerzone - gepf. Gastlichkeit + Einkaufsumfeld  
Informations: 8232 Bayerisch-Gmail, Telefon 08651/32 55  
oder Kurverein 8260 Bad Reichenhall, Telefon 08651/14 67

**HOTEL WITTELSBACH, BADEN-ROCK-PARTNERSCHAFT**

Ein Hotel für den anspruchsvollen Wintergast. 1. Kat. 100 Betten, 150 km gepulverte Langlauf-Löten, geräumte Winterwanderwege, Skischulen, Eisstockschießen, Nachschäfflerwanderungen, freundlicher und preiswerter Service, gesundes Mittelgebirgsklima, Neue Winterferien-Informationen und weitere Auskünfte kostenlos erhältlich beim

Landratsamt Straubing-Bogen, Referat Touristik,  
Leutnerstraße 15a, 8440 Straubing, Telefon 09421/300 127

**Apartmenthotel „Geschwinder Hof“**

Geschwinder Hochalm in Achenau/Chiemgau-Obertauern u. d. Hausdres.  
Preis pro Pers. u. Woche DM 325,- inkl. Saunabesuchung.  
Kont.-Ferienwohnungen in Bad Albing, Achenau, Berchtesgaden, Chiemgau u. Eggenstein.

Farbprospekt, Info, Buchung direkt beim Vermieter Chiemgau-Ferienwohnungen:  
Rottauer Straße 69, 8214 Barmen/Chiemgau, Tel. 089/177 38  
Büro Wuppertal, Wall 39, 5900 Wuppertal 1, Tel. 0202/45 40 00  
oder in Ihrem Reisebüro

**Winter-(Spar-)Wochen**

Apartmenthotel Lindenhof Bad Albing  
Tennis/Ski-Langlauf/Kuren  
Preis p. Woche/Person DM 300,-  
Halbpension/Sauna/Solarium  
Ausflug n. München o. Salzburg inkl.

**Si-Langlauf-Wochen**

Apartmenthotel Geschwinder-Hof  
in Achenau/Chiemgau-Obertauern  
Preis p. Woche/Person DM 440,-  
Halbpension/Sauna/Solarium  
Kont.-Ferienwohnungen in Bad Albing, Achenau, Berchtesgaden, Chiemgau u. Eggenstein.

**Chiemgau - Ferienwohnungen**

Zentrale Barmen  
Rottauer Str. 69  
8214 Barmen  
Tel. 089/177 38  
oder in Ihrem Reisebüro

**Wittelsbacher Hof**

Silvester - hoch über den Bäumen Würzburgs  
Anreise 28. 12. 84  
Abreise 2. 1. 85

5 Übernachtungen in Doppelzimmer mit Bad und Dusche/WC, Telefon, Farb-TV, Mini-Bar u. Radio. Frühstück. 5-Gang-Menü u. Tombola u. Katermahl.  
Auch in den Winterferien werden wir Sie mit bestmöglicher Hausverwaltung an Hotel Wittelsbacher Hof, Nebensiedlung 10, 9700 Würzburg, Tel. 0931/4239 - 42398

**Ringhotels Deutschland**

**HOTEL Alpenhof**

Bad Tölz - Oberbayern  
Neues Haus in idealer Lage für Kur-, Ferien- oder Kurzaufenthalt, ruhig und doch zentral.

Becherer Straße 14 - 8170 Bad Tölz - Telefon 08041/40 31  
Frühstücksbuffet - Hallenbad - Hot-Whirl-Pool - Sauna - Solarium - Liegewiese  
Parkplatz - Zimmer mit allem Komfort - Ferienwohnungen

**Parkhotel Sonnenhof**

Oberammergau

**Ihr Christkind!**

Für Ihre Familie und Freunde

Verschanden Sie zu Weihnachten einen Urlaubsaufenthalt im PARKHOTEL SONNENHOF (ein sonnenreicher, ruhiger Ort, oder buchen Sie selbst).

HP-Weihnachtswoche  
v. 8. Januar bis 12. Jan. 85  
DM 390,- p. P. im DZ, EZ-Ausgabe  
DM 360,- inkl. Frühstück und Sauna

• 778 Betten  
• Schöne Aussicht in Oberammergau  
• Poolanlage, Tennis  
• 2 Ferienwohnungen, Kegelbahn  
• Skischule, Sauna  
• Solarium, Fitnessraum

8113 Oberammergau, König-Ludwig-Straße  
Telefon (088 22) 971 - Telex: 592 426

**HOTEL Rosenstock**

Ruhige Ortsrandlage. Alle Zimmer mit Dusche/Bad, teils Whirlpool-Badewanne, WC, Balkon, Farb-TV und Telefon, Hallenbad 30 Grad, Sauna, Solarium, Tischtennisraum, Lift. Ihr Haus mit allem Komfort für den idealen Winterurlaub. Loipenanstieg direkt am Haus. 5 Minuten zu den Liften oder nur spazieren gehen auf gepflegten Wanderwegen. Am schönsten ist's im Januar.

8113 Oberammergau, König-Ludwig-Straße  
Telefon (088 22) 971 - Telex: 592 426

**SONTHOFEN**

ALTSIEDLUNG 750-1100 m

Die Sonthofener Altsiedlung ist ein Ort, der Sie in die Welt der Berge und der Natur einweihen wird. Hier finden Sie eine große Auswahl an Ferienwohnungen, die Sie in der schönsten Landschaft der Ostallgäu genießen können. Die Sonthofener Altsiedlung ist ein Ort, der Sie in die Welt der Berge und der Natur einweihen wird. Hier finden Sie eine große Auswahl an Ferienwohnungen, die Sie in der schönsten Landschaft der Ostallgäu genießen können.

**allgäu sonne oberstaufen**

Das Allgäu- und Ferienhotel in bester Lage und der schönsten Aussicht in Oberstaufen. Einzel-, Doppelzimmer, Studios, Saunen und Appartements mit Dusche, WC und Radio, Mini-Bar und Farb-TV. Vollständiges Restaurant mit hervorragender Küche, Restaurant, Bar, Kegelbahn, Hallenbad mit Whirlpool, Sauna, Fitnessraum, Pool und Solarium. Sonntagsfrühstück, eigener Kiosk, Skischule und Skibus. Günstige Preise. Preisliste und Broschüre. Gebührenfrei. Preis-Silvester, Sonntagsfrühstück. Günstige Preise. Preisliste und Broschüre. Gebührenfrei. Preis-Silvester, Sonntagsfrühstück.

**Bombay Hotel**

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

Bombay Hotel  
allee 18  
3280 Bad Pyrmont  
Tel. 0525/11601

Die Syll-Inserenten wünschen ihren Gästen ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für 1985

## Sylt - zu jeder Jahreszeit

**WIKING**

**Appartements u. Häuser in besten Lagen**

(Strand, Kurmittelhaus, Wellenbad) u. exklusiver, individueller, durchdachter Ausstattung jeder Geschmacksrichtung von 20- bis 300-DM p. Tg. Je nach Jahreszeit und Größe - die Rente gibt einen angenehmen Überblick für Sie! Fragen und buchen Sie bei uns. Wir beraten Sie gern. Telefon 04651/79 81

WIKING  
2280 Westerland - Steinhilberstr. 7-9

**Westerland Wenningstedt Tinnum**

Ganzjährig erstklassige Häuser und Appartements, geräumig, hell, modern, zum Teil mit Meeresblick, Schwimmbad, DM 35,- bis 350,- pro Tag. Prospekt anfordern bei:

Seit 1968

**Reinhold Riel Immobilien**  
Andreas-Dicks-Straße 6  
2280 Westerland - 04651/2 28 74

**Ferienwohnungen in Keltum und Westerland**

2- bis 4-Zimmerwohnungen, teilweise Schwimmbad, Sauna und Solarium. Je nach Jahreszeit, Personenzahl u. Ausstattung DM 40,- bis 220,-.

Ihre Anfrage richten Sie bitte an:

Vertriebs-Veranstaltung  
IVG  
Lübeck  
Lübeck  
Lübeck

**Appart-Hotel Sylter Hahn**

Neu in Westerland / Sylt  
Eröffnung ab 1. 4. 85

Einzel-, Doppel- u. App. mit allem Luxus wie Schwimmbad, Sauna, Solarium, Dampfbad, Whirlpool, Restaurant, Bar, 250 m. Strand, Nordsee-Strand u. Tennisplätze, Konferenzmöglichkeiten bis 45 Pl.

Hausprospekt  
F. Brüggen, 2280 Westerland/Sylt  
Robbenweg 3, Postfach 1506  
Tel. (04651) 75 85 u. 73 74

**Sylt FLAZI**

Westerland - Elisabethstraße 9  
Unter neuer Leitung! Mit allem Komfort Strandnähe. Tel. (04651) 60 05, T. 22 12 45

**Bärenhof KAMPEN**

Kamp. (04651) 24 47  
Auch Weihnachten/Silvester noch frei - Gönnen Sie sich ein paar schöne Tage - bei uns können Sie richtig abschalten! Bitte Hausprospekt anfordern.

**Weihnachten und Silvester auf Sylt**  
1-4 Zi.-Appartements in besten Lagen. So richtig zum Wohlfühlen.  
Buchen Sie rechtzeitig!  
GIV-App.-Verm.  
Frau Wiesner  
(04651) 262 60

**KEITUM - Friesenhaus „Aur Merel“**

Luxuriöse Ferienappartements mit 2 bis 4 Zimmern in reiner, gepflegter Friesenhaus. Alle Wohnungen mit Südtür, Farb-TV, Telefon, teilweise Geschirrspüler. Sehr stilvoll und behaglich. Vor- und Nachschlaf zu ermäßigten Preisen.

ZAUBEL  
Südenstraße, 2280 Keitum/Sylt Ost, Tel. 04651/36 38 oder 60 55

**Appartements in Spitzenlagen teilweise mit Seeblick**

Auch Weihnachten und Silvester noch einige Appts. ab DM 55,- frei -

**Flanng & Co. Appartementsvermittlung**  
Andreas-Dicks-Straße 8 - 2280 Westerland - Tel. 04651/77 80 + 59 55

**Sport auf Sylt**

Moderne Tennishalle und Freiplätze. Training im Vic Braden Tennis-College (Kurse Mo.-Fr. und Sa./So.), Squash, Curling auf Kunstbahn. Gratisinfo  
TC Sylt, 2280 Tinnum/Sylt-Ost  
Kjærwei 2, Tel. 04651/3 11 88



**HOTEL ROTH am Strande**

In Kurort, direkt am Wellenbad, 2. u. 3. Kat., WC, Farb-TV, Radio, Kegelbahn, Lounge, Saunabereich, Restaurant und Bar im Haus. Tages- und Nachtessen bis 24 Pers. Wechselschule bis 31. 3. inkl. Frühstück/Abendessen ab DM 220,-. Weibsch./Bilb. ab DM 385,-. Gz. Silvester-Menü im Restaurant mit SILVESTER-PARTY im Night-Club „Galaxis“.

2280 Westerland 1 - Telefon (046 51) 50 91 - Telex 221 238

**HOTEL WESTEND**

Hallenbad/Schwimmbad, Sauna, Solarium, Appartements  
2283 WENNINGSTEDT - SA.-NR. 04651/42001

**HOTEL MONOPOL**

Kurmittelhaus und Wellenbad  
günstige Pauschalreisen  
Januar-April mit Frühstück oder HP  
50 Jahre im Familienbesitz  
Alle Zimmer mit Bad/Dusche/WC • Frühstück, Teil- u. Vollpension  
228 Westerland • Steinmannstr. 11 • Tel. (04651) 240 96

**HOTEL NIEDERSACHSEN**

gerne ruhig gelegen, nur wenige Schritte zum Strand und Wellenbad. Komfortable Zimmer mit Bad/Du., WC, Telefon, TV-Anschluss, Südbalkon zum großen Garten, Fernseh- und Aufenthaltsräume, Parkplatz, Hausprospekt. Ganzjährig. Bungalow und Ferienwohnungen.

2280 WESTERLAND • Margarethenstraße 5 • Tel. 046 51 / 70 23 u. 24

**Pension Gorchich WEIHNACHTEN/SILVESTER AUF SYLT**

Wir bieten vom 12. 12. 84 - 5. 1. 85: 5 Tage Sylt à Pers. DM 450,- inkl. Begrüßungsdrink - gg. Frühstück/Silvesterabendessen - Festmenü Weihnachten o. Silvester-Brüder/Sauna im geräumigen, reichhaltigen Saunabereich, gepf. Atmosphäre. Dänen, Heide, West- u. Strandnähe. Beste Aussicht! Bäume, u. Wellen. Lassen Sie sich ein Angebot zukommen!

2285 KAMPEN, Hogenkamp, PF 29, Tel. 04651-48 24 - Inh. Ch. Kruse

**Die Seckiste**

Inh. Margret u. Jörg Stempel  
FRANKENHEIM ALT • KÖNIG PILSENER  
GUINNESS • Tel. 046 51 / 2 25 75  
Westerland • Elger-Christiansen-Str. 9  
Telefon: 04651 12 25 75

**Friesenhaus „Margret“ Keitum**

FERIENWOHNUNGEN, sehr behaglich, komfortabel für 2-4 Pers. in einem 200 Jahre alten Friesenhaus. Farb-TV, Teil-Dir., Wohl, Sauna, Ruh. Lage im Ortskern. Telefon 04651/23 75

**Westerland Kf.-Appartement**

direkt am Strand, 2 Zim., beste Ausstattung, gg. Balkon, Seeblick, frei ab Jan. 85  
Tel. 04651/36 32 45

**Silvana-Appartements WENNINGSTEDT**

Appartements mit allem Komfort, Farb-TV, Tel., Radio, für 1 bis 5 Personen, Teilw. 2 Zim. u. Balkon/Terrasse, vollgeheutete moderne Küche, p. Tag DM 90,- bis 180,-  
Telefon 04651/420 10, Frau Wagner

**Strandhotel „Seefrieden“**

Räumlichkeiten für Tagungen und Kongresse. Beste Lage zum Strand und zu den Kurrichtungen. Komfortable Zimmer mit Dusche, WC, Telefon, TV, Anschlag und Video.

Strandstr. 21, 2285 WENNINGSTEDT, 04651/4 10 70

**Hotel Berliner Hof**

Ein Haus mit Tradition in ruhiger, zentraler Lage. Beste Lage, 21. u. 22. WC, Teil-, TV-Anschl., Bar, Kegelbahn, Abendrestaurant „Admiralstube“ o. la carte.

Boysenstr. 17, 2280 WESTERLAND, 04651/2 30 41

**HOTEL STADT HAMBURG**

vorherrschend unter einem Dach lebendvoll eingerichtete Zimmer, eine vielgestaltige Küche sowie gemütliche Kellerräume für festliche Anlässe. Rotele & Chateaux - ganzjährig geöffnet.

Jetzt ermäßigte Zimmerpreise (50-60%) u. günstige Wochenpauschalen - außer Weihnachten/Neujahr

2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 04651/70 58

**Strandhotel Miramar**

Seit 1905 im Familienbesitz  
Strand, Kurmittelhaus, Wellenbad, Teilw. 2 Zim., alle mit Bad/WC, Teilw. Farb-TV, Capriplatz, Restaurant, reichhaltiges Frühstück/Silvesterabendessen, Hotel, Sauna, Capriplatz, beheiztes Schwimmbad, Massage- u. Fitnessraum, überdachte Sonnenterrasse, Liegewiese mit Strandkörben, Parkplatz

2280 WESTERLAND • Telefon 04651/70 42

**Hotel Wünschmann**

Im Kurzentrum am Strand  
Das individuelle Haus mit allem Komfort  
2280 Westerland • Telefon 04651/5025

**Benen-Diken-Hof**

2280 Keltum/Sylt - Tel. 04651/310 35 - Telex 2 21 252

**Seiler Hof**

Romantisches Hotel • erstklassige Küche • exzellente Küche  
2280 KEITUM • Telefon (046 51) 312 89 - ganzjährig

**HOTEL ATLANTIC**

Wohnen mit allem Komfort - Schwimmbad • Sauna • Solarium  
Ruhige Lage • Seeblick • Strandnähe  
Abendrestaurant  
Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/60 46

**HOTEL RUNGHOLT KAMPEN**

Unser Haus liegt in einem der schönsten Punkte Sylts, das Naturschutzgebietes. Ganzjährig Aufenthalt. Appartements mit Bad/Dusche/WC. 2285 Kampen • Telefon 046 51 / 410 41

**HOTEL ROTH am Strande**

In Kurort, direkt am Wellenbad, 2. u. 3. Kat., WC, Farb-TV, Radio, Kegelbahn, Lounge, Saunabereich, Restaurant und Bar im Haus. Tages- und Nachtessen bis 24 Pers. Wechselschule bis 31. 3. inkl. Frühstück/Abendessen ab DM 220,-. Weibsch./Bilb. ab DM 385,-. Gz. Silvester-Menü im Restaurant mit SILVESTER-PARTY im Night-Club „Galaxis“.

2280 Westerland 1 - Telefon (046 51) 50 91 - Telex 221 238

**HOTEL WESTEND**

Hallenbad/Schwimmbad, Sauna, Solarium, Appartements  
2283 WENNINGSTEDT - SA.-NR. 04651/42001

**HOTEL MONOPOL**

Kurmittelhaus und Wellenbad  
günstige Pauschalreisen  
Januar-April mit Frühstück oder HP  
50 Jahre im Familienbesitz  
Alle Zimmer mit Bad/Dusche/WC • Frühstück, Teil- u. Vollpension  
228 Westerland • Steinmannstr. 11 • Tel. (04651) 240 96

**HOTEL NIEDERSACHSEN**

gerne ruhig gelegen, nur wenige Schritte zum Strand und Wellenbad. Komfortable Zimmer mit Bad/Du., WC, Telefon, TV-Anschluss, Südbalkon zum großen Garten, Fernseh- und Aufenthaltsräume, Parkplatz, Hausprospekt. Ganzjährig. Bungalow und Ferienwohnungen.

2280 WESTERLAND • Margarethenstraße 5 • Tel. 046 51 / 70 23 u. 24

**Pension Gorchich WEIHNACHTEN/SILVESTER AUF SYLT**

Wir bieten vom 12. 12. 84 - 5. 1. 85: 5 Tage Sylt à Pers. DM 450,- inkl. Begrüßungsdrink - gg. Frühstück/Silvesterabendessen - Festmenü Weihnachten o. Silvester-Brüder/Sauna im geräumigen, reichhaltigen Saunabereich, gepf. Atmosphäre. Dänen, Heide, West- u. Strandnähe. Beste Aussicht! Bäume, u. Wellen. Lassen Sie sich ein Angebot zukommen!

2285 KAMPEN, Hogenkamp, PF 29, Tel. 04651-48 24 - Inh. Ch. Kruse

**Die Seckiste**

Inh. Margret u. Jörg Stempel  
FRANKENHEIM ALT • KÖNIG PILSENER  
GUINNESS • Tel. 046 51 / 2 25 75  
Westerland • Elger-Christiansen-Str. 9  
Telefon: 04651 12 25 75

**Friesenhaus „Margret“ Keitum**

FERIENWOHNUNGEN, sehr behaglich, komfortabel für 2-4 Pers. in einem 200 Jahre alten Friesenhaus. Farb-TV, Teil-Dir., Wohl, Sauna, Ruh. Lage im Ortskern. Telefon 04651/23 75

**Westerland Kf.-Appartement**

direkt am Strand, 2 Zim., beste Ausstattung, gg. Balkon, Seeblick, frei ab Jan. 85  
Tel. 04651/36 32 45

**Silvana-Appartements WENNINGSTEDT**

Appartements mit allem Komfort, Farb-TV, Tel., Radio, für 1 bis 5 Personen, Teilw. 2 Zim. u. Balkon/Terrasse, vollgeheutete moderne Küche, p. Tag DM 90,- bis 180,-  
Telefon 04651/420 10, Frau Wagner

**Strandhotel „Seefrieden“**

Räumlichkeiten für Tagungen und Kongresse. Beste Lage zum Strand und zu den Kurrichtungen. Komfortable Zimmer mit Dusche, WC, Telefon, TV, Anschlag und Video.

Strandstr. 21, 2285 WENNINGSTEDT, 04651/4 10 70

**Hotel Berliner Hof**

Ein Haus mit Tradition in ruhiger, zentraler Lage. Beste Lage, 21. u. 22. WC, Teil-, TV-Anschl., Bar, Kegelbahn, Abendrestaurant „Admiralstube“ o. la carte.

Boysenstr. 17, 2280 WESTERLAND, 04651/2 30 41

**Hotel-Pension Wüstefeld**

Nur 2 km. zum Strand u. Kurmittelhaus, mod. einger. Zim., gemütliche Speisegründe, TV-Raum (Farb-TV), originaler Saunabereich, Liegewiese, ruh. Lage, Voll- u. Halbpension.

Strandstraße, 2285 WENNINGSTEDT, 04651/4 28 28

**Jetzt neu!**

**Die 850 schönsten Seiten des Lebens**

Bei Ihrem Buchhändler gibt es jetzt den neuen MICHELIN '85.

850 Seiten voller Tipps für Hotels, Restaurants, Parkhäuser, Stadtpläne etc. Aktuell, zuverlässig und neutral.

**Der rote MICHELIN**  
- vom Guten das Beste -

1985 MICHELIN DEUTSCHLAND

1985 MICHELIN DEUTSCHLAND

مكتبة النجف







**Der Text meiner Anzeige soll lauten**

مكتبة من الأصيل







